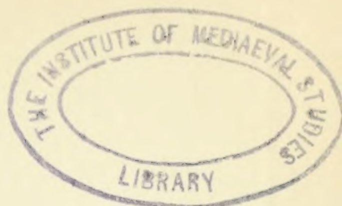

THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
LIBRARY

GESELLSCHAFT FÜR ROMANISCHE LITERATUR

SECHSTER JAHRGANG 1907

ZWEITER BAND

DER GANZEN REIHE BAND 18

LE ROMANS
DE LA DAME A LA LYCORNE
ET DU BIAU CHEVALIER AU LYON

GESELLSCHAFT FÜR ROMANISCHE LITERATUR
BAND 18

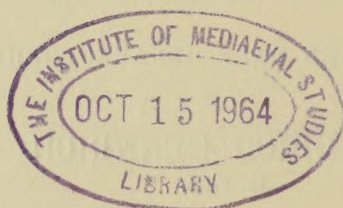
LE ROMANS
DE
LA DAME A LA LYCORNE
ET DU BIAU CHEVALIER AU LYON

EIN ABENTEUERROMAN AUS DEM ERSTEN DRITTEL DES XIV. JAHRHUNDERTS

ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN
VON
FRIEDRICH GENNRICH
Dr. PHIL.

DRESDEN 1908
GEDRUCKT FÜR DIE GESELLSCHAFT FÜR ROMANISCHE LITERATUR

VERTRETER FÜR DEN BUCHHANDEL:
MAX NIEMEYER, HALLE a. S.


THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
OCT 15 1964
LIBRARY

Einleitung.

Die Handschrift.

In der Pergamenthandschrift der Bibliothèque nationale in Paris n° 12562 du fonds français (früher supplément français n° 540) ist auf fol. 1—68 v. unser „ROMANS DE LA DAME A LA LYCORNE ET DU BIAU CHEVALIER“ enthalten. Die Folien haben eine Höhe von 315 und eine Breite von 228 mm. Die Hds. unseres Romanes ist mit der von Edélestand Du Méril, *Floire et Blancheflor,* Paris 1856, in der Einl. S. 207 mit C bezeichneten Redaktion des Romanes von *Floire et Blancheflor* in einem Bande vereinigt, obwohl die beiden Romane nichts miteinander zu tun haben. Nicht einmal der Abschreiber ist in beiden Fällen identisch, da die Redaktion C von Floire et Blancheflor eine Kurrentschriftkopie des XV. Jahrhunderts ist, während die Schrift unseres Romanes, nach den Angaben des Handschriftenkatalogs der Bibl. nat., in das XIV. Jahrhundert fällt. Die beiden Texte sind also nur zusammengebunden.

102 Miniaturen, unter denen in roter Schrift ein kurzer erklärender Text steht, illustrieren unseren in zwei Spalten von je 38 Zeilen auf 68 Pergamentfolien geschriebenen Roman. Am Rande jeder Miniatur befindet sich eine in den meisten Fällen unlesbar gewordene Notiz für den Maler. Abwechselnd rote und blaue, große Initialen deuten neue Textabschnitte an.

In den Text selbst sind Lieder eingestreut, die äußerlich schon dadurch kenntlich gemacht sind, daß sich über den einzelnen Liedzeilen zwei Zeilen breite, freie Zwischenräume

befinden, in welchen die Musik eingetragen werden sollte; doch weder die Noten noch die Notenlinien sind nachgetragen worden.

Der Roman selbst gliedert sich in zwei Abschnitte, von denen der erste auf fol. 14v. in sechs Wappen seinen Abschluß findet. Die Anordnung der Wappen ist folgende:

Engel,
eine Krone tragend.

Engel,
eine Krone tragend.

Frankreich.[1]
[Lilien gold in blau.]

Navarra.
[(9 Ringe), randkreuz- und schrägkreuzweise durch Ketten verbunden, gold in rot.]

Evreux.
[Frankreich mit Schrägstab gestückt rot, weiß.]

Bourgogne.
[Sechsfach schräggeteilt, gold und blau mit rotem Rand.]

Valois.
[Frankreich mit rotem Rand.]

Champagne.
[Schrägbalken weiß, begleitet jederseits von Zwillingsfäden, die einwärts wechselweise mit Krücken besetzt sind, gold in blau.]

Die Hds. ist sehr gut erhalten und nur selten durch Radierung von Stellen oder sonstige Beschädigung des Pergamentes unleserlich geworden. Der ganzen äußeren Gestalt und der Ausstattung nach zu schließen, scheint sie, die einzige Überlieferung des Romanes, für einen Vornehmen hergestellt worden zu sein, worauf auch die Wappen hindeuten.

Bei näherer Prüfung ergibt sich, daß die Hds. nicht das Original, sondern nur eine Abschrift und zwar eine ziemlich nachlässige und fehlerhafte Abschrift sein kann. Denn nicht nur die drei übersehenen Verse 3545, 4601 und 5909, die auf dem Rande nachgetragen wurden, zeigen die Abschrift an, sondern auch die Verse 5820 und 5854, die keinen reimen-

---

1) Zu den Wappen ist verglichen worden: Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877, S. 298 ff.

den Vers haben. In diesen Fällen ist auf das Fehlen eines Verses, den der Sinn der Erzählung fordert oder zuläßt, zu schließen, der bei der Abschrift übersehen wurde, aber im Originale stand. Auch die falsche Verwendung der farbigen Initialen, z. B. T statt S 2590 oder O statt J 7942 oder am unrechten Orte (d. h. mitten im Satze) wie in V. 1269, 1868 usw. bestärkt uns in der Ansicht, daß wir es mit einer Abschrift und nicht mit dem Originale selbst zu tun haben. Über weitere Versehen des Abschreibers siehe unten S. 96ff.

Was die genaue Datierung der Hds. anbelangt, so können neben der schon oben erwähnten in das XIV. Jahrhundert gesetzten Schrift die Miniaturen dienen. Nach dem Dafürhalten des Herrn Dr. Westendorp hier sind die Miniaturen, ihrer Ausführung und der auf ihnen dargestellten Tracht nach zu urteilen, nicht nach 1330 entstanden. Die sechs Wappen, die offenbar nicht bloß dem Zwecke der Ornamentierung dienen, lassen sich dagegen schwer zur Datierung der Hds. selbst heranziehen, da man nicht die Beziehungen der einzelnen Wappen untereinander sich geschichtlich verständlich machen kann.

Die Deutung der Zusammenstellung der Wappen ließe sich auf zweifache Weise versuchen.

Einerseits könnte man in den linksstehenden Wappen, die alle dem französischen Königshause angehören, einen französischen König versinnbildlicht sehen, während die rechts stehenden Wappen der Gemahlin dieses betreffenden Königs angehören könnten. Der französische König, der hier allenfalls in Betracht käme, wäre Philippe VI. (1328—1350), welcher in erster Ehe mit Johanna von Burgund und in zweiter Ehe mit Blanche von Navarra vermählt war. Doch zwei Wappen lassen sich hierbei nicht einordnen, es sind die Wappen von Champagne und Evreux. Die Champagne gehörte zwar seit 1285 zur französischen Krone, das Wappen müßte dann aber links stehen. Vollständig fraglich bleibt der innere Zusammenhang des Wappens von Evreux mit den übrigen; denn Evreux kam, nachdem es 1285 Ludwig († 1319), dem vierten Sohne Philippes III., gegeben und 1307 selbständig wurde, erst 1397 wieder zur französischen Krone.

Zutreffender wäre vielleicht eine zweite Annahme, daß nämlich unter der Zusammenstellung der Wappen die Ausdehnung der Herrschaft der französischen Krone dargestellt würde. Dann würde Philippe III. (1270—1285) in Frage kommen. Evreux gehörte von 1200—1307, Navarra 1276 bis 1328, die Champagne 1276 (von 1285 ab endgültig für immer) zum französischen Königshause. Die Grafschaft Valois und Alençon fiel nach dem Tode Tristans, des Bruders von Philippe III., nach dem siebenten Kreuzzuge 1270 ebenfalls an Philippe III. So vereinigte er als König von Frankreich Evreux, Navarra, Valois und die Champagne. Auch bei dieser Annahme jedoch läßt sich ein Wappen, das Wappen von Bourgogne nicht einordnen. Das Herzogtum Burgund kam erst 1361 nach dem Tode von Philippe de Rouvre auf kurze Zeit zur Krone Frankreichs. Es bestanden aber allerdings sehr enge Beziehungen zwischen Philippe III. und dem damals regierenden Herzog von Burgund, Robert II. (1273 bis 1305), welcher mit der jüngsten Schwester des Königs, Agnes, vermählt und Großkämmerer Philippes war.

An und für sich könnte man der zweiten Identifizierung daher keinen größeren Grad von Wahrscheinlichkeit beilegen als der ersten, wenn nicht der Hof Philippes III. als ein geeigneter Boden für unsern Roman erwiesen werden kann, der sich für die Zeit Philippes VI. jedenfalls nicht nachweisen läßt.

Philippe III. nun war in zweiter Ehe mit Maria von Brabant, einer prunkliebenden Fürstin verheiratet, über die wir bei E. Lavisse, Histoire de France t. III_2 p. 106 lesen: „La reine Marie aimait les fêtes, les romans, la vie chevaleresque; elle eut une petite cour où les princes d'Empire, attirés par les agréments du séjour en France, étaient nombreux. Les «amis» de la reine Marie: le duc de Brabant (qui périt dans un tournoi), les comtes de Bourgogne, de Gueldre, de Hollande, de Luxembourg et leurs émules français les comtes de Dreux, de Soissons, de Saint-Pol etc., grands seigneurs fastueux, témeraires, ressemblent déjà à des personnages de Froissart."

Es wäre allerdings nicht ausgeschlossen, daß der Dichter unseres Romans Beziehungen zu jenem kunstliebenden Kreise am Hofe Philippes III. hatte; leider bietet er selbst keinen Aufschluß darüber.

Wir müssen uns deshalb beschränken, die Entstehung unserer Hds. in das erste Drittel des XIV. Jahrhunderts zu verlegen.

Der Inhalt.

Der Verfasser macht in V. 1—695 den Leser mit den Hauptpersonen seines Romanes bekannt. Zunächst tritt uns eine junge Dame, die Tochter des Königs von Friesland, entgegen. Sie ist von so erhabener Schönheit und Anmut, von so hervorragender Güte, Reinheit und Keuschheit, daß ihr der Liebesgott in Anbetracht ihrer hohen sittlichen Eigenschaften ein Einhorn verlieh, damit sie für alle Zeiten den Namen „*la Blanche Dame à la Lycorne*" (V. 193) tragen sollte (V. 171 bis 204). Durch ihren zierlichen Körperbau, ihre weiße, der Lilie gleichende Hautfarbe, ihr frisches, rotes Gesicht, ihren sanften Blick, ihr sicheres Benehmen und ihr festes, entschlossenes Auftreten zog sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie war mit einem kühnen Ritter von hoher Abstammung, Privé Dangier, verheiratet und wurde von allen Leuten wegen ihrer Schönheit und Charaktergröße verehrt.

Auch über die Grenzen des Landes hinaus drang ihr Ruhm, und so fehlte es nicht an Rittern, die sich gerne um ihre Minne bewarben. Einer dieser Ritter war der *Chevalier au Gresillon* (Grillenritter), ein anmutiger und tapferer Kämpfer, dem die Dame à la Lycorne wohl gewogen war, und dem sie bei seinem Abschiede als Unterpfand unverbrüchlicher Treue ihren Ring schenkte.

Der Grillenritter machte sich auf, um zu Ehren seiner Dame Abenteuer zu bestehen. Bald traf er dann auch einen verwundeten Ritter an, der ihn warnte weiter zu ziehen, wenn er nicht einen schweren Kampf mit sechs Rittern bestehen wollte. Dieser Kampf schreckte unseren Ritter nicht, sondern war ihm vielmehr eine willkommene Gelegenheit, seinen Mut

und seine Kraft zu erproben, und, dem Verwundeten gute Besserung wünschend, ritt er seines Weges weiter, bis er auf die besagten sechs Ritter stieß. Gleich entspann sich ein Kampf, aus dem zuletzt der Grillenritter als Sieger hervorging.

Von einem anderen Ritter, dessen Abenteuerfahrt nicht so glücklich verlief, berichtet uns alsdann der Dichter. Es war der *Chevalier à la Cornemuse,* den der Liebeskummer aus seinem Lande vertrieben hatte. Auf seiner Fahrt traf er auf einige Ritter, die sehr betrübt und traurig aussahen, da ihnen eine schöne Dame geraubt worden war. Von Mitleid erregt versprach Cornemuse den Rittern seinen Beistand; man machte sich auf die Suche und fand auch bald die Entführer, 30 Ritter[1], die sich zur Rast unter einen Baum niedergesetzt hatten. Cornemuse forderte nun die Ritter auf, die Dame wieder herauszugeben; doch da diese der Aufforderung nicht nachkamen, entspann sich ein Kampf, der leider mit der Niederlage des Cornemuse enden sollte. Die 30 Ritter hatten nämlich den Mut und die Tüchtigkeit des Cornemuse erkannt und beschlossen ihn gefangen zu nehmen, damit er mit ihnen auf ein großes Turnier ginge. Nachdem Cornemuse, der zuerst sehr erzürnt über seine Niederlage und Gefangennahme war, sich beruhigt und sich bereit erklärt hatte mitzuziehen, wurde die geraubte Dame wieder freigegeben (V. 47—170).

Cornemuse aber liebte schon seit langer Zeit die Dame à la Lycorne, und, hatte er bis jetzt nicht den Mut gehabt ihr seine Liebe zu gestehen, so raffte er sich nun auf, um sein Glück bei der Dame zu versuchen. Leider erfuhr er, daß die Dame bereits ihr Herz dem Grillenritter geschenkt und ihm als Zeichen ihrer Zuneigung einen Ring gegeben hatte.

Der Cornemuse hatte deshalb nichts Eiligeres zu tun, als das Liebesglück der beiden zu zerstören, um sich in den

---

1) Wenn in dem Romane öfters von 10 (3893), 20 (1648, 2256), 30 (65, 75, 983), 40 (2384, 4049), 400 (2664) oder gar von 15000 (6438) Rittern die Rede ist, so hat der Verfasser hiermit nicht eine bestimmte Anzahl Ritter im Auge, sondern will damit nur eine mehr oder minder große Anzahl ausdrücken. Vgl. auch Rauschmaier: Über den figürlichen Gebrauch der Zahlen im Altfranzösischen. Diss. Erlangen 1892.

Besitz der Liebe der Dame à la Lycorne zu bringen. Er machte sich schnell auf den Weg und fand nach kurzem Suchen den Grillenritter in *Pulle* (Apulien). Man war bald gegenseitig bekannt geworden und sprach über allerlei Neuigkeiten aus der Heimat. Unter anderen erwähnte Cornemuse auch die Dame à la Lycorne, die einem Ritter, der sich um ihre Minne bewarb, einen Ring nur unter der Bedingung geschenkt hatte, daß er nicht früher aus der Fremde zurückkehren sollte, als bis sie es wünschte, um sich eben den unbeliebten Schwärmer fern zu halten. Der Grillenritter erkannte gleich, daß nur er dieser Ritter sein könnte, und erzürnte sich so sehr darüber, daß er weder von der Dame à la Lycorne noch von ihrem Ringe mehr etwas wissen wollte. In seinem Zorne verkaufte er dann dem Cornemuse den Ring, der hocherfreut über das Gelingen seiner List mit dem Ringe nach Hause zog.

Nach seiner Heimkunft ging er aber gleich zu der Dame à la Lycorne und teilte ihr mit, daß er in Italien einen Ritter kennen gelernt habe, der zwar sehr viel von ihr gesprochen hätte, dem aber gar nichts an ihrer Minne gelegen wäre; denn er hätte ihm den Ring, den er von der Dame als Geschenk erhalten hätte, verkauft. Cornemuse zeigte den Ring, den die Dame als den ihrigen erkannte, und schloß daran die Ermahnung an, daß sie niemals mehr so leichtsinnig an fremde Leute ihre Liebe verschenken sollte.

Die Dame à la Lycorne, entrüstet über die Aufdringlichkeit des Ritters, rechtfertigte sich damit, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, dem für sie in den Krieg ziehenden Grillenritter ein letztes Erinnerungszeichen zu geben. Zwar suchte Cornemuse seine in Übereilung gesprochenen Worte zurückzunehmen, dieses änderte aber die Meinung der Dame nicht, daß „durch Übelreden über andere niemand in seinem Wohle gefördert werde, und daß man gewöhnlich auch nicht viel Gutes von denjenigen sagen könne, die andere in ein schlechtes Licht setzen."

Hiermit war der Liebesantrag des Cornemuse gescheitert; ergrimmt zog er von dannen, indem er seinem Zorn in einer

Balade, die in den erbitterten Refrain ausklingt: *Pendus soit il qui james amera!* Luft macht.

Noch ein dritter Ritter, der *Beau Chevalier,* der mit Recht diesen Namen wegen seiner Schönheit und Tapferkeit führte, liebte im geheimen die Dame à la Lycorne, doch ließ er sich seine Liebe nicht anmerken, da er erst sehen wollte, ob die Minne des Gresillon und des Cornemuse aufrichtig und echt wären. Als dieses jedoch nicht der Fall war, versuchte auch er sein Glück (V. 613—662).

Hiermit endigt die Einleitung und mit der Werbung des Beau Chevalier beginnt nun der eigentliche Liebesroman, der bis zum Schlusse der Dichtung durchgeführt ist, durchsetzt mit Heldentaten und Abenteuern des Beau Chevalier.

In einfacher und schlichter Weise warb der Beau Chevalier, der weder große Reichtümer noch Bildung besaß, der aber seiner Dame treu und beständig dienen wollte, um die Minne der Dame à la Lycorne. Diese verhielt sich zuerst etwas skeptisch den Worten des Ritters gegenüber, belehrt durch ihre schlechten Erfahrungen; aber schließlich willigte sie doch ein, da ja der Beau Chevalier nicht im Rufe eines Lügners noch Betrügers stünde, unter der Bedingung, daß der Ritter ihr unter Eid seine Treue gelobte.

Der Beau Chevalier war sofort bereit den Eid zu leisten und gelobte keusch zu bleiben, das Liebesgeheimnis nicht zu verraten, von ganzem Herzen zu lieben und seiner Dame in allen Gefahren beizustehen. Das Liebesverhältnis sollte so lange aufrechterhalten werden, bis einer von beiden Teilen es durch Verletzung des Eides löste (V. 838).

Nachdem dann auch die Dame à la Lycorne den Eid geleistet und die übersprudelnde Freude beider sich in Liedern kund getan hat, zieht der Beau Chevalier nach herzlichem Abschied von seiner Dame aus, um zu ihrer Ehre Heldentaten zu vollbringen (V. 938).

Sein Weg führte ihn zuerst auf ein Turnier, das bei dem „roten Turm“ *(Tour Vermelle)* stattfand. Als er auf dem Turnierplatz ankam, hatte er schon seinen Entschluß gefaßt, nur demjenigen seine Hilfe zuteil werden zu lassen, der am

meisten bedrängt würde. Alle Anwesenden, unter denen sich auch *Privé Dangier*, der Gemahl der Dame à la Lycorne, befand, erstaunten über seine Schönheit und sein prächtiges Aussehen.

Das Turnier begann, und es dauerte nicht lange, so befand sich Privé Dangier in solcher Not, daß ihm der Beau Chevalier zur Hilfe kommen mußte. Obwohl das Turnier vom Morgen bis zum Abend währte, kämpfte der Beau Chevalier ununterbrochen, ohne sich die geringste Ermüdung anmerken zu lassen. Privé Dangier fühlte sich dem Beau Chevalier gegenüber verpflichtet und nahm ihn zur Belohnung für seine ihm geleisteten Dienste mit auf sein Schloß.

Als man dort ankam, war es gerade Zeit zur Abendmahlzeit; Privé Dangier erzählte seiner Gemahlin von den Heldentaten des Beau Chevalier, den er in Anerkennung seiner Dienste eingeladen hätte. Die Dame à la Lycorne war natürlich mit dieser Einladung einverstanden, und der Beau Chevalier wurde ihr vorgestellt. Sie erkannte ihren Freund *(ami)* gleich wieder, begrüßte ihn höflich und freute sich über das schnelle Wiedersehen.

Längere Zeit durfte sich nun der Beau Chevalier des Aufenthaltes bei Privé Dangier erfreuen, bis eines Tages durch eine verräterische, eifersüchtige Frau, die *Dame à la Pye*, dem Privé Dangier die Liebe beider aufgedeckt und der Beau Chevalier gezwungen wurde, den Hof Privé Dangiers zu verlassen (V. 1275).

In klagenden Liedern nimmt nun der Ritter von seiner Dame Abschied und begibt sich auf den Weg nach dem „Abenteuertal" *(Val Aventureux)*. Doch Sehnsucht und Liebesgram quälen ihn so sehr in seinem Innern, daß er sich unter einen Baum niedersetzt und einen Dit an seine Dame schreibt, in dem er in allegorischer Weise Betrachtungen über seine Liebe zur Dame à la Lycorne anstellt (V. 1353—1591).

Eine Kette — die Sehnsucht —, die noch fester sei als Eisen und Stahl, verbinde die Herzen beider Liebenden, und zwar gleiche das Herz der Geliebten einem klaren Spiegel, in dem der Geliebte sich sehen und spiegeln

könne — die Gegenliebe der Dame à la Lycorne zum Beau Chevalier.

Aber der Spiegel sei durch einen Flecken — die unerwartete Trennung der Liebenden — getrübt worden, der von einem heftigen Rauche — die Verleumdung durch die Dame à la Pye — herrühre, so daß der Geliebte sich nicht mehr klar in dem Spiegel erblicken könne. Auch die Liebe der Dame à la Lycorne könne sich trüben, wenn sie auf die Worte der Verleumder höre, aus deren Saat Haß und Ärger erwachsen.

Dann bittet der Beau Chevalier seine Dame, dem Geschwätz kein Gehör zu schenken, sondern alles zu tun, um die Klarheit des Spiegels auch fernerhin ungetrübt zu erhalten. Ebenso möge sie die Kette, die so leicht nicht zerreißen könne, da sie aus kostbarem Metall von weisen Leuten mit reiner Liebe gefügt und geschmiedet werde, vor Beschädigungen bewahren. Demut, lautere Liebe und Mitleid, Freude und Aufrichtigkeit seien die Hüter der Kette, und wenn diese Eigenschaften in der Geliebten wohnen, so könne auch die Liebe zu ihm nicht gefährdet werden.

Mit der Hoffnung, daß die Dame à la Lycorne alle Verleumder hasse und ihm dadurch Kummer und Herzeleid erspare, schließt der Ritter seinen Dit, der zu gleicher Zeit auch den Abschluß des ersten Teiles des Romanes bildet (V. 1597).

Im zweiten Teile finden wir den Beau Chevalier nun auf seiner Fahrt ins „Abenteuertal“ *(Val Aventureus)*. Die Reise geht durch öde Gegenden und Wälder, bis er endlich einem niederen Edelmanne *(vavasseur)* begegnet, der von großem Schmerz ergriffen zu sein scheint (V. 1598—1675).

Dieser hatte seine einzige Tochter bei sich, die sehr weinte. Mitleidsvoll erkundigte sich der Beau Chevalier nach der Ursache ihrer Traurigkeit und erfuhr von dem Ritter, daß ein starker Riese das ganze Land verwüstet hätte, alle Ritter bis auf ihn getötet habe und auch ihm nach dem Leben trachte, falls er ihm nicht seine Tochter überlasse. Der Beau Chevalier erbarmt sich dieser beiden beklagenswerten Menschen und verspricht ihnen Hilfe, trotz der Warnungen des Ritters, daß der Riese 20 Ritter auf einmal bezwinge.

Man machte sich auf den Weg zu dem Riesen, der von ungeheurer Größe und häßlich wie die Nacht war. Kaum hatte dieser die Ankommenden erblickt, so stürzte er schon mit lautem Gebrüll auf sie zu; aber der Beau Chevalier schwang sich schnell auf sein Pferd und warf den Riesen mit seiner Lanze zu Boden. Er glaubte, den Riesen schon tödlich getroffen zu haben, stieg vom Pferd und drang mit seinem Schwert auf ihn ein; doch er hatte sich getäuscht. Der Riese erhob sich schnell wieder und ging mit einer schweren Keule auf den Beau Chevalier los. Dieser war aber behender, kam seinem Gegner zuvor und versetzte ihm einen so starken Hieb auf den Kopf, daß dem Riesen das Blut in die Augen drang und er nicht mehr sehen konnte. Der Kampf tobte noch eine Weile hin und her, bis es dem starken Ritter gelang, des Riesen Herr zu werden. Dann rief er Vater und Tochter, die vor Angst in den Wald geflüchtet waren, heran, schlug dem Ungetüm den Kopf ab und gab ihn der Jungfrau, die bei dessen Anblick zwar vor Furcht und Entsetzen bebte, die aber dennoch über den Tod des Ungeheuers hocherfreut war (V. 1676 bis 1808).

Als Dank bot der Vater dem Beau Chevalier sein Land und seine Tochter an und lud ihn ein, mit in sein Haus zu kommen; aber nur in den letzten Vorschlag willigte er ein und folgte seinem Gastgeber in sein Schloß. Im ganzen Lande aber wurde die frohe Botschaft vom Tode des Riesen und von dessen Bezwinger verbreitet (V. 1809—1826).

Am nächsten Morgen in aller Frühe nahm der Beau Chevalier Abschied von seinem Gastgeber und ritt weiter, der frohen Stunden gedenkend, die er bei seiner Dame verbringen durfte. Die süße Erinnerung, sein Glückseligkeitsgefühl und die frohe Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen finden ihren Wiederhall in einer stimmungsvollen Balade (V. 1833—53).

Das Verlangen, bald in das „Abenteuertal“ zu kommen, trieb den Beau Chevalier unaufhaltsam vorwärts. Als er gerade durch einen dichten Wald ritt, bemerkte er zwei Ritter, die auf einen dritten Ritter, welcher auf einem Löwen festgebunden war, losschlugen. Auf Befragen erfuhr der Beau Chevalier, daß erst

die beiden Ritter besiegt werden müßten, ehe der dritte Ritter befreit werden könnte. Unser Ritter war sofort zum Kampf bereit, zerspaltete dem auf ihn gehetzten Löwen den Kopf und vertrieb die beiden anderen Ritter. Der gefangene Ritter wurde nun losgebunden und gab sich als „Feenritter“ *(Chevalier Fëë)* zu erkennen (V. 1863—1926).

Er war der Sohn einer schönen Dame, die einen tapferen Ritter aufrichtig liebte. Eines Tages wartete sie in einem Obstgarten auf ihren Geliebten und sah, als dieser lange nicht kam, dort eine wunderschöne weiß-rote Apfelblüte. Die Göttin der Liebe sagte ihr, diese Blüte sei das Ebenbild ihres Geliebten, worauf die Dame die Apfelblüte so starr anschaute, daß sie wunderbarerweise schwanger wurde und den „Feenritter“ gebar (V. 1927—1956).

Dem Feenritter aber war von Amor eine geheime Kraft verliehen worden mit der Bestimmung, allen aufrichtig Liebenden beizustehen. So war ihm auch die Liebe des Beau Chevalier zur Dame à la Lycorne bekannt, ebenso seine Gutherzigkeit, Tapferkeit und sein großer Mut, weshalb er seinem Befreier den Namen *„Beau Chevalier au Lyon“* verlieh und sich ihm ganz zur Verfügung stellte (V. 1957—1984).

Der Löwenritter dankte dem Feenritter für seine Bereitwilligkeit und versprach, fernerhin nur seinen Rat zu befolgen. Zunächst gibt der Feenritter seinem Erretter den Rat, dem Kaiser Friedrich, der schon lange in seinem Lande Krieg führe, beizustehen; aber bevor er dorthin gehe, solle er ihm einen Empfehlungsbrief an die Dame à la Lycorne geben, denn er wolle der Bote zwischen beiden sein. Zu diesem Zwecke gibt der Feenritter seinem Herrn noch ein elfenbeinernes Horn, in das er blasen solle, wenn er seiner bedürfe (V. 1985—2037).

Nachdem der Löwenritter nun einen Brief an seine Dame geschrieben hat, in dem er ihr den Feenritter empfiehlt als einen Boten, dem sie volles Vertrauen schenken könne, übergibt er den Brief dem Feenritter, der sich sogleich damit auf den Weg zur Dame à la Lycorne macht (V. 2038—2128).

Die Dame à la Lycorne lag träumend im Bette; sie träumte von einem Ritter, der in ihr Zimmer eindrang, ohne daß sie sich denken konnte, wie er hereingekommen sein könnte. Als sie erwachte und ihren Traum bestätigt fand, wurde sie von großer Angst ergriffen, die sich jedoch bald legte, nachdem ihr der Feenritter seinen Lebenslauf und seine Bestimmung mitgeteilt hatte, und daß er von dem Beau Chevalier hierhergesandt worden wäre. Er berichtete dann der Dame von den Heldentaten ihres Geliebten, wie er den Riesen tötete und ihn aus seiner Gefangenschaft befreite, übergab ihr dann den Brief und ein elfenbeinernes Wunderpfeifchen, womit sie ihn jederzeit rufen könnte. Nachdem die Dame den Brief gelesen hatte, entließ sie den Feenritter mit vielen Grüßen an den Beau Chevalier. Der Feenritter verschwindet nun ebenso wunderbar, wie er gekommen war (V. 2129 – 2245).

Der Löwenritter hatte sich gleich, nachdem ihn der Feenritter verlassen hatte, auf den Weg zu dem Kaiser Friedrich gemacht und stieß unterwegs zunächst auf einen starken Turm, *Redoutée* (der furchtbare) genannt, durch den er hindurchreiten mußte. Die Redoutée wurde von 20 Rittern bewacht, die jedem den Durchgang verwehrten. Man unterschätzte die Kraft des Löwenritters, und ein beherzter wagte es, ihm allein entgegenzutreten, doch er sollte seine Verwegenheit mit dem Tode büßen. Der Tod des Ritters war nun das Zeichen zum allgemeinen Angriff; alles stürmte auf den Löwenritter los, der sich aber so tapfer verteidigte und so fest dreinschlug, daß bald alle flohen, aus Angst auch getötet zu werden (V. 2249—2327).

Mittlerweile war es Nacht geworden, und der Löwenritter war gezwungen, in dem Turm zu übernachten; aber am nächsten Morgen machte er sich wieder sehr früh auf den Weg. Ein schwererer Kampf sollte ihm an diesem Tage noch bevorstehen; denn als er über eine Brücke reiten wollte, traten ihm 70 Ritter entgegen, mit denen er wohl oder übel kämpfen mußte. Der Kampf dauerte von morgens bis abends und wurde schließlich mit Hilfe des Feenritters zugunsten unseres Helden entschieden (V. 2328—2405).

Noch geraume Zeit hatte der Löwenritter zu reiten, bis er endlich eines Abends bei dem Kaiser Friedrich eintraf. Dieser ließ den tapferen Ritter gleich zu sich rufen und bat ihn um seinen Beistand gegen den König von Jerusalem. Denn der Kaiser lag schon lange im Streite mit diesem und hatte schon manchen herben Verlust ertragen müssen. So kam dem Kaiser die Hilfe des Löwenritters sehr gelegen, und man schickte gleich Boten zum Könige, um diesen zum Kampfe im *„Val Luisant"*, dem „leuchtenden Tal", herauszufordern (V. 2407—2496).

Höhnisch lachend nahm der König von Jerusalem die Kriegserklärung an und zog mit einem Heere von 300 Rittern an dem festgesetzten Tage auf den Kampfplatz. Der Kaiser kam ebenfalls mit seinem Heere an, das kleiner war als das seines Gegners. Dann erbat sich der Löwenritter, den Kampf eröffnen zu dürfen, was ihm bereitwilligst gestattet wurde (V. 2497—2542).

Es entspann sich nun ein heftiger Kampf, in dessen Gewühl der Kaiser so bedrängt wurde, daß er der Hilfe des Löwenritters bedurfte. Dieser vollbrachte Wundertaten von Tapferkeit und bedrängte mit einigen Rittern des Kaisers das feindliche Heer so sehr, daß die Reihen zu wanken anfingen und sich bald in allgemeiner Flucht auflösten. Alles was zu widerstehen versuchte, wurde getötet oder gefangen genommen (V. 2544—2589).

So war die Entscheidung und der Sieg durch den Löwenritter herbeigeführt worden, dem auch der Kaiser seinen tiefsten Dank abstattete; er wollte ihn zum Seneschal erheben, welche Ehrung der Ritter aus Bescheidenheit zurückwies.

Inzwischen hatten sich die Mannen des Königs wieder gesammelt und bedrohten von neuem den Kaiser; aber auch dieses Mal gelang es dem Löwenritter mit einer geringen Schar, die Feinde vollständig aufzureiben, wobei viele erschlagen wurden, andere ins Wasser stürzten und ertranken und nur sehr wenige entkamen (V. 2649—2731).

Auch der König, der sich auf sein Schloß zurückgezogen hatte, um von dort aus die Schlacht zu beobachten, wurde

aufgefordert zu kämpfen oder sich zu ergeben. Letzterer aber, der vorgab schwer verletzt zu sein, erbat einen Waffenstillstand von einem Jahre, der ihm auch gewährt wurde (V. 2732 bis 2838).

Hiermit bricht der Dichter plötzlich mit den Worten:

Or voel yci .í. poi retrere
Le gouvrenement et l'afere
De la Dame a la Lycorne . .

die Erzählung der Abenteuer des Löwenritters ab, um sich der Dame à la Lycorne zuzuwenden.

Diese hatte große Sehnsucht nach ihrem geliebten Ritter und rief mit der Wunderpfeife den Feenritter herbei, der ihr Nachrichten überbringen sollte. Der Feenritter erscheint und erzählt ihr von den Heldentaten ihres „Freundes" und berichtet von der großen Achtung, die der Ritter bei dem Kaiser genießt. Die Dame freute sich sehr hierüber und läßt dem Löwenritter eine mißglückte Werbung des *Chevalier au Chief d'Or,* des Ritters mit dem Goldkopfe, und die Eifersucht ihres Gatten, Privé Dangiers, mitteilen. Der Feenritter überbringt dann die Aufträge seinem Herrn, dem Löwenritter, und versichert ihn der unverbrüchlichen Treue der Dame à la Lycorne (V. 2839—3031).

Nach dieser kurzen Abschweifung versetzt uns der Dichter wieder an den Hof des Kaisers Friedrich. Der Löwenritter war mittlerweile der intimste Freund und Berater des Kaisers geworden, und als solcher erfuhr er vom Kaiser auch seine geheime Liebe zur Königin von Jerusalem. Bald reift in beiden der Entschluß nach Jerusalem zu reisen, um dort um die Königin zu werben. Im Reiche wird ein Landfriede verkündigt, und der Kaiser und der Löwenritter machen sich als Spielleute unter den Namen *Perrot* und *Jehennot* auf den Weg nach Jerusalem. Die Reise führt über *St. Jaques* und geht schnell von statten, so daß sie drei Tage vor Pfingsten in Jerusalem ankommen (V. 3082).

Die beiden hatten gerade einen günstigen Augenblick getroffen, denn der König war für längere Zeit auf der Jagd abwesend. Die Spielleute traten in den Saal ein, in dem die

Königin mit ihrem Gefolge gerade beim Mahle saß, und Perrot begann nach kurzem Gruße zu singen. Die Königin lauschte dem Gesange, betrachtete den Sänger näher und erkannte in ihm den Kaiser Friedrich wieder. Nun wurden die Sänger nach ihren Namen befragt und gaben sich als Franzosen zu erkennen (V. 3083—3117).

Man bewirtet sie reichlich und weist ihnen ein Nachtlager an. Am nächsten Morgen richteten die Sänger eine Bittschrift an die Königin und baten um eine Audienz. Diese wurde ihnen gewährt und hatte eine Zusammenkunft in der Abtei *St. Jehan du Val* zur Folge, wo der Kaiser als Nonne verkleidet die Königin in allernächster Zeit erwarten sollte. Der Ort der Zusammenkunft war so gewählt worden, daß der Kaiser von hier aus direkt über Meer nach Hause fahren konnte (V. 3118—3247).

Nach dieser Übereinkunft gab man den Spielleuten ein Empfehlungsschreiben und Nonnenkleider und verabschiedete sie. Die beiden verkleideten sich sogleich als Nonnen und gingen zu dem besagten Kloster St. Jehan du Val (V. 3232—3260).

Dort angekommen übergeben sie das Empfehlungsschreiben der Priorin und werden ohne weiteres in dem Kloster auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin hin aufgenommen. Inzwischen war ein Bote mit einem Briefe, in dem der Kaiser die nötigen Anweisungen zum Raube der Königin von Jerusalem gab, in die Heimat zu *Petit Afilé* (der kleine Verbündete), gesandt worden, und dieser machte sich dann gleich mit 20 Rittern und mehreren Seeleuten auf die Fahrt nach dem Kloster St. Jehan du Val (V. 3261—3302).

Nach nicht allzu langer Zeit kam auch die Königin von Jerusalem in dem Kloster an und ging oft mit den beiden neuen Schwestern *Perrette* und *Jehenne* spazieren. Inzwischen war auch Petit Afilé per Schiff angelangt, und Jehenne machte den Vorschlag, das Schiff zu besichtigen. Der Vorschlag wurde angenommen, und die Königin, Perrette und Jehenne begaben sich in Begleitung von einigen Nonnen nach dem Ankerplatze des Schiffes. Aber kaum waren sie dort angekommen, so sprang Petit Afilé aus dem Schiffe, ergriff die Königin und

brachte sie in das Schiff, während Perrette und Jehenne sich schnell ihrer Ordenskleider entledigten und in das Schiff nachsprangen. Dies alles war das Werk weniger Augenblicke, und kaum hatten sich die übrigen Nonnen, die in wilder Flucht auseinanderstoben, von ihrem Schrecken erholt, so war das Schiff mit der geraubten Königin schon eine Strecke weit gefahren (V. 3303—3392).

Der Kaiser tat der Königin auf der Fahrt große Ehre an, und in der Heimat übergab er sie der Obhut seiner Mutter. Jedoch erfuhr der König Ludwig bald, daß der Kaiser die Königin entführt habe. Nach langer Beratung einigte man sich schließlich dahin, daß ein Turnier veranstaltet werden sollte, und der, welcher aus demselben als Sieger hervorging, sollte als Preis die Königin erhalten. Falls das Turnier aber nicht stattfinde, so solle der Landfrieden gebrochen werden. Mit diesem Beschlusse wird ein Bote zu dem Kaiser Friedrich geschickt, und nach einer Beratung mit dem Löwenritter wird der Vorschlag des Turniers angenommen und als Kampfplatz das „Greifental“ *(Val Griffon)* ausersehen (V. 3393—3477).

Der König Ludwig war zuerst mit einer stattlichen Anzahl Ritter auf dem Turnierplatz erschienen, und erst später erschien auch der Kaiser mit seinem Gefolge, nachdem der Löwenritter, dem der Schutz und die Führung der Königin anvertraut worden war, dem König Ludwig die Königin, als die schönste und ehrenhafteste Fürstin, für deren Ruf er sich verbürge, vorgestellt hatte. Gleich nach der Ankunft des Kaisers begann das Turnier, und zwar ging der Kaiser auf den König und der Löwenritter auf dessen Begleiter los. Doch während der Löwenritter seine Gegner alle aus dem Sattel hob und Wundertaten der Tapferkeit vollbrachte, wurde der Kaiser von einer großen Menge von Rittern umringt und getötet (V. 3478—3600).

Als der Löwenritter die Nachricht vom Tode des Kaisers erfuhr, verwandelte sich seine übermütige Kampfesfreude in bittere Traurigkeit, und niedergeschlagen, mit gesenktem Haupte, zieht er sich aus dem Turnier zurück. Allen fiel die Traurigkeit des Löwenritters auf, auch der Königin, die vom hohen

Gerüst herab dem Turniere zusah. Als man ihr dann die Nachricht von dem Tode des Kaisers mitteilte, wurde sie von einem so großen Schrecken befallen, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und an den Folgen der Aufregung bald verstarb. Nun wurde das Turnier eingestellt; der König war über den unglücklichen Ausgang desselben so erzürnt, daß er sich nicht einmal um das Begräbnis der beiden sich Liebenden kümmern wollte und dem Löwenritter die erbetene Erlaubnis, die beiden zu begraben, bewilligte (V. 3601—3667).

Sehr kurz faßt sich der Dichter bei diesem Begräbnis; der Löwenritter läßt die beiden Entschlafenen auf einer Bahre in die Kirche bringen, Messen lesen und sie dann zusammen bestatten (V. 3668—3679).

Der Tod des Kaisers war für den Löwenritter ein sehr bitterer und peinlicher Verlust, besonders da er nun nicht wußte, in wessen Dienst er sich jetzt stellen sollte. Aus dieser kritischen Lage mußte ihm wieder der Feenritter mit seinem Rate heraushelfen. Dieser schlug ihm vor, den *Amiraut der Türkei* gegen den *Soudan von Babylonien* zu unterstützen. Bei dem Zusammensein mit dem Feenritter gedenkt der Löwenritter wieder seiner Dame und übersendet ihr durch diesen eine Balade. Es dauerte dann nicht lange, so kehrte der Feenritter wieder zurück mit zwei Baladen der Dame à la Lycorne. Von diesen beiden Baladen war die eine ein Werbegedicht des Chevalier au Chief d'Or um die Dame à la Lycorne, die andere die abweisende Antwort der Dame (V. 3680—3860).

Der Löwenritter hatte in dem *Petit Afilé* einen treuen Begleiter gefunden; denn solange der Kaiser lebte, waren sie schon immer beisammen und gute Freunde, und so entschloß sich der Löwenritter, ihn auch jetzt auf seiner Reise zu dem Amiraut der Türkei bei sich zu behalten. Die beiden machten sich auf die Reise, durchritten manchen Wald und überschritten manchen Fluß; da plötzlich standen sie vor einem merkwürdigen Baum, auf dem zwei kupferne Ritter miteinander fochten. Der Baum selbst wurde von zehn Rittern bewacht, damit niemand hier vorbeiziehe und den Baum berühre. Bei dem Anblick dieses Zaubers erschrak Petit Afilé heftig und

riet seinem Gefährten lieber umzukehren, als zu dicht an den Zauberbaum heranzugehen. Der Löwenritter ließ sich aber nicht einschüchtern, ritt auf den Baum zu, kämpfte mit den Rittern und zerstörte durch Berühren des Baumes den Zauber (V. 3861—3996).

Petit Afilé hatte sich geflüchtet und schaute von einem Steinhaufen aus dem Kampfe zu. Als die Gefahr vorüber war, kam er freudig auf den Löwenritter zugesprungen, beglückwünschte ihn, und dann ging die Reise wieder weiter. Da es schon dunkel wurde, fragte der Löwenritter einen der geschlagenen Ritter, ob man hier herbergen könnte, und erfährt, daß er vor der Ankunft in der Herberge noch mit 40 Rittern kämpfen müsse. Diese Mitteilung erfüllte den Petit Afilé von neuem mit Angst, und er wäre umgekehrt, hätte ihn der Löwenritter nicht gezwungen, weiter zu ziehen (V. 3997 bis 4045).

Bald gelangt man an das besagte Schloß mit den 40 Rittern; der Löwenritter bereitet sich zum Kampfe vor und bittet den Petit Afilé sich auch bereit zu machen, aber dieser erinnert ihn daran, daß er nicht mitgezogen sei, um sich töten zu lassen, und reitet flugs an einen großen Baum, steigt vom Roß, das er am Fuße des Baumes anbindet, und klettert bis in die Krone des Baumes. Nachdem der Löwenritter herzlich über seinen furchtsamen Gefährten gelacht hatte, stürmt er gegen seine Feinde vor, von denen er viele aus dem Sattel hebt, und geht schließlich nach langem Kämpfen mit der Hilfe des Feenritters siegreich aus dem Kampf hervor. Als der Kampf entschieden war, stieg auch wieder Petit Afilé von seinem Baume herab, umarmte vor Freude seinen Herrn und ging mit ihm in das Schloß, wo beide die Nacht verbrachten. Am frühen Morgen ging die Reise wieder weiter durch öde Länder und große Wälder. Da hörten beide auf einmal seitwärts des Weges eine sonderbare Stimme, und als der Löwenritter auf sie zuging, gewahrte er einen gewaltigen Eber mit goldenen Borsten und langen elfenbeinernen Zähnen. Auf dem Rücken trug er ein Schreiben, aus dem hervorging, daß der Eber schon das ganze Land verwüstet habe, und daß es

nur dem besten Ritter möglich wäre, durch Scheren des goldenen Vließes dem Eber die Kraft zu nehmen (V. 4195).

Wieder warnt Petit Afilé seinen Herrn vergebens die gefährliche Handlung vorzunehmen und flüchtet sich, um von weitem der Prozedur ungestört zusehen zu können.

Der Löwenritter lacht über die Furcht seines Begleiters, schert dem ruhig auf dem Boden liegenden Eber die goldenen Borsten und bricht ihm die elfenbeinernen Zähne ab, ruft dann mit dem Horne den Feenritter herbei und übergibt ihm das goldene Vließ für seine Dame à la Lycorne (V. 4274).

Die beiden Gefährten setzen ihre Reise fort und gelangen in kurzer Zeit zu dem gutbewachten Schlosse des Amiraut der Türkei. Die beiden Fremden werden in das Schloß geführt und von dem Amiraut, der den Löwenritter schon dem Namen nach kannte, herzlich aufgenommen (V. 4336).

Der Amiraut lag in fortwährender Fehde mit dem Soudan von Babylon, und als die beiden ankamen, war schon in allernächster Zeit eine Schlacht in Aussicht. Diese Schlacht kam dem Löwenritter recht gelegen, und er ritt mit seinem Gefährten Petit Afilé in den ersten Reihen des Amiraut. Er hatte sich den Soudan selbst zum Gegner gewählt, und als die Schlacht begann, rannte er ihn mit dem ersten Lanzenstoß zu Boden. Auch Petit Afilé schlug sich tapfer, doch dem Amiraut wurde das Pferd unter dem Leibe getötet, und wäre ihm nicht der Löwenritter, vor dessen gewaltigen Streichen die Heiden fliehen, zur Hilfe gekommen, so wäre es wohl um ihn geschehen gewesen. Die Schlacht selber endete mit der Gefangennahme des Soudan (V. 4459).

Der Amiraut bedankte sich für den großen Dienst, den ihm der Löwenritter geleistet hatte, und gestattete ihm, sich irgend ein Geschenk, das ihm nicht ausgeschlagen werden sollte, auszubitten. Der Löwenritter forderte nun die Bekehrung der Türken zum Christentum als Geschenk. Obwohl der Amiraut nicht ganz damit einverstanden war, willigte er doch ein, weil er sein Ehrenwort gegeben hatte, worauf der Löwenritter den Türken predigte und sie taufte (V. 4510).

Nach der Bekehrung der Türken beschloß der Löwenritter eine Wallfahrt nach dem Heiligen Grabe zu unternehmen. Auf dem Wege dorthin besuchte man auch den König von Tunis *(Roy de Tunnes)*. Doch dieser war nicht gut auf die Franzosen zu sprechen, und als er von den Fremden hörte, daß sie Franzosen seien, gibt er seinen Dienern gleich den Befehl, die beiden einzukerkern. Nur dem Wohlwollen der Königin, die Gefallen an dem schönen Löwenritter fand, hatten die beiden ihre Rettung zu verdanken. Der König läßt auf das Bitten seiner Gemahlin hin die Fremden noch einmal vor sich kommen, und nachdem der Löwenritter ihm mitgeteilt hat, daß er nicht aus Frankreich, sondern aus Friesland sei, daß er nur lange Zeit in Frankreich gewohnt und sich dort die französische Sprache angeeignet hätte, und daß er der Beau Chevalier au Lyon sei, sieht der König, dem der Ritter dem Namen nach wohl bekannt war, sein Unrecht ein und entläßt die beiden Reisenden reich beschenkt. Auch die Königin gedachte ihrer und sandte ihnen noch die Summe von 200 livres nach (V. 4511—4625).

An dem Heiligen Grabe angekommen, verrichtete man Gebete, hielt sich aber nicht lange dort auf. Inzwischen war der Feenritter, welcher Grüße von der Dame à la Lycorne überbringen sollte, angekommen und gab dem Löwenritter den Rat zu dem Könige von Ungarn zu gehen, der Hilfe in dem Kriege gegen den König von Cypern brauche (V. 4626 bis 4687).

Der Löwenritter fügt sich dem Rate seines Liebesboten, und so machen sich die beiden Leidensgefährten von neuem auf den Weg. Ihre Reise führte durch ganz öde, kahle und unbewohnte Gegenden. Man reitet immer fort bis spät am Abend, ohne eine Herberge, ohne eine Quelle anzutreffen, von schrecklichem Hunger und Durst geplagt. Die Kräfte des Löwenritters schwanden immer mehr, bis er so erschöpft war, daß er nicht mehr wähnte, weiter reiten zu können; doch der treffliche Petit Afilé wußte durch eine List die Energie des Löwenritters so anzuspannen, daß er die Mattigkeit vergaß und weiterritt.

Petit Afilé erzählte nämlich sein mißglücktes Liebesabenteuer und knüpfte daran die Folgerung, daß, wenn man ungestört und ohne Qual leben wolle, man das Lieben aufgeben müsse. Diesem trat der Löwenritter aufs entschiedenste mit seiner Meinung gegenüber, daß derjenige keinen Heller wert sei, der nicht auch um der Liebe willen Entbehrungen ertragen wolle. Mittlerweile war man an einem schönen Apfelbaum angelangt, dessen saftige Früchte den ermatteten Rittern die ersehnte Labung brachten (V. 4688 bis 4770).

Die Reise verläuft nun ununterbrochen bis zur Ankunft am Hofe des Königs von Ungarn. Diesem war der gute Ruf des Löwenritters schon bekannt, und so nahm er die beiden Ritter mit Freuden auf und bat den Löwenritter gleich um Hilfe gegen den König von Cypern. Der Löwenritter sagte seine Hilfe zu, und dem König von Cypern wurde durch einen Boten der Krieg erklärt (V. 4771—4832).

Der König von Cypern war ohne weiteres mit der Kriegserklärung einverstanden und bestimmte den Champ Haudri als Entscheidungsort. Die beiden Heere machten sich auf; doch während sich alles zur Schlacht rüstete, suchte Petit Afilé seinem Herrn davon abzuraten, da er weder dem einen noch dem anderen der Könige recht traue. Der Löwenritter ließ sich natürlich nicht durch das müßige Geschwätz des Petit Afilé betören, suchte sich 100 Ritter aus und fiel den Feinden in den Rücken, während der König von Ungarn mit 300 Rittern von vorne angriff. Es entspinnt sich sogleich ein wüstes Kampfgedränge, in dem der König von Ungarn sein Pferd einbüßt. Der Löwenritter merkt dies, schlägt kurz entschlossen einen feindlichen Ritter vom Pferde und gibt es dem Könige; dann stürmt er von neuem gegen die Feinde vor, treibt sie zurück, wendet sich gegen den König von Cypern, hebt ihn aus dem Sattel und bringt ihn als Gefangenen auf das Schloß des Königs von Ungarn. Alle waren voll des Lobes über den Löwenritter, und die Königin von Ungarn war so für ihn begeistert, daß sie ihn bat ihr „ami" zu werden, doch selbst das flehentlichste Bitten der Königin half

nichts, hatte doch der Löwenritter auf ewig sein Herz der Dame à la Lycorne geschenkt (V. 4833—5097).

In diesen Stunden der Versuchung erschien der Feenritter und gab seinem Herrn den Rat, nun in die Heimat, an den Hof des Königs von Friesland zurückzukehren; denn man habe alle seine Heldentaten erfahren, so daß ihm eine gute Aufnahme sicher zuteil werde. Die Freude des Ritters, endlich in die Heimat zurückkehren zu können, war außerordentlich groß. Obwohl der König von Ungarn seine Hilfe nur ungern verlieren wollte, ihm sogar die Hälfte seines Königreiches anbot, ließ sich der Löwenritter nicht abhalten, nahm Abschied und ritt mit Petit Afilé fort. Durch Städte und Länder ging die Reise ohne Aufenthalt der geliebten Heimat zu (5098—5187).

Als sie am Hofe des Königs von Friesland anlangten, feierte man gerade ein großes Hoffest, auf dem die ganze Ritterschaft des Landes, unter anderem auch Privé Dangier mit seiner schönen Gemahlin, vertreten war. Die Nachricht von der Ankunft des Löwenritters verbreitete sich schnell, und alle jungen Ritter liefen hinaus, um den stattlichen, in Gefahren erprobten Helden zu bewundern. Als der Löwenritter dann in den Saal hereintrat und die Anwesenden höflichst begrüßte, hatte man sich gerade zur Tafel gesetzt und erzählte allenthalben von seinen Abenteuern. Nach dem Mahle fand auf allgemeinen Wunsch der Damen hin ein Reigen *(karole)* statt, welchen die Dame à la Lycorne anführte, während bei den Rittern der Vorschlag eines Turniers für den nächsten Tag allgemeinen Beifall fand (V. 5188—5342).

Am selben Abend besuchte der Löwenritter seine Dame, und beide beteuerten sich von neuem ihre Liebe und wechselten manches Lied. Bis zum frühen Morgen blieben die Liebenden zusammen, dann erst brach der Löwenritter auf und machte sich zu dem Turniere fertig (V. 5343—5442).

Eine stattliche Anzahl Ritter hatten dem Rufe Folge geleistet, und auch eine beträchtliche Anzahl Damen waren erschienen, um von der Tribüne herab dem Turniere zuzusehen. Das Turnier hatte schon begonnen, da kam ein stattlicher Ritter herangesprengt, es war der Chevalier au Chief d'Or,

der Nebenbuhler des Löwenritters. Der „Goldkopf“ freute sich, nun endlich einmal Gelegenheit zu haben sich mit dem Löwenritter zu messen. Beide reiten aufeinander zu, daß unter dem Hufschlage der Rosse die Erde erdröhnt, ein Lanzengang und das Schicksal des Chevalier au Chief d'Or ist entschieden. Er war der übermenschlichen Kraft und Gewandtheit des Löwenritters nicht gewachsen und wurde von diesem mit Leichtigkeit in den Sand geworfen (V. 5443—5602).

Die Damen waren ganz erstaunt über die Kraft des Löwenritters und hatten Mitleid mit dem „Goldkopf“, aber die Dame à la Lycorne freute sich im stillen über das Mißgeschick des ihr so unsympathischen Chief d'Or. Als nun Privé Dangier die Damen fragt, wem der Siegespreis des Turniers zukommen solle, weigert sich die Dame à la Lycorne aus Bescheidenheit ihr Urteil abzugeben und redet sich damit aus, daß sie das Turnier nicht habe ganz verfolgen können. Die andern Anwesenden, sowohl die Rittter wie die Damen, waren darin einig, daß dem Löwenritter der Siegespreis zuzuerkennen sei (V. 5603—5652).

Nach dem Turniere zogen sich die Damen in ihre Gemächer zurück, um sich auf das sich anschließende Mahl vorzubereiten. Diese Gelegenheit benutzte die *Comtesse de Lëesse*, um sich bei der Dame à la Lycorne Rat in ihren Liebesangelegenheiten zu erbitten, der ihr auch zuteil wird (V. 5653 bis 5720).

Das Mahl war inzwischen bereitet worden, und man setzte sich zur Tafel. Als man am besten Speisen war, kam eine Botin, die auf einem Stachelschweine ritt, in den Saal und berichtete von den Abenteuern in der *„Terre de Labour“*, in dem Lande der Mühsalen; sie forderte dann alle Ritter auf, auf diese Abenteuer auszuziehen, setzte aber die Bemerkung hinzu, daß es nur dem besten und tüchtigsten aller Ritter vergönnt sein würde, den Abenteuern ein Ende zu bereiten (V. 5721—5805).

Nach kurzer Beratung wird allgemein der Zug in das „Land der Mühsalen“ *(Terre de Labour)* beschlossen. Nur Petit Afilé hatte keine Lust, sich von neuem großen Gefahren

auszusetzen; denn er hatte die letzte Abenteuerfahrt mit dem Löwenritter nur noch zu gut in der Erinnerung. Doch all sein Ausreden half ihm nichts, die Ritter setzten ihm so lange zu, bis er endlich einwilligte, wenn auch unter der Bedingung, daß er nicht zu kämpfen brauche. Er wolle bloß zusehen und die Taten beurteilen, damit nicht später ein Lügner komme und ihm etwas vorschwindle. Selbst Privé Dangier hatte Lust bekommen mitzuziehen, doch der König von Friesland verweigerte seines hohen Alters wegen ihm die Erlaubnis (V. 5806—5912).

Die Ritter machten sich auf den Weg und ritten ohne Unterbrechung bis in das Wunderland. Sie trafen die *Dame au Porc Espi*, die Dame mit dem Stachelschweine, an, welche ihnen Weisungen erteilte und den Rat gab, getrennt auf die Suche zu gehen. Die Ritter befolgten diesen Rat, nur Petit Afilé blieb bei dem Löwenritter, denn er wollte ja doch nicht kämpfen, sondern nur zuschauen (V. 5966).

Schon am zweiten Tage nach der Trennung traf der Löwenritter auf einen Gegner. Es war der Chevalier au Chief d'Or, der dem Löwenritter für seine erlittene Schmach beim letzten Turnier ewige Rache geschworen hatte. Ohne langes Besinnen begann der Kampf zwischen beiden, der noch einmal mit einer gründlichen Niederlage des Chief d'Or endigte. Der Löwenritter kümmerte sich dann nicht mehr lange um den am Boden liegenden Goldkopf, sondern ritt mit seinem Gefährten seines Wegs weiter, bis er auf das erste Abenteuer stieß (V. 6009).

Beide sehen plötzlich einen wunderbaren Kampf zwischen einem Löwen und einem Drachen vor sich. Schnell entschließt sich der Löwenritter, dem Löwen beizustehen, und ihren vereinten Kräften gelingt es dann, den Drachen zu vernichten. Aus Dankbarkeit demütigt sich der Löwe vor dem Ritter und begleitet ihn von dieser Zeit an (V. 6010—6092).

Dem Chevalier au Chief d'Or war es inzwischen wieder gelungen, den Löwenritter einzuholen. Abermals tritt er ihm entgegen und zwar als Rächer des Drachen. Er hatte sich vorgenommen, nun ohne Erbarmen den Löwenritter zu töten.

Obwohl der Löwenritter zu Fuß war, nahm er dennoch den Kampf gegen den unerkannten, auf seinem Pferde sitzenden Chevalier au Chief d'Or auf. Lange tobte der Kampf hin und her, aber nachdem der Chief d'Or vom Rosse gestiegen war und ein Schwertkampf sich entspann, wurde er von einem gewaltigen Streich des Löwenritters betäubt und stürzte zu Boden. Der Löwenritter nimmt hierauf dem am Boden liegenden Ritter den Helm ab und erkennt in ihm den Chevalier au Chief d'Or wieder, entschuldigt sich, daß er ihm aus Unwissenheit so schweres Leid zugefügt habe; doch der Chief d'Or erwidert zornig, daß, wenn er ihn so besiegt hätte, er diesmal nicht mit dem Leben davongekommen wäre. Doch der Löwenritter hegte keine solche grausamen Gedanken, er gab dem Chief d'Or seine Freiheit wieder, nachdem dieser geschworen hatte, ihm nie mehr in den Weg zu treten (V. 6093—6194).

Der Löwenritter hatte sein Pferd verloren und rief schnell entschlossen den Feenritter herbei, der ihm ein edles Roß, *Morel le Desrëés,* Morel der Irrgehende, genannt, überbrachte (V. 6195—6224).

Nun setzten die beiden ihre Reise wieder fort und trafen nach etlicher Zeit zwei Ritter, die große Lust zum Kämpfen hatten. Petit Afilé war diesmal auch nicht abgeneigt; der Kampf begann, und nach kurzer Zeit waren die beiden fremden Ritter besiegt. Nach diesem ersten Erfolge hatte Petit Afilé etwas Gefallen am Turnier bekommen, und als ein dritter Ritter heransprengte, bat er seinen Herrn, es mit demselben zuerst aufnehmen zu dürfen. Er ritt dem Gegner mit erhobener Lanze entgegen, sie prallten aufeinander, und kaum ahnte es Petit Afilé, so lag er auch schon am Boden. Schnell eilte ihm der Löwenritter zu Hilfe und besiegte den fremden Ritter. Glücklicherweise hatte sich Petit Afilé beim Sturze keine Verletzungen zugezogen, aber seine Kampfeslust war ihm gründlich vergangen; Angst und Heimweh stellten sich wieder bei ihm ein, und er wäre geraden Wegs nach Hause geritten, hätte ihn nicht der Löwenritter, der sich des Lachens nicht enthalten konnte, daran gehindert (V. 6318).

Die Reise führte weiter durch einen dichten Wald, in dem man bald ein sonderbares Abenteuer antraf. Man gewahrte ein merkwürdiges Wesen, halb Frau, halb Hirsch, das von einem tückischen Zwerge mit einem großen Schwerte verfolgt wurde. Der Löwenritter stellte den Zwerg zur Rede, weshalb er die Hirschdame verfolge, erhielt aber keine Antwort, sondern der Zwerg machte Miene, ihn mit dem Schwerte zu verletzen. Der Löwenritter ließ sich nicht aus der Fassung bringen, packte den Zwerg bei den Haaren und schmetterte ihn zu Boden, daß er verendete. Dadurch befreite er die Hirschdame, die ihn dann inbrünstig bat, sie vollends von ihrer Verzauberung zu befreien, was durch das Waschen mit einem Wasser eines Brunnens, zu dem ihn die Hirschdame führen wollte, geschehen könne (V. 6319—6391).

Der Löwenritter ist damit einverstanden und wird von der Hirschdame an den besagten Brunnen geführt. Die Aufgabe des Ritters bestand nun darin, einen schweren mit Wasser gefüllten Eimer an einem goldenen, haarfeinen Faden aus dem Brunnen herauszuziehen. Dem Löwenritter gelingt die Aufgabe, die schon viele vor ihm vergeblich versucht hatten, die Hirschdame wäscht sich in dem Wunderwasser und erhält ihre menschliche Gestalt zurück (V. 6431).

Nachdem die gerettete Dame ihrem Erlöser gedankt hatte, zogen die beiden Gefährten ihres Weges weiter und begegneten wieder der Dame au Porc Espi, die in dem Löwenritter den Befreier des Landes von den Abenteuern erkennt und ihm anrät, auch das Abenteuer an der Quelle zu bestehen. Die beiden Ritter reiten an diese Quelle und finden dort schon 15000 Ritter versammelt, die alle nacheinander versuchten, eine bis an die Brust im Wasser stehende Jungfrau aus der Quelle herauszuziehen. Keinem von ihnen wollte es gelingen, im Gegenteil, sie verschlimmerten noch mehr die peinliche Lage der Jungfrau. Da tritt auch der Löwenritter hinzu und versucht sein Glück, und siehe da, er zieht glücklich, zum größten Erstaunen aller Anwesenden, die Jungfrau aus dem Wasser heraus. Eine Stimme aber aus der Quelle verkündete, daß er derjenige sei, der den Abenteuern ein Ende bereiten werde (V. 6553).

Die Dame au Porc Espi war auch bei der Bestehung des Abenteuers zugegen und forderte alle Ritter auf, sich nun an dem Turnier, das vor dem Gierfalken stattfinden soll, zu beteiligen. Die Ritter folgten der Aufforderung und zogen nach dem Turnierplatz, der eine weite Wiese war, in deren Mitte ein großer Baum stand, auf dem ein Gierfalke saß. Rings um diesen Baum standen 100 Bäume, unter welchen je eine Jungfrau von unbeschreiblicher Schönheit saß. Als die Ritter ankamen, rief ihnen der Falke entgegen, daß er nur demjenigen Ehre und Anerkennung zollen werde, der sich in dem Turniere als tapferster auszeichnen würde. Alle Ritter waren bereit, an dem Turniere teilzunehmen, nur nicht Petit Afilé. Er wollte gerne auf die Ehre, der tüchtigste Ritter zu sein, verzichten; denn es sei auf jeden Fall besser, unverletzt zu bleiben, als in dem Turniere das Leben aufs Spiel zu setzen. Er zog es vor, sich während dieser Zeit im Schatten der Bäume mit den schönen Jungfrauen zu unterhalten. Die übrigen Ritter waren mit dem Vorschlage des Petit Afilé jedoch nicht einverstanden, und so mußte er sich wohl oder übel zum Kämpfen bequemen (V. 6555 bis 6690).

Der Feenritter brachte dem Löwenritter noch eine Kappe *(caperon)* von seiner Dame, die er über seinem Helme aufsetzte, und dann begann das Turnier. Das Ringen war heiß, der Löwenritter mit Petit Afilé vollbrachten Wundertaten von Tapferkeit und Stärke, und auch die übrigen zwölf Ritter, die aus Friesland mit dem Löwenritter ausgezogen waren und am Turniere teilnahmen, schlugen sich tapfer. Die Zahl der Verwundeten und Kampfunfähigen nahm stark zu, und was noch fähig war zu kämpfen, flüchtete vor dem Löwenritter, so daß das Turnier bald zu seinen Gunsten entschieden wurde. Da fingen die Jungfrauen an zu singen, der Gierfalke kam von seinem Baume heruntergeflogen, setzte sich auf den Helm des Löwenritters und gelobte ihm fortan treu zu dienen und ihm überall beizustehen. Auch die 100 Jungfrauen kamen heran, huldigten dem Löwenritter, ihrem Befreier, und forderten ihn auf, den Zauber vollständig durch die Besiegung

des schwarzen Ritters, des Beherrschers des Landes, zu brechen (V. 6691—6847).

Der Kampf mit dem *„schwarzen Riesenritter“*, zu dem man unsern Helden hinführte, war nicht besonders beschwerlich für ihn; denn im ersten Lanzengang stürzte er den schwarzen Ritter bereits vom Pferde, betäubte ihn dann mit einem gewaltigen Schwerthieb und schlug ihm den Kopf ab. Hiermit fanden die Abenteuer in der Terre de Labour ihr Ende, und man rief nun den Löwenritter zum Herrn des befreiten Landes aus, welcher aber die Terre de Labour großmütig seinem treuen Diener und Boten, dem Feenritter, schenkte (V. 6920).

Nach dem Turnier hatten sich alle zwölf Ritter aus Friesland wieder zusammengefunden und beschlossen, gemeinschaftlich den Rückmarsch in die Heimat anzutreten. Aber der Löwenritter, der in den vielen Kämpfen auch manche Wunde erhalten hatte, fühlte sich nicht mehr stark genug, die lange und mühsame Rückreise auszuhalten, entließ deshalb seine zwölf Gefährten und blieb mit Petit Afilé in einem Schlosse zurück, wo man ihm eine sorgfältige Pflege zuteil werden ließ (V. 6921—6949).

Die Reise der zwölf Ritter ging gut vonstatten, und nach kurzer Zeit kamen sie in Friesland an. Doch vor ihrer Ankunft hatte der Chevalier au Chief d'Or erfahren, daß der Löwenritter nicht mit ihnen zurückgekehrt sei, sondern noch in der Terre de Labour weile. Ein neuer Racheplan war nun bald in ihm gereift. Er geht schnell zu der Dame à la Lycorne und verkündet ihr den Tod des tapfersten aller Helden und des Besiegers aller Abenteuer, den Tod des Löwenritters. Anfangs traute die Dame seinen Worten nicht, doch als der Chief d'Or seine Worte wiederholt als nicht erfunden, sondern als reinste Wahrheit hinstellte, brach die Dame vor Schmerz und Schreck ohnmächtig zusammen. Rasch nahm sie der Chief d'Or auf, trug sie hinaus, setzte sie auf sein Pferd und brachte sie in sein Schloß (V. 6950—7017).

Als die Dame à la Lycorne sich von ihrer Ohnmacht erholt hatte, war sie bereits in dem Schlosse des Chief d'Or

angelangt und erfuhr, daß sie die Gemahlin des Räubers werden sollte. Da wäre sie vor Schmerz am liebsten selber gestorben und beklagte bitterlich den unverhofften Tod ihres Geliebten, bis ihr ein neuer Ohnmachtsanfall von neuem die Besinnung raubte (V. 7066).

Inzwischen hatte der Chevalier au Chief d'Or eine Dame gefunden, welche gewillt war dem zurückkehrenden Löwenritter den Tod der Dame à la Lycorne mitzuteilen. Sie machte sich schnell auf den Weg und begegnete auch bald dem heimkehrenden Löwenritter, der sichtlich erfreut war, frohe Botschaft aus der Heimat zu erhalten. Wie groß aber war seine Enttäuschung bei der Verkündung der Trauerbotschaft! Er stürzte ohnmächtig vom Pferde, die Verräterin aber eilte zum Chief d'Or zurück, um ihm das Gelingen des Planes zu verkünden. Dieser war hierüber so erfreut, daß er der Botin für immer sein Wohlwollen versprach (V. 7067—7132).

Der Löwenritter kam nach einiger Zeit zwar wieder zur Besinnung, wurde aber vor übergroßem Schmerz um den Verlust seiner Dame wahnsinnig, so daß sich Petit Afilé gar nicht ihm zu nähern traute und ihm von weitem etwas zu essen hinwarf (V. 7157).

Auch die Dame à la Lycorne war nicht weniger betrübt über den Tod ihres Geliebten und griff in ihrer Verzweiflung nach der elfenbeinernen Zauberpfeife, womit sie den Feenritter herbeirief. Nun erfuhr sie zu ihrer größten Freude, daß der Löwenritter gar nicht gestorben, sondern nur etwas länger in der Terre de Labour geblieben sei, um sich von seinen Anstrengungen zu erholen. Sogleich ließ sie nun den Löwenritter durch den Boten bitten, sie aus ihrer Gefangenschaft so bald wie möglich zu befreien (V. 7198).

Der Feenritter machte sich sofort auf die Suche nach seinem Herrn und fand nach längerem Herumreisen Petit Afilé traurig und in Gedanken vertieft unter einem Baume sitzen. Der Feenritter ahnte schon nichts Gutes und erfuhr sogleich, daß der Löwenritter aus Liebeskummer um den Tod seiner Dame wahnsinnig geworden sei. Beide gingen nun zusammen an den Ort, an dem Petit Afilé seinen Herrn verlassen hatte,

und fanden ihn unbekleidet unter einem Baume schlafend. Auf diesem Baume saß der Gierfalke, der eine kostbare Salbe in seinem Schnabel trug, mit der man die Schläfen des Ritters einreiben sollte. Man tat nach der Weisung des Gierfalken und heilte den Ritter von seinem Wahne. Dieser erwachte ganz allmählich wie aus einem tiefen Schlafe, immer noch von denselben traurigen Gedanken gequält. Nach und nach verschwand auch die Traurigkeit, besonders nachdem ihm der Feenritter einen Brief seiner Dame überreichte, war die Freude desselben über das sichere Lebenszeichen seiner Dame unbeschreiblich, aber auch ebenso grenzenlos sein Rachedurst nach dem Leben des Chief d'Or. Doch wieder stand der Feenritter seinem Herrn als weiser Berater zur Seite, warnte vor Übereilung und gab den Rat, die Dame à la Lycorne nur mit der ausdrücklichen Zustimmung Privé Dangiers zu befreien (V. 7199 bis 7287).

Der Löwenritter hielt sich genau an die Weisungen seines Beraters und ritt zunächst zu Privé Dangier, den er betrübt und niedergeschlagen in seinem Schlosse vorfand. Er hatte schon lange auf die Hilfe des Löwenritters gewartet und war glücklich, ihm nun sein Begehren mitteilen zu können. Doch der Löwenritter verhielt sich zunächst sehr zurückhaltend, weil ja Privé Dangier genug tapfere und erprobte Ritter aus seiner Verwandtschaft zur Verfügung stünden; aber schließlich ließ er sich dennoch bewegen, die Dame à la Lycorne zu befreien (V. 7339).

Der Löwenritter reitet nun nach dem Schloß des Chief d'Or und findet es von einem unüberschreitbaren Wassergraben umgeben. Wie da in das Schloß gelangen? Ratlos steht er da, bis ihm der Feenritter die ersehnte Hilfe bringt, indem er ihm den getreuen Löwen, der seinem Herrn immer treu gefolgt war, ihn aber, als er wahnsinnig wurde, verloren hatte, wieder zuführt. Der Löwenritter setzt sich dann auf den Löwen und reitet auf ihm über den breiten Fluß hinüber an die Burg. Bald kommt er dann an den Burgfried, in dem seine Dame eingekerkert ist, zerbricht mit seinen starken Fäusten die mit Eisen vergitterten Fenster und ge-

langt so zu seiner Dame. Herzlich war die Begrüßung, doch man vergaß bei aller Freude des Wiedersehns doch nicht die eilige Flucht. Der Löwenritter setzte sich wieder auf seinen Löwen, die Dame à la Lycorne auf ihr Einhorn, welches der Feenritter ebenfalls herbeigebracht hatte, und beide fuhren über das Wasser. Als dann kurze Zeit nachher der Chief d'Or seiner entführten Geliebten einen Besuch abstatten wollte, wurde er von dem Gierfalken so lange abgehalten, bis die beiden wahren Liebenden am gegenüberliegenden Ufer angekommen waren. Sein Schmerz und Zorn hierüber war aber so groß, daß er ohnmächtig zusammenbrach und starb (V. 7436).

Nun nahm der Löwenritter die Dame à la Lycorne zu sich auf das Pferd und machte sich auf zu Privé Dangier. Die Kunde von der Errettung der Dame à la Lycorne hatte sich schnell verbreitet und als man durch das Land Privé Dangiers ritt, strömte alles Volk herbei und jubelte der erretteten Fürstin entgegen. So gestaltete sich der Heimzug der Dame à la Lycorne zu einem wahren Triumphzuge.

Im Schlosse angekommen wurden beide von Privé Dangier empfangen, der dem Löwenritter nicht genug für seine aufopfernden Dienste danken konnte. Der Freudentaumel dauerte den ganzen Tag, bis er durch eine betrübte Nachricht, die ein Bote von Friesland brachte, gestört wurde. Der Kaiser Friedrich (ein Sohn des verstorbenen Kaisers) bedrohte Friesland, und deshalb wurde Privé Dangier von dem Könige von Friesland um Beistand ersucht. Auch der Löwenritter und Petit Afilé sagten dem Könige ihre Hilfe zu und nahmen dankbar von Privé Dangier Abschied (V. 7624).

Am Abende vor der Abreise führte der Feenritter die beiden Liebenden, den Löwenritter und seine Geliebte, noch einmal zusammen. Sie scherzten, lachten, sangen und erfreuten sich ihrer Liebe, bis die Zeit zum Aufbruche für den Löwenritter gekommen war (V. 7625—7752).

Am Hofe des Königs von Friesland, wo sich schon viele Freunde und Vasallen eingefunden hatten, als der Löwenritter ankam, machte man sich zum Abmarsch bereit. In dem

Heere befand sich auch ein Ritter, *Chevalier au Pin*, der Fichtenritter, genannt, von gutem Rufe, den er sich in Apulien erworben hatte (V. 7800).

Bald standen sich die beiden feindlichen Heere gegenüber, und der Kaiser, dessen Heer größer war als das friesische, ließ den König vor die Wahl stellen: entweder zu kämpfen oder sich mit seinem Lande zu ergeben. Der König entschied sich nach dem Rate seiner Leute für den Krieg und teilte dieses dem Boten des Kaisers mit. Der Kaiser war über den Entschluß des Königs nicht erbost, im Gegenteil recht erfreut, denn er glaubte seiner Sache ganz gewiß zu sein und schwor: binnen zwei Tagen den König gefangen genommen oder ihn zur Übergabe des Landes gezwungen zu haben (V. 7801—7833).

Der König ordnete seine Schlachtreihen und ernannte Privé Dangier zum Anführer; dann begann der Kampf und die Reihen gingen aufeinander los. Der Löwenritter, der durch seine ganz weiße Rüstung besonders hervorstach, faßte seine große Lanze und stürmte direkt auf den Kaiser zu, den er aus dem Sattel hob. Dann zog er sein Schwert und hieb damit so kräftig drein, daß er viele auf den ersten Schlag schon tödlich verletzte. Der Chevalier au Pin blieb immer in der Nähe des Löwenritters und schlug sich auch tapfer; doch als der Löwenritter Privé Dangier stark bedrängt sah, ritt er durch das dichteste Gedränge schnell demselben zur Hilfe, so schnell, daß ihn der Chevalier au Pin aus den Augen verlor. Er spähte umher und erblickte nach längerem Suchen wieder den Löwenritter, der gerade allein gegen 60 Ritter kämpfte. Bei diesem Anblick lachte dem Ritter au Pin das Herz im Leibe und er suchte ihm beizustehen. Inzwischen war dem Privé Dangier das Pferd erstochen worden, der Löwenritter aber schlug schnell einen feindlichen Ritter vom Pferde und setzte Privé Dangier auf das erbeutete Pferd. Mittlerweile war der Chevalier au Pin auch bis zu ihnen vorgedrungen, und den vereinten Anstrengungen der drei gelang es, die feindlichen Reihen zu durchbrechen und die Feinde zu zerstreuen (V. 7844—7991).

Der Kaiser hatte sich bei dem Sturz vom Pferde schwere Verletzungen zugezogen, so daß seine Berater ihm rieten, sich aus dem Getümmel zu entfernen. Zunächst wollte der Kaiser nichts davon wissen, doch als ein Ritter sich erbot, das Wappen des Kaisers während der Schlacht zu führen, damit das Heer nicht das Fehlen des Kaisers bemerkte, gab er seine Zustimmung und ritt mit zwölfen seiner Begleiter abseits (V. 8023).

Petit Afilé hatte den ganzen Vorgang mit angesehen und teilte denselben schleunigst seinem Herrn mit. Sofort machte sich der Löwenritter auf, jagte dem Kaiser nach, warf zwei oder drei der sich ihm in den Weg stellenden Begleiter des Kaisers in den Staub, nahm den wehrlosen Kaiser dann gefangen und brachte ihn zu dem Könige von Friesland. Als dann die Mannen des Kaisers von dessen Gefangennahme hörten, ergriffen sie eiligst die Flucht, und was nicht schnell genug fliehen konnte, wurde von den folgenden Rittern unter der Führung des Löwenritters vernichtet (V. 8024—8085).

Der Kaiser aber schloß Frieden mit dem Könige und zahlte eine Entschädigungssumme von 100000 Pfund. Der König kehrte mit seinem siegreichen Heere in die Heimat zurück und feierte den großen Erfolg durch ein prächtiges Fest. Mitten in der Festesfreude kam ein Bote an und bat den König um Hilfe gegen einen 100 Fuß langen Riesen, der alles verschlinge, was ihm lebend in die Hände gerate, der einen ganzen Teich in einem Zuge leer trinke und der, wenn er an einer Kirche vorbei komme, den Kirchturm mit beiden Fäusten herausreiße (V. 8086—8121).

Der König erstaunte ganz über jene Nachricht und hielt gleich Umfrage unter seinen Rittern; doch keiner fand sich, der den Kampf aufnehmen wollte. Der Löwenritter war zu bescheiden sich gleich zu melden, denn er wollte den andern Rittern nicht den Vorrang streitig machen; doch als sich keiner meldete, trat er hervor und erbot sich den Übeltäter zu beseitigen. Nun wurde dem Riesen Tag und Stunde angesagt, an dem er sich mit dem Löwenritter im Kampfe messen sollte. Der Riese nahm die Aufforderung an und erschien an dem abgemachten Tage am Kampfplatz. Eine große Menge

Ritter hatten sich ebenfalls als Zuschauer eingefunden und staunten den mit einer schweren Keule bewaffneten Riesen, der an Körpergröße sogar den nahen Wald überragte, an (V. 8163).

Der Zweikampf begann, und der Riese suchte den Löwenritter mit seiner gewaltigen Keule niederzuschmettern, doch der Schlag ging fehl auf die Erde, in welche die Keule so tief eindrang, daß sie der Riese nicht schnell wieder herausziehen konnte. Diesen Augenblick benutzte der Löwenritter, um dem Riesen in das Bein zu schlagen, daß er hinken mußte. Dann kamen ihm noch der Gierfalke und der Löwe zur Hilfe. Der Falke zerhackte dem Riesen das Gesicht, während der Löwe sich in dem Beine des Riesen festbiß, so daß der Ritter dem Riesen dasselbe abhauen konnte. Der Riese, seines einen Beines beraubt, stürzte zu Boden und wurde gleich von dem Löwen an der Kehle gepackt, so daß ihm der Löwenritter ebenfalls den Kopf abhauen konnte (V. 8164—8212).

Als der Riese tot war, traten auch der König von Friesland und der Kaiser näher heran. Dem Riesen wurde dann der Leib geöffnet, und man fand darinnen eine große Menge Menschenköpfe. Allgemein dankte man dem Ritter für die Tötung des Riesen, und alles machte sich auf, um am Hofe des Königs von Friesland ein großes Fest zu feiern. Inzwischen hatte der König Boten in alle Länder geschickt, um zu erfragen, ob dem Löwenritter wohl der Preis der Tapferkeit zuerkannt werden könnte. Der Einladung des Königs hatten viele Gäste aus allen Gegenden Folge geleistet und waren zu dem Hoffeste herbeigeeilt; alle waren einig in dem Urteil, daß die Tapferkeit und der Heldenmut des Löwenritters unerreichbar wären, und bestätigten von neuem die unvergleichbare Schönheit und Anmut der Dame à la Lycorne. Diesen beiden galten auch die Ehren des Festtages: sie wurden vor der versammelten Gästeschar gekrönt (V. 8213—8323).

Nachdem die Dame à la Lycorne von der *Contesse de Léesse* (Freudengräfin) als Schiedsrichterin in ihren Liebesangelegenheiten und der Löwenritter vom Könige zum Pair ernannt worden war, nahm das Fest sein Ende. Alles verabschiedete sich von dem königlichen Gastgeber und zog nach

Hause, auch der Löwenritter, der noch manche frohe Stunde bei seiner Dame verbringen durfte und der ihr seine unverbrüchliche Liebe und Treue bis zum Tode gelobte. Hiermit schließt die Erzählung des Romanes ab.

Grundlagen der Dichtung.

Der Verfasser teilt uns in V. 8548ff. mit, daß er den Stoff zu seinem Romane in einer lateinischen Schrift, die von einem Pilger nach Köln am Rhein gebracht worden wäre, gefunden habe; das Buch sei aber so schlecht geschrieben gewesen, daß er die Wahrheit nicht ganz genau habe ermitteln können. Die betreffenden Verse lauten:

8548 Et pour ce finne ce romant;
Que je vous di certainnemant
Que pour ce me faut faire fin;
Car de Coulongne sur le Rin
La matere en vint trouvee
Et si vous di que compassee
Fu la sans cause en latin
Et l'aporta .i. pelerin;
Et si estoit si mal escripte
Que je ne vous puis avoir dite
La verité entirement.

Aus dieser kurzen, geschraubt ausgedrückten Mitteilung läßt sich mancherlei entnehmen. Von vornherein scheint es unwahrscheinlich, daß dem Verfasser ein lateinischer Text vorgelegen hat, wonach er seinen Roman dichtete. Die lateinischen Werke des XII. und XIII. Jahrhunderts waren ausschließlich für in Lateinschulen gebildete Leser geschrieben und machten deshalb mehr oder weniger Anspruch darauf, gelehrte Werke zu sein. So fragt es sich, welche Art lateinischer Bücher hätte der Verfasser des Originals der französischen Dichtung im Auge haben können? Es gibt in der lateinischen Literatur der Zeit weder ein ähnliches Werk, denn die lateinischen Bearbeitungen der *Sept Sages* und dergleichen Werke beruhen auf französischen Dichtungen, noch war ein des Latein kundiges Publikum für dergleichen lediglich romantische Konzeptionen vorhanden. Auch die Beispiel-

sammlungen in lateinischer Sprache für Prediger, wie z. B. die *Sermones vulgares* von Jacques de Vitry (†1240)[1] usw. zeigen ebensowenig irgend welche stoffliche Verwandtschaft mit unserem Abenteuerroman. Es ist auch wohl ausgeschlossen, daß in einem lateinischen Werke historische Tatsachen so tendenziös entstellt worden wären, wie dieses in dem französischen Romane der Fall ist. Wir werden in unserer Annahme, daß die lateinische Unterlage fingiert ist, auch noch dadurch bestärkt, daß der Verfasser in V. 8554 selbst angibt, die Schrift in Köln sei ohne Grund, „*sans cause*", lateinisch geschrieben worden; er hält den Gegenstand also selbst nicht geeignet für eine Darstellung in lateinischer Sprache.

Nicht auf eine schriftliche Unterlage weist die häufige Berufung auf eine „*estoire*" in den Versen 2336, 2590, 2724, 4175, 4263, 6400, 7882, 8114 und 8044 auf einen *compte* hin. Angeblich fand der Verfasser in diesen *estoires* die Tatsachen, die er mitteilt, vor; die *estoire* braucht aber nicht als aufgezeichnet gedacht zu werden. Und wenn man berücksichtigt, daß der Verfasser bei den Abenteuererzählungen, die er als „*cose voire*", als Tatsachen hinstellen will, in dem Reime ein Wort auf: -oire brauchen muß, deren es nicht besonders viele gibt, die auch zueinander begrifflich passen, so erklärt sich leicht der häufige Gebrauch von *estoire (: cose voire)* 2336, (dasselbe in 2724, 6400, 7882, 8114) aus dem Mangel an geeigneten, nicht gelehrten Reimwörtern. Auch die Authentizität der Erzählung steht daher völlig in Frage. Würde sich schließlich die Benennung „*estoire*" auf die in dem Romane als geschichtliche Tatsachen geltenden Teile beschränken und nicht auf die Abenteuer auch ausgedehnt werden, so könnte der Ausdruck „*estoire*" doch nur als historische Anknüpfung des durch poetische Übertreibungen charakterisierten Heldenromanes verstanden werden.

Und was hat schließlich die schlechte, unerleserliche Schrift mit der Wahrheit, „*verité*" V. 8558, der Erzählung zu tun?

---

1) Vgl. Gröber, Lat. Literaturgeschichte, im Grundriß II, 1, S. 196 und 990.

Aus diesen Erwägungen läßt sich der Schluß ziehen, daß der Verfasser, wenn er keine schriftliche Überlieferung benutzt hat, sie dem Publikum nur vorspiegelt, um ihm seine Erfindungen glaubhaft zu machen.

Allerdings spiegeln sich in seinem Werke, wie es scheint, manche geschichtlichen Ereignisse ab, die aber ihrer Ungenauigkeit halber aus mündlicher Überlieferung oder ungenauer geschichtlicher Kenntnis stammen.

An historischen Fakten wird in V. 2004 ein Krieg, den ein Kaiser Friedrich in seinem Lande führen muß, erwähnt. In V. 2466ff. erzählt ferner dieser Kaiser Friedrich dem Löwenritter von seinem Mißerfolge dem König von Jerusalem gegenüber. Mit der Hilfe des Löwenritters wird dann der König von Jerusalem besiegt, sein Heer vernichtet und ihm ein Waffenstillstand von einem Jahre gewährt. In V. 3063ff. zieht der Löwenritter mit dem Kaiser in der Verkleidung von Spielleuten über St. Jaques nach Jerusalem, um dort um die Königin von Jerusalem zu werben. Die Königin wird mit ihrem Einverständnis entführt und der Obhut der Mutter des Kaisers übergeben. Dann erhebt der König Ludwig seinerseits Ansprüche auf die Hand der Königin, die Entscheidung wird durch ein Turnier herbeigeführt, in dem der Kaiser fällt, und die Königin von Jerusalem vor Gram stirbt.

Bei dem hier genannten Kaiser Friedrich ist wohl an Friedrich II.[1] gedacht, der im Anfange seiner Regierung sich erst sein Reich, Deutschland, erobern mußte (1212). Er war auch als Sänger und Spielmann bekannt[2], um ihn gruppierte sich die sog. sizilianische Dichterschule, so daß der Verfasser leicht von ihm sagen konnte, als der Kaiser dem Löwenritter

---

1) Vgl. Winkelmann, Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. VII, S. 437ff.; Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, Bd. III, 7. Buch; Schirrmacher, Kaiser Friedrich der Zweite, Bd. II, S. 91ff.

2) Köstlin, Geschichte der Musik, 2. Aufl., Tübingen 1880, S. 97. Es heißt ferner von ihm (Salimbene Cr., S. 166): *„scribere et cantare sciebat et cantilenas et cantiones invenire“*, siehe Casini, Italienische Literaturgeschichte im Grundriß II, 3, S. 16.

den Vorschlag machte, sich mit ihm als Spielmann zu verkleiden auf der Fahrt nach Jerusalem:

V. 3059 Et porterons .i. instrument,
Car trop bien en sarai jouer . . .

Der Kaiser galt auch als „Abenteurer“, selbst in Deutschland, das er während seiner langen Regierung nur zweimal betreten hat; aber von einer derartig abenteuerlichen Werbung um eine Königin von Jerusalem, wie sie der Roman in V. 3045ff. berichtet, weiß die Geschichte nichts, ebensowenig von einem durch die Heirat mit der Königin von Jerusalem verursachten Streite mit einem Könige Ludwig, in dem der Kaiser sein Leben einbüßte.

Friedrich II. verheiratete sich auf Drängen des Papstes am 9. November 1225 mit Isabella von Brienne, der Erbin von Jerusalem; dieselbe starb bald, einige Jahre nach der Vermählung, am 8. Mai 1228. Möglicherweise kann der Dichter an einen König von Frankreich gedacht haben, wenn er den König Loÿ (V. 3486) nennt. Aber von einem Zwist mit Ludwig VIII. von Frankreich, der zu jener Zeit regierte (1223—1226), ist nichts bekannt, im Gegenteil stand Friedrich immer in guten Beziehungen zu Frankreich. 1228 unternahm Friedrich II. endlich den schon lange versprochenen Kreuzzug; diese Gelegenheit benutzte der Papst, um durch das von ihm verbreitete Gerücht vom Tode des Kaisers die Fürsten zum Abfall und Aufstand zu bewegen; doch 1229 erschien Friedrich wieder unerwartet in Apulien und stellte mit eiserner Faust die Ordnung wieder her.

So sehen wir, wie sich in der Darstellung des Romanes mit dem Namen Friedrich verbindbare, dürftige geschichtliche Daten und Erfundenes mischen und nur höchstens dunkle Erinnerungen an Kaiser Friedrich II. heißen können, die ja freilich aus einer lat. Chronik genommen sein könnten, die aber ganz phantastisch mit den Erfindungen des Romanes kombiniert wären.

In V. 7801ff. wird ferner eine Schlacht zwischen dem Kaiser Friedrich und einem Könige von Friesland, in der das

ganze Heer des Kaisers aufgerieben und der Kaiser selber gefangen genommen wird, geschildert. In der Schilderung dieser Schlacht könnte sich vielleicht die Schlacht von Bouvines vom 27. Juli 1214 spiegeln, in der aber der König Philippe Auguste von Frankreich dem deutschen Kaiser Otto IV. gegenüberstand. Der Hergang in der Schlacht war, wie bekannt, kurz folgender.[1]

Der König Philippe befehligte das Zentrum, den rechten Flügel führte der Herzog von Burgund, den linken der Graf Philippe de Dreux et Ponthieu. Kaiser Otto schien seiner Sache so gewiß zu sein, daß er schwur, den König tot oder lebend in seine Hände zu bringen. Es erfolgte ein dreimaliger heftiger Angriff der Deutschen auf die gut geordneten Reihen der Franzosen; der Kaiser vermochte aber nicht die Reihen zu durchbrechen, obwohl er einen großen Teil seiner Streitmacht auf das Zentrum der Franzosen losgehen ließ. König Philippe Auguste fiel in der Schlacht vom Pferde, wurde aber von seinem Bannerträger und den herbeieilenden Rittern vor den Feinden geschützt. Es gelang ihm wieder zu Pferde zu steigen und, indem er seine Ritter von neuem anfeuerte, stürmte er gegen das Zentrum der kaiserlichen Truppen und durchbrach es, wobei der Kaiser fast in die Hände der Franzosen fiel und sich nur durch eilige Flucht vor der Gefangennahme retten konnte. Das Heer des Kaisers wurde ganz aufgerieben: 30000 Mann blieben auf dem Schlachtfelde. Besonders zeichnete sich ein gewisser Guérin, der sich schon im Orient einen guten Ruf erworben hatte, und der Bischof von Beauvais, Graf Philippe de Dreux, pair de France, auf französischer Seite aus. Nach dem Siege fand eine siebentägige Freudenfeier im ganzen Lande statt.

Nur dieser Sieg der Franzosen, der noch lange Jahre als ein Erwachen und Erstarken des französischen Nationalgefühles gefeiert wurde, konnte etwa dem Verfasser des Romanes vorgeschwebt haben, da ein weiterer Kampf zwischen

---

1) Es genügt hier zu verweisen auf Ernest Lavisse, Histoire de France, Paris 1901 t. III, 1, S. 184ff.

Deutschen und Franzosen, an dem ein deutscher Kaiser selbst teilnahm, im XIII. und XIV. Jahrhundert nicht stattgefunden hat. Setzen wir in dem Berichte über die Schlacht von Bouvines für Philippe Auguste — Privé Dangier, für den Kaiser Otto IV. — den Kaiser Friedrich, für den Grafen Philippe de Dreux — den Löwenritter und für Guérin — den Chevalier au Pin ein, so erhalten wir einen dem in V. 7860ff. entsprechenden Bericht, wobei freilich die unhistorische Gefangennahme des deutschen Kaisers als eine dichterische Lizenz zu betrachten sein würde, deren Quelle in dem starken Nationalbewußtsein des französischen Dichters zu suchen wäre. Freilich kann auch hier nur von entfernter Ähnlichkeit die Rede sein; entscheidende Züge fehlen, also kann es sich hier auch um bloße Erfindung eines patriotisch gesinnten Franzosen handeln.

Es wäre aber allerdings auch nicht ganz ausgeschlossen, daß unser Dichter, der aus der Gegend von Beauvais stammt, was sich aus der Sprache der Reime schließen läßt (s. darüber S. 71ff.), den als kampflustig bekannten und mehr auf Abenteuer ausgehenden, als seinem Amte als Bischof und Geistlicher nachkommenden Grafen Philippe de Dreux in seinem Romane in der Gestalt des *Beau Chevalier au Lyon* hätte verherrlichen wollen.

Über diesen Grafen Philippe de Dreux erfahren wir in geschichtlichen Werken folgendes[1]:

Philippe de Dreux, Bischof von Beauvais und pair de France, war trotz seines Amtes als Bischof und Geistlicher einer der tapfersten Krieger seiner Zeit. Nachdem er 1176 Bischof von Beauvais geworden war, ging er 1178 zum ersten Male nach dem gelobten Lande, kehrte aber bald, 1179, wieder nach Frankreich zurück und wurde in Reims geweiht. 1187 verläßt er zum zweiten Male Frankreich, um abermals nach Palästina zu ziehen; dort nimmt er 1190 an der Belagerung von Akko teil, wird aber gefangen genommen

1) André Duchesne, Histoire de la Maison de Dreux, Paris 1631. Siehe auch Michaud, Biographie Universelle t. XI S. 302. Nouvelle Biographie Générale t. XIV S. 758.

und nach Babylon gebracht. Nachdem er dort seine Freiheit wiedererlangt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück und nahm an dem Kampfe gegen die Engländer teil, wurde 1196 bei Milly abermals gefangen genommen, nach England gebracht und trotz der Verwendung des Papstes Celestins III. erst 1202 gegen ein Lösegeld von 2000 Mark in Silber freigegeben. Er bemühte sich nach seiner Rückkehr aus England vergeblich um den Episkopat von Reims, nahm an dem Kreuzzuge gegen die Albigenser 1210 teil und war einer der tapfersten Ritter in der Schlacht bei Bouvines 1214. Man bildete ihn mit einer Keule bewaffnet ab, weil er nach seinem eigenen Ausspruche als Geistlicher kein Blut vergießen wollte. Am 4. November 1217 starb er in Beauvais und wurde in der dortigen Kathedrale beigesetzt.

Vergleichen wir damit den Roman, so werden wir wenigstens Anklänge an den Lebenslauf des Bischofs von Beauvais in der Gestalt des Löwenritters und in seinen Taten finden. Seine Eigenschaft als geistlicher Ritter sozusagen tritt uns öfters entgegen: der Chevalier leistet seiner Dame den Treueid in der Kirche (V. 734), er besucht oft Messen oder läßt solche singen (V. 798, 3670, 4138), er bekehrt schließlich die Türken zum Christentum (V. 4504 ff.), führt ein keusches Leben (V. 744) und hat sich nicht verheiratet. Gerade der letzte Punkt in unserm Romane ist eigentümlich. Nachdem man in ihm von so vielen Taten um der Liebe willen gelesen hat, erwartet man am Schlusse des Romanes eine Verheiratung beider Liebenden, wie dieses in derartigen Liebesromanen der Fall zu sein pflegt. Nichts wäre leichter für den Dichter gewesen, als einen derartigen Schluß herbeizuführen. Er hätte z. B. Privé Dangier in der letzten Schlacht sterben lassen können, dann hätte der Vereinigung beider nichts mehr im Wege gestanden, wenn er nicht als Muster seines Helden einen Geistlichen im Sinne gehabt hätte, der das Zölibat auf keinen Fall brechen durfte. Freilich als Geistlicher ist der Held unseres Romanes nirgends bezeichnet. Deshalb findet der Roman einen auffälligen, man könnte fast sagen einen unbefriedigenden Abschluß.

Nichts Ungewöhnliches war es hingegen, daß ein hoher Geistlicher, ein Bischof oder Erzbischof, auch Ritter war und als solcher seinen Verpflichtungen nachkam. So konnte der Verfasser des Romanes auf der anderen Seite der Betätigung des Philippe de Dreux, nämlich in seiner Eigenschaft als Ritter, einen brauchbareren Stoff zu finden meinen. Er legte offenbar viel Gewicht auf die beiden Fahrten seines Ritters nach dem gelobten Lande, an die er leicht Abenteuergeschichten und Belehrungen anknüpfen konnte. Die erste kürzere Reise Philippes (1178—1179) verlief weniger tatenreich, und so verknüpfte der Dichter damit die abenteuerliche Werbung des Kaisers Friedrich. Der zweiten Reise des Philippe de Dreux, die längere Zeit (1187—1194?) dauerte, entspräche die in dem Romane ausführlicher beschriebene zweite Reise des Löwenritters. Als Ursache wird die Hilfeleistung des Amiraut der Türkei gegen den Soudan von Babylon angegeben (V. 3691). Philippe de Dreux war bei der Belagerung von Akko und wurde nach Babylon in die Gefangenschaft geführt. Natürlich mußte die historische Niederlage des Philippe de Dreux in einen glänzenden Sieg des Löwenritters und in eine vollständige Vernichtung des Heeres der Babylonier umgewandelt werden, um der unfehlbaren Tüchtigkeit des Helden im Romane keinen Abbruch zu tun. Zwar ist seine Gefangennahme nicht ganz verschwiegen, denn der König von Tunis, der *„Roi de Tunnes“*, läßt ihn ohne Erbarmen einkerkern, weil er ein Franzose sei, und nur der Verwendung der Königin hat der Löwenritter seine Rettung zu verdanken. Ebensowenig ließ sich die Gefangennahme des Bischofs durch die Engländer bei Milly 1196 verwerten, wenn sie unserem Dichter überhaupt bekannt war. Diese Zeit wurde durch eine Reihe von Abenteuern in dem Lande der „Mühsale“ *(Terre de Labour)* ausgefüllt. Unbekannt ist dem Verfasser ebenfalls die Teilnahme Philippes de Dreux an dem Kreuzzuge gegen die Albigenser 1210.

Der Dichter schließt noch eine der Hauptttat des Philippe de Dreux, der Schlacht von Bouvines entsprechende Handlung, den Kampf mit dem deutschen Kaiser an, welche oben

Erwähnung gefunden hat (V. 7801 ff.). Als Belohnung für seine Heldentaten wird der Löwenritter zum *„Per“* ernannt (V. 8379), Philippe de Dreux war ebenfalls Pair de France. Hiermit aber wären die geschichtlichen Beziehungen erschöpft. Sie ergeben die Möglichkeit, daß der anonyme Verfasser an den Bischof von Beauvais, Philippe de Dreux, bei den Abenteuern seines Helden gedacht habe, um so mehr, da, wie gesagt, auch des Dichters Sprache auf die Gegend von Beauvais hindeutet. Er wäre über den Bischof Philippe de Dreux aus der Chronik oder aus mündlicher Überlieferung in Beauvais unterrichtet gewesen.

In Betracht zu ziehen erlaubt das Alter der Handschrift, die aus dem ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts stammt, bei dem Kaiser *„Fedri“* auch noch den Kaiser Friedrich den Schönen von Österreich (1290—1330), der im Kampfe mit seinem Vetter Herzog Ludwig, dem späteren Kaiser Ludwig dem Bayer (1314—1347) in Gefangenschaft (1322—1325) geriet.[1]

Der Roman berichtet ja von einem Kampf zwischen dem Kaiser Friedrich, einem Sohne des in dem Turniere mit dem König Ludwig (V. 3602 und 7595 ff.) gefallenen Kaisers, und einem Könige von Friesland, in dem ersterer in die Gefangenschaft des friesischen Königs geriet (V. 8055), großmütig behandelt wurde und nach Zahlung eines Lösegeldes wieder frei kam (V. 8095).

Ein ähnliches Schicksal hatte Friedrich der Schöne von Österreich. Nachdem die Doppelwahl 1314 in Frankfurt stattgefunden hatte, begann zwischen den beiden Kronprätendenten ein acht Jahre lang währender Krieg, der schließlich durch die Schlacht bei Mühldorf, am 28. Sept. 1322, seine Entscheidung fand. Es war die letzte große Ritterschlacht ohne Feuerwaffen auf deutschem Boden, die mit einem glänzenden Siege der Bayern über die Österreicher endete. 1300—1400 Ritter auf österreichischer Seite und der Gegenkönig selbst

1) Vgl. Schrohe, Der Kampf der Gegenkönige Ludwig und Friedrich. Historische Studien Bd. 29. 1902.

gerieten in Gefangenschaft. Der Kaiser Ludwig nahm persönlich nicht teil an dem Kampfe, sondern befand sich in einiger Entfernung. Die Entscheidung wurde von dem Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg, der mit 600 Rittern den ermatteten Österreichern in die Flanke fiel, herbeigeführt. Ludwig versöhnte sich wieder mit seinem Vetter und beschloß, von überwallendem Edelmut bewogen, im Münchener Vertrag 1325, mit Friedrich die Regierung zu teilen.

Wohl haben auch diese Ereignisse mit der in dem französischen Romane in V. 7801 ff. gebotenen Erzählung eine entfernte Ähnlichkeit. Es handelt sich in beiden Fällen um einen Kaiser Friedrich, auch Ludwig, der Friesland zu seiner Hausmacht hinzugewann, kann als König der Friesen gelten, welcher selbst nicht an der Schlacht teilnimmt; der Kaiser Friedrich wird gefangen genommen, edel behandelt; aber ein Held, der doch dem Verfasser von größter Wichtigkeit sein müßte, der Löwenritter, fehlt. Allenfalls könnte noch der Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg dafür gelten, doch dessen Person paßt nicht zu der des Löwenritters. Woher sollte auch ein französischer Dichter, der kaum genau in der Geschichte seines eigenen Landes und der des Kaisers Friedrichs II. bewandert war, über das Privatleben eines für die damalige Zeit noch unbedeutenden Mannes wie des Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg unterrichtet sein!

Es wird also von einer Identifizierung des Kaisers Friedrich, des Königs von Friesland und der in V. 7801 ff. geschilderten Schlacht des französischen Romanes mit dem deutschen Könige Friedrich dem Schönen von Österreich, dem Kaiser Ludwig dem Bayer und der Schlacht bei Mühldorf abgesehen werden müssen.

Hat der Dichter nun nicht etwa uns bekannte literarische Quellen benutzt, ist eine weitere Frage.

Schon der Name des Helden *„Beau Chevalier au Lyon“* läßt eine Bekanntschaft mit dem Yvain, dem Löwenritter Chrestiens de Troyes, vermuten. In der Tat finden sich eine Reihe von Motiven, die dem *Yvain* entlehnt zu sein scheinen.

Als der Löwenritter mit seinem Gefährten durch einen dichten Wald ritt, bemerkte er nach langem Wandern (V. 6010) einen wunderbaren Kampf zwischen einem Drachen und einem Löwen. Schnell entschloß sich der Ritter, dem Löwen beizustehen und tötete den Drachen. Der Löwe aber legte sich dann aus Dankbarkeit für die Errettung seinem Retter zu Füßen (V. 6087) und folgte ihm von dieser Zeit an nach (V. 6091 und 7359).

Die Darstellung ist mit der im *Yvain*[1] V. 3341 ff. gegebenen verwandt. Dort ging Yvain durch einen Wald und hörte einen gellen Schrei, der von einem Kampfe zwischen einer Schlange (*serpent*) und einem Löwen herrührte. Kurz entschlossen tötete Yvain zunächst die gefährlichere Schlange, um dann auch den Löwen zu töten, doch dieser legte sich ihm zu Füßen und huldigte ihm aus Dankbarkeit für die Rettung. Yvain zog dann seines Weges weiter und der Löwe folgte ihm von nun an nach.

Eine ähnliche Erzählung finden wir auch in dem Romane von *Gilles de Chin*[2] (nach 1250 geschrieben) in V. 3730 ff., doch hat sich unser Dichter in den Details näher an die Erzählung, wie sie der Yvain bietet, angeschlossen, was auch deshalb wahrscheinlicher ist, als er noch mehrere Motive daraus, die nicht im Gilles de Chin vorkommen, verwendet hat.

Als eine andere Entlehnung kann die Erzählung von dem Wahnsinn des Löwenritters, der durch sein Liebesleid verursacht wurde, angesehen werden. Nachdem der Löwenritter den Tod seiner Dame erfahren hatte (V. 7077 ff.), wurde er von Wahnsinn befallen (V. 7151). Er warf seine Kleider und Waffen von sich (V. 7149 f.), legte sich zum Schlafen unter einen Baum und wurde dort nackt von dem Feenritter gefunden (V. 7210). Der dem Löwenritter dienende Gierfalke

---

1) W. Foerster, Kristian von Troyes' Yvain. Romanische Bibliothek Bd. V. Halle 1906.

2) Fr. de Reiffenberg, Gilles de Chin, poème de Gautier de Tournay, Monuments pour servir à l'histoire de Namur etc. ... t. VII. Bruxelles 1847. Siehe auch Cam. Liégois, Gautier li Cordeliers et Gautier de Tournay, Gilles de Chin, l'histoire et la légende. Paris 1903.

(ein Seitenstück zu dem dankbaren Löwen) brachte eine kostbare Salbe, mit der man dem Löwenritter die Schläfe einrieb (V. 7241), worauf derselbe gesund wurde.

Zu dieser Erzählung wird im *Yvain* V. 2804 ff. eine Parallele geboten. Yvain sollte nach einem Jahre wieder in die Heimat zurückkehren, doch er vergaß sein Versprechen, so daß ihm von einer Abgesandten seiner Gemahlin ein schwerer Vorwurf der Untreue gemacht und der ihm von seiner Gemahlin als Unterpfand der Treue gegebene Ring zurückgenommen wurde. Yvain sah das Unrecht, das er begangen hatte, ein und verließ verzweifelt den Hof des Königs Artus. Sein Geist geriet in Verwirrung, er riß sich die Kleider vom Leibe und irrte nackt im Walde umher, sich vom Fleische der Tiere, die er mit Pfeil und Bogen erlegte, und von milden Gaben eines Einsiedlers ernährend. Eines Tages trafen ihn drei Jungfrauen unter einem Baume schlafend an, sie erkannten ihn und heilten ihn von seinem Wahnsinn, indem sie ihm die Schläfe mit einer Salbe von wunderbarer Kraft salbten, die von der Fee Morgan bereitet worden war.

Eine ähnliche Episode finden wir auch im *Partonopeus*[1], wo der von Liebesunglück betroffene Partonopeus wahnsinnig und dann von einer Samariterin geheilt wurde. Auch in diesem Falle schließt sich unser Roman nicht an Partonopeus an, sondern folgt den Details des Yvains. In derselben Situation befand sich auch Tristan.[2]

Die in dem Romane vorkommenden beiden Kämpfe mit Riesen können ebenfalls als dem *Yvain* entlehnt angesehen werden. Unser Dichter zerlegte die bei Chrestien gegebene Schilderung in zwei.

Die erste Erzählung V. 1609 ff. berichtet von einem Riesen, der das Land verwüstete und die Bewohner aufgefressen hatte. Er verlangte die schöne und einzige Tochter

1) Ausgabe von Crapelet, Paris 1834. Vgl. Massmann, Partonopeus und Melior. Berlin 1847. S. 167 ff.

2) E. Löseth, Le Roman de Tristan et de Palamède. Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes, Fasc. 82. Paris 1890. S. 83.

eines „*vavaseur*“ (V. 1630 ff.) unter Androhung auch den Vater zu verschlingen (V. 1629), falls ihm sein Wunsch nicht erfüllt würde.

Dieselbe Erzählung findet sich im *Yvain* V. 3850 ff.: Der Riese Harpin de la Montaingne hatte sechs Söhne des Besitzers einer Burg, an die Yvain auf seinem Streifzuge gelangte, gefangen genommen. Er hatte zwei der Söhne bereits getötet und verlangte von dem betrübten Vater nun auch die Tochter.

Der zweite Kampf mit einem alles zerstörenden Riesen (V. 8103 ff.), in dem der Riese mit der Hilfe des dankbaren Löwen (und dem Gierfalken als Seitenstück zu dem Löwen) besiegt wurde (V. 8200 ff.), ist eine Parallele zu *Yvain* V. 4219 ff. Dort wurde Yvain zu dem Riesen geführt und kämpfte zuerst allein gegen denselben, wurde aber bald von seinem Löwen unterstützt, und den Anstrengungen beider erlag dann der Riese.

Das Motiv des Zwerges, der mit einem Schwerte bewaffnet eine Jungfrau verfolgt und auf diese losschlagen will (V. 6330 ff.), ist wohl aus Chrestiens *Erec*[1] V. 155 ff. entlehnt. Dort begegnet die Jagdgesellschaft auf der Jagd nach dem weißen Hirsch einem tückischen Zwerge mit einer Geißel, mit welcher er grausam ein Mädchen schlägt. Unser Dichter hat das Motiv zu seinem Zwecke etwas umgestaltet; die Jungfrau wird zu einem fabelhaften Wesen, halb Frau, halb Hirsch; die Geißel des Zwerges im Erec wird zum Schwerte in unserem Roman.

Es ist dieses ein Motiv, das nach Foerster l. c. Einleitung S. XV sich noch im *Fergus*, *Meraugis de Portlesguez*, *Meriaduec*, in der *Percevalfortsetzung* und im *Escanor* findet.

In V. 5935 trafen die zwölf Ritter, die auf die Suche nach Abenteuern ausgegangen waren, die „*Damoiselle au Porc Espi*“, welche sie um Rat frugen. Sie gab ihnen Auskunft und erteilte ihnen zu gleicher Zeit den Rat sich zu trennen (V. 5937), um den Gierfalken zu suchen. Eine Parallele hierzu

---

1) W. Foerster, Christian von Troyes sämtliche Werke, Bd. III. Erec und Enide, Halle 1893.

findet sich in Chrestiens *Karrenritter*[1] V. 610ff. Nach langem Herumirren in einem Walde begegneten Lancelot und Gauvain an einer Wegekreuzung einer Jungfrau, welche sie nach dem Verbleib der Königin Ganievre fragten, die ihnen willig Auskunft erteilte und ihnen zugleich den Rat gab, sich zu trennen.

Indem unser Dichter die Liebe des Chevalier au Chief d'Or zu der Dame à la Lycorne mit der des Palamedes zur Isolde vergleicht, verweist er uns in den Bereich der Tristandichtung.

Aus den V. V.

2924 Palamedes onques Yseut
N'ama si tres parfaitement

geht deutlich hervor, daß der Dichter zum mindesten eine Dichtung, in der von der Liebe des Palamedes zur Isolde gehandelt wird, gekannt haben muß. Mit ziemlicher Sicherheit kann hier auf den von Helie de Borron[2] ursprünglich unter dem Namen *Palamedes* (später zerfiel die Dichtung in zwei Teile unter den Namen *Meliadus* und *Guiron*)[3] verfaßten Roman hingewiesen werden. Hier wird Palamedes (vgl. Löseth, l. c. S. 22) von einer großen Liebe zu Isolde ergriffen, durch welche erst Tristan, der bisher kaum lebhaftes Interesse für sie gezeigt hatte, zu heißer Liebe für Isolde entflammt wird.

Es scheint sogar, als habe sich der Dichter noch weiter von dem Romane beeinflussen lassen. Vergleichen wir z. B. die in unserem Romane V. 5465ff. gegebene Schilderung des Turniers mit der des *tournoi du Château de la Lande*[4], so werden wir manches Ähnliche finden.

Tristan, der von grimmem Zorn gegen seinen Nebenbuhler Palamedes erfüllt ist, erfährt, daß Isolde ihn dem Palamedes

---

1) W. Foerster, Der Karrenritter von Christian von Troyes, Bd. IV der Werke Ch. von Troyes. Halle 1899.

2) G. Gröber, Grundriß II 1, S. 1008. Paulin Paris, Les Manuscrits de la Bibliothèque du Roi, Paris 1838, t. II, p. 351.

3) Löseth, Le Roman de Tristan et de Palamède. p. 432, Anm. 4.

4) Löseth, l. c. p. 22f.

vorziehe. Er stellte sich, als sei er von den vielen bisherigen Anstrengungen zu erschöpft, um an dem Turniere teilnehmen zu können, verschaffte sich aber von Brangain, der Freundin der Isolde, ein Pferd, eine ganz weiße Rüstung und auch zwei Knappen. So nahm Tristan unerkannt an dem Turnier teil. Bisher galt Palamedes auf dem Turnier als unbesiegbar, doch als ihm der unerkannte Tristan entgegentrat, mußte er sich vor der Gewandtheit und Stärke des weißen Ritters beugen. Das Turnier endete mit einer vollständigen Niederlage des Palamedes und einem glänzenden Siege Tristans, dem der Preis des Turniers zuerkannt wurde.

Wir können in dem in einer weißen Rüstung kämpfenden Tristan — den Löwenritter, in dem unterlegenen Palamedes — den Chevalier au Chief d'Or und in der den Tristan dem Palamedes vorziehenden Isolde — die Dame à la Lycorne deutlich wiedererkennen.

An die Art endlich wie Chrestien die Abenteuerfahrten seiner Helden entstehen läßt, erinnert auch die Art und Weise unseres Dichters, Abenteuer zu komponieren und zu begründen. Der König hatte eine stattliche Gesellschaft, viele Ritter und edle Damen bei einem Hoftage um sich versammelt. Man setzt sich zum Festmahl nieder, und während der Festtafel erscheint ein Bote, der über die Abenteuer in der „*Terre de Labour*“ (V. 5726) oder von einem starken, alles vernichtenden Riesen berichtet. Jedesmal wird an den kühnen Unternehmungsgeist der Ritter appeliert und von ihnen Hilfe verlangt.

Ähnlich in Chrestiens Werken: so hielt Artus im *Yvain* zu Pfingsten Hof, nach der Tafel erzählte Qualogrenaut seine Abenteuer und erregte in Artus den Wunsch, jene Wunder mit eigenen Augen zu sehen. Oder im *Karrenritter* forderte nach dem Mahle, welches anläßlich eines Hoftages stattfand, ein fremder Ritter die Anwesenden zum Zweikampf heraus usw.

Das elfenbeinerne Horn sodann, mit dem der Löwenritter den Chevalier Fëé zur Hilfe herbeiruft (2015 ff.), hat im Prinzip der Anwendung viel Ähnlichkeit mit dem Olifant Rolands, mit dem dieser Karl den Großen herbeiruft (V. 1702 ff.),

viel mehr aber noch mit dem des *Huon von Bordeaux*[1] V. 3704 ff. Nachdem Huon von Karl dem Großen aus Frankreich verwiesen worden war und von ihm den Auftrag bekommen hatte, nach Babylon zu gehen, begibt er sich auf den Weg und gelangt schließlich in den Wald des Zwerges Auberon (Oberon). Oberon fand Gefallen an dem stattlichen Ritter und schenkte ihm beim Abschied eine wunderbare Trinkschale *(hanap)* und ein elfenbeinernes Horn, welches Huon in Fällen dringendster Not blasen sollte, um ihn (Oberon) zur Hilfe herbeizurufen. Das Wesen des Feenritters in unserem Romane vertritt den Oberon aus Huon von Bordeaux.

Auch an die Sage vom goldenen Vließ zu Kolchis scheint der Dichter zu erinnern, wenn er in V. 4259 ff. den Löwenritter einen Eber mit goldenem Vließ *(toison qui estoit d'or fin)* scheren ließ.

Die Zerstörung des Zaubers der kupfernen Ritter, die auf einem Baume (einer Fichte, *pin*) fechten (V. 3881 ff.), scheint dem Sagenkreis, der sich um *Virgil den Zauberer*[2] gebildet hat, entnommen oder nachgebildet worden zu sein; denn der Dichter sagt selbst in V. 3886:

. . . Que Vergilles par son bon livre
Avoit fet celle fantasie . . .

Dieselbe Geschichte findet sich zwar nicht selbst unter den überlieferten Zaubergeschichten *Virgils*, aber es ist dort öfters von ehernen Männern die Rede, z. B. von dem ehernen Manne mit dem ehernen Bogen im Feuer oder von den beiden ehernen Ballspielern an einem Tore Roms.[3]

Wenn wir das Obige überblicken, so kommen wir zu dem Resultate, daß der Dichter zu seinem Romane einen historischen Kern wählte, vielleicht das Leben und die Taten des Bischofs von Beauvais, Philippe de Dreux, hiermit andere geschichtliche Reminiszenzen verwob von Kaiser Friedrich II.

---

1) Guessard et Grandmaison, Huon de Bordeaux, Chanson de Geste, Paris 1860. Collection des Anciens Poètes de la France t. V.

2) Domenico Comparetti, Virgilio nel Medio Evo, Firenze 1896, 2 vol.; Schwieger, Der Zauberer Virgil, Berlin 1897.

3) Keller, Roman des Sept Sages, Tübingen 1836. Einl. p. CCXI.

und der Schlacht von Bouvines, und um diesen geschichtlichen Kern seine Abenteuererzählungen gruppierte, zu denen er die Anregung zum Teil den Werken Chrestiens de Troyes, dem Sagenkreis von Virgil dem Zauberer und den antiken Mythen, sowie dem Huon von Bordeaux und Palamedes verdankte. Das übrige scheint seiner Erfindung zu entstammen, die gewisse sittliche Ideen vor Augen führen und empfehlen will.

Die überlieferte Mundart.

A. Der Vokalismus.

I. a.

1. Freies lat. *ā* in betonter Silbe vor oralen Konsonanten.

a) *á* ergibt regelmäßig e: clere 5, ele *(alam)* 6066, mer 3219, mere 606, pere 605, nef 3218, pree 315, tels 7715.

Die einsilbigen Atona haben stets a, nie e, also nie quer *(quare)*, sondern immer car oder quar.

Die Abschwächungen von la und sa zu le 252, 836, 1403, 1418 usw. und se 1706, 3880, 6929 usw. sind bekannte Pikardismen. Häufiger sind aber die zentralfranzösischen Formen la und sa.

Das Suffix *-abilis* erscheint gewöhnlich in der gelehrten Form -able; nur zweimal findet sich das pikardische -avle: estavle 5168 und honneravlement 3422.

Die Entwicklung von *-alem* zu -iel, die in den nördlichen pikardischen Texten begegnet, ist unserem Texte fremd.

Das Suffix *-aticum* > -age ist niemals durch ein parasitisches i zu -aige geworden; die Wörter auf -age reimen unter sich oder mit sage wie in V. 14, 152 usw.

Unser Text kennt die pikardisch-wallonische Verwandlung von afrz.[1] -iée (lat. *I* + *ata*) zu íe: desmaillie : faillie 1558, soussie : espie 4374, mesnie : oye 4390, despechie : mie 7418, usw.

---

1) Wenn im folgenden afrz. im Gegensatz zu pikardisch gebraucht wird, so ist hiermit der Kürze halber das Zentralaltfranzösische, das Idiom der Isle de France gemeint.

b) Freies *a* wird hinter palatalen und palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen zu ie: chief 3487, chiers 3701, pechiet 2605, pitié 1584; agenoullier 260, baillié 3399, cerchier 7901, prisier 8348.

Bei den Verben auf -ier tritt schon oft -er für -ier auf; z. B. menger 3123 neben mengier 3118, 7156 usw., coucher 3135 neben couchier 5905, juger 6829 neben jugier 5903, reperer : cheminner 354, arener : delivrer 506 usw. Auch tritt umgekehrt -ier für -er auf, z. B. parlier *(Inf.)* 3916 neben parler 3134, 3163 usw.

2. Freies *a* vor nasalen Konsonanten.

a) Freies *a* + *N* ergibt in Paroxytonis ãi: fain 4698, main 1122, nains 5775, pain 3121; hinter Palatalen ie: payens 4445.

b) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Penultima geschlossen wurde, bleibt *a* erhalten: ame 7145, ange 222, manche 948.

3. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt a: armes 7149, bataille 6011, dras 3377, part 1375, pas 3345, val 6200; auch hinter Palatalen: char 3121, chacier 3085.

4. *a in Position* + *N* ergibt ã: ans 25, camp 6133, canter 3670, chant 5427, chambre 7561, enfance 7719, neant 112, quant 3170, tant 3206; *n* + *Gutt.* + *Kons.* > ai: sainte 3051, 3348.

Der Schreiber macht keinen Unterschied zwischen -an und -en: ament (für amant) 1214, conmance (für conmence) 1832, 1873, hardiemant 3435, pasciance (für pascience) 1585, plorent (für plorant) 1615, prant (für prent) 3569, souvenent (für souvenant) 4842 usw.

5. lat. *a* + *I* ergibt ái, das in unserer Handschrift bereits über ę́i > ę́ⁱ zu ę́ übergegangen ist: mestre 1037, 4038, 5108, 5554 usw. Mit Vorliebe wird vor s und im Auslaute e für ai geschrieben: ceson 4759, fes 5261, mes *(ma(g)is)* 3437, meson 1826 neben maison 1220, pes *(pax)* 3436 neben pais 3391, reson 3012 neben raison 2997, e *(habeo)* 7701 neben ai 7535, iré 7215 neben irai 6850, fet 855 neben fait 7443, fere neben faire 52.

Echt pikardische Formen sind: glave 1706 neben afrz. glaive 1714, farre 1384 gegenüber afrz. faire 52 und fa ge 5411, 5418, 5425.

II. e.

1. Freies lat. ē wird:

In Oxytonis und Paroxytonis, desgleichen in Proparoxytonis, deren Tonsilbe, nach Ausfall des Vokals der Penultima, in romanischer Zeit offen bleibt:

a) zu oi: moi 285, soi 195; moie 3772, 4715, soie 211, 425; avoir 3373, voir *(verum)* 3492.

Für moi und soi kommen auch die pikardischen Formen mi 3761, 2849 usw. und si 5412, 5546, 6803 usw. vor.

b) Hinter palatalisiertem Kons. wird freies ē zu i: merchi 275, merci 1138, pays 350, 7190 usw.

Das Suffix *-esimus* wird als -isme zur Bildung der Ordinalia verwandt, ein pikardischer Zug des Textes (siehe G. Raynaud, Le dialecte picard S. 105) chiuncquime 5335, sisimes 5337, septisme 5339, uitisme 5341.

2. Freies ē + *N* ergibt ẽi und ei: chaainne 1418, chainne 1391, 1398, frain *(frenum)* 3508, plains *(plenus)* 3509.

3. vlt. ē + *I* > oi: roy 3480, droit 3959.

4. Freies ĕ ergibt ie: brief 2958, ciel 222, fier 4574, iert 4, 3642, 6611, piet 6198, 6228, pié 4224.

5. Freies ĕ + *N* ergibt iẽ: bien 548, rien 284, tient 1322, vient 182, 1308.

6. Gedecktes ĕ vor oralen Konsonanten ist e: bel 7298, erbe 148, fers 1400, 1406, perte 4677, perdre 180, teste 1804 usw.

Manchmal ist dieses e in ie übergegangen, eine charakteristische pikardisch-wallonische Eigenart; doch sind die Fälle ohne ie häufiger, z. B.

a) in der Tonsilbe: biel 3521, bieste 186, chastiel 7263, chierf 5772, ciertes 2059, coupiel 303, desiert 4740, diestre 5553, fieste 4426, foriest 1862, reviel 36, senietre 2573, siert 5417, tieste 1681, viers 4438, viespre 1038 etc.

b) in vortoniger Silbe beibehalten: apieller 2056, chierkant 5576, ciesser 2390, desiervir 4739, gietoit 1870, gierfaut 5750, siervage 1642, tiesmoing 3528 etc.

Im Suffix -*ĕllus* entwickelte sich ein Triphthong -iaus, ein pikardischer Zug unseres Textes: biau 5251, 7694, biaus 6000, 6649, cheviaus 6350, creniaus (Rubr. 5532), moriau[s] 6729, raviaus 5682, reviaus 8463.

7. Gedecktes *ĕ* + *N* ergibt ẽ: dens 3578, exemplaire 905, tempeste 2373, temples *(tempora)* 7234, vens 2453.

8. *ĕ* + *I* > i: issent *(exeunt)* 307, despit *(despĕctus)* 1566, lit *(lectum)* 504, 1126, pis *(pejus)* 6192, pris *(pretium)* 5647.

Die ostfranzösischen Mundarten, welche ei für i haben, ebenso der Nordwesten des französischen Sprachgebietes mit ie für i kommen also für unseren Text nicht in Betracht.

9. *ĕ in offener Silbe* + *u* ergibt ieu: Dieu 4507, 8415, Diex (= Dieus) 38, 192, 4493, lieues *(*legua)* 954, 3841, trieues *(*tregua)* 3204. Die pikardische Form -ius für -ieus kommt nicht vor.

III. i.

1. Freies und gedecktes lat. *ī* bleibt erhalten: fil 4173, fille 1613, guise 1475, mil 4927, rive 2353, venir 7190, ville 2412, vif 1534.

2. Freies *ī* + *I* bleibt i: amie 4644, dire 665, 7520, mie *(mica)* 6985, 7187.

3. Das Suffix -*īvus* wird zu -is, nicht wie im Pikardischen zu -ius oder -ieus: z. B. chetis 386.

4. *ĭ* im Silbenauslaut wird oi: boit *(bibit)* 8115, fois *(vĭcem)* 3325, noif *(nĭvem)* 2520, noir *(nĭgrum)* 2676, voie *(via)* 6663.

5. Gedecktes *ĭ* ergibt e, auch vor $c^{Kons.}$: consel 8172, orelle 1577, 5599, messe 798, 3670, metre 2348, promesse 4585, solel 4918, verde 3.

Der Wandel von -el zu -oil, der im burgundischen Dialekt gebräuchlich ist, kommt in unserem Text nicht vor, also nie consoil, mervoil, sondern consel, mervel; dagegen pikardische Formen wie consillerai 2003, 2213, consillier 7278, consillies 3452 usw., in denen i für e steht.

In dem Lehnwort virgene 7047 ist das i erhalten.

6. Gedecktes *ĭ* + *N* ergibt ẽ: cenglee 3077, entre 3500 souvent 7485.

IV. **o.**

1. Freies *ō* vor oralen Konsonanten oder vor a ergibt in Oxytonis ou: nous 156, vous 2441; vus 2439, 2479 usw., wo u statt ou steht, ist eine Eigenart des Schreibers; s. unten VI, 4.

Das Suffix *-ōrem* kommt in zweierlei Gestalt vor, als -our und als -eur, z. B.

a) mit -our: honnour (: sejour) 693, irour (: mireour) 1548, vavassour (: amour) 1618; atour 8518, douchour 8516, flour 8530, richour 8532, valour : honnour : paour 8525, dolour 7075; amour kommt nur mit -our vor.

b) mit -eur (aus ëour): vavasseur (: doleur) 1610, onneur 2089, 3286, menteur : jengleur 749, useur (: Cornemuseur) 620, usw.

2. Freies *ō* *(oder ŭ)* + *N* ergibt õ und o: don 6707, lyon 1875, maison 1220, personne 799, 842, ponmes 4757, Ronme 6098; ombroïer 6639, ongles 6047.

punmier 1943 ist die pikardische Form für afrz. ponmier 4755, ebenso tumba 8043 für tomba.

homo erscheint als Substantiv gewöhnlich als hon oder hons, als unpersönliches Pronomen on, mitunter auch l'en 1438, 1490 usw.

bonus erscheint neben bon auch öfters in der pikardischen Form: boin 4814, 6918, boine 451, 2089, 2509, 7274, boines 467, 3266, usw.

3. Gedecktes lat. *ō* *(und ŭ)* erscheint vor oralen Konsonanten als ou: bourse 8457, court 4773, tour 244, toute 9, 19, route 2527.

4. Vor r und s tritt gern der Wandel von afrz. o zu ou ein: fourmast 2192, honnourer 3400, plourer 6433, moustrer 5235, 5236, 8564, moustier 3669 neben moster 5244.

Oft wird auch afrz. ou vom Schreiber als u wiedergegeben z. B. vus 1927, 2439, 2479 usw. u *(ubi)* 1793, 2251, 2312, 2901, 3056, usw., ublit 1462, 1463.

5. ō *(oder ŭ)* + *I* ergab oi: conoist *(cognoscit)* 7212, connoistre 855, vois *(vocem)* 4156, 4158, 4160, usw.

poing *(pugnum)* 1707, point *(punctum)* 2778, point *(pungit)* 1836, tesmoing 3528.

Eine besondere pikardische Spracheigentümlichkeit ist die Monophthongierung des unbetonten oi zu i besonders vor s (vgl. Suchier, Auc. et Nic. p. 64, 24): connisteront 5918, connisoie 6164, 6169, pamisons 5376 (auch pamoison 7018 kommt vor).

6. Freies ŏ vor oralen Konsonanten diphthongiert zu oe, manchmal auch ue geschrieben: avoec 3369, coer 1480, cuers 1248, illoec 78, moevent 3089, poet 7030, puet 1549, auch peut 7352 (aber sehr selten), voet 7594.

Ebenso: doel 449, oel 771, 5278, orgoel 1566, voel 7254, voelle (: recuelle) 1550.

ecce hŏc erscheint einmal in der pikardischen Form chou 2631, sonst immer als ce oder che, ebenso wie *ĕ(g)ŏ* nur als je und ge vorkommt.

7. Gedecktes ŏ vor oralen Konsonanten bleibt o: col *(collum)* 399, cor *(cornu)* 306, 2015, cors 393, cos 3974 = cops 5903, force 7975, fort 7344, mort 7057, ost 2754, porte 8163, tost 3842.

8. Gedecktes *o vor N* ergab õ: encontre 3766, lonc 8110, pont 2333, tondre 4206; conte *(computum)* 3011, 4708, contesse 8327, honme 7352.

9. ŏ + *I* ergab ui: hui *(odie)* 3063, nuit 2427, uit 3500.

10. ŏ + *u* ergab eu: feu 1222, 6300, leu *(locum)* 136, 1935, 3868 usw. Die pikardischen Formen fu, ju, liu sind nicht belegt.

V. u.

1. Freies und gedecktes ū vor oralen Konsonanten ergab u: cure 4737, escu 1735, escut 1755, nue 5791, nul 85, plus 3301, sëur 1534.

2. Freies und gedecktes ū + *N* ergab ũ und u: un 4, 119 usw., unne 59, 981 usw.

3. ŭ + *I* ergab ui: cuivre 3885.

4. Gedecktes ŭ + *N* ergab õ: ombroïer 6639, ongles 6047.

VI. au.

1. Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten ergab o: chose 1597, cose 2670, 2912, clos 6246, or 2984, parolle 3536, povre 7509.

2. *au* + *I* ergab oi: joie 1065, 1309, noise *(nausia)* 4423, oi *(audio)* 4867.

3. *au* + *u* in *paucum* ergibt im Normannischen und Französischen ou, während die pikardischen Mundarten au oder eu entsprechen lassen. Unser Text zeigt neben pikardischem pau 6932 und häufigem peu 3207 usw., auch afrz. pou 6776 und poi 2309, 5013 usw.

B. Der Konsonantismus.

I. Die Liquiden.

1. Afrz. a + l^Kons.^ > au: assaus 56, assaut 6845, loiauté 711, 874, maudis 1489, mauffet 8138, maugré 5008, maus 2846, mautalent 1695, mauvestie 8417, roiaume 7612.

Als graphisches Zeichen steht l noch in loialté 654 und roialme 162, ist aber natürlich als u (in au) gesprochen worden. Ebenso steht l noch in molt, welches immer als ml't abgekürzt vorkommt und nur zweimal als molt ausgeschrieben ist. Auch hier ist die Aussprache von ml't = mout anzunehmen. Einmal begegnet helme 134 neben heaume 6139 und hyaume 2348, 6150 usw.

2. Afrz. e (aus lat. *a*) + l > eu (im Suffix *-alis*): teus 1405, tiex 7696, tex 5582 und auch tes 2946; daneben kommt auch die Schreibung tels 2870, 7715, ebenfalls im Reime tels: menestrels 3079 vor.

3. Hinter ī fielen l und ł im Normannischen und Französischen vor s weg, bevor die Vokalisation des l eintrat, im Pikardischen dagegen fiel l nicht aus, sondern ging in u über. Der Roman zeigt hier nur den Ausfall von l: fis 1932 neben fil 5851 und filz 200, gentis 452, 5714 usw.

4. Dagegen ist der Schwund des l vor Kons. dem Pikardischen eigentümlich, auch dem Schreiber geläufig, z. B. cop *(col(a)p(h)um)* 1713, cos (= cops) 3974, vot *(voluit)* 1956,

1958, 3563 auch volt 6737, ferner nus *(nullus)* 2944, 4826, 8480 usw. und seus *(solus)* 1828, 2402.

5. l + r ist ohne d-Einschub wie im Pikardischen zu rr geworden: vorrai 7148, vorroit 232, vorroie 7527, vorres 6850 usw.

6. Eine besondere Behandlung hat das *ł* (aus lat. *l* + *i̯*) erfahren. Nach e und u wird gewöhnlich -ll-, nach a gewöhnlich -ill geschrieben.

Inlautend: Zwar assalir 4432, falir 1039, assallent 2570, doch gewöhnlich -ill- nach a: bataille 6011, caille 541, faille 8015, vaillant 688 usw.

Nach e wird -ll- geschrieben: aparelle 3545, conselle 1179, 1945, 3611, mervelle 724, 957, 1953, orelle 3237, 5599, parelle 1178, 2252, 2295, vermelle 956, 1944, 1952 usw. Die einzigen Ausnahmen mit vortonigem -eill- bilden: esmerveillé 979, meilleur 8292, merveilleus 6325 und seillon 4000.

Pikardische Formen sind: milleur 3417, 8307, consillies 3452, travillerai 5882.

-ll- nach i: oisillon 1, estourbillon 2714.

-ll- nach ou: s'agenoulla 6353, s'agenoulle 6432, moulle 6433.

-ll- nach oe: quelly 3988, recuelle 1551, recoellirent 5030, voelle 1550.

Auslautend: -il nach a: vail 1152; -l nach e: consel: mervel 8172, doel 449, orgoel 1566, solel 4918, voel 7254 usw.

7. Ein pikardischer Zug unseres Textes ist ferner die Metathese des r: gouvrenement 2840, gouvrenera 1991, gouvreneur 2632, govrener 3061, vredour 6608, vregier 1938.

II. Die Nasalen.

1. Die Hilfslaute d und b, welche im Normannischen und Französischen zwischen gewisse Konsonantengruppen (n — r und m — l) zu treten pflegen, fehlen im Pikardischen und öfters in unserem Text (s. o. l — r): venrai 7286, venra 440, 7859 usw. assanlee 3502, ensanle 3581, 3673, sanlant 374, sanle 7316; daneben aber auch vendra 522, assambler 5472, ensamble 3458, samblant 4230, samble 3488.

mps > ns tens *(tempus)* 8333, auch tans 5738, 8035, chans *(campus)* 2754.

mpt > nt conte *(computum)* 3011, 4708.

ms > ns hons 3795 usw.

2. Ein charakteristischer Zug unserer Hds. ist die Unterdrückung des n in con- und die Umbildung des o in con zu ou vor v: couvegnable 5165, couvenances 256, couvenant 168, couvenent 804, couvant 375, couvent 244, couvoiteus 1857 usw.

3. Eine auffällige Erscheinung ist das Hinzutreten eines t an auslautendes n, z. B. Jerusalent (: durement) 3047, romant (: certainnemant) 8548, abgesehen von ent *(inde)* 84, 105, 3369, 5703 usw. (s. u. S. 69, IV, 1), eine Erscheinung, die man öfters in pikardischen Texten beobachtet hat.

4. ñ kommt in der Hds. inlautend in der Schreibung von:

a) gn: compagnie 54, regné 3155, viegnies 823 usw.

b) ngn: compengnie 928 usw., compengnon 2351 usw.

c) ign: grigneur 608, 707, lignage 5668, signeur 1075, 1133, signouris 1542 usw.

d) ingn: gaaingnier 985, gaingne 6660, gaingnerai 1624, esloingnier 1395 usw. vor.

Nicht immer entspricht die Schreibung -ngn-, besonders -iengne nicht immer ñ, was aus den Reimen painne : souviengne 5483 und souverainne : lontaingne 5422, prengne : estraingne (lat. *strenna*) 3837 hervorgeht.

Im Auslaut beweist der Reim main: besoing 4215, also -ain mit -oing (oder ęn : oęn), daß ng nicht gleich ñ in besoing 823, loing 822, poing 997, desdaing 5498 ist.

Der pikardische Dialekt zeigt eine Vorliebe für ñ, so erklärt es sich, daß selbst Wörter, denen kein ñ zusteht, mit gn geschrieben werden. In unserem Text findet sich: aregner *(adrationare)* 5053, für araisner im Afrz. und arener (: delivrer) 506 unseres Textes, und digner *(disjejunare)* 5243 für disner 3102, [auch im Romane vom *Chevalier as II espees* ed. Foerster, p. L. findet sich digner in V. 1887 geschrieben]; doch diese Schreibung beweist eben, daß für den Schreiber bereits das s wie oft g vor n verstummt war.

III. Die Labialen.

1. In der Lautgruppe *bl* wird im Pikardischen der Verschlußlaut (b) zum Reibelaut (v); der Text kennt neben den einzigen Formen: estavle 5168 und honneravlement 3422 nur Formen mit bl: amiable 5174, delitable 6606, fiablement 7715, perdable 5182 usw.

Ein Schreibfehler liegt wohl in despender 1919 für desbender (also b für p, vgl. desbendé 1920) vor.

2. Hiattilgendes v erscheint in pavour 1807 und 4070, doch ist das gewöhnliche: paour 1495, 6298, 8526 usw., einmal begegnet auch peur (: sëur) 1535. Man könnte geneigt sein pëur (: sëur) zu lesen, da die Form pëur auch sonst belegt ist, z. B. im *Salut d'Amours* von Phil. de Beaumanoir: pëur : frëur 500 auch in *Jehan et Blonde* (s. Suchier, Les oeuvres poétiques de Phil. de Beaumanoir t. I p. CXXXVII Anm.) oder in Phil. de Vitrys „*Chapel des Fleurs de Lis*": pëur : sëur 33, pëur : assëur 130, dann müßte man aber für das im Verse stehende mireoir — miroir (welche Form auch öfters im Romane vorkommt, s. S. 91, III) ansetzen. Doch kann der Reim peur : sëur, ohne daß man die Überlieferung ändert, seine Erklärung in der pikardischen Reimfreiheit (s. S. 88ff.) finden.

3. v kann wie in der pikardischen Mundart vor r ausfallen: arai 7319, ara 2647, sarai 6825, sares 7113, saroi 7326 saroie 338 usw. (s. u. S. 74, 8).

4. Eine unbegründete Schreibung von ph für f findet sich in Aphilét 3347 für gewöhnliches Afilé.

IV. Die Dentalen.

1. Im gestützten Auslaut bleibt *d* gewöhnlich als t erhalten: grant 5570, 5617, quant 5726 usw., ent *(inde)* eine besonders im Pikardischen vorkommende Form V. 84, 105, 3369, 5703 usw. Doch kann die Artikulation des gestützten, auslautenden t keine ständige mehr gewesen sein; denn es kommen Fälle vor, in denen t fehlt, z. B. font tan loer 1177, u tan a 1756, wonach in den anderen Fällen etymologische Schreibung vorliegt.

2. Auch die Erhaltung des ungestützten auslautenden *t* ist eine Eigentümlichkeit des pikardischen, wallonischen und lothringischen Dialektes, zumal die Erhaltung dieses t nach u; in anderen Mundarten ist das erwähnte t bereits längst geschwunden.

Außer den hier angeführten Fällen fehlt sonst das t.

a) nach e: Afilét 3873 u. a., alét 3057, anlongiét 1997, armét 2260, congiét 935 u. a., couvenenchiét 2068, devisét 3072, employét 574, ensengiét 294, envoiét 2486, errét 4525, 6010, esploitiét 4835, iriét 62, levét 1110, lyét 5027, loét 701, ordenét 7657, paiét 6920, pensét 4282, pechiét 2605, piét 6198, 6228, prét 6609, priét 4044, Privét 988, traversét 3877, trousét 3076.

b) t nach i: marit (Part. Praet.) 200, merchit 2928, oït (Part. Praet.) 4578, ublit 1462, 1463; amit *(amicus)* 422, 1125, 1940, 5041 ist wahrscheinlich an die Part. Praet. auf -it angeglichen worden.

c) t nach u: but (Part. Praet.) 508, escut 1755, eut (Part. Praet.) 6160, devenut (Rubr.), lut (Part. Praet.) 3145, seut (Part. Praet.) 3083, voulut (ib.) 484, vut (ib.) 379, yssut (ib.) 3.

3. *t (d)* + *s* werden im Auslaut in den afrz. Mundarten zu z (ts), im Pikardischen aber zu einfachem s, und so auch in den anderen Mundarten und Texten aus dem XIII. Jahrhundert. Der Buchstabe z ist in dieser Verwendung (also für ts) unserem Schreiber unbekannt: ces *(ecce iste + s)* 2029, ches 2803, drois 2694, fais 8, fes 206, gens 2665, 2715, grans 6859, haus 2675, lis *(lectus)* 2870, mons 3500, mos 88, poissans 6859, vaillans 155.

4. *s* vor l und f ist nicht ganz spurlos verschwunden, sondern hat sich zu ll und ff assimiliert, z. B. ille *(insula)* : (ville) 2732, meller 3636, melleement 3090, mellees 1017 [ähnlich croller *(c(o)rrot(u)lare* > crodler) 3469, 8177, vgl. Schwan-Behrens § 119]. sf > ff in: deffaut 2086, deffi 6101, deffaillant 4108, efface 1454, efforce 1522, effroi 6781, meffere 4900, 7462 usw.

5. Die streng pikardische Form chiffles 2221 steht neben der gemein afrz. Form sifflet 2874, 7176, sifler 2223, sifflé 7176.

V. Die Gutturalen.

1. *g* vor *a* wird in den meisten afrz. Mundarten zu j (dž) erweicht, bleibt aber im Pikardischen unverändert. In diesem Punkte zeigt sich in unserem Texte Schwanken. Die Annahme Suchiers, Auc. et Nic. S. 62, 3, daß g guttural gesprochen wurde, ist wohl nicht für unseren Text anzunehmen, obwohl manchmal g vor a geschrieben wird: eslonga 1763, eslongance 1396, songa 2622, logoient 2732, mangai 4366. Doch sind diese Fälle seltener als die mit j (dž) vor a: loja 2745, jambe 8191, boujoient 4286, joie 23, 4006 usw. Wie groß das Schwanken von g und j z. B. vor ai und e ist, zeigt: gayant 1681, jaiant 1678, gaians 1692, jaians 1671, geant 1743 und jeant 1804.

Wo *a* > e, ie, i wurde, zeigt der Text g: nagent 3394, nagier 3374, rengés 5493 usw.

2. Eine pikardische Eigentümlichkeit ist gegenüber dem Franzischen der Wandel von lat. *Kons + ica (i(e) + a)* > ch (während afrz. > ǧ), vgl. Foerster, Chevalier as II espees, S. LIV. So venchier 1909 in unserem Texte.

3. *c* vor ursprünglichem *a* ist in unserem Texte doppelt behandelt; einmal finden wir die pikardische Art, d. h. c bleibt erhalten, während andererseits auch franzische Formen, in denen *c* > ch (tš) wird, auftreten.

a) ca: acaterai 526, escaffaut 3608, encauchiét 2579, caille 541, calengier 2359, camp 6133, canchon 3101, 3747, 5271 u. a., canter 3670, caperon 6710, cascun 287, 2348, 3545 usw. castel 7012, 7016, senescal 2620, escaper 4371 usw.

b) cha: chanchon 3849, 8537, chanter 6647, chant 5427, chacier 3085, chaut 4736, chaille 69, chambre 1075, 1090, 7561, chaperon 6701, char *(carnem)* 3121, chascun 288, chastel 4803, 7008, eschaffaus 5471, eschapera 4539, enchauchier 8083 usw.

4. *c* wird vor einem aus *a* (sowohl lat. wie germ.) entstandenen e, ie, i in den meisten Mundarten zu ch (tš), im Pikardischen aber behält c den k-Laut ebenfalls bei. Der Schreiber des Romanes schreibt k und ch neben c, z. B.

k: kemin (kelt. *camen*) 4147, freskement 1045, meskeanche 2065, eskine 1715;

c: rice 502, bouce 1413, 5460, blance 4638, 5426;

ch: chemin 4280, 4524, cheval 5479, riches 5213, bouche 1481, 6004, blanche 193, 207, tache 1465, eschinne 7956; besonders ch vor ie (aus lat. a) chief 3487, chiere 2090, meschief 972, eschies 555, pechiét 2605, tresbuchier 5551 usw.

5. Hinter Kons. wird *c* vor lat. *e* oder *i*, sowie *t* vor *i(e)* + *Vok.* im Afrz. zu c (ts) [später zu s], auf pikardischem, zum Teil auch wallonischem und normannischem Boden wurde es zu ch (tš). In unserem Romane finden wir den Laut mit c, ch, sc und sch wiedergegeben, z. B. douce 7167, douche 2071, proëche 3698, proësce 2891, proësche 637, 1785, prouësche 8397, chierf 5772.

Auch im Auslaut: aporc 2154, douc 4671, 4728, 4743, parc 1358, renc 3780, senc 1184 (s. u. S. 73, 5).

ch steht vor o: archon 3075, 6505, canchon 3101, 5271, contenchon 2258, fachon 1472, frichon 2533, 5431, garchon 2363, soupechon 748, 2945, 6054, tenchon 2406 usw.

6. In dem Suffix lat. *-itia* > afrz. -ice oder -ise fällt öfters das c bezw. s aus, so daß die Endung -ie entsteht, z. B. servie 1782 für services 3671, serisse 5180, mestrie 125, 3821, mestri(s)e : fuïe 7932 für mestrise 327, 7592. Diese -ie-Formen sind nur im Reime belegt und kommen auch in anderen nordpikardischen Denkmälern vor, wie z. B. in der *Disme de Penitanche.*

7. Lateinische Worte auf *Vok.* + *x* verwandeln im Pikardischen und Wallonischen das c (der Acc.-Endung) in is, während die normannische und franzische Mundart c > iz verwandelt. Der Roman zeigt nur die is-Formen: fois *(vicis)* 3325, 7155, nois *(nix)* 6724, pais 3391, vois 4158, 4160.

8. Der Schreiber macht manchmal keinen Unterschied zwischen c und s im Anlaut, z. B. ce für se *(si)* 1161, 7813; ces für ses *(poss. Pron.)* 4169, 5509 oder umgekehrt se für ce 2603, 5038.

9. qu stellt im Auslaut und Inlaut denselben Laut wie c vor a, o und u, nämlich den k-Laut dar. *quare* erscheint

als quar und car, das relative que, vor Vokal zu qu elidiert, wird oft mit c geschrieben, so 1103, 1793, 2500 usw. quida 1717 neben cuide 1725, quoi 1888, quois 3605, quoy 1198 neben coiement 1775, 8021, quassee 1521 (für cassee).

C. Die Formenlehre.

1. Aus der Formenlehre sei hervorgehoben, daß die Zweikasus-Deklination noch bei dem Nomen vorhanden ist, sogar bei dem Zahlwort *duo* genau geschieden wird im Maskulinum zwischen Nom. doi 1016, 1143, 1251, 3148, 7443, dui 7667 und Obl. deux 2798, 8065, deuls (: euls) 7981, ebenso bei andoi 3916, 4133, 4882 und andui 3874, 4561, 4676, 7440 im Nom. und andeux 900 im Obl. Von der Femininform ist nur der casus obliquus deux 3762, 4710 belegt.

2. Die Ordinalia sind von 5 ab mit dem charakteristischen, pikardischen Suffix -imes (-isme) = lat. -*esimus* gebildet, vgl. Raynaud, Le dialecte picard, Paris 1876, S. 105: chiuncquime 5335, sisimes 5337, septismes 5339, uitisme 5341.

3. Die dem Pikardischen eigentümlichen Formen des Possessivpronomens kommen auch gelegentlich in unserem Romane vor: Acc. masc. men 823, sen 3175, 3481, 2300 usw. (für mon und son): auch se 1706, 3880, 6929 für gewöhnliches sa 12, 15. Ebenso sind pikardisch die von der flektierten Form nos, vos hervorgerufenen unflektierten Formen no 1782, vo 154, 157, 3784 (für unbetontes nostre, vostre).

4. Auch die pikardische Form der obl. Kasus des weiblichen Artikels ist belegt: Dat. a le 1403, 6918, Acc. le 252, 836, 1418.

5. Häufig sind die pikardischen Formen der ersten Person Sgl. Ind. Praes. auf c, wie: aporc 2154, apperchoic 2092, douc 4671, 4728, 4743, enbruc 5522, parc 1358, pierc 1460, peuc 577, quic 7497, renc 3780, senc 1184, 1194, soumech 226, veuc 4378.

Die erste Person Plur. hat die Endung -on und -ons, nie -o(u)mes.

6. Im Präsens Konj. kommen gleichfalls pikardische Formen neben allgemein afrz. vor: combache 3950 und meche 1023, 4540.

7. Die Endung -oient der dritten Person, Plur. Ind. Imperf. und Conditional. ist oft einsilbig und zu -aint reduziert worden, was aus den Formen poraint 238 = poroient und fesaint 3316 = faisoient hervorgeht (s. S. 101 ff.).

8. Im Futur und Konditional von avoir treten auch pikardische neben afrz. Formen auf: arai 7319 neben avrai 7064, avré 8438, ara 6918 neben avra 7081, ares 8437, aront 972. Eine echt pikardische Form ist avera (:finera) 8561; von estre:iert 89, 119, 157 neben sera 161, serai 7061, seroit 4809, seres 159, seront 6928; eront 6614 muß verschrieben sein aus [s]eront, denn eront gibt es nicht.

9. Pikardische Perfektformen sind: oc *(habui)* 5678, juc *(jacui)* 2430 und voc *(volui)* 4874.

In der dritten Person Plur. treten neben den afrz. Formen auf -irent gelegentlich auch die pikardischen Formen auf -isent auf (s. Suchier, Oeuvres Poétiques de Phil. de Beaumanoir): misent 6936, prisent 6594, 6696, risent 6662, doch lassen sich diese pikardischen Formen für den Dichter nicht nachweisen, da disent mit firent 8465 und fisent mit partirent 7627 reimt.

10. Die Endung der zweiten Person Plur. des Imperf. Conj. -issies, zweisilbig zu messen, ist ein pikardischer Zug des Textes, vgl. W. Foerster, Chevalier as II espees, S. LVIII. veissies 3362, 3551, euissies 705, ostissies 7507, seuissies 6988.

11. Die Part. Perf. haben manchmal das dem pikardischen Dialekte eigentümliche ungestützte, auslautende t (s. S. 70, 2); neben diesen echt pikardischen Formen wie: but 508, ëut 6160, lut 3145, sëut 3083, voulut 484, vut 379, yssut 3 stehen die franzischen Formen wie bëu 4692, ëu 57, sëu 2098, volu 7520, vëu 7261.

Die Hds. unseres Romanes überliefert somit viele pikardische Formen und es kann deshalb der Schreiber als ein Pikarde angesehen werden, obwohl einige pikardische Sprach-

erscheinungen fehlen, wie die erste Person Plur. Ind. Praes. auf -omes, w für g oder gu (nur in wit 4690), ferner -ius aus -*ivus* (im Romane nur chetis 386), ferner ieu > iu, z. B. Diu, liu ist nicht belegt. Ebensowenig läßt sich daneben ein starker Einfluß des Franzischen, der *κοινή*, in Abrede stellen.

Die Mundart des Dichters.

Da es sich bei der Hds. um eine Abschrift, nicht um das Original des Romanes handelt, so muß eine weitere Untersuchung zeigen, welche Merkmale dem Dichter zuzuschreiben sind, d. h. welches der Dialekt und die Heimat des Dichters und die Abfassungszeit waren.

Die Wege, die hierbei eingeschlagen werden können, sind:

1. die Betrachtung der Silbenzahl der Verse und
2. die Prüfung der Reime.

I. Die Silbenzahl entscheidet über folgende Punkte:

1. Gehen die Nomina der III. Deklination auf e, die im Laufe der Zeit, des XIII. und XIV. Jahrhunderts, im Nom. Sgl. ein s annahmen, bei dem Dichter auf -e oder -es aus? Die einzigen Stellen, in denen wir durch die Silbenzählung Aufschluß bekommen (d. h. wo ein Nom. Sgl. vor einem Vokal steht), ergeben die ältere Form; z. B. emperere:

3464 Dit l'emperere(s) et je l'otroi,
3651 Li emperere(s) est trespasses.

In beiden Fällen schreibt zwar der Kopist s, die Silbenzahl verlangt aber Elision. Hiergegen scheinen die Verse:

2622 L'empereres .i. poi songa und
3572 L'empereres au roy visa

zu sprechen; denn durch das s wird der Hiat vermieden. Ziehen wir aber in Betracht, daß der Dichter sich sehr oft den Hiat gestattet und im Reime nur emperere ohne s im Nom. Sgl. belegt ist, so verlieren beide Fälle ihre Beweiskraft und wir sind berechtigt, entweder

L'emperere un poi songa
L'emperere au roy visa

oder mit Vermeidung des Hiatus:

Li emperere un poi songa
Li emperere au roy visa

zu lesen (s. u. S. 87).

2. Haben die Adjektiva der lateinischen III. Deklination im Femininum -e angenommen oder nicht? Der Dichter braucht gewöhnlich die Formen ohne -e: fort 139, 6414, grant 712, grief 1163, gries 1492, plesant 687, puissant 196, quel 26, 4880, 7048, quels 5103, 5213 usw.; gelegentlich kommt aber auch ein grandement 4590, 6883, 6920, 7323 neben häufigerem grantment 6839 und granment 6289 usw., ebenso loyalement 2992 neben loyaument 7490 und especiaument 6753 vor, auch grande 6599 und 8294, verde 3 (die, wie bekannt, schon im Rolandslied belegt sind), douce 7167, douche 7, cruele 6012, es queles 3199.

3. Eine Eigenart des Pikardischen ist die Einschiebung eines e im Fut. und Cond. bei den Verben der IV. Konjugation, besonders bei den Verben auf -dre und -tre usw. Diese dreisilbigen Formen kennt der Dichter auch: rendera 5595, renderes 3460, meterai 7287, soufferoit 3006. Eine echt pikardische Form ist auch das Fut. von avoir: avera (: finera) 8561.

4. Die Einsilbigkeit des ie in der 1. und 2. Person Plur. des Imperfektums und des Conditionales ist im Pikardischen und Wallonischen üblich: aliens 2268, atachies 1440, euissies 705, 706, lessies 4368, lesissies 6175, puissies 4024, sachies 1441, voellies 4474, veissies 4428.

5. Das inlautende e vor Vokal kann in der Sprache des Dichters verstummen: miroir 1471, neben mirëoir 1437, but 508, neben bëu 4692, eut 6160, neben ëu 57, vut 379, neben vëu 7261 usw. (s. u. S. 90 ff.).

6. Die pikardischen Kurzformen no 96, 1782, 3392, 4344 usw. stehen neben vollen Formen nostre 56, 66 usw., ebenso vo 154, 157, 240, 3818 usw. neben vostre 64, 86, 97 usw.

7. Die aus nördlichen und nordöstlichen Texten *(Adamspiel, Durmart, Poeme moral)* geläufige Synizese von la ou

> lau findet sich in V. 178, 498, 2968, 4160, 4810, 4968, 6781 und 7878.

II. Die Reime lassen folgendes erkennen:

8. ai für a kommt nicht vor (also nie -aige: coraige usw.).

9. -an reimt mit -en. ahan: Jerusalem 2468, 3080, ament : doucement 1213, avance : conmance 1872, 6732 usw., bruiant : prant 3568, grant : entirement 5148, : parlement 5258, : vraiement 5064, mande : rende 7603, samblant : descent 4230, souspirant : nullement 542, refusant : prent 5156 usw. (s. unten S. 78, 1 und 83, 10).

10. ai reimt mit oi: m'acorderai : tournoi 167, baudrai : pourquoi 3762, descenderai : moy 4128, moi : ferai 2773, 4070, : esmai 2853, : j'ay 3715, trouvai : avoi 3766, vrai : moi 3637, ait : doit 2342, envoie : l'aie 3424, esmaie : voie 1003, Babyloine : certaine 3693 und connoist : c'est 7212 (s. u. S. 84, 11).

11. $ę + i$ wird i nicht ei : lis *(lectus)* : eslis 2870, lit : dit 504, lit : deduit 1126. Damit scheidet der Osten wie der ganze Westen des französischen Sprachgebietes aus; es bleiben noch der östliche Teil der Normandie, die Pikardie, Isle de France, die Champagne und die südlichen Mundarten übrig.

12. Der Reim von oi : ei (aus lat $o + i$ und lat. $e + i$): joie : voie *(via)* 6662, 7088, 7439, 7553, joie : voie *(videam)* 39, 1065 usw., rois : bois 3084 schließt das Normannische aus.

13. Afrz. iée : afrz. íe : baillie : vie 6538, desmaillie : faillie 1558, mesnie : oÿe 4390, soussie : espie 4374 und despechie (für despechiee) 7418, chouchie (für chouchiee) 2131, baillie (für bailliee) 3399, 3421, atachie : entrelachie 1392 usw. sind ebenfalls im normannischen Dialekt nicht üblich, sondern nur im pikardischen und wallonischen.

14. Der Reim von ts : s (vgl. Neumann, Laut- und Flexionslehre, Heilbronn 1878, S. 104), der freilich bei der Jugend der Dichtung nicht entscheiden kann, ist eine pikardische Eigenart: cors : mors 2552, drois : rois 2795, hors : fors *(fortis)* 7388, mons : Griffons 3500, parans : blans 7848, tourmens : temps 6872, vassaus : assaus 55.

15. Der Reim von afrz. ch : afrz. c (siehe Tobler, Li dis dou vrai anel, Leipzig 1884, S. XX und XXI) blance: avance 993, 4638, blance : doutance 1975, 5199 ist auch in der Pikardie heimisch.

16. Eine pikardische Eigenart ist ferner der Ausfall von *l* vor Konsonant (siehe Neumann a. a. O. S. 69 und Foerster, Chev. as II espees S. XLVIII); in dem Romane ist nur der Schwund des l vor s und nach u belegt: nus *(nullus)* : detenus 4826, nus : plus 2944, 3039, 8111, nus : tenus 8480 (s. unten S. 82, 5).

17. Die 2. Person Plur. des Plusquamperfekts Konj. von habere : euissies : ëuissies 705, : seuissies 6989, : ostissies 7508 ist nach Foerster, a. a. O. S. LVIII nach der Pikardie zu verweisen.

18. Pikardisch sind ferner die Formen: veïr : obeïr 1434, veïr : oïr 1579; mi (: ami) 3761, 3828, (: li) 5424 usw., endlich der Wandel von afrz. g > ch (nach Foerster, a. a. O. S. LIV) venchier (: aproch[i]er) 1909, wovon jedoch nur dieser Fall belegt ist.

Die angeführten Punkte beweisen genügend, daß auch der Dichter dem pikardischen Sprachgebiet angehört; es fragt sich nun noch, ob sich die Heimat des Dichters genauer bestimmen läßt.

1. Im pikardischen Sprachgebiete wird streng in den Reimen zwischen -ant und -ent geschieden; über die eine Ausnahme bildenden Wörter, vgl. P. Meyer, Mémoires de la soc. de linguist. t. I S. 244ff. Nach der Untersuchung von H. Haase, Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in bezug auf a und e vor ged. n (Diss. Halle 1880) ist der Reim von -ant und -ent im Süden des pikardischen Sprachgebietes, im Beauvaisis üblich. Dieses Verhalten bestätigt auch der Atlas linguistique de la France von Gilliéron und Edmont, z. B. jument, mendiant, enfant, der Punkte 246 und 235.

2. In dem Romane lautet die erste Person Plur. Ind. Praes.: -on und -ons, niemals -omes, nach Lorentz, Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen, Diss. Heidel-

berg 1886 S. 31ff., ist zwar eine Scheidung von -on und -ons nicht vorhanden, wohl aber eine solche von -om (später -on) oder -ons und -omes oder -ons. Der ersten Gruppe gehören die westfranzösischen Mundarten mit Einschluß von Isle de France (also auch dem heutigen Dép. Oise) an, während die zweite Gruppe sich über den Norden und Nordosten erstreckt. Nach Lorentz, S. 45, „ist in Beauvais -ons scheinbar allein üblich“.

3. Ebensowenig tragen die Reime von lat. ō in offener Silbe mit lat. u in geschlossener Silbe: amour : tour 211, 243, : sejour 1053, 1061, honnour : sejour 693, honneur : sejour 6580, jour : amour 828, vredour : entour 6608 usw. ausschließlich „ein allgemein pikardisches Gepräge“ (s. Schwan, Phil. de Remi, in Rom. Studien IV, S. 359).

4. Ein eigentümliches Schwanken zeigt die Behandlung des nicht durch Konsonanten gestützten dentalen Auslautes (vgl. Neumann a. a. O., S. 103; G. Paris, Alexis, S. 271; Mall, Li cumpoz Philipe de Thaün, Straßburg 1873 S. 81—89). Dem Pikardischen ist die Erhaltung der einfachen, auslautenden Dentalis eigentümlich; entsprechend finden wir: respondi[t] : desconfit 1079, merchit : dit 2928, ublit : ublit 1462, daneben aber auch merchi : chi 275, : afi 1138, : li 3368 ohne t und sogar respondi (die 3. sgl.) : ci 4303, : merci 4349, : lundi 4341, auch desconfi[t] : refuit 4877; dann Afilét : n'encomberé 3370, Afillét : destiné 4398, esploitiét : trouvé 4835. Die letzten Reime können nicht beweisen, ob -t in der Mundart des Verfassers verstummt war oder nicht; denn niemals reimt -et auf ein Wort wie z. B. set *(septem)* oder set *(sapit)*.

5. Es findet sich ferner in dem Texte keine Form, die eine Verwandlung von e (aus lat. *a*) > ei zeigte, welche dem östlichen pikardischen Gebiete eigen ist.

Sehen wir nun zu, wie sich die einzelnen Unterdialekte des Pikardischen zu den fünf Reimweisen verhalten, so werden wir in das Gebiet von Beauvais, das heutige Département Oise verwiesen.

H. Suchier hat in der Einleitung zu den Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, Paris 1884

in der Soc. des anc. textes frs. (= *S.*) die Sprache von Beauvais behandelt, eine sprachliche Untersuchung der Urkunden aus dem Gebiete finden wir bei Krause, Zur Mundart des Départements Oise in Z. fr. Spr. Litt. XVIII, S. 58ff. (= *Kr*). Eine Vergleichung der lautlichen Erscheinungen unseres Textes mit der Sprache Philippes de Remi und anderer Schriftsteller aus jener Gegend wird die Identität der Sprache unseres Textes mit jener von Beauvais ergeben.

Zum Vergleiche mögen noch folgende Autoren herangezogen werden, deren Sprache behandelt wurde von:

M. = Mebes, Garnier von Pont-Sainte-Maxence. Diss. Breslau 1876. (Die neuere Arbeit von Lorentz, Die Sprache des Garnier von Pont-Sainte-Maxence. Diss. Halle 1881, war mir nicht zugänglich.)

P. = Gaston Paris, Orson de Beauvais, Paris 1900 in der Soc. des anc. textes frs.

Fr. = Friedwagner, Méraugis von Portlesguez von Raoul de Houdenc, Halle 1897.

Z. = Zingerle, Raoul de Houdenc und seine Werke. Erlangen Diss. 1880.

E. = Ebeling, Auberee, Halle 1895.

Sch. = Schwan, Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir und seine Werke in Rom. Stud. Bd. IV, S. 351ff.

v. H. = van Hamel, Les Lamentations de Mathéolus et le livre de lëesce de Jehan Le Fevre de Resson. 2. vol. Paris t. I. 1892, t. II. 1905.

Aus der Silbenzählung ergibt sich:

Die Endung der 2. Person Plur. des Imperf. -ies ist einsilbig, s. *S.* CXLI, 22b. Auch im *Orson* in laisse XXX ist ies einsilbig gemessen, ebenso bei Raoul de Houdenc: sachi͡es 689, 750, 2949 usw., im *Auberee*: enseigni͡es 481.

Aus den Reimen läßt sich folgendes feststellen:

1. Es reimen lat. $o + i$ und lat. $e + i$ miteinander; s. *S.* CXXXI, also joie : voie *(via)* 6662, 7088, 7439, 7553 usw., joie : voie *(videam)* 39, 1065 usw., rois : bois 3084. Bei Phil.

de Beaumanoir vois *(vocem)* : rois *Manekine* 3917, 8403; diese Reime sind auch bei Garnier (s. *M.* 33), im *Orson* bois unter Assonanzen von lat. $\bar{e} + i$ in laisse XLI (s. *P.* XXIV), bei Raoul de Houdenc: voie : joie *Méraugis* 4157, im *Auberee* in einigen Hds. V. 27 (s. *E.* 149) belegt und begegnen ziemlich häufig bei Jehan Le Fevre, z. B. im *Livre de Lëesce* joye : voie *(via)* 2911, 2965, fois : vois *(vocem)* 1715, Troye *(Troia)* : proie *(praeda)* 1477, : voyt *(via)* 2435, : joye 3578 usw.

2. Die Endung iée wird oft zu íe reduziert, s. *S.* CXXXVI, also baillie : vie 6538, desmaillie : faillie 1558, despechie : emblee 7418, mesnie : oÿe 4390, soussie : espie 4374. Die Urkunden zeigen denselben Vorgang (s. *Kr.* S. 74). Auch Garnier (s. *M.* 45), der *Orson* (s. *P.* XXIII), R. d. Houdenc suivie : curie *Rom. des Eles* 267 (s. *Z.* 23), der *Auberee* (in einigen Hdss. finden sich solche Fälle, s. *E.* S. 148) zeigen dasselbe Verhalten. *S.* hat a. a. O. S. CXXXVI bei Phil. de Beaumanoir und *Sch.* S. 356 viele Fälle angeführt, und auch bei Jehan Le Fevre sind diese Fälle zahlreich, z. B. vergie : clergie *Lamentations* 121, weitere Fälle s. bei *v. H.* l. c. S. CCXII, 7.

3. ts wurde zu s reduziert und reimt mit s, siehe *S.* CXXXVIII, also cors : mors 2552, drois : rois 2795, hors : fors *(fortis)* 7388, mons : Griffons 3500, parans : blans 7848, tourmens : temps 6872, vassaus : assaus 55. Die Urkunden weisen ebenfalls Schwund des t auf (s. *Kr.* S. 66). Ebenso verhalten sich Garnier (s. *M.* 33 und 54), der *Orson* (s. *P.* XXV), Raoul de Houdenc (s. *Fr.* LXI und *Z.* 27). Im *Auberee* fehlen die Reime von ts : s (s. *E.* 155), häufig sind sie bei Phil. de Beaumanoir (s. *Sch.* S. 357) und Jehan Le Fevre (s. *v. H.* S. CCXV, 19).

4. afrz. ch im Reime zu afrz. c findet sich in blance : avance 993, 4638, blance : doutance 1975, 5199. Von den anderen Autoren brauchen Garnier (s. *M.* 33), R. de Houdenc (s. *Fr.* LXI und *Z.* 27) und Phil. de Beaumanoir (s. *S.* S. CXXXVIII und *Sch.* S. 357) solche Reime, während im *Auberee* kein solcher Reim belegt ist (s. *E.* 153), dagegen sind diese Reime nichts Seltenes bei Le Fevre (siehe *v. H.* S. CCXIV, 17).

5. Der Ausfall des l vor Kons., besonders vor s, ist ein charakteristischer Zug des Gebietes von Beauvais, siehe *S.* S. CXXXVIII, also nus *(nullus)* : detenus 4826, nus : plus 2944, 3039, 8111, nus : tenus 8440. Nus *(nullus)* ist auch durch Urkunden (s. *Kr.* S. 66) belegt. Analog verhalten sich R. de Houdenc: nus : plus *Meraugis* 910, 1667, 1985, 2681, 2776 usw. (s. *Fr.* XLI und *Z.* 10), der *Auberee:* sols *(solidos)* : provos 599 (s. E. 153). Beispiele aus den Werken von Phil. de Beaumanoir finden sich bei *Sch.* S. 358. Le Fevre reimt ebenfalls nus *(nullus)* : advenus *Math.* II. 2221, nus : menus 3483, nus : avenus *Livre de Lëesce* 3349.

6. Die erste Person Plur. Praes. Ind. endigt auf -on oder -ons, s. *S.* S. CXL; also prendon : randon 123, deliveron : renon 127, tenon : non 153, iron : compengnon 160, soion : compengnon 4348, ordenon : Lyon 4894, alon : Lyon 6849 und -ons: espourons : alons 1007, parlons : mandons 3158 usw. Auch die Urkunden belegen nur -om und -ons (siehe *Kr.* S. 73). Die anderen Autoren verwenden: Garnier nur -ons (siehe *M.* 56); in den Assonanzen des *Orson* kommen neben zahlreichen Fällen von -on und -ons einige Fälle von -omes vor (siehe *P.* XXIX). R. de Houdenc kennt nur -on und -ons (siehe *Fr.* LXVI und *Z.* 36); Phil. de Beaumanoir braucht neben vielen Fällen von -on und -ons wenige mit -omes (s. *S.* S. CXL und *Sch.* S. 359). Auch bei Le Fevre kommen die beiden Endungen -on und -ons vor (s. *v. H.* CCXX, 8).

7. Dem Dichter kann die Erhaltung von einfachem ungestütztem, auslautendem t nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden (siehe früher S. 75, 4). Auch die Urkunden weisen in dieser Hinsicht ein Schwanken auf; manchmal wird das t geschrieben, manchmal nicht (siehe *Kr.* S. 65). Bei R. de Houdenc ist das t geschwunden (s. *Fr.* XLI und *Z.* 26), ebenso im *Auberee* (s. *E.* 155) und bei Phil. de Beaumanoir (s. *Sch.* S. 360). Ein interessantes Übereinstimmen im Verstummen des t der 3. Person Sgl. des Praet. der Verba auf -re (s. oben S. 79, 4) respondi : ci 4303, respondi : lundi 4341, respondi : merci 4349 können wir mit Jehan Le Fevre fest-

stellen; denn dieser reimt perdi en ce : obedience *Math.* II. 1331, respondi : di *Math.* III. 64 usw. (s. *v. H.* CCXVII, 26).

8. Reime von lat. ō in offener mit lat. *u* in geschlossener Silbe: amour : jour 828, : sejour 1053, 1061, : tour 211, 243, honnour : sejour 693, honneur : sejour 6580, vredour : entour 6608 finden sich auch reichlich bei Phil. de Beaumanoir (s. *S.* CXXXI und *Sch.* S. 359) belegt. Dasselbe gewahren wir bei Garnier (s. *M.* 42), im *Orson* in laisses XXIII, LXXV und XCVI (s. *P.* XXIV), bei R. de Houdenc (s. *Fr.* XXXVIII), im *Auberee* (s. *E.* 160) und bei Jehan Le Fevre (s. *v. H.* CCXII, 10). In den meisten Fällen erscheint für ou (aus lat. ō) schon eu, welches auch in den Urkunden aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts am häufigsten vorkommt (s. *Kr.* S. 67).

9. e (aus lat. *a*) wird bei keinem der in Betracht kommenden Autoren zu ei.

10. Daß der Einfluß des Zentralfranzösischen infolge der nicht allzu weiten Entfernung von Paris ein großer gewesen sein muß, läßt sich in dem Umstande erkennen, daß an mit en reimt, während in dem übrigen Teile der Pikardie eine strenge Trennung zu beobachten ist (vgl. P. Meyer, Mémoires de la Soc. de ling. I. S. 244 ff.).

In unserem Texte reimen:

an und en im Auslaut: ahan : Jerusalem 2468, 3080, an : Jerusalem 2418, 2895, ament : doucement 1213, bruiant : prant 3568, faisant : doucemant 2881, grant : entirement 5148, : parlement 5258, : vraiement 5064, maintenant : fermement 479, : tourment 2466, samblant : acointement 820, : descent 4230, souspirant : nullement 542, refusant : prent 5156 usw.

an und en im Inlaut: fenme : ame 3526, 3661, 7276, : dame 4156, chambre : ventre 5357, mande : rende 7603, ramenbrance : pasciance 1584, : conmence 1831, 5432, avance : conmance 1872, 6732 usw.

Zwar werden in den Urkunden an und en etymologisch geschieden (s. *Kr.* S. 69), dagegen reimt Garnier an und en (s. *M.* 48), im *Orson* wird in den Assonanzen auch keine Trennung von -ant und -ent gemacht (s. *P.* XIX, XXII und XXXV).

Bei Phil. de Beaumanoir finden sich sehr viele derartige Reime (s. *S.* CXXXII und *Sch.* S. 358), im *Auberee* sind die Reime von -ant mit -ent ganz geläufig (s. *E.* 129), auch bei R. de Houdenc kommen vereinzelte Reime vor (s. *Fr.* XXXVI und *Z.* S. 14), und Jehan Le Fevre kennt ebensowenig wie unser Dichter einen Unterschied zwischen -an und -en (siehe *v. H.* CCXIII, 14). Der Atlas linguistique verzeichnet ebenfalls bei den Punkten 235 und 246 das größte Schwanken zwischen -an und -en. (Siehe oben S. 74, 1.)

11. Nach Phil. Rossmann, Französisches oi (Heidelberger Diss. 1882) S. 24 ist der Übergang von oi > oę́ für das Gemeinfranzösische schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts anzutreffen, während im Pikardischen sich der fallende Diphthong ói noch bis in die Mitte des XIV. Jahrhunderts hinein erhielt; erst bei Froissart (1337—1410) treten einige steigende diphthongische oę́ in den Reimen auf. In den Gebieten aber, in denen oi > oę́ wurde, setzte sich schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts der Akzent auf dem zweiten Teile von oę fest (S. 27). Auch in unserem Texte begegnet die Aussprache oé für oi und zwar als doppelte; denn oi reimt mit ai, welches einerseits ę, andererseits ẹ entspricht, und zwar läßt sich hier eine Differenz feststellen, je nachdem oi im In- oder im Auslaut steht.

a) Im Inlaut:

oi reimt mit ai (= ę), also oi = oę́: Babyloine : certaine 3693, envoie : l'aie 3424, esmaie : voie 1003, soit : ait 6832, ait : doit 2342, besoing : main 4215, loing : plaing 47, maint : point 1848, amaint : joint 3218. Der Reim connoist : c'est 7212 beweist ferner die Aussprache von oi = oę́.

b) Im Auslaut:

oi reimt mit ai (= ẹ), also oi = oẹ́: m'acorderai : tournoi 167, baudrai : pourquoi 3762, descenderai : moy 4128, moi : ferai 2773, 4070, : esmai 2853, : j'ay 3715, vrai : moi 3637, trouvai : avoi 3766 usw.

Nach Rossmann S. 24 treten in der Pikardie bis in die Mitte des XIV. Jahrhunderts nur fallende Diphthonge ói auf, daß aber in Beauvais die Aussprache von oę́ für oi herrschte,

geht deutlich aus einer Urkunde aus Beauvais selbst aus dem XIII. Jahrhundert hervor, in der rechoete für rechoite zu lesen ist (s. *Kr.* S. 69). [Aus derselben Urkunde geht auch deutlich hervor, daß ai > e monophthongiert wurde.] Unser Roman zeigt auch einmal eine Schreibung von oe für oi: desploee: espee 5590. Phil. de Beaumanoir in Jehan et Blonde· quens : boens 197, 3104, 3216, 4152, 4988, 5528 bestätigt die Aussprache von oę. *Bonus* erscheint auch in unserem Romane als boin 4814, 6918 usw. (s. oben S. 60, 2). Der *Auberee* kennt ebenfalls jenen Reim: s'acoise : baise 403, ebenso Le Fevre: bigamay : a moy *Math.* I. 247, m'esmay : moy III. 31, esmay : moy III. 1715 (s. *v. H.* CCXI, 4). Auch noch der heutige Dialekt von Beauvais kennt diese Aussprache, was der Atlas linguistique auf den Punkten 246 und 235 deutlich zeigt, z. B. foie, fois, foire, froid, lavoir usw.

12. Bei Phil. de Beaumanoir wird kein Unterschied zwischen -ain und -ein gemacht, so estaindre : maindre, plaint : faint, ataindre : maindre (s. *Sch.* S. 358); auch in unserem Romane findet sich die Mischung dieser Reime: faint : ataint 751, 1108, estainte : enfreinte 1556, ataindre : taindre 336, 1477, 2861, fengne : ataingne 1327, prengne : estraingne 3837, remaingne : couvengne 2592 usw. Auch die anderen Texte zeigen dasselbe Verhalten: Garnier (s. *M.* 48), R. de Houdenc: plain *(plenum)* : plain *(planum)* *Mér.* 687, maint *(mĭnet)* : remaint *(remanet)* 4811 usw. (s. *Fr.* XXXVII und *Z.* S. 15), *Auberee*: maine *(mĭnat)* : semaine *(septimana)* 305 (s. *E.* 147). Sehr zahlreich sind endlich diese Fälle bei Jehan Le Fevre: grain : serein *Livre de Lëesce* 547, refraigne : peine *Math.* II. 2247, araigne : preigne *Livre de Lëesce* 3928 usw. (siehe *v. H.* CCXIII, 15).

13. Das Vorkommen von pikardischem veïr (: obeïr) 1434, (: oïr) 1579 neben franzischem vëoir (: pooir) 121, und sëoir (: mir[ë]oir) 1436 begegnet ebenfalls bei den in Betracht kommenden Autoren: im *Orson* (s. *P.* XXX), in der *Manekine* von Phil. de Beaumanoir: veïr (: plevir) 677, neben vëoir (: savoir) 1331, bei R. de Houdenc: veïr : keïr, veïr (: asalir) usw. (s. *Z.* 17). Bei Jehan Le Fevre sind jedoch jene

pikardischen Formen nicht im Reime belegt, sondern nur vëoir, sëoir und chëoir.

14. Das gelegentliche Vorkommen von pikardischem mi neben afrz. moi (s. *S.* CXLVI) ist unserem Romane nicht fremd: mi (: ami) 3761, 3828, (: li) 5424 usw. Häufiger aber moi 2773, 4070, 4129 usw. Der *Orson* braucht mi in laisse XXXIV und moi in laisse LX, Raoul de Houdenc braucht neben moi ebenfalls mi (s. *Z.* S. 34); im *Auberee* ist dagegen nur moi belegt, aber bei Le Fevre pour my (: fourmy) *Livre de Lëesce* 462 usw. (s. *v. H.* CCXX, 6).

15. Der Wandel von ę > ie trifft nicht für unseren Dichter zu; denn er reimt ai mit ę: fetes : festes 2891, mestre : feste 7362, deshalb auch f(i)este : mestre 4426 und mestre : sen(i)estre 2572. Diese Bindung von ai mit ę (also ein Wandel von ę > ie ausgeschlossen, siehe Foerster, Chev. as II espees, S. XXXVII) findet sich auch bei R. de Houdenc (s. *Fr.* XXXVIII und *Z.* S. 15). Im *Auberee* ist diese Erscheinung nicht belegt (s. *E.* 147), wohl aber häufig bei Phil. de Beaumanoir (s. *S.* CXXXII und *Sch.* S. 366) und bei Jehan Le Fevre (s. *v. H.* S. CCX, 2).

Aus der Untersuchung geht hervor, daß als Heimat des Dichters in der Tat Beauvais anzusehen ist.

Die Zeit der Abfassung des Romanes.

In dem Romane selbst ist keine Andeutung über die Abfassungszeit gemacht; wir müssen uns also nach Kennzeichen in der Sprache umsehen, um eine ungefähre Datierung zu ermöglichen.

Ein Anzeichen können wir nach Suchier, Aucassin et Nicolete S. 64, 9, in den Reimen von ai : e (ę oder ẹ) finden. Nach der Ansicht Suchiers werden diese Reime in pikardischen Denkmälern noch nach der Mitte des XIII. Jahrhunderts gemieden; im Normannischen hingegen war diese Bindung schon früher üblich (vgl. Settegast, Benoit de Sainte-More S. 22).

Wenn wir uns an die Beobachtung Suchiers halten, so fällt unser Roman in die Zeit nach der Mitte des XIII. Jahrhunderts.

a) ai : ẹ, iré (Part. Praet.) : m'en iré (Fut. von aler) 462, arivé : iré (Fut.) 1341, virginité : maintendré 741, fengne : ataingne 1327, tiré : dirai 2793, lairai : portes 4120, devisé : iré (Fut.) 3214, grevé : vendré 4542, vendré (= neufrz. viendrai) : costé 4937, Fëé : dormiré 7264, volenté : talente é *(habeo)* 7701.

b) ai : ę; arerre *(ad + retro)* : tere *(tacere)* 1257, fette *(facta)* : teste 3468.

Ein anderer Anhaltspunkt ist in der Verstummung des s vor *Liquida* und *Muta* gegeben. Foerster, Chevalier as II espees LI Anm., setzt das völlige Verstummen von s in das Ende des XII. Jahrhunderts, Neumann a. a. O., S. 9 und 108 setzt den Vorgang für das Zentral-Altfranzösische in den Anfang des XIII. Jahrhunderts, während der normannische Dialekt der Entwicklung des Dialektes von Isle de France vorausgegangen sei.

Nur ein Fall von Verstummen des s vor *Liquida* ist im Reime vorhanden. In Vers 2731 reimt ville mit ille *(insula)*, sonst könne auch aregner für araisner (s. o. S. 64) geltend gemacht werden; dagegen vor *Muta:* amisté : dité 1150, arrester : gueter 1892, avoit : connoist 2256, feroit : connoist 3296, esté : verité 4598, fetes : festes 2891, fette : teste 3468, malete : preste 3076, pentecouste : toute 3082, pité : amiste 7559. usw.

Hiernach würde ebenfalls der Text frühestens ins XIII. Jahrhundert fallen.

Ein anderes Mittel gibt uns die Deklination der Maskulina der lat. 3. Deklination an die Hand. Diese zeigen schon häufig ein Schwanken in der Annahme eines s im Nom. Sgl.

Der Dichter, d. h. die Reime, haben aber immer im Nom. Sgl. die Form ohne s : hon(s) : Lyon 2180, hon 2238, 2962, 3111, 3525, 3640, 3844, 4697 usw. emperere(s) : maniere 2835, 3432, : chiere 3617, emperere(s) : arrere 3602, emperere 2438, 2556, 2819, 3068, 3412, 3627, 3667, 8031 usw., während der Schreiber im Versinneren gewöhnlich die Formen mit s

schreibt (22 mal); aber auch hier ist durch die Silbenzahl wieder in zwei Fällen mit Sicherheit emperere festzustellen:

3464 Dit l'emperere(s) et je l'otrai
3651 Li emperere(s) est trespassés

(siehe weitere Ausführungen oben S. 71).

Dagegen läßt der Dichter des öfteren für den *casus rectus* den *casus obliquus* funktionieren: emperere 2540, 2587 usw. 18 mal als Acc. und umgekehrt emperëur 3614, empereur 8220 usw., 9 mal als Nom. Auch honme 6789 kommt als Nom. vor. Schon bei Philippe de Beaumanoir kommen solche Verschiebungen vor.

Die vollen Formen des *casus obliquus* sind noch vorhanden in emperëur 2580, 7884, à l'emperëur 7817.

Fraglich scheint emperëur auf den ersten Blick zu sein in:

V. 3490 Que ceste pais est a l'onneur
De vus et de l'emperëur.

Man vermutet den Reim -eur : -eur, nicht -eur : -ëur. Da auch onneur in der Form honnour (: sejour) 693 belegt ist (d. h. das Suffix *-ōrem* kommt in beiderlei Gestalt vor, als -eur und als -our s. o. S. 60, 1), so könnte man an ein Versehen des Abschreibers denken, der onneur statt onnour schrieb, wie in V. 6580 honneur : sejour. Setzt man onnour ein, so reimt es mit emperëur; denn -ëur ist nur eine Schreibart unseres Schreibers für -ëour (s. o. S. 60, 4).

Ähnlich verhält es sich in:

V. 8008. Certes ce dist l'emperëur
Se je m'en vois c'est grant doleur.

Es ist ebenfalls eine Form dolour 7075 im Romane belegt, so daß auch hier, wie oben, emperëur mit dolour reimen würde.

Doch wir haben es mit einer schon von W. Foerster in seiner Ausgabe der *Venus la dëesse d'amor*, Bonn 1880, S. 50 erwähnten pikardischen Erscheinung zu tun, daß nämlich eu (aus lat. *ō* vor einfachem *r* oder *s*) mit ëu reimt, wie z. B. im *Lancelot* Jehan's[1] 3661 armëures : demeures, 3291 tëus : deliteus, bei Gautier von Coincy 722, 672 eure : asëure.

1) Siehe Gröber: Literaturgeschichte, im Grundriß II 1, S. 513.

Diesen von Foerster angeführten Beispielen können wir außer den schon genannten Versen 3490 und 8008 noch

V. 1534. Plus aise en vif et plus sëur
Du mirëoir n'ai ge pas peur

zur Seite stellen.

Analog sind die Reime von u (aus lat. freiem *ū* vor *r*) mit eu (aus lat. freiem o vor r):

V. 17. Vaillans et preus du corps a desmesure,
Ne onque puis il ne fu jour ne heure.

V. 2704. Si tres grant cos a desmesure
Riens n'a consieut qu'il ne deveure.

Die Erklärung der Erscheinung mag vielleicht darin zu suchen sein, daß aus lat. freiem ō vor einfachem r oder s in den pikardischen Mundarten ein Vokal entstand, dessen Artikulation zwischen der von ou (= u) und eu (= ö) lag, woraus sich auch das Schwanken der Schreibung -eur und -our erklären läßt.

Wir brauchen deshalb in den Versen 3491 und 8008 nicht an das Fehlen einer Silbe, um einen reinen Reim von -eur mit -eur zu erhalten, zu denken, sondern können in diesen Reimen wieder eine pikardische Freiheit des Dichters feststellen.

In V. 8008 liegt außerdem noch eine Vertauschung der obliquen Form mit der des *casus rectus* vor, wie in:

V. 7993. Molt l'emperëur esbahis,

der leicht in:

Molt l'emperere s'esbahis

oder

Molt li emperere esbahis

gebessert werden könnte.

Zur Datierung eines Textes kann auch die Tilgung des Hiates im Wortinneren herangezogen werden, obwohl dieses Argument mit Vorsicht zu gebrauchen ist. Allgemein wird angenommen, daß die Tilgung des Hiates im Wortinneren (s. Schwan-Behrens, Altfranzösische Grammatik, 6. Auflage, §§ 267 und 271) im XIV. Jahrhundert eingetreten ist; aber aus der Untersuchung von Winderlich, Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen (Diss. Breslau 1885) S. 32ff. geht hervor, daß in den verschiedenen

Mundarten der neufranzösische Lautstand verschieden schnell erreicht wurde, daß das pikardische Sprachgebiet den anderen Dialekten bedeutend vorausgeeilt ist, und daß selbst bei Dichtern, die in demselben Dialekt dichten, nicht immer die Zahl der Kontraktionsfälle gemäß der chronologischen Reihenfolge zunimmt, was eigentlich zu erwarten wäre.

Wie stellt sich nun der Text unseres Romanes zu Hiat und Kontraktion?

I. Die Gruppe ëu.[1]

Alle Nomina mit dem weiblichen Suffix -*atura* zeigen Kontraktion; nur ferreure 7390 hat noch die Schreibung -eure, während in den anderen Fällen bereits (kontrahiertes) -ure erscheint.

Die Nomina mit unbetontem *e* und folgendem betontem *u* erscheinen als ëu: *securum* = sëur 1534, *augurium* = ëur 7689, ëureux 7313, malëurée 7040 nur mit Hiat, während *maturum* > meures 4757 kontrahiert ist.

Sehr großen Schwankungen sind die Verba mit ëu ausgesetzt. Zweisilbig ist die Vokalfolge in: bëu 4692, chëu 6002, 7127, decëu 410, 6652, parcëu 411, parchëu 624, rechëue 6871, apercëu 6052, crëu 6653, recrëu 6303, dëusse 7731, dëust 5519, ëust 712, 1729, 2143, 2356, 3255, 7089, 7511, ëuissies 706, 708, ëussent 5393, ëu 57, 3180, 3625, ëut 4461, pëust 6209, 7346, 7660, 7790, pëuist 1801, 4814, pëut (Part.) 336, 6483, plëust 7013, sëusse 6990, sëust 4294, sëu 3626, 4605, sëue 1461, vëu 332, 382, 623, 2962, 7291, 8025, vëus 4598, vëue 60, 1460, esmëu 7673, entrevëu 7672.

Kontrahiert sind: but 508, beu 4768, cheue 2374, chut (Perf.) 6067, 7123, rechut 6066, conneu 4640, connut 847, 6158, deust 7181, eust 650, 1718, 1722, 2441, 2791, 3250, 4875, 5391, 5398, 6542, 7671, 8239, 8421, eu 677, 1339, eut (Part.) 6160, eue 4618, leue 4199, esmeu 2686, peust 4756, 5052, 5247, 5353, 5373, 5374, 6798, peussent 1826, pleust 2273, 7727, seut 3083, veu 718, 2970, 3607, 4289, 4545, 4755, 4972, 7385, 7851, veue 414, vut 379, tut 5735.

---

1) Die von C. Winderlich gegebene Einteilung ist beibehalten worden.

II. Die Gruppe ëi.

Von Nomina ist moqueis 417 kontrahiert, emperëis (= *imperatricem*) 2536 unkontrahiert belegt, aber im Sinne von imperator! *metipsimum* erscheint als meïsme 5142, kontrahiert meisme 4547, 7856 und mesme 4382, 5149 *regina* = roïne unkontrahiert in 3233, 3329, 3396, 3398, 3402, 3667, 4610, 5152, sonst kontrahiert.

Von den Verba, die hier in Betracht kommen, sind nur fëist 357 und mëist 1822 in ihrer vollen Form belegt; aus der Silbenzahl läßt sich fëist 2178 vermuten. Kontrahiert finden sich deisse 772, feisse 411, fisse 732, veisse 770, veist 103, veissies 2703.

Unkontrahiert findet sich immer chaÿ 1715, cheï 5359, 7956.

III. Die Gruppe ëo.

Zunächst kommt hier das Nominalsuffix -*atorem,* welches über ëor, ëour (ëur) zu eur wurde. Unkontrahierte Formen finden wir in emperëur 2580, 3387, 3491, 7817, 7884, 7993 und 8008, sonst begegnen nur kontrahierte Formen wie empereur 7802 usw., jengleur 750, menteur 749 usw.

Das Nominalsuffix -*atorium* = ëoir kommt ebenfalls oft kontrahiert vor. Unkontrahiert finden wir mirëoir 1455, 1535, 1553, 1591, mir[ë]oir 1437, kontrahiert in mireoir 1501, mireour (: irour) 1549, miroir 1471, 1582.

Stammhaftes e findet sich in *pavorem* = pëor in unserem Texte paour 1495, 6298, 8526, getilgt ist der Hiat in pavour 1807 und 4070 durch v, kontrahiert ist peur (: sëur) 1535, rotundum findet sich einmal unkontrahiert rëonde 6224, sonst nur kontrahiert roonde 7143 und ronde 2631.

Von den in Betracht kommenden Verben stehen 17 Fällen von unkontrahiertem vëoir (vëir 1434 und 1579) und 4 Fällen von sëoir, 10 Fälle von kontrahiertem veoir, 4 Fälle von cheoir, seoir 1126 und aseoir 6283 gegenüber; malois 1246 ist kontrahiert.

IV. Die Gruppe ëá.

Von den Nomina finden sich immer kontrahiert Jehan, Jehannot 3071, 3115, 3136, 3175 usw., Jehenne 3312, 3317, 3366, unkontrahiert Jehenne 3268 und 3327.

*_aetaticum_ erscheint nur als aage 151; unkontrahiert sind crëance 4505 und nëant 112, 6547. Das von dem Part. Praes. chëant abgeleitete Kompositum meschëant erscheint unkontrahiert in V. 3911, kontrahiert als mescheant 4731, 4872 und 4874.

V. Die Gruppe ëe.

sigilum erscheint als sëel 2185.

*_sitellum_ = sëel 6398, 6408, auch sëille 6404, 6411 einmal kontrahiert in seille 6380 und seel 6420.

laetitiam = lëesce 1526, 1586, dagegen esleechier 3019 und esleese 3707, esleesse 8299 kontrahiert.

abbatia ist unkontrahiert als abëye 3260, abbëye 3271, kontrahiert als abbeye 3302, abeye 3190, 3262 und abye 3219 belegt.

abbatissa erscheint als abbëesse 3281 und als abbesse 3334 und 3357.

heaume und hyaume, die in manchen Texten mit Hiatus vorkommen, sind in unserem Texte immer kontrahiert.

Die 2. Person Plur. des Imperativ ves ist immer kontrahiert, wenn auch manchmal vees 3275, 3351 usw. geschrieben. Einmal begegnet crëes 3557.

VI. Die Gruppe aï.

Von Nomina ist nur _traditorem_ > traïteur 246 und haÿnne 1479 belegt; von Verbalableitungen erscheint aïe 4940, 6747, aïde 2017, und kontrahiert aide 6523.

VII. Die Gruppe äa.

maille 1512, 1521 ist immer kontrahiert; *_accatabolare_ = achäable 4967; gäaignier 985 auch kontrahiert in gaaingnié 4617, gaingné 6660, gaingnerai 1624.

VIII. Die Gruppe aë.

aetatem erscheint nur als aë 2977, 3679, 3860, 8456.

catena erscheint unkontrahiert in chëenne 6414, sonst immer kontrahiert als chainne, wenn auch einmal chaainne 1418 geschrieben.

adaestimare = [a]ësmer 4905 kontrahiert in aesmer 4902, esmé 4926.

IX. Die Gruppe oë.

potestatem ist kontrahiert zu poesté 1963 und posté 7329 ebenso _Lodovicus_ zu Loÿ 3486 nicht Loëis.

**fugire* = fuïr 4880, fuï 4446, fuïent 6790.

Die Endung der 1. und 2. Person Plur. Imperf. Konj. und Fut. Praet. -ïons und -ïes sind durchweg einsilbig, ein Zeichen pikardischen Einflusses auf unsern Text.

Wir sehen also in unserem Texte ein großes Schwanken zwischen Hiatus und Kontraktion. Aber wie verhalten sich die Werke der oben angeführten Dichter aus Beauvais zu dieser Spracherscheinung?

Der *Orson de Beauvais* weist fünf Fälle von Kontraktion auf, zweimal gaingnier 1560, 2633, salez 2727 für sëelez, Chalons 109 neben Chäalons 302, marchans 239 für marchëans (s. *P.* l. c. S. XXIV). Im *Méraugis de Portlesguez* kommen hingegen nach den Angaben von Friedwagner, l. c. S. XXXIII keine Kontraktionen vor, ebensowenig im *Auberee* (s. *E.* l. c. S. 151). Dagegen zeigt Phil. de Beaumanoir vereinzelte Fälle von Kontraktion: meismement *Man.* 153, e͡age *Man.* 106, age *J. Bl.* 357, aperchut *Man.* 3147 (s. *S.* l. c. S. CXXXVII). Philippe de Vitry[1], der 1335 seinen „*Chapel des Fleurs de Lis*" dichtete, kennt auch nur einzelne Kontraktionen: marchander 500, meisme 778, vez 809, mesmement 852, 867. Leider gibt Jehan de Bitery's[2] 1346 gedichteter „*Dis des VIII Blasons*" außer vëoir 273 keine andere Belegstelle weder für Hiat noch Kontraktion. Auch Jehan Le Fevre hat nur sehr selten Kontraktionen z. B. mesmement *Math.* I, 103, mesme *ib.* 819, nient *ib.* 1314, eslessies *Math.* II, 506.

Danach bieten alle angeführten Werke ältere Formen, und unser Roman wäre später als Jehan Le Fevres Werke, also nach 1373, anzusetzen, wenn nicht ein Umstand zu berücksichtigen wäre, nämlich die Individualität, d. h. der Bildungsgrad und die Eigenart des Verfassers selber. Es ist bekannt, daß der pikardische Dialekt früher den neufranzösischen Lautstand in bezug auf die Kontraktionen im Wortinneren erreicht hat, als der Dialekt von Isle de France.

1) Siehe Gröber, Literaturgeschichte, im Grundriß II, 1, S. 831. Ausgabe: Piaget, Romania XXVII, S. 72ff.

2) Siehe Gröber l. c. S. 855. Ausgabe: Tobler in dem Jahrbuch für romanische und englische Literatur, Bd. V, S. 211ff.

Wenn nun der Rechtsgelehrte Philippe de Beaumanoir, der Bischof von Meaux und Freund Petrarcas Philippe de Vitry und der „Procureur au Parlement“ in Paris Jehan Le Fevre die Kontraktionen vermeiden, so kann hierin das Bestreben, sich sprachkundig, konservativ, gebildet und gewählt auszudrücken, sich hierdurch von der Sprache der breiten Volksmasse abzusondern oder der Einfluß der Sprache von Gelehrten in Paris erblickt werden, während unser Dichter, dem keine hohe Bildung zugesprochen werden kann (s. unten S. 124 ff.) ganz unter dem Einfluß seiner Heimatssprache, des pikardischen Dialektes, steht. Denn welcher Unterschied besteht nicht zwischen unserem Dichter und den drei oben genannten! Während man auf der einen Seite einen fließenden, glatten und gewandten Stil, leicht verständlichen Ausdruck findet und das Bemühen überall den reichen und rührenden Reim durchzuführen, den Hiat ganz zu vermeiden und so viel wie möglich auch das Enjambement, begnügt sich auf der anderen Seite unser Dichter oft mit Assonanzen und gewöhnlichen Reimen, kann sich oft nicht klar und eindeutig ausdrücken, scheut sich nicht vor häufigem Hiate, ebensowenig vor Enjambement, und sein Stil ist oft gezwungen und ungeschickt.

Zieht man ferner in Betracht, daß z. B. die Sprache von Adan de la Halle (1260—1285)[1] einen jüngeren Sprachcharakter in bezug auf die Kontraktionen im Wortinneren zeigt, als die von Baudouin de Condé (1250—1280), Adenet le Roy (1274—1282), Jehan de Condé (1313—1340), Rutebuef (1250—1285) und dieselbe nach Winderlich l. c. S. 33 direkt vor Guillaume de Machaut (1342—1377) einzureihen ist, daß Baudouin de Condé einige jüngere Sprachformen zeigt als sein Sohn Jehan de Condé, so wird man nicht ohne weiteres einen Text durch Vergleichung der Häufigkeit der Kontraktionsfälle mit derjenigen zeitlich bekannter Texte

---

1) Die eingeklammerten Daten beziehen sich auf die Dauer der literarischen Tätigkeit der einzelnen Dichter nach Gröbers frz. Literaturgeschichte im Grundriß II, 1.

auch zeitlich genau bestimmen können, und man wird deshalb Bedenken tragen, den Roman nach 1370 anzusetzen, insbesondere da noch ein anderes Kriterium geltend zu machen ist.

Es findet sich nämlich in den Werken von Philippe de Vitry und von Jehan Le Fevre der Gebrauch der maskulinen Formen des Possessivpronomens mon, ton, son für das weibliche Possessivpronomen vor vokalischem Anlaut, neben den afrz. Formen m' t' s', der unserem Romane noch ganz fremd ist. So in dem „*Chapel des Fleurs de Lis*" von Phil. de Vitry: ton ost 700 und 721, son opinion 731 und in Le Fevres *Mathéolus:* ton ennemie II, 701, ton ame II, 3213, son infortune IV, 73, son ire IV, 822 und im *Livre de Lëesce:* mon excusation 2652. Diese Erscheinung, die in den ältesten afrz. Texten nur im Lothringischen begegnet (s. Herzog, Z. f. r. Phil. XX, S. 94ff., und G. Paris, Orson de Beauvais, S. XXXVIII), ist im Franzischen nicht vor dem XIV. Jahrhundert anzutreffen.

Unser Text zeigt also in dem großen Schwanken zwischen Hiat und Kontraktion im Wortinneren einen jüngeren Zug als die Werke von Phil. de Vitry und Jehan Le Fevre und in dem Fehlen der Formen mon, ton, son für das *fem. possessivum* vor vokalischem Anlaut einen älteren Charakter.

Alle angeführten Merkmale weisen den Text in der Fassung, in welcher er uns in der einzigen Überlieferung vorliegt, frühestens in das Ende des XIII. Jahrhunderts und spezieller noch in das erste Drittel des XIV. Jahrhunderts. Für die letztere Zeit spricht auch die Popularität, die die Balade zur Zeit hat, und der Gebrauch, den der Dichter davon macht (s. S. 107ff. u. 122f.), schließlich auch die Neigung des Dichters zur Mischung von Erzählung und Allegorie (s. S. 117ff.).

Lassen sich aber nicht etwa die historischen Namen für eine genauere Datierung heranziehen? Es wird allerdings ein Kaiser *Fedry* und ein König *Loÿ* genannt; doch können diese Persönlichkeiten, wenn sie auch mit dem Kaiser Friedrich II. (1215—1250) und Ludwig VIII. (1223—1226) oder Ludwig IX. dem Heiligen (1226—1270) zu identifizieren sind, keinen

sicheren Anhalt geben, da sie nicht sicher mit ihnen identifiziert werden können.

Auch wenn wir annehmen dürfen, daß der Bischof von Beauvais, Philippe de Dreux, unserem Dichter als Modell gedient hat, und in den Versen 7801ff. als letztes geschichtliches Ereignis aus dessen Leben die Schlacht von Bouvines 1214 dargestellt wird, so gelangen wir nur dazu, den Roman nach 1214, also in eine Zeit zu setzen, der er nach Inhalt und Sprache nicht schon angehören kann.

Einen festeren Anhalt bieten uns aber die Verse 4535ff., in denen von dem großen Hasse des „*Roy de Tunnes*“ auf die Franzosen berichtet wird. Erinnern wir uns, daß vor dem siebenten Kreuzzuge gegen Tunis, also vor 1270, dem Könige von Tunis von seiten der Franzosen keine Kränkung zuteil wurde[1], also auch vor 1270 von einem großen Haß des Königs von Tunis gegen die Franzosen, unter deren Führung der Kreuzzug unternommen wurde, kaum die Rede sein konnte, so muß der Verfasser des Romanes nach 1270 geschrieben haben.

Dieses ist das letzte, jüngste geschichtliche Ereignis, welches in der Dichtung erwähnt wird.

Ein *terminus ad quem* ist uns neben den oben geprüften Reimen und Wortformen des Dichters sonst nur noch in seinem Stile gegeben. Betrachten wir zunächst die Form, die unser Dichter für seinen Roman gewählt hat, seine Anlehnung an die Romane von Chrestien de Troyes, Huon von Bordeaux (Anf. XIII. Jahrh.), *Palamedes* von Hélie de Borron (XIII. Jahrh.), seine Vorliebe für die Häufung von Abenteuern und den ausgiebigen Gebrauch, den er von lyrischen Gedichten macht, besonders von Baladen und Rondeaux, so weisen uns diese Anzeichen in das erste Drittel des XIV. Jahrhunderts, eine Zeit, aus der uns manche Abenteuerromane und Dichtungen mit eingestreuten Rondeaux und Balades bekannt sind.

Ein literarisches Werk pflegt nicht isoliert in der Literatur zu stehen, sondern zeigt Beziehungen zu zeitgenössischen

1) Vgl. Ernest Lavisse, l. c. t. III, 2, S. 101ff.

Werken; auch unsere Dichtung wurde sicher von dem literarischen Geschmack der Zeit beeinflußt oder veranlaßt. In dieser Beziehung zeigt unser Roman z. B. Verwandtschaft mit dem *Cléomades* von Adenet le Roy. Hier wie dort begegnen wir einem Abenteuerroman, in dem der Schauplatz oft wechselt, auf beiden Seiten eine Vorliebe für ferne Länder und den Osten Europas, für die Wunder- und Zaubergeschichten Virgils und dergleichen besteht. Auch findet sich in unserem Romane, wie im Cléomades, die kindliche und keusche Art der Liebenden, die Anschauung von der Unantastbarkeit der Ehe und der Heiligkeit der Liebe wieder. Die Personen drücken in Monologen ihre freudigen oder traurigen Empfindungen selber aus, und der Leser erfährt sie nicht nur durch die Mitteilungen des Dichters. Auch fehlen in beiden Dichtungen nicht die *„Chansonettes“;* und in diesem Punkte übertrifft unser Roman sogar den Cléomades bei weitem.

Unser Roman enthält 7 Rondeaux und 15 Balades (s. u. S. 107ff.), der Cléomades nur 5 Rondeaux. Da die Balade jüngeren Datums ist als das Rondeau, kann unsere Dichtung später entstanden sein als erstere. Wir werden deshalb wohl nicht fehl gehen, wenn wir die Entstehungszeit des Romanes in das Ende des XIII. oder in den Anfang des XIV. Jahrhunderts verlegen. Das Vorkommen der Balade hindert diese Annahme nicht, denn wir finden bereits in dem *„Dit de la Panthère d'Amours“* von Nicole de Margival (1290 entstanden) die Balade in der vollen Form neben Rondeaux und anderen Chansons verwendet. Offenbar waren die Rondeaux und Balades im ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts unter den uns bekannten Dichtern Jehan Acart de Hesdin und Jehannot de l'Escurel[1] schon zu einer großen Blüte gelangt; denn von jenen Dichtern wurden uns ausschließlich solche Dichtungen überliefert.

---

1) Siehe Gröber: Frz. Literaturgeschichte, im Grundriß II, 1, S. 946.

Versbau und Reim.

A. Der Versbau.

Der Roman ist bis zum V. 564 in Zehnsilbnern geschrieben. Einige Verse aber, so V. 344 und 345, 551—556 sind Achtsilbner unter diesen Zehnsilbnern. Betrachtet man diese Verse näher, so treten sie als spätere Einschiebsel deutlich hervor. Zunächst kann der Abschnitt von V. 342—347 für das Vorhandensein solcher Einschiebsel sprechen. Der Dichter führt uns zuerst ein Abenteuer des Chevalier au Gresillon vor und geht dann ohne weiteres, nachdem er ausdrücklich sagt V. 341: *Le chevalier que je nommer n'ai mie* (den ich nicht mehr zu nennen habe), zu dem Chevalier à la Cornemuse über. In der Tat schließt sich V. 348 *Or me souvient, pas ne voel faire muse,* ohne den Fortschritt der Handlung zu unterbrechen, noch den Sinn der Erzählung zu verdunkeln, direkt an V. 341 an. Ein Bearbeiter bemerkte aber einen Mangel, nämlich daß der Ritter, um den es sich bis V. 341 handelte, von dem Dichter noch nicht mit Namen genannt worden sei, obwohl er sich schon einem anderen Ritter zugewendet hatte. Deshalb wurden in unserer Handschrift die Verse 342—347 mit dem Namen des in Frage stehenden Ritters und einem nochmaligen Hinweis auf dessen Tapferkeit eingeschoben, ohne zu bemerken, daß hiermit ein direkter Widerspruch zu V. 341 herbeigeführt wurde.

Ähnlich verhält es sich mit den Versen 551—556. Hier schließt sich V. 557 wirkungsvoller an die V. 547—550, an die energische Zurückweisung des Liebesantrages des Cornemuse an, als an die nebensächlichen Bemerkungen der V. 551—556, die in Wirklichkeit nur eine abschwächende Wirkung hervorgebracht haben würden.

Beide Stellen sind charakteristische Zutaten, die durch nichtssagende Bemerkungen und Wiederholungen die Dichtung zu verbessern suchen.

Von Vers 589 ab bis zum Schluß ist der Roman in Achtsilbnern geschrieben; doch welcher Umstand den Wechsel im Versmaß veranlaßt hat, erfahren wir nicht. Vielleicht wurde

derselbe von einem auftraggebenden Gönner herbeigeführt, da derartige Romane in Zehnsilbnern doch für die Zeit etwas Ungewöhnliches waren. Eines aber fällt auf, daß der Teil in Zehnsilbnern nämlich einen älteren, einheitlicheren und kunstmäßigeren Charakter trägt als der Teil in Achtsilbnern; denn die Kontraktionen im Wortinneren (s. S. 86ff.), der Hiat sind viel seltener, und der Stil ist viel klarer und ausdrucksvoller im ersten Teil. Man könnte deshalb geneigt sein, den Achtsilbnerteil als eine Überarbeitung des Romanes, der ursprünglich in Zehnsilbnern geschrieben war, anzusehen, jedoch läßt sich für diese Auffassung Positives nicht anführen. Um Versehen des Herstellers unserer Hds. kann es sich nur handeln, wenn einige achtsilbige Verse sich als mangelhaft erweisen, z. B.

V. 2328. Lendemain desque l'oysillon
Le Beau Chevalier au Lyon
Se leva . . .

Dem Verse 2328 fehlt das Prädikat; der Dichter will sagen, daß der Löwenritter früh am folgenden Morgen aufstand, und zwar zur selben Zeit wie die Vögel oder zur Zeit als die Vögel anfingen zu singen. Man könnte nun ein Prädikat hinzufügen, z. B. chantent, wodurch der Sinn des Verses verständlich wird und der folgende Vers sich auf zehn Silben ergänzte, allerdings bei mangelhafter Cäsur:

[Le] lendemain, desque l[i] oysillon
[Chantent], le Beau Chevalier au Lyon
Se leva . . .

Die beiden Verse wären also ein Zeugnis dafür, daß auch spätere Teile des Romans in zehnsilbigen Versen geschrieben gewesen wären. Es kommen tatsächlich auch Zehnsilbner in dem Teile, der in Achtsilbnern abgefaßt ist, vor, z. B. 1055, 2029, 2393, 3655, 3913, 4682, 7416; doch lassen sich umgehrt diese Verse ebenso auf Achtsilbner zurückführen, und so läßt sich eine ursprüngliche Dichtung des *Romans de la Dame à la Lycorne et du Biau Chevalier* in Zehnsilbnern nicht methodisch nachweisen.

Gegen die Hypothese läßt sich auch mit Recht einwenden, daß die Umbildung von zehnsilbigen Versen in Achtsilbner

in den meisten Fällen nicht ohne Zwang möglich gewesen wäre, und so muß die Frage nach der Ursache des Wechsels im Versmaß wohl als unlösbar angesehen werden.

Für die sonstigen Unregelmäßigkeiten im Versbau, für die in dem Romane vorkommenden nicht seltenen Sieben- und Neunsilbner und für andere Flüchtigkeiten, wird der Abschreiber verantwortlich zu machen sein.

Als bloße Flüchtigkeiten des Abschreibers charakterisieren sich z. B. folgende Verse:

7860. A tant les routes commencerent,
Car trop aprochierent[2] l'emperere[1].

Auch hier verlangt die Silbenzahl und der Reim die Umstellung von l'emperere und aprochierent.[1] Oder:

8243. Mes en derriere molt blamoit
Sa[2] fenme[3] envers[1] son lignage.

Es ist wohl ausgeschlossen, daß Privé Dangier seine eigene Gemahlin gegenüber der Familie des Löwenritters tadelte, sondern umgekehrt er, als Eifersüchtiger und Gegner des Löwenritters, tadelte dessen Abkunft gegenüber seiner Gemahlin.

Ohne Mühe lassen sich auch die zu kurzen Verse in richtige Achtsilbner verwandeln, z. B.

8383. Le Beau Chevalier se depart
Et se retret a unne part
[Avoec] le Chevalier Fëé;
Lors maintenant ont ordené
Conment sa dame il verra . . .

Das Prädikat ont ordené in V. 8386 setzt ein Subjekt im Plural voraus. Gemeint können nur der Löwenritter und der Feenritter sein, weshalb die Hinzufügung von avoec erforderlich ist. Ähnliches läßt sich für folgende Fälle nachweisen.

7871. Li Beaus [Chevaliers] tout premier
2947. Qui sont [tuit] mes cousin germains
3043. Pour ce vous di (que) loyalement
[Que] tous jours vus perseveres.

---

1) Die richtige Wortstellung ist durch die übergesetzten Zahlen angedeutet.

In diesen beiden letzten Versen ist que vom Schreiber an die falsche Stelle gesetzt worden, wodurch V. 3043 um eine Silbe zu lang und V. 3044 um eine Silbe zu kurz wurde.

3070 Vous m'apeleres [donc] Perrot,
3078 Or s'en vont li [.ij.] menestrels,
3234 Com .i. menestrel [le] doit faire,
3343 [A]lors si ont leur voie prise usw.

Verse mit neun Silben, die ähnlich berichtigt werden können, sind z. B.: 1109, 1209, 2300, 2648, 2749, 2766, 3063, 3462, 3655, 3765, 3771, 4128, 4232, 4406, 4476, 4477, 4571, 4575, 4650, 4695, 4758, 4877, 4918, 5122, 5392, 6009, 6205, 6219, 6475, 6480, 6622, 6856, 6949, 7360, 8207, 8270, 8323 usw.

Eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit unseres Textes ist das Auftreten von Versen, die um eine Silbe zu lang sind, also 11silbig oder 9silbig zu messen sind, z. B.: V. V. 76, 1213, 1773, 1865, 1933, 2662, 3128, 3129, 3377, 3405, 3888, 4087, 4262, 4503, 4510, 4531, 4760, 4919, 5203, 5860, 6235, 6453, 6490, 6524, 6608, 6757, 6809, 6812, 6813, 7050, 7120, 7672, 7732, 7904, 7912, 7980, 8491.

Alle diese Verse enthalten ein Verbum mit der Endung -oient, also der Endung der 3. Person Plur. Ind. Imperf. oder Condit. oder der 3. Person Plur. Ind. Praes. von croire : croient 4510 und voire : voient 4919.

Aus dem häufigen Vorkommen dieser Verse kann geschlossen werden, daß der Dichter wissentlich die sonst zweisilbig gemessene Endung -oient einsilbig messen konnte.

Vergegenwärtigen wir uns, daß bei dem Dichter oi = oę (s. S. 80, 11), und daß dieses oe leicht zu einfachem ę abgeschwächt werden konnte, z. B. reimt bret : set (= soit) 4614. Wie lautete nun die Aussprache von -oient? Zunächst steht oi im Inlaut, wurde also oę gesprochen (s. S. 80); dieses oę traf nun mit -ent zusammen, so daß *oęént entstand. Bei der Vorliebe unseres Textes zur Kontraktion konnte leicht *oęént zu *oęnt und ęnt werden, und hiermit war die Einsilbigkeit erreicht.[1]

1) Vgl. Tobler, Vom französischen Versbau, Leipzig 1880, S. 34ff.

In der Tat konnte die Aussprache von -oient eine einsilbige sein, denn es sind in dem Romane durch Reim und Silbenzahl derartige Formen belegt, in denen die Schreibung deutlich auf die Aussprache hinweist. Es ist poraint in V. 238 für poroient und fesaint im Reim zu complaint 3316, für fesoient oder faisoient belegt.

Aus dem Reime fesaint : complaint geht ferner die wichtigste Tatsache hervor, daß das n der Endung gesprochen wurde in der Mundart des Dichters, und nicht etwa verstummt war, wie z. B. heutzutage in der Endung -aient.

Wir sind auf Grund dieser phonetischen Schreibung also berechtigt, die scheinbar zu langen Verse für richtige Zehn- und Achtsilbner zu erklären und diese Freiheit auf die dialektische Eigenart des Dichters zurückzuführen.

Crient in V. 4507 = croient, welches in V. 4510 als einsilbig belegt ist, ist ebenfalls einsilbig zu messen, wobei zu bemerken ist, daß i für oi eine pik. Eigenart ist (s. S. 61,5).

Ebenso erklärt sich auch aient = *ę̂ént > ę̂nt als einsilbig in V. 7559.

Ähnlich wird auch peuent in V. V. 6125, 6129 und 7558 durch Kontraktion einsilbig geworden sein, dabei ist zu bemerken, daß das u in peuent nicht v gewesen sein konnte, sonst wäre eine Kontraktion ja ausgeschlossen gewesen.

Elision und Hiat.

Feste Regeln über den Hiatus kennt der Dichter nicht, er braucht denselben oder unterdrückt ihn, je nachdem ihn die Silbenzahl dazu zwingt. Nichts Auffälliges ist bei den einsilbigen Wörtern in bezug auf Elision zu bemerken; die bekannten Regeln gelten hier. Die proklitischen Einsilbner wie de, me, te, le (Pron. und Art.), se (Pron.) und ma, ta, sa (Pron. und Art.) zeigen Elision, wenn sie auch von der Hds. nicht immer ausgeführt wird.

Fakultativ ist die Elision bei ne (= *nec*), ebenso bei que, das öfters Hiat zeigt, z. B. 7984, 8036, 8049, 8067 usw. bei je und ce.

si (= *sic*) wird nicht elidiert, qui steht immer im Hiat, ebenso li (Art. Sgl. und Plur.).

Bei mehrsilbigen Wörtern erfährt das im Wortauslaut stehende e manchmal Elision, Hiat ist aber so häufig, wie z. B. in V. 599, Blonde |estoit conme| or fin.

Man könnte allerdings ainsi com einsetzen, um den Hiat zu vermeiden, aber die Fälle treten zu oft auf; z. B. 8054, 8214, 8246, 8274, 8275, 8280, 8387, 8449, 8547, 8552 usw.

Hiat nach *Muta cum liquida* findet sich in V. 7384, 7392, 7400, 7503, 8065, 8134 usw., während er in den Versen 64, 132, 218, 8412, 8416, 8419, 8430 usw. getilgt ist.

Der Dichter braucht je nach Bedarf einsilbige oder zweisilbige Formen: con 129 usw., conme 599, encor 523, 2985, encore 3828; onc 454, 976, onques 60, 352, 1190; donc 3, donques 3423, doncques 3967; illoec 75, illoecque 7944; avoec 1548 und avoec[que] 3369.

Je nach dem Metrum braucht der Dichter mont *(mundus)* 5284, (: sont) 6687 oder monde 635, 639 usw., letzteres häufiger.

Für die Behandlung des Hiatus im Wortinneren gelten die Regeln, daß in gelehrten Wörtern der Hiatus bestehen bleibt: crëature 7642, 8472, crestïenté 4500, gracïeus 1577, pascïance 1585 usw.; hierher gehören auch die zahlreichen Lehnwörter auf -ïon.

Der sekundäre Hiat, der durch Zusammenstoß zweier Vokale nach dem Schwund eines intervokalischen Konsonanten entstand, wird oft noch beibehalten.

d: gäaingnier 985, traïson 7085, traïteur 246, vëu 332, 382, 623 usw.

t: abëye 3260, lëesce 1526, meïsme 5142, mirëoir 1437, pooir 6794, sëel 6398 usw.

b: ëu 57, bëu 4692, ëust 712 usw.

p: decëu 410, parcëu 411, sëust 4294 usw.

c: sëur 1534.

Dagegen braucht der Dichter öfters auch die kürzeren Formen, wie miroir 1471, 1474, a͡age 151, cha͡ainne 1418, ga͡aingnié 4617 usw. (s. o. S. 86ff.).

Auch die Verbalendungen -iens und -ies sind einsilbig aliens 2268, veissies 4428, euissies 705, 706, sachies 1441.

Eine den nördlichen und nordöstlichen Texten *(Adamspiel, Durmart, Poeme moral* u. a.) geläufige Synizese ist la ou > lau 178, 498, 2968, 4160, 4810, 4968, 6781 und 7878, doch kommt auch das zweisilbige la u vor: 190, 3842, 3932, 7918 usw.

Unbetontes e im Imlaut hat keinen Silbenwert: hinter v in jovenete 25, jovene 1812, jovenes 5675, 5681, 5852, 7597; in Jehans 3092 usw., Jehennot 3071, 3115, 3136, 3175, Jehenne 3312, 3317; sairement 785, 796, 806, 810, 8279, 8297, 8305 usw. Dagegen Jehenne dreisilbig in 3268, 3327, sairement dreisilbig in 793, 831, ebenso serement 4344.

Schwankend war der Dichter bei der Messung von pays *(pagense)*, welches er zweisilbig, aber auch häufig einsilbig brauchte, wie in den V. V. 32, 174, 387, 1626, 1812, 2167, 3244, 4007, 4144, 4176, 4499, 7078, 7094, 7612 usw., ebenso Fëés zweisilbig und einsilbig z. B. 2001, 4636, 7412 usw., desgleichen royaume zweisilbig in den V. V. 3117, 3152, 5139, 5453, 5861, und dyable zweisilbig in den V. V. 1740, 3907, 5993 und 8171. Lieue *(*legua)* ist immer einsilbig 954, 1768, 3841; auch *via* in toutes voies 4695, toutes vois 5087, 5143, 5253, 5990.

Inklination ist bei folgenden Wörtern vorhanden, wie in anderen Texten:

de + le > du 17 usw. oder dou 2393, 3909, 5652, 8379.
a + le > au 292, 314, 320 usw.
en + le > u 48, 4418, auch ou 4856 usw.
de + les > des 3442 usw.
a + les > as 34, 1399, 3096, 6882 usw. und aus 555, 5471 usw.
en + les > es 309, 3199, 4752, 5547 usw.

In den Fällen, in denen der weibliche Artikel in der Form mit dem männlichen Artikel zusammenfällt, findet keine Inklination statt, ein pikardische Eigenart a le 1403, 6918.

Die Versarten.

Der Zehnsilbner kommt in seinen verschiedenen Gestalten vor:

A. Die Cäsur nach der vierten betonten Silbe:

1. Männliche Cäsur und männlicher Versausgang.

1. Ou temps de may || que tuit li oisillon
2. Sont en baudour || pour le froit temps felon.

2. Männliche Cäsur und weiblicher Versausgang:

12. Quar en reviel || tous temps mainne sa vie.
14. Et par tous lieus || renon a d'estre sage.

3. Weibliche Cäsur und männlicher Versausgang (epische Cäsur):

36. De riens qu'il voie || n'a reviel ne deduit.
55. „Grant mercis, sire", || dit li uns des vassaus.

4. Epische Cäsur und weiblicher Versausgang.

60. La plus tres belle || qui onques fust vëue.
193. La Dame Blanche || qui la lycorne garde.

B. Lyrische Cäsur in der Erzählung findet sich in folgenden Fällen:

150. Qui le garde || lyon samble u luppart.
268. Ja ne doute || que voelle suploïer.
360. Mes la dame || qui en li tout sens a.

Ebenso kommen von den Achtsilbnern natürlich die möglichen Formen vor:

A. Ohne Cäsur:

1. Männlicher Versausgang:

747. Du Beau Chevalier le sermon.
2193. Les lettres maintenant ouvri.

2. Weiblicher Versausgang:

2498. Quant li rois oy la nouvelle,
2499. Trestous ses chevaliers apelle.

In der Mehrzahl sind die

B. Achtsilbner mit Cäsur:

1. Männliche Cäsur und männlicher Versausgang:

733. A vous siervir || en loiauté.
751. Pour ce voit bien || pas ne se faint.

2. Männliche Cäsur und weiblicher Versausgang:

2779. Dusqu'a .i. an || sans riens meffaire.
2826. Et dit que ja || nul jour desdire.

3. Weibliche Cäsur mit elisionsfähigem e und männlicher Versausgang:

834. Ce dist la dame ‖ il me souffist.
2299. Entre l'orelle ‖ et le menton.

Ein fehlerhafter Vers, wie sie oft in der Dichtung begegnen, liegt in:

V. 2172. Ma chiere dame ‖ se Diex m'aïst

vor, denn es ist keine Elision der weiblichen Cäsur möglich. Der Vers wird richtig, wenn man Ma tilgt.

4. Epische Cäsur mit elisionsfähigem e und weiblicher Versausgang:

2181. La Blance Dame ‖ a la Lycorne
Cheste parolle ‖ est vraie et finne.

Ein verbesserungsfähiger, falscher Vers ist:

V. 2597. (Lors) l'emperere ‖ conmence chiere.

Das Enjambement tritt ziemlich häufig in der Dichtung auf:

V. 1363. Li miens coers si voit face a face
L'imaginanche et la painture
De son corps. Tout ce fait droiture . . .
1888. Lors tout quoi firent arester
Le lyon et puis aprester
Se vont; tantost li keurent seure . . .
2237. Qui le Chavalier au Lyon
M'ostera, mal fera li hon usw.

B. Der Reim.

Im Reime finden sich sehr viele Ungenauigkeiten, die alle wohl dem Abschreiber zur Last gelegt werden müssen.

Der Roman ist mit Ausnahme der eingestreuten Lieder paarweise gereimt. Eine Anzahl Verse haben keinen reimenden Vers, wie: 5820, 5854, 7426, 7647, 1353, 6868, 6987, 7605, 7634. Drei Verse sind von dem Abschreiber vergessen und dann nachträglich auf den Rand geschrieben worden; es sind die Verse 3545, 4601 und 5909. In den meisten Fällen kann auf das Fehlen eines Verses, den der Sinn der Erzählung fordert oder zuläßt, geschlossen werden.

Folgende Reimarten kommen vor:

1. Assonanzen.

a) arc : avoec 3564, Crist : partir 4510, champ : tranchant 3986, lairai : portés 4120, chant : camp 4162, rengé : aprochier 4412, corps : fort 6376, prist : tin[t] 2183, conbatist : vint 2338, vint : prist 4182, dist : souvint 5270, prist : couvint 7435, vint : dist 1005, retint : dist 8377, revint : prist 5375, coer : doel 5369, mos : delors 3308, venu : dur 2568 usw.

b) dire : mille 2915, vive : dire 2982, Cipre : desconfite 3270, Perrete : destrece 3366, demande : France 4560, dite : delivre 4594, chevauchierent : banieres 3560, arbre : combatre 3944, combache : abatre 3950, combatre : retournasse 3962, arbre : regarde 3996, deduisable : balade 5162, Lycorne : sonme *(summa)* 5221, Lycorne : sonne 5541, vive : dire 5671, malade : fable 6646, Lycorne : nonme 6702, lettre : destresse 2185, deslivres : lire 7256, Lycorne : monde 8280 usw.

2. Rimes libres (cf. G. Paris, Rom. XXIII, S. 97), d. h. solche Wörter, die nur im Inneren einen verschiedenen Konsonanten aufweisen, unter der Voraussetzung, daß Zweisilbenreim beabsichtigt ist:

delivre : dire 7196, fete : exepte 7304, pluseurs : mervelleus 5828, bonne : roonde 7142, arse : lasse 3196, tondre : monde 4206, feste : estre 3186, metrés : serés 812, parler : regarder 669, souper : douter 1103, jouster : retourner 322, parler : amer 175, menteur : jengleur 749 usw.

3. Der genügende Reim (_́ und _́ _) kommt am häufigsten vor:

plain : main 143, maint : plaint 197, lointaing : aing 1428, samblant : acointement 820, pas : gas 426, sien : tien 530, lis : vis 362, 595, ont : font 1147, lit : dit 504, soi : desroi 195, 203, loing : besoing 822, estainte : enfreinte 1556, faire : retraire 962, doute : route 1568, maille : paille 1512, dame : m'ame 380, garde : tarde 193, nee : contree 607, damoiselle : mamele 384, crie : rie 557, dire : rire 921, joie : voie 39, 1064, 1309 usw.

4. Reicher Reim (d. h. Kons. + _́), tritt gelegentlich auf und ist vielleicht nicht beabsichtigt:

bonté : volenté 765, 1133, 1191, valee : assamblee 980, assamblee : alee 161, pree : contree 3, parler : merler 757, choisist : sist 301, savoir : devoir 824, adroit : vorroit 231, rendue : tue 89, cure : figure 1164 usw.

5. Leoninischer Reim (d. h. Vok. + Kons. + ⏑́):

a) Reiner rührender Reim: couvendra : atendra 287, musa : n'usa 350, sera : verra 964, mesdisans : nuisans 33, plesant : tesant 7, volenté : talent[e]é 4907, tourmenté : volenté 561, talenté : santé 109, volenté : santé 225, 293, verité : pité 773, humilité : pité 1524, afinee : destinee 183, gardee : retardee 1528, doublee : troublee 1554, ententïon : mentïon 5702, resambler : embler 1386, tarder : garder 332, atachies : sachies 1440, tenes : demenes 81, afoles : adoles 61, gesir : desir 1066, desmaillie : faillie 1558, gagier : damagier 1532, depechier : adrechier 1544, randon : prendon 123, regarder : entrelarder 1490, irour : mireour 1548, venu : tenu 394 usw.

b) Unreiner, leoninischer Reim: adoles : demores 3604, enterrer : meller 3635, chambre : tramble 7561 usw.

6. Homogener Reim:

a) Gleiche Wörter mit verschiedener Bedeutung reimen: painne *(verb : sbst)* 4674, fin *(adj : sbst)* 599, 767, 4260, 5683, venir *(sbst : vb)* 6291, puis *(post)* : puis *(puteus)* 6396, salle *(Saal)* : sale *(trübe)* 1438, garde *(sbst : vb)* 1530, despit *(sbst : vb)* 1566, dure *(adj : vb)* 1486 usw.

b) Das Simplex mit dem Kompositum oder zwei Komposita miteinander: combatre : abatre 289, 4008, 4813, combatre : enbatre 4024, combatre : esbatre 4357, demander : mander 458, aquester : conquester 551, dire : desdire 3530, renverse : verse 6285, secourre : courre 6289, soustenir : tenir 6315, jour : sejour 7643, aviser : deviser 601, conter : raconter 591, non : renon 633 usw.

7. Identische Reime sind häufig:

estes 4795, maint 4823, tournoi 3546, paroit 3554, avoit 3558, ot 3582, est 4295, dame 5084, bras 5377, dire 6915, sui 7194, lui 7356, avoit 7358, part 1592, quatre 117, aves 789, fete 925, fin 1504, font 763, fu 1018 usw.

8. Doppelreim (reicher Reim):

a) Ein Wort reimt mit zwei anderen: pris a : avisa 641, contenement : ne ment 593, dire : d'ire 370, 4867, 5395, 7308, oublia : li a 3290, aclaria : y a 6800, ira : li a 2000 usw.

b) Mehrere Wörter reimen mit mehreren: doie dire : joie dire 854, ci sont : y sont 3324.

9. Pikardische Reime, d. h. ëur : eur (s. o. S. 84ff.) findet sich in: emperëur : onneur 3490, emperëur : doleur 8008, sëur : peur 1534; desmesure : heure 17, desmesure : desveure 2704.

Manchmal finden wir auch einen fortlaufenden Reim, der sich über mehrere, d. h. mehr als zwei Verse erstreckt; so viermal in 3086ff., 4841ff., 5128ff., 5816ff. und 8467ff. und sechsmal in V. 2771ff. (é : oi : ai).

Eigentümlich ist in unserem Romane, der (mit Ausnahme der lyrischen Gedichte) paarweise gereimt ist, das Auftreten von vereinzelten Versen und von drei Verszeilen mit demselben Reime, z. B.

7646. Au Beau Chevalier a conté
La maniere, et lors conmenche
Li Beaus Chevaliers a fremir
Et de grant joie tressallir . . . .

V. 7647 hat keinen reimenden Vers. Man könnte, wenn man eine Auslassung annehmen wollte, daran denken, daß der Abschreiber von der ersten Hälfte des Verses 7647 aus Versehen in die zweite Hälfte des nächsten Verses gekommen wäre, daß also die zweite Hälfte des Verses 7647 und die erste Hälfte des folgenden Verses fehlen würden. Der Sinn der Verse ist aber klar und verlangt keine derartige Ergänzung.

7423. Lors maintenant il va choisir
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Affillé son conpengnon
Et vit sa dame, qui estoit
De l'autre part de la riviere.
Dont fu irés en tel maniere . . .

Weder der Satzbau läßt das Fehlen einer Verszeile erkennen, noch fordert das Verständnis und der Sinn der Zeilen das Hinzufügen einer solchen.

Dagegen ließe sich zu V. 5820 eine Verszeile ergänzen, die ein Attribut irgendwelcher Art enthielte; ebenso scheint hinter V. 5853 etwas zu fehlen.

Oder drei aufeinanderfolgende Verszeilen mit demselben Reime:

805. Ne mot vus n'en trespasseres
Et encor u serement metres
Que ja samblant vous n'en feres
Qu'a moy aijes acointement . . .

Weder der Sinn noch die Konstruktion erlauben das Weglassen einer Zeile, ebensowenig ist eine Ergänzung zum besseren Verständnis nötig. Oder:

3232. Maintenant se retret arrierre
De la roÿnne en tel maniere
Com .i. menestrel [le] doit faire,
Et la roynne tantost apelle
Son chevalier et li conselle
Trestout basset empres l'orelle:
„Fetes donner, se je di bien,
A ces jongleurs aucune rien." . . .

Hier tritt sogar zweimal hintereinander ein Reim auf, der sich über drei Zeilen erstreckt: auf -ęre [faire reimt ebensogut mit maniere wie z. B. emperere mit chiere 2438 usw., denn ai in faire wurde wie ę gesprochen] und auf -elle. Auch hier empfindet man nicht das Fehlen eines Gedankens, von einem Weglassen eines oder zweier Verse kann erst recht nicht die Rede sein. Dasselbe gilt von:

4366. Onques puis a seur ne mangai,
Ne je ne sai que vous voles,
Beaus sire, lessies moy empes!
Je croi que ne finneres mes
De cha que m'aies fait tuer . . . .

Oder:

7632. Lors maintenant si a corné
Si vint li Chevaliers Faé.
Ensemble si se consillierent
Et ordenerent la maniere
Par quel voie et par quel chiere,
Conment sa dame reverra . . .

In den V. V. 499ff.

„Or alons dont!" (cha dit le chevalier.
La sont venu,) prestement saluer
Ala la dame sans riens y couarder

könnte man eventuell daran denken, die Worte cha bis venu wegzulassen, ohne den Sinn der Zeilen wesentlich zu verändern noch zu verdunkeln. Ebenso:

542. Lors chis respont (basset en souspirant:
„Ma chiere-dame), je ne di nullement,
Que mal y ait n'en fet n'en pensement
Quant envers vus; mes pour ce le disoie . . .

wo man von basset bis dame weglassen könnte.

Die Fälle, in denen drei Verszeilen miteinander reimen: V. V. 499ff., 542ff., 805ff., 1087ff., 1722ff., 2245ff., 3232ff., 3618ff., 3925ff., 4367ff., 4752ff., 5013ff., 5247ff., 5687ff., 7634ff., auch die V. V. 1353ff., 6868ff., 6985ff., 7605ff., sind zu häufig, als daß ein bloßes Verschreiben oder Versehen des Abschreibers vorläge. Da der Abschreiber in drei Fällen V. 3545, 4601 und 5909 übersehene Verse auf dem Rande nachtrug, so würde er doch wohl auch in den vorliegenden Fällen ein Fehlen bemerkt haben und einen eventuell vergessenen Vers auf dem Rande nachgetragen haben.

Es wird also diese Erscheinung als eine Freiheit des Dichters aufzufassen sein.

Die Lieder.

Eine besondere Betrachtung sei den in den Roman eingestreuten lyrischen Gedichten gewidmet. Die in Betracht kommenden Lieder zerfallen ihrer Form nach in 15 Baladen, 1 Balette, 7 Rondeaux, ein Lied ohne festen Strophenbau, eine Complainte und einen Dit.

I. Die Lieder mit feststehender Strophenform.

A. Die Baladen.

Von den 15 balades haben 11 die Form:

a b a b b c C.[1]

(Der große Buchstabe bezeichnet die Refrainzeile.)

---

1) Vgl. Stengel, Grundriß II, S. 90, 200.

Jede der vorkommenden Baladen hat drei Strophen, in denen sich die Reimordnung der ersten Strophe genau wiederholt.

Zu den Baladen gehören folgende Lieder:

1. V. 872—892.

Tres bel et bon sur toute creature . . .

Die Verse sind Zehnsilbner mit a-Reimen auf -ure, b-Reimen auf -ir, c-Reimen auf -ainne und dem zwölfsilbigen Refrain:

Quar vostre beauté est sur toute souverainne.

2. V. 1184—1204:

Par tres grant joie qu'ai, senc mon coer adoucir . . .

Das Lied wird in V. 1180 „*canchonnette*“ genannt und hat zwölfsilbige Verse mit a-Reimen auf -ir, b-Reimen auf -é, c-Reimen auf -a und dem Refrain:

Car (Ne) onques tel ne fu ne james ne sera.

3. V. 1304—1324:

Mon tres dous coer savoureus . . .

Das Lied wird in V. 1303 generell „*canchon*“ genannt und hat siebensilbige Verse mit a-Reimen auf -eus, b-Reimen auf -ient, c-Reimen auf -oie und dem Refrain:

Fins coers dous, tant que vous voie.

4. V. 1833—1853:

En unne gaste contree . . .

Das Lied wird in V. 1832 „*chant*“ genannt, besteht aus Siebensilbnern mit a-Reimen auf -ee, b-Reimen auf -oint, c-Reimen auf -enir und dem Refrain:

Que tres bien puisse il venir.

5. V. 3715—3728:

Quant sui seuls et a par moi . . .

Das Lied wird in V. 3712 „*balade*“ genannt, hat nur zwei Strophen von je sieben Verszeilen. Die Verse sind Siebensilbner mit a-Reimen auf -oi, b-Reimen auf -ee, c-Reimen auf -er und dem Refrain:

Quant a vus ne puis parler.

6. V. 3751—3757:

Biau sire, bien vous en croi . . .

Das Lied wird in V. 3747 „*canchon*“ genannt, besteht nur aus einer Strophe und bildet die Antwort der Dame auf die zweistrophige balade des Chevalier au Lyon V. 3715ff. Diese Antwort hat denselben Bau und Refrain wie die vorhergehende balade.

7. V. 5164—5184:

Tres grant beauté doucement mise . . .

Das Lied wird in V. 5163 „*balade*“ genannt. Bei der ersten Strophe wurde der Refrain vom Abschreiber vergessen. Die Verse sind Achtsilbner mit a-Reimen auf -ise, b-Reimen auf -able, c-Reimen auf -ence und dem Refrain:

De fin coer vrai le vous fiance.

8. V. 5274—5294:

Par un si bel regart riant . . .

In V. 5271 wird das Lied „*canchon*“ genannt. Die Verse sind Achtsilbner mit a-Reimen auf -ant, b-Reimen auf -is, c-Reimen auf -ient und dem Refrain:

Toutes les fois qu'il m'en souvient.

9. V. 5405—5425:

Ha Diex! j'ai pris petit congié . . .

Das Lied wird in V. 5404 „*canchon*“ genannt, hat Achtsilbner mit a-Reimen auf -é, b-Reimen auf -ainme, c-Reimen auf -i und dem Refrain:

Et par ma foi si fa ge li.

10. V. 7447—7467:

Toute beauté est trouvee . . .

Das Lied wird in V. 7445 mit „*canchon*“ bezeichnet, hat siebensilbige Verse mit a-Reimen auf -ee, b-Reimen auf -aire, c-Reimen auf -ire und dem Refrain:

C'est tout quanques on peut dire.

11. V. 8515—8535:

Par vos dous iex vairs entruis . . .

Das Lied wird „*canchon*“ in V. 8513 genannt, besteht aus Achtsilbnern mit a-Reimen auf -is, b-Reimen auf -our, c-Reimen auf -ir und dem Refrain:

Sui tous vostres, sans ja partir.

Die nun folgenden zwei Baladen zeigen eine Verschiedenheit von den vorhergehenden nur insofern, als die Reime c und C durch die Reime a bezw. A. ersetzt sind. Das Schema lautet also:

a b a b b a A.

Daß wir es auch hier mit Baladen zu tun haben, unterliegt keinem Zweifel, denn die Form zeigt es und die Lieder werden ausdrücklich so bezeichnet.

12. V. 3774—3794.

Dame plesant par compas compassee . . .

Das Lied wird in V. 3770 als „*balade*“ bezeichnet. Es hat drei Strophen mit je sieben Verszeilen, zehnsilbige Verse mit a-Reimen auf -ee, b-Reimen auf -ement und den Refrain:

A vous me rens se m'amour vous agree.

13. Das Lied in 3795—3826:

Hons, qui emprent tel folie . . .

hat die Form:

a a b a a b b a a A_1 A_2.

In V. 3762 werden „*deux balades*“ erwähnt, von denen das oben angeführte Gedicht V. 3795ff. die zweite ist. Das Lied ist eine erweiterte balade mit zwei Refrainzeilen, und zwar setzen wir in dem Schema der gewöhnlichen balade: ababbcC zunächst c = a, C = A und dann a = aa, so erhalten wir die Form des obenstehenden Gedichtes. Es ist die erweiterte Form des Schemas des Gedichtes in V. 3774ff. Das Lied hat ebenfalls drei Strophen von je elf Versen; die Verse sind Siebensilbner mit a-Reimen auf -ie, b-Reimen auf -ir und dem zweizeiligen Refrain:

De vous amer n'ai envie,
Mon coer est autre partie.

14. Das in V. 565—588 vorkommende Lied:

J'ai coer et corps du tout entirement . . .

muß wegen seines dreistrophigen Baues und seines Refrains auch zu den balades gerechnet werden, obwohl die Reimordnung und die Anzahl der Verszeilen:

a b a b c c d D

nicht mit dem gewöhnlichen Schema der balade übereinstimmt. Das Lied selbst ist als „*canchon*“ in V. 563 bezeichnet, besteht aus Zehnsilbnern mit a-Reimen auf -ent, b-Reimen auf -ëu, c-Reimen auf -ir, d-Reimen auf -a und dem Refrain:

Pendus soit il, qui jamais amera!

15. Ein anderes Lied in V. 472—478:

Dame plesant sour toute creature[1] . . .

hat die Reimordnung: a b a b b c c, d. h. die Struktur der Baladenstrophe, aber nur eine Strophe mit a-Reimen auf -ure, b-Reimen auf -ainme und c-Reimen auf -art und zehnsilbigen Versen. Es ist nicht ersichtlich, ob der letzte Vers ein Refrain ist oder nicht, als ein Regret in Baladenform.

B. Die Balette.

Ein anderes Lied V. 1152—1175:

Se peu vail, douce dame au corps gent . . .

wird in V. 1149 „*canchonnete*“ genannt. Das Lied kann als eine Art balette gelten; denn es weist bei achtzeiligem Strophenbau zweizeiligen Refrain am Strophenende auf und ist dreistrophig.[2]

Die balette hat gewöhnlich die Form:

a b a b b c C C.

Wird nun c C C durch c B C ersetzt, so erhalten wir die Form unseres Gedichtes:

a b a b b c B C.

Das Gedicht:

Se peu vail, douce dame au corps gent . . .

hat drei Strophen zu je acht Verszeilen, die Verse sind Zehnsilbner mit a-Reimen auf -ent, b-Reimen auf -és, c-Reimen auf -ure und dem Refrain:

---

1) Die einführenden Verse lauten:

Lors prent l'anel et dist en souspirant
Ce gret piteus que ores maintenant.

2) Vgl. Stengel, im Grundriß II 1, S. 90, § 190; Jeanroy, Les origines de la Poésie lyrique en France, Paris II[e] éd. S. 401 ff.

Dont n'en puis mes, se je sui esmaiés,
Quant je regart vostre douce figure.

C. Die Rondeaux.

Von den Rondeaux haben vier die gewöhnliche Form:

A B a A a b A B[1]

(die großen Buchstaben bezeichnen den Refrain).

Es sind dieses die Rondeaux in:

1. V. 858—865:

Se je sui pris de dame a pris,
Dont doi ge bien avoir coer gai.

Das Lied hat acht Zeilen, die Verse sind Achtsilbner, die Reime sind alle männlich: a auf -is, b auf -ai.

2. V. 911—918:

Se je [ne] vus voi souvent,
Dous amis, que porai faire?

Das Lied wird in V. 925 „canchon“ genannt, es besteht aus acht Versen von je acht Silben mit a-Reimen auf -ai, b-Reimen auf -ie.

3. V. 927—936:

Ma dame, quant je partirai,
De vostre douce conpengnie.

Das Lied wird in V. 909 „*un petit rondel*“ genannt; es besteht aus acht Versen von je sieben Silben und a-Reimen auf -ent, b-Reimen auf -aire.

4. V. 2117—2124:

Quant dire a dieu me couvi[e]*nt*
Douce dame, [*que ferai?*]

Das Lied bildet den Schluß eines Briefes, es fehlt bei ihm der freie Raum über den einzelnen Zeilen zur Eintragung der Notation. Das Lied hat acht Verszeilen von je sieben Silben; doch vom letzten Vers ist nur „*Douce dame*“ vorhanden. Es ist nun fraglich, ob das Auslassen der zweiten

1) Vgl. Stengel, a. a. O., S. 91ff.; Jeanroy, a. a. O., S. 406ff.; Raynaud, Rondeaux et autres poésies. Paris 1889, Intr. p. XLIII suiv.

Vershälfte „*que ferai*“ nur eine Nachlässigkeit des Abschreibers ist oder ob es die Absicht des Dichters war, mit einem Viersilbner, dem Ausrufe: „*Douce dame!*“ zu schließen. Nach Raynaud, l. c. S. XLV trat dieses absichtliche Auslassen einer Vershälfte erst später, im XV. Jahrhundert, ein. Die a-Reime gehen auf -ient, die b-Reime auf -ai aus.

Ein Rondeau hat die erweiterte Form, indem für b bzw. B je zwei Verse, also bb bzw. $B_1 B_2$ eingeführt wurden. Ein ähnliches Erweitern durch Ersetzen eines Verses durch zwei ist uns schon bei der Balade in V. 3795ff. begegnet.

5. V. 1280—1290:

Se je ne vous voi briement,
M'amour, douce creature,
De mort sui en aventure.

Das Lied hat elf Verszeilen, die Verse sind Achtsilbner und haben die Reimordnung:

$A B_1 B_2$ a A a bb $A B_1 B_2$.

Die a-Reime endigen auf -ement, die b-Reime auf -ure.

Zwei andere Rondeaux haben eine uns bis jetzt unbekannte Form; das eine trägt den Namen „*Rondel*“ (V. 7472), das andere muß ihm gleichgestellt werden; denn es ist nur die einfache Form des in V. 7472 genannten.

Das dreimalige Wiederkehren des Refrains, am Anfang, im Inneren und am Ende, zeigt, daß das Rondelschema vorgeschwebt hat, in das sich übrigens, wie wir sehen werden, die überlieferten Verse bringen lassen.

6. V. 5436—5442:

Quant vient au prendre congié
De ma dame au dous cler vis.

Das Lied wird in V. 5434 „*canchon*“ genannt; es hat sieben Verszeilen von je acht Silben und die Reimordnung:

A b a A a b A

mit a-Reimen auf -ié und b-Reimen auf -is.

7. V. 7474—7482:

Je me puis bien de ce vanter
Que j'aim plus belle creature,
C'onques fourmast Dieu ne Nature.

Das Lied wird in V. 7472 „*rondel*“ genannt; es hat neun Verszeilen von je acht Silben; es kann folglich als eine erweiterte Form des ersteren gelten; denn verdoppelt man b, so erhält man die Reimordnung dieses Rondeau:

A b b a A a b b A,

mit den a-Reimen auf -er und den b-Reimen auf -ure.

Die beiden Gedichte haben einen ganz symmetrischen Bau von dem mittleren Refrain aus, sie werden ausdrücklich „*rondel*“ genannt, doch sind bis jetzt noch keine Rondeaux aus 7 bezw. 9 Zeilen und mit nur einer Refrainzeile bekannt gemacht. Zwar gibt die Hds. ganz genau alle übrigen Rondeaux, die mit einer Melodie versehen werden sollten, wieder; alle Refrains sind vollständig ausgeschrieben, so daß man geneigt sein könnte, diese Rondeaux als eine neue Art anzusehen, eine Ansicht, die noch besonders dadurch bestärkt wird, daß es in der Absicht des Dichters liegt, hie und da etwas Neues zu bieten, und wie er in V. 2124 mit einem wirkungsvollen Ausruf: „*Douce dame!*“ anstatt einer wörtlichen Wiederholung einer Verszeile schließen will, so läßt er auch auf ähnliche Weise in den Liedern V. 5436ff. und V. 7474ff. die letzte, bezw. beiden letzten Zeilen weg. Aber man kann auch daran denken, daß der Abschreiber die letzte bezw. zwei letzten Zeilen beider Gedichte ausgelassen hat; denn es ist eine häufig zu belegende Sitte der Abschreiber in Liederbüchern, die bei ihren Lesern die Kenntnis der Rondeau-Struktur voraussetzten und den Endrefrain nur durch einige Anfangsworte andeuteten, um Raum zu sparen. Setzen wir nämlich die zweite bezw. zweite und dritte Zeile als Refrain B bezw. B_1 B_2 an die Gedichte an, so erhalten sie die regelrechte Struktur des Rondel, also:

A B a A a b A [B]

und

A B_1 B_2 a A a b b A [B_1 B_2].

Da uns andere Parallelen von 7 bezw. 9zeiligen Rondeaux nicht bekannt sind, und außerdem noch ein syntaktischer wie enger Zusammenhang zwischen den beiden bezw. drei ersten Verszeilen beider Gedichte besteht, kann die vorgeschlagene Auffassung als berechtigt angesehen werden.

II. Lieder mit freiem Strophenbau.

In dem ersten Teile des Romanes kommt ein Lied vor, das keine bestimmte Bezeichnung trägt, und welches als Strophe einer chanson (prov. canzo) zu betrachten ist.

V. 38—46:

Vrais Diex d'amours, a qui sui ligement . . .

Das Lied hat sieben Zeilen und kann als ein Zitat einer dem Dichter bekannten Liedstrophe aufgefaßt werden. Der Reim verbindet den Anfang des Liedes fest mit dem übrigen Text, auch sind keine Räume für die Aufzeichnung der Notation vorhanden. Das Lied hat die Form: a_{10} b_7 c_7 b_7 c_7 d_{10} d_{10}; nimmt man jedoch an, daß -ent mit -ant reimt, was in dem Romane der Fall ist (s. o. S. 79, 10), so ergibt sich die einfachere Form: a_{10} b_7 a_7 b_7 a_7 c_{10} c_{10}. Die Verse sind Zehn- und Siebensilbner mit a-Reimen auf -ent bezw. -ant, b-Reimen auf -oie und c-Reimen auf -ee.

III. Nichtstrophische Dichtungen.

V. 1353—1591 ist ein *„Dit“* (V. 1352), der die Bezeichnung *„cheene d'amours“* trägt. Das Eigentümliche an diesem dit ist, daß der Dichter durch häufiges Enjambement in dem Hörer den Eindruck erregen will, als greifen die einzelnen Verse wie die Glieder einer Kette ineinander.

V. 2849—2876 bringt eine *„complainte“* (V. 2847), die sich durch reicheren Reim von dem übrigen abhebt.

Schließlich sei noch ein Brief erwähnt, den der Löwenritter an seine Dame schreibt, welcher in Prosa abgefaßt ist. Er steht auf den Folien 18 r. und 18 v.

Die Lieder werden alle vom Verfasser des Romanes herrühren, da sie aus Situationen desselben erwachsen.

Der Stil des Romanes.

Der Stil des Dichters macht im allgemeinen nicht immer den Eindruck des natürlichen Gedankenausdruckes. Oft wird durch den Reim die Wortstellung eine unnatürliche, gezierte und geschraubte, welcher Umstand nicht selten zur Verdunklung des Gedankens und Gedankenganges führte. Diese Frei-

heiten könnten einerseits auf ein mehr oder minder großes Geschick und auch eine gewisse Gewandtheit des Dichters zurückgeführt werden, andererseits auf den Umstand, daß es dem Verfasser weniger auf eine glatte äußere Form als auf den Inhalt und auf einzelne Gedanken ankam, die er in dieser oder jener Fassung am wirkungsvollsten und treffendsten auszudrücken glaubte.

Der GEGENSTAND DES ROMANES wird am Schlusse desselben in V. 8562 ff. angegeben:

V. 8562. Et pour leur vie recorder
Me prist talent de le rimer
Et pour moustrer ensengnement,
Que doivent fere li ament;
Car qui d'amour bien vost joïr
A tout pechie il doit fuïr
Et que ce visce bien esloingne
A boine fin vient sa besongne.

Der Dichter beabsichtigt also einen Liebesroman, den Roman von einer Liebe, bei der alle Sünde ausgeschlossen ist, zu schreiben; nicht einen Roman, in welchem die Liebe das Motiv der einzelnen Handlung ist und die Abenteuer die Liebenden zum Besitz der Liebenden gelangen lassen.

Im Vordergrund des Interesses steht der „schöne Ritter“, später der „schöne Löwenritter“ genannt, der um die Minne einer schönen und edlen Frau, der Dame à la Lycorne, wirbt, und zu deren Ehren er dann auf Abenteuer auszieht. Um diese beiden Figuren gruppieren sich zwei Parteien, eine zu ihrem Dienste berufene: der Feenritter, Chevalier Fëé genannt, der Petit Afilé und der König von Friesland, und eine feindlich gesinnte: der Goldkopf, Chevalier au Chief d'Or mit Namen, und der Gemahl der Dame à la Lycorne: Privé Dangier. Die Vereinigung der Liebenden in idealer Liebe wird durch das große Verdienst des Löwenritters und durch den König von Friesland herbeigeführt.

Die Hauptrolle spielt der Löwenritter, um den sich die ganze Handlung dreht. Geschickt versteht hier der Dichter durch den ins Lächerliche gezeichneten Charakter des Begleiters des Löwenritters *(Petit Afilé)* die Rittertugenden seines Herrn ins

vollste Licht treten zu lassen. So stehen sich Idealist (der Löwenritter) und Realist (der Petit Afilé) schroff gegenüber.

Der Charakter des Löwenritters ist einheitlich durchgeführt, wie überhaupt die männlichen Figuren des Romanes dem Dichter besser gelungen sind, als die weiblichen. Letztere scheinen dem Dichter Schwierigkeiten verursacht zu haben; denn selbst die Dame à la Lycorne als eine der Hauptpersonen tritt gegen den Löwenritter ziemlich in den Hintergrund. Sonst treten die anderen Frauenfiguren nur in kleinen Episoden auf, so die Königin von Jerusalem, die Dame à la Pye, die Königinnen von Ungarn und von Tunis und die Contesse de Lëesce.

Die ALLEGORIE nimmt in dem Romane nur eine nebensächliche Stellung ein; denn das Werk ist eine erzählende Dichtung mit zur Erläuterung von Gedanken des Dichters verwendeten Allegorien, keine rein allegorische, wie es deren im XIII. und XIV. Jahrhundert viele gibt. Mehr oder weniger ausgeführte Allegorien sind z. B. der „*Dit*“ V. 1353 ff., in welchem der Dichter die Liebe und Sehnsucht des Löwenritters zu der Dame à la Lycorne mit einem klaren, hell leuchtenden Spiegel und mit einer weit dehnbaren Kette, die die Herzen der Liebenden verbindet, die verleumderischen Reden der Dame à la Pye mit einem von einem heftigen Rauche auf dem Spiegel hervorgerufenen Flecken vergleicht, und dergleichen.

Oder: der Löwenritter reitet auf seinem Löwen über einen reißenden Strom (V. 7369 ff.), rettet die Dame à la Lycorne, und beide reiten dann, der Löwenritter auf seinem Löwen, die Dame à la Lycorne auf ihrem Einhorn über den Strom zurück. Der Dichter will wohl damit andeuten, daß die beiden durch ihre Tugenden, die Tapferkeit durch den Löwen, die Sittenreinheit und Keuschheit durch das Einhorn verkörpert die ihnen entgegentretenden Hindernisse überwinden.

Wenn dann einige Personen einen ihren Handlungen und ihrer Stellung im Romane gemäßen Namen tragen, wie eine verräterische Frau und Hinterbringerin von Nachrichten über das Treiben von Liebenden, die „*Dame à la Pye*“ heißt (Anklang an den Roman von den sieben Weisen, vgl. Keller,

Romans des Sept Sages Einl. S. 53) oder eine tugendhafte und sittenreine Frau — „*Dame à la Lycorne*“ in Übereinstimmung mit der Eigenschaft, welche die bestiaires dem Einhorn beilegen (Erklärung im Romane selbst V. 181 ff.[1]) oder ein

---

1) V. 181: Si doucement et si bel se contient,
Que par tous lieus la nouvele si vient,
Et pour ce qu'est de tous biens afinee,
Jhesu Crist volt, que li fust destinee,
Unne mervelle, que chi vus conterai.
C'est d'unne bieste, que Diex donna l'otrai,
Et tel franchise et si tres grant purté
Il li donna, qu'ele avoit en vilté
Tous vilains visces, ne li en n'oze manoir
La u on puisse nul mal aperchevoir;
Pour ce donna a la dame tel don
Li Diex d'Amours, que tous temps aroit non:
„*La Dame Blanche qui la Licorne garde*“,
Qui onc nul temps de mal faire ne tarde . . .

In dem unveröffentlichten Bestiaire d'amour rimet, Hds. Paris, Bibl. nat. 1951 fol. 14 heißt es von dem Einhorn:

Unicorne est de tel nature,
De tel vertu, de tel fierté,
Qu'ele ne crient honme mortel
Ne beste nule, tant soit fiere.
Forte est et isnele et legiere,
Ou front a une seule corne
Pour ce l'apele on „*unicorne*“.
La corne est tant fort et tant dure,
Qu'i[l] n'est haubers ne armëure,
Qui la pëust contretenir.
Nus ne porroit a ce venir,
Qu'i[l] la pëust par force prendre,
Qu'i[l] n'est riens, qui l'osast atendre,
Se n'est pucele, vierge et pure.
Mais la beste est de tel nature
Que, quant de la virginité
Sent le flair, par l'umilité
Devant la bete s'agenoile
Et samble k' aourer la vueille.
Dont il avient, que li venerre(s),
Qui sa nature set, vait querre
Une pucele isnel le pas,

eifersüchtiger Gatte — „*Privé Dangier*“ (vgl. V. 2943 des Romanes und Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française t. II, 420a) oder ein Furchtsamer, ein Drückeberger oder Reißaus — „*Petit Afilé*“ genannt wird, so ist hiermit die Allegorie in dem Romane erschöpft. Godefroy, l. c. t. I. 141c bezeichnet den Petit Afilé als einen „schnellen Boten“, doch in dem Romane tritt Petit Afilé niemals als „Bote“ auf; der schnelle Bote des Löwenritters ist Chevalier Féé, der Feenritter. Petit Afilé ist der Gefährte, „*compengnon*“ des Löwenritters, zwar auch schnell und behend, aber nur wenn es auszureißen gilt, vgl. V. 3973, 4074, 4210, 4371 und 6633.

Figuren, wie sie im zweiten Teile des *Roman de la Rose* von Jehan de Meun vorkommen, sind unserem Romane durchaus fremd; dagegen ist dem Wunder und Märchen, dessen Vertreter der Feenritter und verschiedene Abenteuer sind, wie die auf einem Baume fechtenden Ritter, das fabelhafte Wesen der Hirschfrau, ein Wesen halb Weib, halb Hirsch, der sprechende Gierfalke, der Eber mit dem goldenen Vließ und den elfenbeinernen Zähnen, die Dame, die auf einem Stachelschwein reitet, die wunderbare Heilung des Löwenritters durch die von dem Gierfalken gebrachte Salbe und der Brunnen, aus dem ein schwerer Eimer voll Wasser an einer goldenen Kette, die so fein wie ein Haar ist, heraufgezogen werden muß, um der Hirschfrau, die sich in dem wunderbaren Wasser wäscht, ihre menschliche Gestalt wieder zu geben usw., ein weiter Raum gelassen.

Der Verfasser liebt auch VERGLEICHE aus der Bibel oder der antiken Sage. So vergleicht er die Schönheit der Dame à la Lycorne mit der von Absalon:

Si li assiet en son trespas.
L'unicorne, qui la doussour
De la virge sent et l'odour,
A genous devant li s'endort
Et ne se garde de sa mort.
A donc l'ocist cil en dormant,
Qui ne l'ose atendre en veillant.

725. Car par tous lieux aves renon,
C'onc si bel ne fu Absalon.

Von der gefürchteten Tapferkeit des Löwenritters spricht der Dichter in

V. 4957. Adont s'est mis l'espee ou poing,
Hongerie en avoit besoing;
Gar au roy ses chevaus est mors.
Onques Acilles ne Ectors
Ne furent tant a redouter
Com li, quant la se vint bouter . . .

Die Schönheit der Königin von Jerusalem wird verglichen mit derjenigen der Helena:

V. 3442. Des dames ch'est la souverainne
De tout elle surmonte Helainne.

Dann wird der Zauber der kupfernen, auf einem Baume *(„pin")* fechtenden Ritter mit den Zaubereien Virgils verglichen:

V. 3884. Et dessus cel arbre avoit
.ij. chevaliers pourtres de cuivre;
Que Vergilles par son bon livre
Avoit fet celle fantasie
Si bien jeuoient de l'escrimie . . .

Die heiße Liebe des Chevalier au Chief d'Or zur Dame à la Lycorne wird mit der des Palamedes zu Isolde verglichen:

2924. Palamedes onques Yseut
N'ama si tres parfaitement.

Ein Vergleich ist aus der Natur entnommen. Der Löwenritter wird so von den anderen Rittern gefürchtet, daß sie alle vor ihm entfliehen, wie die Lerche vor dem Sperber:

V. 2574. Tuit li fuient sans arester
Com l'aloe a l'espriver.

Auch werden gelegentlich SPRICHWÖRTER als Beweise für irgend eine Behauptung verwendet:

V. 547. Lors dist la dame: „Or sachies sans doutance,
Autrui blamer en bien nului n'avance,
Et poi a bien en celui, qui diffame
Autrui lontaing pour l'amour de sa dame."

oder:

V. 1220. James ne se persist, il garde
De leur amours, mes mal feu l'arde.

Dieselbe Wendung begegnet in:

V. 6300. „Nennil“, dit il, „mes mau feu m'arde
Premiere foys que jousterai.“

als Petit Afilé dem Löwenritter seine Niederlage erzählte.[1] Oder:

V. 6917. Que : qui bon mestre servira,
A le fin boin loyer ara!

BESCHREIBUNGEN UND SCHILDERUNGEN sind beliebt bei unserem Dichter. Vor allem wird der Held, der Löwenritter, und die Dame à la Lycorne in vielerlei Situationen beschrieben, oft freilich mit denselben Ausdrücken. So beschreibt er z. B. die Dame à la Lycorne:

V. 595. Gent cors, blance com fleur de lis,
Dou[s] regarder, seure maniere
Et en parler ferme et entiere;
Blonde estoit conme or fin.

Ebenso schildert der Verfasser mit Vorliebe und großer Genauigkeit, wobei es ihm aber auf das Wiederholen derselben Motive nicht ankommt, die Turniere und Kämpfe, in denen sich der Löwenritter immer auszeichnet. In vielen Kämpfen z. B. wird einem Ritter das Pferd unter dem Leibe erstochen, der Löwenritter springt zu Hilfe, schlägt einen anderen Ritter vom Pferde und setzt seinen Ritter dann auf das erbeutete Pferd; so in V. 4435ff., 4985ff. und 7961.

Komposition des Romanes.

Die Anlage des Romanes ist eine ziemlich einfache und durchsichtige. Der Dichter erzählt im allgemeinen in schlichten Worten, die manchmal nur zu schlicht sind und eintönig wirken.

Wir können in dem Romane folgende Abschnitte unterscheiden:

1. Die Minne des *Beau Chevalier au Lyon* zu der *Dame à la Lycorne* ist das Motiv für den Ritter auf Abenteuer auszuziehen, um sich Ruhm und Ehre zu erwerben.

---

1) Dieselbe Wendung begegnet ziemlich häufig, so z. B. bei Jehan Le Fevre:

Ja n'en fera duel, mal feu l'arde! *Math.* II. 3205
Une vieille que mau feu arde! *Livre de Lëesce* 2622.

2. Erste Reihe von Abenteuern und Heldentaten im Dienste des Kaisers Friedrich.

3. Zweite Reihe von Abenteuern in Begleitung des *Petit Afilé*.

4. Dritte Reihe von Abenteuern in der *Terre de Labour*.

5. Raub und Rettung der *Dame à la Lycorne*.

6. Krieg mit dem Kaiser und Niederlage desselben; Ehrung des Löwenritters und seiner Dame.

Die einzelnen Teile werden durch die Weiterführung des unter 1. bezeichneten Liebesromanes verbunden und zusammengehalten.

Kommen wir auf die Art der Komposition zu sprechen, so können wir drei Richtungen verfolgen, die besonders stark den Dichter beeinflußt haben. Einerseits scheinen dem Dichter die Romane Chrestiens de Troyes, vor allem der *Yvain*, aus dem mehrere Motive in unserer Dichtung wiederkehren, bekannt gewesen sein. Anderseits konnten dem Dichter Romane, in denen die erzählende Darstellung von lyrischen Liedern durchbrochen wird, als deren erster Vertreter der *Roman de la Rose ou de Guillaume de Dole* zu nennen ist, nicht fremd gewesen sein. Denn ein Reiz seiner Dichtung liegt auch in diesem Punkte. Eine dritte literarische Richtung schließlich, die in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts zur Blüte gelangte, nämlich die Verwendung von Wundern und Zaubereien, aus denen heraus eine unendliche Zahl von Abenteuern erwächst, läßt sich auch bei unserem Verfasser wirksam erkennen.

Es sei noch ein Blick auf die Ornamentierung, sozusagen, der Darstellung geworfen, deren sich der Dichter bediente. Zunächst fällt hier die große Zahl der lyrischen Gedichte ins Auge, die uns in mannigfaltigen Formen entgegentreten. Und zwar ist nicht allein die Mischung von Lyrik und Epik für unseren Roman charakteristisch, sondern auch die Art und Weise, wie er seine Lieder auf den Hörer wirken läßt. In *Guillaume de Dole*, im *Veilchenroman*, im *Renart le Nouvel*, im *Tournoi de Chauvenci*, im *Cléomades* usw., finden wir Lieder, die mehr oder weniger zufällig, d. h. unmotiviert, eingestreut sind, die sich an eine „*karole*“ oder ein Maifest, manchmal sich nur an ein einzelnes Wort an-

knüpfen; in dem *Roman de la Dame à la Lycorne et du Biau Chevalier au Lyon* verfolgt der Dichter aber mit seinen Liedern einen künstlerischen Zweck. Der Dichter bezeichnet nämlich mit seinen Liedern fast immer einen Höhepunkt eines Gefühls, sei es nun das Gefühl der Freude der sich wiedersehenden Liebenden oder das der Traurigkeit über den Abschied von dem Geliebten, sei es Niedergeschlagenheit über den Tod des Freundes oder verbissener Zorn über das Mißlingen einer Werbung. Viel größer aber mußte noch die Wirkung auf den Zuhörer gewesen sein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Lieder gesungen wurden, wodurch die Ausdruckskraft zweifellos noch erheblich gesteigert wurde. Nur eine Balade wird bei einer *„karole“* gesungen (V. 5274), und nur ein Rondeau schließt einen Brief ab (V. 2117).

Es kam dem Dichter also darauf an, durch seine Lieder Stimmungen zu erregen, und dieses ist eine persönliche Seite des Romanes. Diese enge Verflechtung der Lyrik mit der Erzählung spricht auch für das junge Datum, ca. 1300, der Dichtung.

Der Zweck des Romanes war eine ideale Verherrlichung des Rittertums, seiner Vorzüge und Tugenden und idealer, ritterlicher Liebe[1] und Minne. Der Dichter führt uns die Ritter auf Turnieren, in Schlachten, auf Abenteuerfahrten vor und läßt uns in ihrer Mitte an großen Hoffesten mit Spiel und Tanz teilnehmen.

Vor allem aber stellte er seine ganze Kunst in den Dienst der idealen, tugendhaften Liebe, die er z. B. in den Versen 8566ff. verherrlicht:

Car qui d'amour bien voet joïr
A tout pechie il doit fuïr,
Et que ce visce bien esloingne
A boine fin vient sa besongne.

---

1) 7677. Et si sachies certainnement,
Que leur amour ert si entiere,
Que james en nulle maniere
De pechier ne leur souvenist,
Ne en leur fes riens n'avenist
Qu'a joie sans nul mal penser.

Der Verfasser.

Wer war der Verfasser des Romanes? Bei dieser Frage gelingt es nicht über Vermutungen hinauszukommen. Aus der ganzen Haltung der Dichtung, deren Gesichtskreis nicht über die ritterlich höfische Welt hinausgeht, könnte man den Schluß ziehen, der unbekannte Dichter sei Hofdichter gewesen; freilich ist der Roman keiner hohen Persönlichkeit gewidmet. Deshalb würde die Vermutung zu kühn sein, daß der Verfasser im Dienste eines Adligen gestanden, vielleicht eines Nachkommen der Familie der Dreux, und im Auftrage seines Herrn den Vorfahren verherrlicht hat; denn die Verse am Schlusse des ersten Teiles wird man schwerlich dafür geltend machen können:

V. 1592. Yci fenit de ceste part,
Et m'en revois de l'autre part,
Ou trouverai ma dame escripte.
En ce parler molt me delite,
Et ferai ains qu'aie tout fet,
Quar la chose est a souhet.

Jedenfalls mußte er Grund gehabt haben, den Namen dieses Gönners in seiner Dichtung eine Rolle spielen zu lassen und würde wohl auch nicht unterlassen haben, den Namen jener Familie zu nennen oder zum mindesten anzudeuten.

Aus V. 1596 geht ferner hervor, daß der ganze Roman von einem und demselben Verfasser herrührt.

Der Verfasser war kein Geistlicher, sonst würden sich in dem Romane wohl Anklänge an seine Tätigkeit finden; doch setzt der Vergleich (V. 4957 ff.) der gefürchteten Tapferkeit des Löwenritters mit derjenigen von Achilles und Hektor oder der Schönheit der Dame à la Lycorne mit der der Helena (V. 3442 ff.), d. h. die Bekanntschaft mit antiken Epenstoffen, mindestens die Anfänge einer Klerikerbildung voraus.

Die Bildung und das Wissen des Verfassers scheinen jedoch keine allzu großen gewesen zu sein. Wie wir oben gesehen haben, verlegt der Verfasser den Schauplatz seiner Abenteuer oft nach dem Orient. Wenn nun der Löwenritter, der sich in der Türkei befindet und dort dem Amiraut gegen

die Babylonier hilft, also in der asiatischen Türkei, auf dem nächsten Wege zu dem heiligen Grabe geht und unterwegs auf einem kleinen Abstecher nach Tunis gelangt (V. 4522ff.), so deutet dieses auf eine nicht besonders hervorragende geographische Kenntnis des Verfassers hin. Einige Anklänge an die griechische Mythologie, an die Bibel und an Virgil den Zauberer ist alles, was wir an positivem Wissen in dem Romane wiederfinden. Daß der Dichter Latein verstand, wie er in V. 8554 angibt (vgl. oben S. 40ff.), wird wahrscheinlich dadurch, daß er in V. 3886 „*le bon livre*“ von Virgils Wundern erwähnt, von dem Übersetzungen zur Zeit nicht verbreitet waren, und von dem er doch eine richtige Vorstellung gehabt zu haben scheint.

Von einer Identifizierung unseres Dichters mit einem Dichter aus Beauvais, z. B. Raoul de Beauvais[1], muß mangels genügender Beweisgründe abgesehen werden, doch mag erwähnt werden, daß Raoul de Beauvais in seinen fünf uns erhaltenen Liedern[2] wesentlich von den anderen Dichtern hinsichtlich seiner hohen sittlichen Auffassung des Lebens und der Ehe abweicht und hierin der Auffassung unseres Dichters nahe steht. Raoul mag ein Zeitgenosse unseres Dichters gewesen sein, und insofern ist es nicht uninteressant, einen Sinn für etwas Höheres und Sittliches in Beauvais um die Wende des XIII. Jahrhunderts als verbreitete Denkart konstatieren zu können.

Es war also der Verfasser unseres Romanes ein französischer Dichter aus der Gegend von Beauvais oder aus dieser Stadt selbst, unbekannten Standes, der die Klosterschule besucht haben mag, und der seine Fähigkeit zu dichten in den Dienst idealer, ritterlicher Liebe stellte.

Der Erfolg des Romanes, der uns in einer Abschrift vorliegt, scheint kein zu großer gewesen zu sein, und die Bekanntschaft mit ihm scheint sich nicht über die Grenzen

1) Vgl. Gröber: Frz. Literaturgeschichte im Grundriß II, 1, S. 964. Histoire Littéraire de la France t. XXIII, S. 697.

2) Vgl. Raynaud, Bibliographie des Chansonniers Français, Paris 1884, Nr. 368, 613, 806, 1862, 1943.

von Beauvais hinaus erstreckt zu haben. Die einzige Handschrift, in der uns der Roman überliefert ist, ist fast in demselben Dialekte geschrieben, in dem auch der Dichter dichtete, nirgends wird der Roman erwähnt; nur das lokale Kunstgewerbe scheint den Stoff verwendet zu haben. Es befinden sich in Paris im Musée de Cluny sechs große Wandteppiche[1] aus dem Schlosse von Boussac (Dép. Creuse), welche die Nrn. 10346—10351 des Kataloges tragen. Auf den Teppichen befindet sich eine Dame mit einem Einhorn und einem Löwen. Welche Szenen aus dem Romane dargestellt sind, entzieht sich meiner Betrachtung, da ich weder Gelegenheit hatte die Wandteppiche zu sehen, noch die einschlägige Literatur[2] mir zur Verfügung stand. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Wandteppiche aus einer Teppichwirkerei stammen, die in Beauvais sich befand (vgl. Gaston Paris, Orson de Beauvais, Paris 1889, Einl. S. 80, Anm. 3), und welche Szenen aus lokalen Werken, wie z. B. auch Szenen aus dem Orson, durch ihre Kunst verewigte.

Auch an dieser Stelle möchte ich meinem hochverehrten Herrn Lehrer, Herrn Prof. Dr. Gustav Gröber, für die Anregung zu der Arbeit und für die bereitwillige Unterstützung, die er mir so wohlwollend und in so reichem Maße bei ihrer Anfertigung hat zuteil werden lassen, meinen innigsten Dank aussprechen.

Ebenso möchte ich Herrn Privatdozent Dr. Ernst Hoepffner, welcher die Freundlichkeit hatte die Korrekturen mitzulesen und mich hierbei auf Manches aufmerksam zu machen, meinen besten Dank aussprechen.

---

1) Nach einer Mitteilung von Herrn Dr. J. Beck.

2) Pérathon, Sur les tapisseries de Boussac, Congrès archéologique, Guéret 1866; de Sommerard, Tapisseries du XV. siècle provenant du château de Boussac, Bull. com. trav. hist. 1882, p. 323—325.

C'est le Romans de la Dame à la Lycorne et du Biau Chevalier.

Ou temps de may, que tuit li oisillon [Fol. 1.
Sont en baudour pour le froit temps felon,
Donc sont yssut en une verde pree
Pres d'un haut boys — plaisant iert la contree —
Desus le bort d'une clere fontainne.
Pour le dous temps vueil employer ma painne
De raconter vie douche et plesant —
De tous les fais ne doi estre tesant —
D'une dame, en qui toute bonté
Est aparant et ensement beauté;
Plus que nulle autre de joie [est] replanie;
Quar en reviel tous temps mainne sa vie.
Noble dame est et de tres haut parage,
Et par tous lieus renon a d'estre sage.
Pour sa beauté et bonté, qui per n'a,
Uns chevaliers ja piec'a taut l'ama
Vaillans et preus du corps a desmesure.
Ne onque puis il ne fu jour ne heure,
Que siens ne fust du tout entirement,
Ne ne sera jusqu'a son finnement.
Au conmenchier de leur tres douce vie
De nulle rien n'avoit la dame envie
Que de jouer et mener joie et ris.
Parel n'avoit en trestout le paÿs,
Jovenete estoit, n'avoit plus de .xvi. ans:
Petit savoit quel vie mainne amans,
Ne la doleur, que fins amans puet trere.
Pour ce vus voel raconter et retrere

---

9 dame est en. 26 mainnent.

La grant doleur, qu'avoit le chevalier,
Quar aviser ne puet voie ne sentier,
Conment il puist sa grant doleur refraindre;
Quar en loing pays sa dame voit remaindre.
La aler n'ose pour felons mesdisans,
Qui en tous temps as amans sont nuisans.
Du coer souspire sovent et jour et nuit,
De riens qu'il voie, n'a reviel ne deduit,
Souvent regrete et dit piteusement:

„Vrais Diex d'Amours, a qui sui ligement,
J'ai amours sans avoir joie;
Ce me font li mesdisant,
Qui ne veulent, que je voie
Ce que mon coer ainme tant.
Aler m'en faut et lessier ma contree;
Quar en tristeur est ma joie tournee."

Tristre de coer se part de sa contree
Li chevaliers, qui a toute honneur bee.
Un jour avint, quant du païs fu loing
A l'avaler ens u milieu d'un plaing,
Ileuc de gens trouva grant parlement
En grant estrif et plains de grant tourment.
„Signeur", dit il, „dites moy vostre afaire,
Et se je puis pour vus aucun bien faire,
Ves moy tout pre[s]te, tant con avrai la vie,
Ne vus faurai de bonne conpagnie."
„Grant mercis, sire", dit li uns des vassaus,
„Dire vus voel nostre cruel assaus,
Qu'avons ëu par fausse traïson:
Che sont gent d'armes puissant de grant renon,
Qui si nous ont unne dame tolue,
La plus tres bielle, qui onques fust vëue.
Desconfis sonmes, blechiés et afolés,
Iriét en sonmes, confus et adolés."

---

45 ne part. 48 A l'avaler d'un val ens.

„Signeur“, dit chis, qui coer ot de lyon,
„Combien sont il par vostre opinïon?“
„Sire“, font [il], „.xxx. sont tout par compte,
Ne nostre force contre la leur ne monte,
Vaillant .i. pois, qui les puisse grever; [Fol. 1 v.
Quar plus puissans ne poroit nus trover.“
„Or ne vus chaille“, ce dit le chevalier,
„Trouver les voel et par amour pryer,
Que vostre dame vous rendent sans delai;
Se ce ne font, a eulz me combatrai.“
D'illeuc se partent, erranment sont venu
Desous .i. arbre, la u sont descendu,
Illoec troverent les .xxx. chevalier[s],
Qui a la dame faisoient grant encombrier[s].
„Signeurs“, dist il, qui la mort ne redoute,
„Illoec vus voi de chevaliers grant route,
Petit de bien a en vus, ce m'est vis,
Quar de tristeur je voi palir le vis
A celle dame, que maugré sien tenes,
Et entour li grant joie demenes.“
„Adont“, respont li uns de[s] chevaliers,
„Ales vus ent de chi, u encombriers
Sour vus venra; nul n'est qui vus en gart,
Se vostre voie ne tournes autre part.“
Lors cil respont seurement sans desroi:
„Ja pour haus mos de ci ne partiroi
Jusques a tant que la dame iert rendue,
Pour vus redout qu'uns la dame ne tue.“
Lors li demande li .i. des chevaliers:
„Dans chevaliers, je savroy volentiers,
S'a nous ensamble vus [vus] vouliez conbatre
Se vus voles, nous serons .iiij. et quatre.
Lors si verrons conment arons duree,
Pechiés seroit, se no vie iert finee.“

Nach V. 82: Conment li Chevalier a la Cornemuse recoust la dame a .xxx. chevaliers. 90 redoutiex ame ne tue.

„Signeur“, dist il, „tout a vostre devise,
Ves moi tous seul au vent m'ensengne mise.“
Isnelement .íííj. des chevaliers
Par grant ireur montent sur leur destriers,
Et li vassaus, qui tous seuls atendoit,
Sur son destrier par vigour s'estendoit.
Qui adont veist lui paumoyer sa lance,
Et le destrier, qui desous lui se lance!
Seure leur court sans nul ent redouter.
Enmi la place en va .í. jus porter
D'un cop de lance, c'onques ne li greva;
Au retourner tous les .ííj. encontra.
A lui s'en viennent chascun entalenté
De li tolir l'ame et la santé;
Mais parmi euls se fiert par hardement:
Armes qu'il portent ne leur valent nëant,
Trop bien li semble tous les desconfira.
Par hardement a haute vois cria
La Cornemuse a ce fort chevalier,
Son cri estoit, bien le devoit crier,
Quant regarderent li autre vingt et quatre
Des chevaliers, qu'en a desconfit .íííj.,
Li uns a l'autre dient: „Ch'iert vilenie,
Se chis vassaus perdoit yci la vie;
Vaillans hons est, bien le poons vëoir,
Et samble bien honme de grant pooir.
Courons li seure trestous a un randon,
Et sans l'ocire, par amours le prendon,
Et quant avrons de sur lui la mestrie,
Lors tant ferons par nostre courtoisie
Que cele dame nous li deliveron;
Se li avrons sauvé vie et renon.“
Si con il ont ensemble devisé,
Seure li courent, plus i vont arresté.

---

106 Enmie. 117 .xxíííj. Nach V. 130: Conment les .xxx. chevaliers prendent le Chevalier a le Cornemuse et li metent une corde ou col et tuent son cheval.

Quant il les vit venant par le sablon, [Fol. 2
Contr'eux s'en va brochant a l'espouron.
Peu les redoute — si con est apparrant —
Dedens son helme son cri va escriant.
Les chevaliers, qui sont vaillant et preu,
Bien prendent garde, ne le fierent en leu,
Dont morir puisse, ains tuent le cheval.
Par leur avis le mainnent vers .í. val
A la fort close, la l'ont avironné
Et unne corde li ont [ou] col gieté.
Souvent li dient: „Chevalier, car te rent,
Car s'il nous plaist, tu morras a tourment!“
Li chevaliers, qui de proësche est plain,
Contre eux tous seuls se conbat main a main.
Lors pour la doute, que nus d'eux ne destruie,
Trestout ensemble li vont a unne huie.
Illoec si l'ont a la terre versé
Et desur l'erbe a leur bras aporté
A peu de doel, que li coers ne li part:
Qui le garde, lyon samble u luppart.
Lors vint avant .í. chevaliers tout d'aage.
A son parler samble bien estre sage,
A uns dit il: „Con preus hon vus tenon,
Mes par Saint Jorge ja n'i perdres vo non.
Vaillans hons estes et plains de hardement,
Pour ce nous tous ferons vostre talent:
Par vo proësche la dame iert delivree.
Un don vous pri, n'en soie refusee,
Ch'est que seres or mes nos conpengnon.
A un tournoy tout ensamble en iron,
C'est en Austrique, ou sera l'asamblee,
Par le roialme en est la vois allee.“
Celui respont tristres et corageus:
„Certes, signeur, je amaisse trop mieus,
Que m'euissies mort, que ainssi detenu;
Mes quant ce vient, que sui a ce venu,
Molt volentiers a vous m'acorderai

Par couvenant, que irons au tournoi."
D'iloec se partent, chier ont le chevalier,
Tout en s'amour se voellent alyer.

Lors me couvient or mes mon conpte fere
Et deviser et mot a mot retrere
La douce vie, que la dame mena,
Qui hors du pays demorer s'en ala.
Icelle dame, dont je vus voel parler,
Ce est la dame qu'avoit prise a amer
Li Chevaliers qui Cornemuse crie.
Lau elle vient il n'est nus qui ne die:
„Ves chi la fleur des dames souverainne!"
En li siervir nus ne peut perdre painne,
Que par tous lieus la nouvele si vient,
Si doucement et si bel se contient,
Que par ce qu'est de tous biens affinee
Jhesu Crist volt, que li fust destinee
Unne mervelle, que chi vus conterai.
C'est d'unne bieste, que Diex donna l'otrai,
Et tel franchise et si tres grant purté
Il li donna, qu'ele avoit en vilté
Tous vilains visces, ne li en n'oze manoir
La u on puisse nul mal aperchevoir.
Pour ce donna a la dame tel don,
Li Diex d'Amours, que tous temps aroit non:
La Dame Blanche qui la Licorne garde,
Qui onc nul temps de mal faire ne tarde
O les grans biens, qu'a celle dame en soi;
De haut lieu est, puissant fille de roy.

Tout le paÿs environ ou el maint
E[s]t tous en joie, ne dire [ne] m'apaint. [Fol. 2 v.
De sa beauté par tout va le renon;
Marit avoit haus hons, filz de baron.
U paÿs mainnent si delitable vie,
Tuit qui les voient si en ont grant envie

178 La ou. 197 elle.

Pour la beauté et bonté, qu'a en soi
Ycelle dame, u nul temps n'a desroi.
Uns chevaliers plaisant et agreable,
Vaillans du corps, en tous fes amiable,
La Blanche Dame qui la Licorne garde,
Cil l'ama tant, que riens tant ne li tarde,
Conme souvent vëoir et regarder.
A nul vivant il ne peut tant tarder
Cose du monde, con fait la soie amour;
Mes pas ne peut aviser par quel tour
Dire li puisse le mal que pour li tire;
Li coers li tramble, trop doute l'escondire.
Un jour avint qu'en soi prist hardement;
Envers sa dame en vint couardement.
Et dit tels mos: „Ma dame souverainne,
Pour vostre amour en tourment et en painne
Sui nuit et jour, ne sai que devenir,
Se de mon mal ne vus voel[t] souvenir
Vostre beauté, qui par tout a loenge.
Du ciel humain vus en estes vrai ange,
Vus estes celle, qui tous nous enluminne.
Ne de mon vif je ne sai le terminne;
Se par vus n'est, james n'avrai santé.
Tous me soumech en vostre volenté,
Tres douce dame, u maint toute franchise.
Pour Dieu vus plaise, que en mon coer soit mise
Joie, qui mes n'i ose prendre maindre,
Ch'a fait tristeur, qui l'en a fait refraindre.“
Lors li respont doucement et adroit
La Blanche Dame, qui volentiers vorroit
Que tous li mondes ainssi de coer l'amast;
Mes que pour ce de riens n'en enpirast.
„Certes“ dit el, „miex volroie morrir,
„Que je osaisse dedens mon coer nourrir
Volenté nulle, que je n'osaisse dire

214 trop redout. Nach V. 216: Conment li Chevaliers au Gressillon prie la Dame a la Licorne. 223 Vus i estes.

Devant tous ceux, qui le poraint desdire.“
„Ma chiere dame, le don que vous requier
C’est que je soie or mes vo chevalier.
Se j’ai l’otroi, sauvee est ma vie:
Vostres serai sans penser vilenie.“
„Ie vus otroi“, dist la dame, „m’amour
Par tel couvent, se voi en vus faus tour,
Prendre vus puisse et vus enprisonner
Et par tous lieus con traïteur mener.“
„Certes“, ma dame, „volentiers je l’otroi,
Quar je sai bien, ja ne verres en moi
Que loyauté; miex volroie morir
Que en mon coer contre vus mal nourir.“
Illoec se partent chascuns de joie plain,
Au departir lors le prist par le main
La Blanche Dame et li dist doucement:
„Sire“, dist elle, „par le Dieu qui ne ment,
Se sans fausser je vus voi maintenir
Les couvenances que me deves tenir,
Je vus donrai mon coer entirement,
Ne james jour ne sera autrement.“
„Grant merchis, dame“, respont le chevalier,
Qui par grant joie se va agenoullier,
D’illoec se part le coer de joie plain.
Peu sejourna, il se part lendemain
Pour aler querre joustes, tournois et gerres.
Lors chevaucha lonc temps par toutes terre[s], [Fol. 3.
Mes a[u] partir un anel li donna
La Blanche Dame, souvenir le vorra.
Du coer s’en va pour son cors enploier,
Ja ne doute, que voelle suploier
Li chevaliers, qui premier la saura.
Ja asses tost .i. tel plait li soudra.
Bien couvenra, qu’en soi ait hardement.
Briement trouva honme, qui a tourment

---

259 Quant. 272 un honme.

Bien sambloit estre de coer et de pensee;
Tout maintenant a sa chiere levee
Li hom blechié et dit: „Pour Dieu merchi,
Dans chevalier, pour Dieu, arrestes chi,
S'avant ales, mors estes par reson,
Nul n'est que Diex, qui vous doinst garison.“
„Amis“, dist il, „pourquoi n' irai avant?
Chevalier sui, bataille voi querrant!“

„Sire“, dit il, „dure l'aves trouvee;
.vi. chevaliers de tres grant renommee
A ci desous, qui un pas ont en garde,
Tant con bataille nulle rien ne leur tarde.“
„Amis“, dist il, „dites moi la maniere.“
Dist li blechiés: „Chascuns a sa baniere,
Et a cascun jouster vous couvendra;
L'un apres l'autre, chascuns vus atendra.
Se si vaillans vus estes, que abatre
Il ne vus puissent, la chies vous faut conbatre
A .iij. apres u a tous, sont vertu
A vostre espee u au branc esmoulu.“

„Amis“, dist il, „Diex te doinst grant santé,
Ensengniét m'as par boine volenté.“
D'illoec se part sans plus fere demeure
Li chevaliers, qui molt desire l'eure,
Coment se puisse a ce pas ariver;
De tout son coer se prent a aviser
Conment se puisse con preudon maintenir.
Lors de sa dame li prent a souvenir,
Si regarda devant lui, si choisist
Un pavillon, qui en .i. vert pré sist.

Ens ou coupiel du pavillon avoit
Un siege fait, ou un varles söoit.
Si tost con vit venant le chevalier,

---

274 et sa. Nach V. 302: Conment li Chevaliers au Grissillon vient au pavillon et li covient jouster.

Un cor avoit, tost le prist a sonner.
Quant l'entendirent, du pavillon s'en issent
Et d'asses pres le chevalier avisent;
Tout maintenant es destriers sont monté.
Le cheval broche, de loing li a crié:
„Dans chevaliers, gardes que vus feres,
Jouster vus faut, u no droit osteres!“
Li chevaliers, qui fu preus, plains d'avis,
La lanche au poing dedens le pré s'est mis,
Bruiant s'en part, toute fremist la pree.
A l'un s'en vient si asist sa colee,
Jus le tresbuche, n'a garde du lever.
Tost erranment, sans plus y atarder,
Vient li secons, bel fet a regarder,
Au bout du pré tout droit il s'aresta,
A haute vois a celui s'escria:
„Or cha! vas la! encor vus faut jouster!“
Celui l'atent tout prest a retourner,
Sans plus atendre viennent lance levee.
De tuit li autres fu la jouste levee,
Quar dure fu ce lance bien asisse,
Mes toutes voies demoura la mestrise
Au chevalier qui tout seul est venu. [Fol. 3 v.
A son tierc cours, tant li est avenu,
C'enmi la pree est dormans demouré
Son compengnon, tel cop li a donné.
Quant li .iij. autre l'ont vëu, sans tarder
A li s'en vont, bien s'en volra garder,
Peu les redoute, si com il fait samblant;
La main a mise a l'espee tranchant.
Et au premier, qu'il a pëut ataindre,
Tel cop le fiert, que de sanc le fait taindre.
Ne vus saroie tous les cops deviser,
Mes sur tous autres peut on bien aviser,

---

330 Com enmi. Nach V. 335: Conment li Chevaliers au Gresillon jouste et abat un chevalier.

Que de l'estour en a la signourie
Li chevaliers, que je nommer n'ai mie.

Ci[l] chevaliers, dont vus ai tant parlé,
En son paÿs par non est apiellé:
Le Chevaliers au Gresillon,
Qúi de proësche a le renon.
De cel estour a s'onneur se depart,
Outre s'en va, de jouster li est tart.

Or me souvient, pas ne voel faire muse,
Du Chevalier qui crie Cornemuse,
Qui longuement en son paÿs musa,
Ne de s'amour vers la dame n'usa.
Molt fu lonc temps, que onques ne la vit,
Maint jour passa et mainte laide nuit;
Mes or li semble temps est du reperer,
Droit a sa dame se prent a cheminner.

Or est venus, u sa dame demeure,
Joie quida con li fëist en l'eure,
Quant vit sa Dame qui la Lycorne garde,
D'a li parler molt forment il li tarde;
Mes la dame, qui en li tout sens a,
Courtoisement de loing le salua.
Vermelle fu, blanche con fleur de lis,
Toute douceur aparoit en son vis.
Quant le regarde, molt durement pensa
Et en son coer vraiement avisa
Qu'avoit perdu de sa dame l'amour,
Et que aucuns li avoit fait faus tour.
Lors s'avisa, que trop bien le sara:
Un sien privé ot lëens, qu'il ama.
A li s'en va, le coer pensant, plain d'ire.
„Amis“, dist il, „je ne te puis mot dire,
Tant ai de doel, je ne sai que je fache,
Veu ay ma dame pres de le fache a fache,

---

342 je vus ai. 373 Voiiay ma dame.

Mot ne me dist, ne [ne] me fist sanlant,
Et tu ses bien, que piech' a m'ot couvant,
Que siens seroi, son liege chevalier;
Mes je voi bien, tart sui au repairier.
Pour ce te pri pour mon coer alegier,
Se tu as vut cëens nul chevalier,
Qui onques fust en la grasse ma dame?"
„Sire", dist il, „voir vus dirai par m'ame,
Un chevalier ai vëu longuement,
Qui vers ma dame avoit acointement.
Et tant sai bien par unne damoisele,
Qu'a son anel pendu sur sa mamele."
„Ha! las! chetis," ce dist le chevalier,
„En quel pays est, u le porai trouver?"
„Sire", dist il, „ne sai quant revenra;
Mes je sai bien, qu'en Pulle s'en ala."
„Apres m'en vois", ce dit le chevalier,
„Tant qu'a lui soie ne volrai arrester."
Li Chevaliers qui crie Cornemuse,
Sans pourfiter son cors desront et use, [Fol. 4.
Tant chevaucha, qu'en Pulle est venu.
Illoec trouva molt chierement tenu
Le Chevalier qui crie Gresillon;
En tout le pays avoit molt grent renon.
Or est celui, pour qui a tant erré;
Au col li court, si tost con l'a trouvé.
„Amis", dist il, „or sui ge replani,
Nus n'est vivans, qui me puist fere anui;
Bien ai a vus longuement a parler,
Tout vus dirai mon consel sans celer."
Quant vint apres, qu'ensamble orent esté
Et l'un a l'autre par samblant acointé
En .i. praiel, u par deduit estoient,
Et l'un a l'autre leur secré il disoient.

---

405 Et bien l'un. Nach V. 407: Le Chevalier a la Cornemuse et le Chevalier au Gresillon.

„Amis“, dist il, qui Cornemuse crie,
„Tant con avrai dedens le cors la vie
Ne soufferoie, que fusse decëu,
Que tant ne feisse, que l'eusse parcëu.
Dire vus voel mon consel en privé:
Unne dame aim plainne de grant beauté.
Lonc temps avoit, que ne l'avoie veue,
Trop me doutoi, coer de fenme tost mue.
Quant ving vers li, doucement m'apella,
Par moqueis dist: „Amis, venes vus ja?“
Trestout fremi, quant vi son tres dous vis;
Quar c'est la fleur de trestout le païs.
Lors si me dist en privé son secré, —
Amis, dist elle, en vus n'a demouré,
Que n'aie fet amit nouvel et gai,
En verité de mot n'en mentirai,
Un chevalier faitic a grant devise
Si me requist par la soie francise
S'amie fusse, ne l'en falisse pas,
Et a ce faire n'estoit il mie gas.
Quant m'ot requise, que je fusse sa dame,
Et miens seroit sans penser a diffame,
Lors je li dis hardiement m'amast,
Mes que mon bien de riens n'en enpirast.
Lors s'enclina et prist a souspirer
Et mon anel forment a regarder.
Lors se li dis un mot tout plain de ris. —
Amis, di ge, se vus hors du paÿs
Voles aler, mon anel vous donroy. —
Grant mercis, dame, dist li, et je l'otroy. —
Pour ce qu'estoit de li grant enconbriers,
Mon anelet li donnai volentiers
Par tel couvent, que vers moi ne venra
Ne en ce pays james ne se verra
Jusques atant, que je le manderai.
Or face bien, la lonc temps le lairai.
Bien me souffist de vus qui tant sentir

Me faites mal, quant je vus voi partir. —
Tant se moquoit plus ne t'en sai que dire
Que tout son vis en tressuoit de rire."
Li Chevaliers qui le Gresillon crie,
Tant a de doel, que il ne set que di[e].
Li Chevaliers qui crie Cornemuse
Si li a dit: „N'estoit ce boine ruse!"
„Gentis conpains", ce dit le chevalier,
„Or me di voir sans riens [moi] ent celer,
Se onc ta dame nullement te nonma
Le chevalier, que ainssi moquié a?"
„Amis", dist [il], „nennil en verité,
Tant sui soupris de tres grant velenté,
Ne me souvient de son nòn demander. [Fol. 4 v.
Tost le sares, je le li voel mander
Qu'ele me mande, quar envoier y faut;
Quant a li pense, tout le coer me tressaut."
„Ha! las! chetis", cils respont con iré,
„Donc se la croi, james ne m'en iré."
„Gentis conpains", ce dist la Cornemuse,
„Ce n'es tu pas, pourquoy dis tu tel ruse?"
„Ciertes si sui, je ne le quier celer,
Boines ensengnes je t'ai oÿ nonmer.
Ne james jour vers li ne vertirai,
Ne son anel o moi ne porterai!"
Lors prent l'anel et dist en souspirant
Regret piteus, que ores maintenant:

Dame plesant sour toute creature,
Gent[e] de cors, couleur tres souverainne,
Pour vostre amour avoie prise cure
De estre preus u de morir en painne.
Or voi je bien, que mes m'estes fontainne
De loyalté, qui de vus pour moy part.
A dieu vous conmant, dame, qui de mal vo cors gart.

Nach V. 469: Conment li Chevaliers a le Cornemuse acate l'anel du Chevalier au Gresillon. 471 Ce gret piteus.

Piteusement de l'anel maintenant
Se dessaisi et jura fermement,
Que james jour vers sa dame n'ira,
Ne de s'amour nul samblant ne fera.
„Je le te lo", ch'a dit la Cornemuse,
„Puisque de toi a voulut faire muse!"
La Cornemuse grant joie en son coer a
Et se pourpense, que demain partira
Pour s'en venir a sa dame parler;
Courouchiés est, que il ne peut voler.
Au plus matin lendemain se leva,
De cheminner molt forment se hasta.
Or est venus ou sa dame demeure;
De bien mentir s'avisa en cel[le] heure.
Quant fu venus en la salle pavee,
Entour li fu unne grant assemblee.
Lors demanda et dist: „U est ma dame?"
Un chevalier ancïen sans diffame
Molt l'onnoura et dist: „Sire, par foi,
Lau est ma dame volentiers vus menroi."
„Or alons dont!" ch'a dit le chevalier.
La sont venu; prestement saluer
Ala la dame sans riens y couarder.
Rices hons fu et de molt grant afere,
Plus en couvint samblant la dame fere.
Lors le salue, sëoir vont sour .i. lit.
Molt la regarde, un seul mot ne li dit,
Voit ce la dame, lors prent a arener,
Le vin demande pour tost s'en delivrer.
Quant orent but, le chevalier conmence
Et dist: „Ma dame, des qu[e] avies enfance,
Vos chevaliers je deving ligement,
Ne depuis jour il ne fu autrement. [Fol. 5.
Cha sui venus pour vostre amour garder.
Tant ai de doel ne vus pourroy conter
La grant tristeur ne le courous que* j'ai.
Un chevalier en Pulle je trouvai,

Qui de vous tient souvent grant parlement,
Oiant de tous, ne s'en test nullement,
Dit que soie estes et que par grant revel
En son costé pendistes vostre anel.
Ne de l'anel ne tient il pas grant conpte,
Et de ces mos en moi prenoie honte;
Car souvent dit qu'il vendra: — Je vendrai
Cest anelet, et encor quiterai
L'amour ma dame, pour qui je tant souspire. —
Lors vus nonmoit, et je trambloie d'ire. —
Biau sire, dis je, l'anel acaterai
Et, se voles, l'amour je vous lairai. —
Sire, dist il, vus ares tout ensamble
Amour, anel; car trop grant fes me semble
Qu'avoir en cure autrui coer que le sien;
En don l'avras, je ne voel riens du tien.“

Lors prist l'anel: „Ma dame, ves le ci
Et en pité pour Dieu mires vus y,
Gardes que faites, n'a qui vo coer donnes,
Ne de quel gent vus fetes vos privés.“

„Sire“, dist elle, „ne m'en faut rien celer;
Pour bien le fis, car il me dist, qu'aler
Voloit en Pulle a fin d'onneur conquerre.
Bien appartient a tous ceux, qui en gerre
Voellent aler, que aucun bien leur face.
Li grant signeur ne vus caille en face.“

Lors chis respont basset en souspirant:
„Ma chiere dame, je ne di nullement,
Que mal y ait n'en fet n'en pensement
Quant envers vus; mes pour ce le disoie;
Quar de ses mos trop grant courouc avoie.“

Lors dist la dame: „Or sachies sans doutance:
Autrui blamer en bien nului n'avance,
Et poi a bien en celui, qui diffame

Nach V. 531: Conment li Chevaliers a la Cornemuse baille l'anel a la dame et elle n'en a cure.

Autrui lontaing pour l'amour de sa dame.
Ne amour n'i doit aquester,
Ains toute haïnne conquester."
A tant finnerent leur roison;
Li chevalier et li baron
Aus eschies entour eux jeuoient
Ne a leur mos point n'entendoient.
Li Chevaliers qui Cornemuse crie
D'illoec se part, n'a talent que il rie;
En sa contree au retourner se prent,
Iriés en coer et plain de grant tourment.
Lonc temps pensis et d'ire tourmenté
Il chevaucha; dont li prist volenté
De canchon faire, si con par desespoir,
Aussi con cils, qui d'amours n'a espoir.

J'ai coer et corps du tout entirement
Mis en amer, si m'en est meschëu;
Quar Amour set, que j'ai molt longuement
Pour ma dame langui, que [m'est] chëu.
N'ai aucun || bien, dont me puisse esjoïr; [Fol. 5 v.
Par tel raison m'en doi bien departir,
Et en chantant dire puisqu'ensi va:
Pendus soit il, qui james amera!

Qui je soie, quar chascuns leur jouvent
Ont enployét, et je sui decëu,
Ne m'en mervel; quar fortunne souvent
Tourne a son gré, dont il sont pourvëu;
Mes a ma dame ne peuc onques sentir
Pour mains jointes tres humblement gehir,
Que miex m'en fust, hareu! va on par la:
Pendus soit il, qui james amera!

Puis qu'il en est a moy pris nicement
Et qu'amours m'a pour chetif eslëu,

---

568 Die Hds. ist nach langui que . . . . chëu beschädigt.

Je la reni, c'est tout mon tiestament,
Quant je ne sui a li de riens tenu.
Si voist adieu, je n'en puis plus souffir;
Molt lonc temps [est, qu']ai esté en martir.
Or m'en face la moe qui vodra:
Pendus soit il, qui james amera!

Ainsi en chantant se deporte
Chis, en qui joie est toute morte.

Or mes vus voel dire et conter
De ma dame et raconter
Sa beauté, son contenement.
Donc de bien dire nuls ne ment,
Gent cors, blance con fleur de lis,
Fres et vermel avoit le vis,
Dou[s] regarder, seure maniere
Et en parler ferme et entiere.
Blonde estoit conme or fin,
De sa beauté vus ferai fin;
Quar nus ne poroit deviser
Plus belle dame, n'aviser.
Grant dame fu, fille de roi,
Si conme j'ai dit autre fois:
Li Roys de Frize ert son pere,
Sa mere pas ne la despere.
De grans barons fu elle nee,
Des grigneurs de celle contree,
Ne ou temps de lors nullement [Fol. 6.
On ne tenoit nul parlement
Que du bien a la Blance Dame;
Chascuns li donnoit cors et ame.
Et tant avint, c'un chevalier
Avoit lonc temps oÿ parler,
Conment chis a la Cornemuse
Envers la dame fist la muse,
Et de ciertain bien le savoit;

Quar mainte fois prié l'avoit
Le Chevalier Cornemuseur,
Quar de li loer fust useur
Envers sa dame a toute fin,
Pour estre en s'amour a fin.
Or a le chevalier vëu
Et regardé et parchëu
La Dame a la Lycorne Blance,
Qui n'a ami, n'a pont, n'a plance,
Qu'el n'ait perdu par fausseté
Tout son coer et sa volenté.
Et il voit bien, que nulle part
N'a en amour visé son dart.
Li vassaus, dont vus voel parler
Si a non: le Beau Chevalier,
Et bien doit il avoir tel non,
Quar par tous lieus a grant renon
De beauté; c'est la fleur du monde
Toute bonté en lui suronde;
De proësche est le souverain
Sage, courtois, preux de sa main
Et sur tous li parfais du monde,
De toute loyauté est monde.
Chis chevaliers, u tant pris a,
Par amours, qui tant l'avisa,
A en soi pris le hardement
Par vraie amour, qui le tourment
Qu'a celle dame souverainne,
Qui la lycorne garde et mainne,
Son penser li descouvera;
Car en son coer molt lonc temps a,
Qu'amoit la dame en secré,
Sans ce c'onques li eust monstré
Samblant d'amour a nulle fin.
Quar avant veoir voloit la fin,

---

631 je vus voel. 632 Si a anon.

Conment l'amour se prouveroit
Et quel loialté trouveroit
Ou Chevalier qui Cornemuse,
En celui, qui loing fet la muse,
Ses surnons est du Gresillon.
De euls parler n'est plus, cesson;
Du Beau Chevalier voel parler,
Qui maintenant prent a aler
Envers sa dame requerrir
S'amour, dont lonc temps a desir.
Tant a fait par acointement,
Que a sa dame longuement
Pot bien dire sa volenté.
Tout maintenant a conmencé;
De vraie amour le coer u ventre
Li tramble, quant en parler entre.
Lors dist en son premier parler:
„Ma douce dame, regarder
Ne vous puis je parfaitement, [Fol. 6 v.
Quar vraie amour trop me tourment.
Onques mes ne vus osai dire,
Quar trop doutoie l'escondire.
Et ma chiere dame, nul doute
N'aies, que ma volenté toute
N'aie eu lonc temps en vous amer
De tres boin coer sans point d'amer.
Mes molt lonc temps ai regardé
Vostre bonté et avisé
Vostre tres bel contenement,
Et pour ce mie nulement
Ne me puis je plus detenir
De mon penser vus descouvrir;
Car envers vous ma volenté
Si est de toute lëauté.

---

654 el trouveroit. 656 Et en celui. Nach V. 660: Comment li Biau Chevalier requiert la Dame a la Lycorne d'avoir s'amour, et elle li otrie. 661 Envers.

Et ma douce dame plesant,
Ne regardes pas au vaillant,
Que mon corps vaut, qui poi apris;
Mes ce vous plest, que m'aies pris,
Et que vos chevaliers deviengne.
James nul jour il n'est besoingne
Ne pres ne loing, qui touce honnour,
Que je n'i aille sans sejour."

Ma dame respont doucement
Et sans effroi, que nullement
El n'a talent de faire ami.
„Et non pour quant je sai de fi,
Que vostre pri si n'est que ruse,
Car mainte fois la Cornemuse
M'aves loét parfaitement,
A fin que tout outrëement
Mon chevalier le retenisse;
Bien sai, que pas n'estes si nices.
Se tant d'amour a moi euissies,
Con vus dites, que n'ëuissies
Grigneur desir que vostre afere
Et que n'ëuissies du sien fere."

„Ha! ma dame, sauf vostre grasce,
Ja Diex ne voelle, que je face
A nului riens que loyauté.
En moi ëust grant fausseté;
Quar j'estoie son conpengnon
Et retenu de sa maison.
Mes a present, ma chiere dame,
Je n'en redouc point le diffame;
Car de li congié ai ge pris,
Si tost con j'oi veu et apris,
Que de vous ot fait partement.
Lors pris en moi le hardement

---

697 elle n'a. Nach V. 708: Conment li Biaus Chevaliers prie la Dame a la Lycorne.

De mon voloir vus descouvrir,
Que lonc temps n'ai osé ouvrir,
Et pour la bonté nonparelle,
Dont tout le monde se mervelle.
Car par tous lieux aves renon
C'onc si bel ne fu Absalon.
De vostre bel contenement
Tous li mondes tient parlement,
Dame, sur toute souverainne.
Pour ce volroie mettre painne,
Que vo chevaliers devenisse
Et que tout mon pooir me fisse
A vous siervir en loiauté;
Et sur celui, qui sur l'auté
Est sacres, je vous jurrerai, [Fol.
Que tous les temps, que mes vivrai,
Mon coer, toute ma volenté
Si iert de vous siervir en gré.
Ne james en jour de ma vie
En mes fes n'avra vilenie.
Toute pure virginité
Des or[e] mes je maintendré
Pour vostre amour, ma douce dame,
Chastes serai sans nul diffame."

Chelle ou maint toute bonté
Simplement si a escouté
Du Beau Chevalier le sermon.
De ce n'est[oit] pas soupechon,
Que renon ait d'estre menteur,
N[e] envers les dames jengleur;
Pour ce voit bien, pas ne se faint,
Et que amours au coer l'ataint.
Lors doucement li prent a dire
La dame, qui un poi souspire:

Nach V. 744: Conment li Biaus Chevaliers parolle a la Dame a la Lycorne. 748 n'est pas.

„Sire“, fait elle, „vraiement
Je volentiers et longuement
Ai escouté vostre parler;
En riens ne vous voulay merler
Duscqu'a tant qu'eussies afinee
Vostre raison, qui molt m'agree;
Car molt de bien je vous oi dire.
Mes du fere ne sai que dire.
Autres que vus maintes fois font
Croirre tels mos, dont riens ne font.“
„Ha! dame, plainne de bonté,
Onques nul jour n'oy volenté
D'autrui moquier a nulle fin,
Et vus, que tant ains de coer fin,
Volroie par faus mos atraire?
Miex vorroie que veisse traire
L'oel de mon chief tout vraiement,
Que je vus deisse nullement
Nul[le] riens fors que verité;
Ha! ma dame, aies pité
De moi, jointes mains le vus prie,
Ne sai, qu'ai au coer tant me lie,
A peu que li coers ne me faut!“
Adont toute couleur li faut,
Piteusement en coer souspire.
Lors la dame li prent a dire:
„Sire, vous aves un tel non,
Qui doit ensieure par raison
Toute bonté parfaitement. [Fol. 7 v.
Poi vaut li chevaliers qui ment;
Mes se sairement me voles fere,
Tel con ores ychi retrere,
Que vus maintenres sans failir
Et metres painne a aconplir,

Nach V. 764: Conment li Beaus Chevaliers prie la Dame a la Lycorne. Nach V. 780: Conment li Beaus Chevaliers prie encore la Dame.

Tout quanques promis vus aves
A faire, se m'amour aves."
„Ma dame", dist il, „vraiement
Je le maintenrai loialment
Tel sairement con vus ferai,
Ne ja mot n'en trespasserai".
Lors prist la dame a deviser
Le sairement et bien aviser.
„Sire", dist elle, „nous ferons
Chanter la messe et y serons,
Personne y avra sacree
Desus vo main sera levee.
Lors fermement vus jurreres
Que tous les jours que vous vivres,
Vous maintenres tres fermement
Ce que m'aves en couvenant,
Ne mot vus n'en trespasseres.
Et encor u serement metres,
Que ja samblant vous n'en feres,
Qu'a moy ayes acointement
Nient plus que vous avies devant.
Et pour miex le serement garder
Tous les mos vous voel raconter
Que dedens le serement metres.
Premers: que chastes vous seres,
Loial en amour sans fauser
Et sans vilenie penser;
Ne james ne descouveres
Nostre amour, ains le couveres,
Et du tout ares volenté
De moi amer, servir a gré.
Ne nul jour ne feres samblant,
Qu'a moi aies acointement,
Ne ne me sares pres ne loing,
Que ne viegnies a men besoing,

Nach V. 790: Conment li Beaus Chevaliers fait le sairement a l'autel. 818 toutes.

Pour tant que le puissies savoir,
Que n'en fachies vostre devoir.
Ne nul jour ne me changeres,
Dusques a tant que bien sares,
Qu'aie faussee nostre amour,
Ce que n'avenra ja nul jour.“
„Ma dame“, ce dist liement,
„Prest sui de fere sairement;
Se plus y voles ajouster,
Encor[e] le vorrai jurer.“
Ce dist la dame: „Il me soufist!“
Si con fu devisé, il fist.
Le main dessus le cors sacré
Il fist de bonne volenté
Le sairement, si con apparoit,
Et la dame, qui tant savoit
De bien, que nulle n'est son per,
Si dist apres: „Je voel jurer!“ [Fol. 8.
Lors mist la main sus la personne
Et promist, que james nul honme
Autre que lui el n'amera,
Ains du tout sien le retenra
Jusques a tant que fausseté
Y ait connut et resprouvé.
Pour ferme le sairement tenir,
Maintenant font parmi partir
Le cors sacré, lors le rechoivent,
Con vrais amans fere le doivent.
Lors est li chevaliers si pris
De vraie amour, qui l'a espris,
Qu'il ne set, que il doie dire;
Bien fet connoistre joie d'ire.
Lors regarda en souspirant
Sa dame et dist maintenant:

Nach V. 841: Conment la Dame a la Lycorne fet le serement.
844 elle.

Se je sui pris de dame a pris,
Dont doi ge bien avoir coer gai;
Car je sai bien, grant bien m'ont pris.
Se je sui pris [de] dame a pris
De ce ne puis monter qu'en pris,
Si sai de vrai, miex en vaurai,
Se je sui pris de dame a pris,
Dont doi ge bien avoir coer gay.

Doucement la dame regarde
Le chevalier et bien prent garde,
Que vrai[e] amour si le constraint.
Et lors amours au coer ataint
La Blance Dame ensement.
Maintenant li dist doucement:

Tres bel et bon sur toute creature,
As vus me renc, sans james departir;
Car en vous maint sens, loiauté, mesure.
N'en vus loant ne poroie mentir,
Si con m'est vis, et pour ce assentir
Me voel a vous; car je me senc ciertainne,
Que vostre beauté est sur toute[s] souverainne.

Diex en ce monde si ne crea figure,
Ou tant en peust bien dire sans mentir.
Pour ce avons de loial amour pure,
Prise me sens jusques a mon fenir.
Ne sai, se sui en joie ou en aïr, [Fol. 8 v.
Quant je me voi de vous si tres prochainne,
Quar vostre beauté est sur toutes souverainne.

Les bien[s] qu'en di, ce n'est pas aventure;
Car tous temps sont en vus sans departir.
Louer m'en voel a amours, ch'est droiture,
Qui mon penser fist en vus revertir;

---

861 dame de pris.

Quar onc encore ne vus vi alentir
D'estre loial si n'en voel estre vainne;
Quar vostre beauté est seur toutes souverainne.

Ainsi doucement conmencha
Leur [finne] amour, qui tant dura.
Maint dous baisiers le temps durant
Donnoient li fin vrai amant
L'un a l'autre sans mal penser,
Ne sans l'un l'autre contrester;
Car amours, qui les siens constraint,
Andeux les a si en un paint
Mis et espris; d'amour loiale
L'un est vermel et l'autre pale.
Departir ne peuent d'ensenble,
De beauté l'un l'autre resanble
Et pert, que Diex prist l'exemplaire
Desus l[i] un pour l'autre fere,
Tant par ont douce contenance.
En riant la dame conmance
A dire un petit rondel,
Pour son ami mettre en revel:

Se je [ne] vus voi souvent,
Dous amis, que porrai faire?
Au coer arai grief tourment,
Se je ne vus voi souvent.
Mes de vos iex vers, rians
Ou coer avrai l'exemplaire,
Se je ne vus voi souvent,
Dous ami, que porai faire?

Li chevaliers lors fu ataint
Par vraie amour, qui le contraint
Au coer, tant que ne set que dire.
Lors doucement il prent a rire,

Car la couleur si li mua.
Trop doucement conmenchié a
Unne canchon, que tost ot fete;
Car vraie amour du tout l'afete. [Fol. 9.

Ma dame, quant je partirai
De vostre douce conpengnie,
Du tout mon coer je vous lairai.
Ma dame, quant je partirai,
Ne james ne l'en partirai,
Que ne l'aies en vo baillie,
Ma dame, quant je partirai
De vostre douce conpengnie.

Lors congiét prendent maintenant
L'un de l'autre li vrai amant;
Mains dous baisiers sans vilonnie
Y ont fait a la departie.
Or s'en va li Beaus Chevalier
Pour metre painne au repairier
En tous les lieus u honneur maint;
Car volenté si le constraint.
Et pour ce qu'a, ce que desire,
L'amour sa dame, dont souspire,
Dit, que or mes il portera
Armes blances, n'il n'i ara
Painture nulle fors que blance.
Lors un varles, qui longue mance
Avoit, car c'estoit un hiraus,
Vint a li et li dist: „Vassaus,
Un tournoy je vous vieng nonchier,
Et la ara maint chevalier,
Qui sera ce premier mardi.
N'il n'i a que .xx. lieues de ci,
Che sera a la Tour Vermelle
Trestout le paÿs se mervelle
Des chevaliers, qui la seront,

Qui leur armes porter y font.“
Lors a dit le Beau Chevalier:
„Je n'i serai le derrenier!“
D'illoec se part isnellement,
Et en soi a grant pensement,
Conment pora tele oevre faire,
Que sa dame l'oie retraire.
Lors s'avise, que il sera
Pres du tournoi et bien verra
Li quel seront en leur desus.
Lors maintenant montera sus
Le destrier, qui tout blanc sera
Des armes qu'entour li avra,
Et a ceux, qui plus peu seront,
Et qui plus de meschief aront,
Devers euls se vorra il mettre,
Et son secours tout leur promettre.
Si con le devisa il fist;
Onc Diex tel chevalier ne fist
Con li; car tant beauté avoit,
Car en tout le tournoi n'avoit
Nul, qui ne fust esmerveillé.
Quant u tournoy fu arivé,
Lors tourne vers unne valee;
De chevaliers grant assamblee
Trouva, qui bien estoient .xxx.
N'y a celui qui n'ait entente
De mettre painne a gäaingnier
Le destrier a Privé Dangier.
Quant le Beau Chevaliers regarde
Privét Dangier, lors molt li tarde.
De lui se trouve a toute fin,
Pour estre en s'amour a fin.
Saves pour quoi il le faisoit?
Car Privés Dangier si avoit [Fol. 9 v
La Dame a la Lycorne Blance
Espousee; pour tant s'avance

Le Beau Chevalier. Du venir,
D'amours li prent a souvenir.
Quant s'en part l'espee ou poing,
Bien a Privé Dangiers besoing
Que asses tost soit secourus.
Si tost con chis y est venus,
Les chevaliers forment tourmente,
N'i a celui, qui bien ne sente
Ses grans cops et que ne s'esmaie.
Parmi le tournoi a grant voie
Li Biaus Chevaliers lors s'en vint
A Privé Dangier et li dist:
„Sire, feres des espourons,
Avanchies vus et si alons
Ens ou plus drut de ce tournoy."
„Amis", dist il, „et je l'otroy,
Ja ne vous pens a escondire
De riens que vous me voellies dire.
Or[e] m'aves tant secouru,
Tous temps serai a vous tenu."
D'illoec se partent sans targier
Ensemble li doi chevalier
Es mellees hardiement.
S'en vint bruiant trestout devant
Li Beaus Chevaliers, qui blans fu.
Privé Dangiers grant sires fu,
Et fu d' unne part chievetainne
Du tournoi, n'i a cil qui painne
Ne meche a lui contralyer,
Pour ce qu'estoit sur beau destrier.
Le Beau Chevalier tourne et voit
Privé Dangier, qui tout couvroit
De chevaliers environ lui.
Iriés n'en fu, ains s'esjoÿ.

Nach V. 996 Conment li Beaus Chevaliers est ou tournoi et en a du miex.

Lors sus le grant destrier s'estent;
U coer fu plains de hardement,
Bruiant se part pour avenir,
Toute la pree fet fremir,
Huant vient, durement s'enploie,
Con justement ses bras desploie,
Car a tour ceux, qu'il en ataint,
Toute douleur au coer l'ataint.
Du tournoy semble bien le mestre,
Et du matin dusques au viespre
Li tournois dure sans falir.
Nul n'a que lui, qui couvenir
Du tout ne faille la vertu,
N'il n'i a cil, qui n'ait sentu
De ses grans cops pesante sonme:
Tuit dient, que ce n'est pas honme.
Parmi le tournoy freskement
S'en va aussi appartement,
Con s[e] il fust au conmenchier;
Tart fu et pres de la nuitier.
Parmi le tournoy va huant,
Et Privés Dangiers maintenant
S'en va vers li et se li prie,
Que ore mes ne lesse mie,
Se li ara parfait l'amour,
Que li a moustré au sejour.
Li chevaliers respont et dit,
Que tous est siens sans contredit.
Lors Privés Dangiers l'en merchie,
Et tous a unne conpengnie [Fol. 10.
S'en viennent tous en un hostel.
Lors orent chascun un mantel
D'un drap aussi con par amour;
Lendemain sans plus de sejour

1033 Huant la vient. 1041 virtu. 1055 Li Beus Chevaliers respont et si dit.

Privés Dangiers l'en enmena
Avoec lui et molt l'en pria.
Li Beaus Chevaliers a grant joie;
Car molt li tarde, que il voie
Sa dame, dont tant a desir.
Le jour y vinrent au gesir,
U maint la Dame a la Lycorne.
Li Beaus Chevaliers se tint morne;
Privés Dangiers premiers entra
En la salle, lors demanda
A ses gens, u estoit la dame.
Lors dist un chevalier: „Par m'ame,
Mon seigneur, elle est en sa chambre."
Tout maintenant apres li entre.
Privés Dangiers tout li conta,
C'un chevalier avec lui a,
Qui le tournoy a desconfi.
La dame se li respondi:
„Mon seigneur, ce aves vus fait?"
„Non, n'ai, dame, ains ce a fait
Un chevaliers beaus et courtois,
Qui au tournoi par maintes fois
Par sa bonté m'a secouru;
S'en sui a li grantment tenu."
Tart fu, tous prest fu le souper.
Maintenant le Beaus Chevalier
Fu mandes pour venir souper.
Quant il vint, en la chambre entre,
Tous li fremist li coers du ventre.
La dame mie ne savoit,
Qui ci bons chevaliers estoit.
Si tost com en la chambre entra,
La dame tost si l'avisa.
De joie li coers li fremie;
Car de lui veoir avoit envie
La dame qui si belle estoit,
Que tous li monde[s] en parloit.

Doucement l'ala saluer;
Lors couleur li couvint muer
Pour la grant amour qu'en li a,
Et pour les bien[s] c'oÿ en a.
Lors si s'asissent au souper,
De ce ne fait il pas douter,
Que maint tres dous regars n'i ait,
Et l'un l'autre pas ne decait;
Andeux sont si au coer ataint,
N'a celi, qui d'amer se faint.
Quant furent levét du souper,
Privés Dangiers, pour honnerer
Le Beau Chevalier, sans faintise
A la dame par la main prise
Et dist: „Dame, ce chevalier
Est celui, de qui tant parler
Vus m'oïstes, quant descendi.
De sa bonté plus ne vus di."
La Blanche Dame a la Lycorne
Apres ces mos ne fu pas morne,
Doucement par la main l' a pris,
Et cis, qui bien estoit apris,
Un petit se vot reculer;
Ne voelt pas a sa main aler.
La dame li dist bassement:
„Mon amit, traïes vus avant."
Devant tous vont seoir sur un lit; [Fol. 10 v.
Adont conmenche leur deduit
De beaus mos, de dous regarder.
Lors la dame prist a parler,
Et douchement li prent a dire:
„Amis, li coers si me souspire

Nach V. 1105 Conment Prives Dangiers et li Beau Chevaliers soupent avoec la Dame a la Lycorne. 1106 Que. 1109 N'i a celi. Nach V. 1127 Conment li Beaus Chevaliers et la Dame a la Lycorne parollent ensamble sus un lit de leur amour. 1128 De.

De joie, quant je vous regart,
Car mon seigneur, se Diex me gart,
M'a dit de vous tant de bonté;
Si voi bien, que sa volenté
Si est or mes a vus amer,
Si menrons vie sans amer.“
Ma dame“, dist il, „grant merci,
„Et si sachies, que vous afi,
Que vo voloir tout je feroy,
A mon pooir n'en defaudroy.“
Lors sont de joie si espris
Li doi amant, et si apris
De si tres bel contenement,
Que il n'est nul qui nullement
Leur amour puisse apercevoir.
Longuement sont sans eux doloir
Un terminne, tant de joie ont,
Et tant de canchonnetes font
L'un à l'autre par amisté.
Oës de l'unne le dité:

Se peu [je] vail, douce dame au corps gent,
Et que peu sai, s'a ce garde prendes,
Ma chiere dame, james de grief tourment
N'iert li miens coers partis ne dessevres;
Car de vrai sai que vous de bien passes
Et de beauté trestoute creature.
Donc n'en puis mes, se je sui esmaiés,
Quant je regart vostre douce figure.

Car riens ne vail et mes coers si haut tent;
Quar, ce par grasse n'est, de tristeur hostes
Selonc droiture sage ciertainnement,
Qu'en grief doleur sera mon temps usés.
Ce m'espoente, que, s'a droit regardes,
James nul jour n'avrïes de moi cure.
Dont n'en puis mes, se je sui esmaiés, [Fol. 11.
Quant je regart vostre douce figure.

Si vous requier de coer piteusement,
Que vous la voie de grace maitenes,
Dame, en qui toute bonté resprent,
Pour un seul mot de douceur me poes
Fere valoir, et se ce destournes,
De doel pour vous finnerai a mort dure.
Dont n'en puis mes, se je sui esmaiés,
Quant je regart vostre douche figure.

„Amis, ne vous deves blasmer,
Car vos fais vous font tan[t] loër,
Que nus a vus n'a sa parelle.
Amour pour vus si me conselle,
Que unne canchonnete die
Et que dedans vous senefie
Tout mon coer et ma volenté."
Lors doucement a conmenché:

Par tres grant joie qu'ai senc mon coer adoucir,
Amis, quant bien regart vo tres douce beauté.
Certes j'ai bien raison; quar onc nul temps issir
Ne vi de vous riens que parfaite loiauté,
Et se adont enpraing en moi grant gaieté,
Blasme avoir n'en doi; quar u monde tel n'a,
Ne onques tel ne fu, ne james ne sera.

Plus dous ne plus plesant ne devroit nus querir,
Ne lieu, ou il remaint, tant parfaite bonté.
Pour ce me doins a vous sans james departir,
Toute seure me senc, que vostre volenté
Si est en moi amer sans point de fausseté.
Sur tous le parfait honme, Diex le pris vus donna, [Fol. 11 v.
Ne onques tel ne fu, ne james ne sera.

Sage, quoy et taisant, nul plus bel contenir
Ne se poroit de vous, et s'aves en vilté
Orgoel, tous vilains visces, et vus voi maintenir
Honneur, toute larguece, tous bien fes a plenté,

1178 vus ne sa.

Blasmes, meffais, reproces, tous sont de vus osté.
Dieu merchi, li Sire, qui ytel vous fourma;
Car onques tel ne fu, ne james ne sera.

„Ma dame, tant estes garnie
De tres grans biens, qu'en vilenie
De nullui ne vorroie dire.
Tres grant merchi, Diex le vus mire,
Quant vostre ami m'aves tenu.
De grant bien m'aves revestu,
Et tant qu'avrai ou cors la vie,
Vous servirai sans vilenie."
Ensi parloient tres doucement
Ensamble li doi vrai ament.
Piteusement se departirent
De doel le cors, leur coers soupirent,
Leur joie longuement dura;
Car Privés Dangiers amena
Molt souvent le Beau Chevalier
En sa maison pour festoier.
James ne se persist, il garde
De leur amours, mes mal feu l'arde!
Unne dame, — qui la estoit,
Que Dangier par amours amoit,
Qui estoit en la conpengnie
De la Blanche Dame jolie
Qui onques nul mal ne pensa, —
Mes celle, u tant de barat a,
A Privé Dangier prist a dire:
„En secré vous di, mon dous sire,
Unne cose, dont me souvient,
Dont trop grant mal en moi avient."
„Qu'es[t] ce"? ce dit Privé Dangier,
„Dites le moy sans retargier!"

1206 grant. 1209 m'aves retenu. 1221 Ne james. Nach V. 1232: Conment unne damoisielle dit a Prive Dangier, que li Beau Chevaliers ainme sa femme.

Lors celle si li prent a dire
Et en parlant un poi souspire:
„Mon chiers sires, certainnement
Li Beaus Chevaliers trop forment
Ainme ma dame et elle lui. [Fol. 12.
Vilenie pas je ne di,
Qu'il y ait jà ce n'avendra,
Prendre garde vus couvenra.“
Privés Dangiers trestout fremie
Pour la fausse Dame a la Pye,
Qui ce li a dit et jenglé.
Li malois jours li soit donnés,
Car des or mes faut aloingnier
Leur cuers, mes ja nul jour muer
Ne se pora leur volenté,
Ou riens ne maint que loiauté.
Or sont li doi amant en ire
Par les faus mos, qu'a volu dire
La fausse Dame a la Pye,
Qui de mesdire est garnie.
Privés Dangiers tel samblant fist
Au Beau Chevalier, qu'il ce vit,
Que du paÿs se traist arerre,
Pour les mesdisans fere tere.
Li Beaus Chevaliers molt pensa,
Conment la voie trouvera,
Qu'a sa dame puisse parler;
Car james du paÿs aler
Ne s'en vorroit par nulle voie,
Dusqu'a tant que sa dame voie.
Tant a fait par acointement,
Qu[e]en un lieu secretement
A sa dame parler il pot.
Quant il la vit, il pas ne pot
De sa bouce .i. mot sonner,

Nach V. 1268: Conment li Beaus Chevaliers acole la Dame a la Lycorne. 1269 De sa.

Toute couleur li faut muer.
Quant pot parler, lors salua
Sa dame, qui couleur mua.
Lors doucement s'entracollerent,
C'onques a mal il ne penserent.
Lors conmenchierent a parler
Et dist la dame: „Las! aler
Vous en voles hors du paÿs,
Et que feré ge, dous amis?"
Lors la dame du coer souspire
Et doucement li prent a dire:

Se je ne vous voi briement,
M'amour, douce creature,
De mort sui en aventure.
Et sachies ciertainnement,
Se je ne vus voi briement:
Vie ne peut longuement
En moy durer; par droiture
Ai ge asses male aventure;
Se je ne vus voi briement,
M'amour, douce creature,
De mort sui en aventure.

„Ha! ma dame, pour Dieu merchi,
Tant ai de doleur, que de chi
Ne m'est avis que ja me part. [Fol. 12 v.
Helas! vostre tres dous regart
Si m'ocit ne ne sai que dire.
Poi sai connoistre joie d'ire,
Quant de vus faile partement.
Je ne puis regarder, conment
Vie en moy puisse durer."
Lors du coer prent a souspirer
Et sans joie lors prent a dire
Unne canchon, qui trop l'espire.

1286 Que vie ne.

CONMENT LI BEAUS CHEVALIERS CHANTE LE LYON.

Mon tres dous coer savoureus,
De vus partir me couvient,
Dont j'ai le coer dolereus
Toutes fois qu'il m'en souvient;
Quar qui va ne set quant vient.
Mes bien sai je n'avrai joie,
Fins coers dous, tant que vous voie.

Ne peut a nul amoureus
Avenir pis, qu'il m'avient,
Quant part, las desaüreus!
De vous, a qui tout avient.
Ma grant joie doel devient,
Qui durra quel part que soie,
Fins coers dous, tant que vous voie.

Mes en cas aventureus
Amour les siens coers soustient
Par .i. espoir doucereus,
Qui leur garde l'essïent,
Se dessir du sens me tient.
En mon ire coer aroie,
Fin[s] coers dous, tant que vous voie.

Piteusement font maint regret
Li doi amant, sans nul desset
N'i a ci[l], qui d'amours se fengne,
Que vraie amour au coer n'ataingne.
Lors font leur dure departie,
La dame de ses dous bras lie
Le chevalier, lors si le beze;
Et adont si tres grant mezeze [Fol. 13.
Au coer tient le Blanc Chevalier,
En li n'a que contralier.

1307 Toutes les fois. 1308 quant il vient. 1309 averai. 1317 Ma dame, tant que V. 1332 ist vom Schreiber irrtümlicherweise zweimal abgeschrieben worden. Nach V. 1332: Conment li Beaus Chevaliers baise sa dame et prent a li congiet.

Piteusement se departirent,
Maint grant mal leur .íj. coers souffrirent.
Li chevaliers premiers s'en part,
Et la dame son dous regart
Sur lui a eu, tant con el pot.
Molt souspira, n'el ne dist mot.
A son cheval est arivé
Li Beaus Chevaliers molt iré.
Lors a soi dist con dolereus,
Que droit u Val Aventureus
La vorra son voiage fere.
Ne set que dire ne que fere,
Tant a du doel ne set que die.
Maintenant par merancolie
Sous un arbre s'e[s]t arrestés
Et li est prise volentés,
Qu'a sa dame envoiera
Un dit pour li que il fera.

CHI CONMENCHE LA CHEENNE D'AMOURS.

Lors conmenche piteusement:
„Amours, departir me couvient
De la belle, dont me souvient,
Ma dame, a qui voel obeïr.
Ja pour ce ne me doit haïr,
Se de li parc et m'en remue.
Car mes coers en riens ne se mue,
Tant est atachies finnement
Au sien, que pour eslongnement,
Que li corps l'un de l'autre face,
Li miens coers si voit face a face
L'imaginanche et la painture
De son corps. Tout ce fait droiture
Et finne amour, qui me ramembre
Con faitis sont et bel si membre.

1339 elle.

De cors, de vis ne de faiture
Ne sai si belle pourtraiture.
Dont se doit mes coers maintenir
En amer par un souvenir
De ma dame, a qui je me doing,
Ou que je soie pres et loing;
Car se li corps du sien depart,
Ne voelt li coers estre autre part.
Bien li doit ciertes demorer,
Qu'elle m'a fait enamourer,
Et le bien, que je sai apenre
De li amer, m'a fait emprendre
Tout bien et tout avancement
Tres le premier conmencement;
Dont ai ge bien mon coer enté,
Si m'otroi a sa volenté,
Sans ja jour farre departie.
Amours doit estre a droit partie,
L'un voloir, l'autre resambler,
Qui ne voelt a amour embler.
Voellies moy, dame, droit partir.
De vus le corps m'estuet partir
Et le coer au vostre lachier
A chainne plus fort que d'achier,
Qui au[s] deux coers est atachie.
La chainne est si entrelachie,
Si a mesure et a conpas,
Pour esloingnier ne rompra pas.
Mes toutes fois, que l'eslongance [Fol. 13 v.
Iert du cors et la desevrance,
La chainne a droit point s'estendra,
Qui as .íj. chies des cors tendra.
Molt est li fers soutis a prendre,
Qui de si loing se peut estendre.
Il est trais de douce miniere,
On le connoist a le maniere

1394 est a conpas.

De dous samblant a coer piteus;
Quar li maintiens d'amours est teus.
Ch'est la miniere, dont li fers
Est trais, qui tient les coers; li fers,
Dont fermement la chainne est fete,
Qui n'est corumpue ne frete,
Et qui vorroit bien dispenser
Dous souvenirs et dous penser.
Ch'est la chainne, qui au coer touce,
Quant parler ne peuent de bouce
Li uns a l'autre; c'est la voie,
Qui les vrais coers joint et raloie,
Et s'il sont en terre lontainne,
Dous espoirs si conduit et mainne,
Le chaainne, qui les coers rasamble;
Par desir detourner ensemble
Et voient droit par la fenestre
Des iex du coer. Et tout peut estre,
Com li solaus par la verriere
Se fiert, puet ferir la lumiere
Dex yex. L'imaginatïon,
Qui fait representatïon
De celle, dont [le] ramenbrance
Vient au coer par grant desirance,
Ensi viennent amant lontaing.
Et moy, dame, qui je tant aing,
Par la me couvenra passer
En regardant et compasser
De vous la tres gente figure,
Dont mes coers est en tel ardure,
Quant de pres ne porai veïr
Vous, dame, a qui voel obeïr,
A vous parler, ne pres sëoir,
Qu'ensi con par .í. mir[ë]oir,
Que l'en pent parmi unne salle,
Clere, luisant, non mie sale,
Ensi est vos coers atachiés

Dedens vo corps; et si sachies
Que je m'i voi et m'i remir.
En remirant m'esteut fremir,
Quant de si loing voi tel clarté;
Si m'esjoïs de ma parté,
Qu'il m'est avis, que chi apres
Sera grans biens de l'estre pres.
Plus serai pres, miex vous verrai;
Mes avant bien le comperrai.
Ains que james soie au retour,
Avra mes coers gemi maint tour
Et maint souspir par le desir
De vus vëoir plus a loisir
Et de plus pres; s'on ne m'efface
Du mirëoir par vilain trace,
Qui soit oscurs ne enfumés,
Qui tant est clers et alumés,
Que je m'i voi tout clerement.
Obscurcis iert amerement,
Se j'en pierc, dame, la vëue.
La raisons est toute sëue
Conment la clartés s'en ublit,
Qui savoir le voet ce n'ublit.
Je voel bien que chascuns le sace:
Il oscurcist par unne tache,
Qui sus s'assiet et y demeure,
Si qu'il devient plus noirs que meure.
Le tache vient d'unne pourriere,
Confite d'une ardant fumiere,
Qui molt l'oscurcist et destaint,
La clarté du miroir estaint,
Con [n']y voit fachon ne figure [Fol. 14.
Par la pourriere et par l'ordure,
Qui s'est sus le mireoir asise.
Ensi peut, dame, en ytel guise
Vostre coer oscurcir et taindre,

1447 de li estre. 1462 s'enn. 1471 clareté.

Se mesdisans y peuent ataindre,
Qu'il puissent geter leur semence,
Dont haÿnne et courous conmence,
Qu'il facent vostre coer couvrir:
Par se me soit de bouche ouvrir.
Ch'est l'ordure, ch'est la pourriere,
Qui fins amans fait traire ariere,
Et l'oste du dous souvenir,
Qui le fait vivre et maintenir;
Car sa dame troeve si dure,
Que fers ne nus achiers n'i dure,
Tant est tournee par les dis
Des mesdisans felons maudis,
De qui l'en ne se peut garder.
Tant sevent bien entrelarder
Leur gries parolles et polir,
Que fins amans font amolir.
Et font tant, que la chainne est route
Par la paour et par la doute,
C'on a dit d'eux et raconté.
Si pri ma dame de bonté,
Que tel gent n'escoute ne croie,
De bien amer ne se recroie,
Ains face tant que la lumiere
Du mireoir soit clere et entiere
En son coer, si sera la chainne
Du fer d'amour entire et sainne,
Et durra jusques a la fin
En amant, qui le coer a fin.
Durra conment? et qui seroit,
Qui la chainne desperceroit,
Qui est si forte et si bien fete?
Car estre ne poroit deffaite,
Tant est faite de bon ouvrage,
Et compasse[e] de gent sage,
Et si pure, qu'il n'i a maille,
Ou on trouvast pas unne paille.

Et si est de douceur si plainne,
Qu'elle s'estent et se ramainne
Et revient tous jours si apoint,
Que de contraire n'i a point.
Pris fu li fers en douce minne,
Et forgiés de vraie amour finne,
Dont la chainne est chi compassee
Qu'encor n'i a maille quassee,
Mes plus de jour en jours s'efforce
Par douceur ne mie par force.
Gardee est par humilité,
De finne amour et de pité,
Et de plaisanche et de lëesce,
De loyauté, qui tout radrece.
Ensi est la chainne gardee,
Qui de corrompre est retardee,
Tant con elle iert en telle garde,
Qu'amours et loyautés la garde.
Je me vorroie bien gagier,
Nus ne la poroit damagier.
Plus aise en vif et plus sëur.
Du mirëoir n'ai ge pas peur,
Qu'il o[s]curasse nullement.
Il est si clers parfaitement,
Que l'en s'i voit de toutes pars.
Vous diries, que li chiex espars
Ja si poi n'avra d'ouvreture,
Et l'entree de sa closture,
Dont li lieus est si signouris
C'on s'i voit parmi un dous ris.
Qui poroit donc che depechier,
Ne qui li poroit adrechier?
Il n'est nus se n'est vilenie
Envie, mesdis, felonnie,
Despis, merles avoec irour, [Fol. 14 v.
Puet bien oscurcir le mireour.
Che n'iert ja[mes], ne Diex ne voelle,

Que ma dame tel gent recuelle,
Qui puisse la chainne enpirer,
Ne le mirëoir desclairer.
Lors seroit ma doleur doublee
Et ma joie toute troublee,
Se la clarté m'estoit estainte,
Et celle vraie chainne enfreinte,
Descouplee ne desmaillie.
Ma joie seroit bien faillie,
Mes j'ai si grant espoir en li,
Qu'elle haroit a mort celi
Qui deshonneur pourchasseroit;
En sus de li le chasseroit,
Qui vorroit la chainne deffaire.
Tant est bonne et [de] bel afaire,
Qu'ele het orgoel et despit
Et tout vilain visce despit.
Ch'est signe, que je n'aie doute,
Que la chainne doie estre route.
Ains durra tant temps et tant terme,
Quant ma dame est de coers si ferme,
Qu'elle het tous ceux qui mesdient,
Qui de bien et d'amour mesdient.
Chest escript li voel envoier
Et ensi doucement prïer:

Tres douce dame debonnaire,
De gracïeus, de noble afaire,
N'aïes orelles pour oïr,
Coer pour penser, yex pour veïr
Ceuls, qui ainsi voellent destruire
La chainne pour fins amans nuire,
Et le miroir si o[s]curchir.
Ne lessies vo coer endurchir,
Aies pitié et ramembrance,
Humilité et pascïance,
Amour, douceur avoec lëesce,

Qui de la chainne fu mestresse,
Debonnaireté, courtoisie.
Tels dames si font compengnie
A garder fermement et sainne
Le mir[ë]oir avoec la chainne.

Yci fenit de ceste part
Et m'en revois de l'autre part,
Ou trouverai ma dame escripte.
En ce parler molt me delite,
Et ferai ains qu'aie tout fet;
Quar la chose est a souhet.

„Ma dame, a qui voel obeïr, [Fol. 15.
Ja pour ce ne me voel[t] haïr!"
Par ytels mos se conforta
Li chevaliers et puis monta
Sur son cheval sans plus atendre.
Maintenant va son chemin prendre
Tout droit ou Val Aventureus
Com chis, qui estoit corageus,
A son pooir d'amours conquerre;
Si arriva en unne terre
Desertee molt durement.
Dedens un bois, en un pendent,
La encontra .i. vavasseur
Par samblant molt plain de doleur.
Avoec ce vavasseur avoit
Unne fille, plus n'i avoit
Nului que eux deux seulement.
La fille va forment plorent;
Le Beau Chevalier regarda
La fille, grant pitié en a.
Lors apella le vavassour:
„Amis, dites moi par amour

1613 Unne soie fille. 1617 molt grant pitié.

Ou vous ales ne que vous faut.
Vostre meschief savoir me faut."
Li chevaliers respont: „Beau sire,
Nulle riens ne me vaut le dire
Ne nullement n'i gaingnerai;
Mes volentiers le vous dirai.
Un jaiant a en ce paÿs,
Qui a destruis tous mes amis.
Ne encor ne li souffist mie,
Prendre me voelt et tolir vie,
Se ensi n'est, que je li mainne
Ma fille, dont le coer me sainne,
Qu'avoir la voelt a son voloir.
Las! je ne l'ose desvoloir,
Et pour ce va ensi plourant
La pucelle; car maintenant
Sous un arbre le trouverai,
La la pucelle li baurrai."
Li Beaus Chevaliers respondi:
„Amis", dist il, „pour Dieu merchi,
Que la pucelle je li mainne
Et si metrai volentiers painne
A la quiter de ce siervage,
Qu'el n'i ait honte ne damage."
„Sire", dist il, „vostre merchi;
Mes point ne douc, ains sai de ci,
Que du tout [vous] perdries la vie
Car li gaians ne doute mie
Tous ensemble .xx. chevaliers;
Tant est hardis et grans et fiers,
Que tout ce paÿs a destruit.
Nul chevalier n'i a, ce quit,
Que tout n'ait mort et devoré,
Fors moy qui seul sui demoré.
Si ai grant doute de ma vie,

1626 Un grant geant a. 1637 je li baurrai.

Pour ce vous lo, n'i ales mie!"
Li Beaus Chevaliers lors li dit:
„Ja ne verai jour, que je quit,
Que jusques puis que je le truisse.
Grant desir ai, que vëoir puisse."
Lors se prendent a cheminer
Ensemble li .ij. chevalier
Et la pucelle ensement,
Qui pleure et prie doucement
A Jhesu Crist, que la sekeure.
Li Beaus Chevalier en cel[le] heure
Molt doucement le conforta,
Car en son coer pité en a.
Lors encontrerent maintenant
Un chevalier, qui tout fuiant
Venoit con tous desesperé,
Car [li] jaians a devouré
Son conpengnon, et cil est mors.
Car d'unne espee par le corps
A il, tant qu'il l'en faut morir; [Fol. 15 v.
Garir n'en peut, si voet fuïr.
Quant li Beaus Chevaliers le voit,
Adont plus que devant congnoit
Que le jaiant puisse trouver.
Lors en present sans demourer
Lieuve le chief et loing prent garde.
La tieste du gayant regarde,
Qui par estoit laide et hideuse
Et de grandeur tres mervelleuse.
Le Beau Chevaliers tout blanc fu
Excepté que de son escu,
Qui estoit noirs de blanc lermé;
Car depuis qu'il fu esloingné
De sa dame par mesdisans,
Il ne porta l'escu tout blans.

1655 vous loe.

Maintenant u destrier se lance
Li Beaus Chevaliers et s'avance.
Si tost con li gaians le voit,
Et la pucelle aperchoit,
Qui estoit en sa conpengnie,
De mautalent trestous fremie,
Ne plus ne se peut detenir
Tout droit a euls ferant venir.
Li Beaus Chevaliers lors s'estent
Sur le destrier, et tout esprent
De hardement et de vertu.
Sans fere effroy s'en est venu
Sur son destrier, qui tant valoit,
Qu'ens ou monde nul tel n'avoit.
Li jaians se va arrester,
Bruiant s'en part sans s'en aler.
Li chevaliers se glave tint
En son poing, et contre li vint
Con cils qui nulle riens ne doute.
Son grant coer et sa forche toute
Sur le gayant voet enploier.
Bien apert que point supplier
Ne le veult mie a present.
D'un molt grant cop li fait present
De son glaive par la poitrinne,
Tant qu'envers chaÿ sur l'eskinne.
Li Beaus Chevaliers lors descent;
Car il quida tout vraiement,
Qu'a mort eust le jaiant navré.
Mes non, a tost s'est relevé,
Un grant levier en sa main tint.
Au Beau Chevalier bien couvint,
Qu'en soi eust forche et hardement.
Lors li jaians estoutement
Du levier qui estoit pesant,

1705 n'i en aler. 1714 parmi la poitrinne. Nach V. 1715: Conment li Beaus Chevalier fiert le gayant par la poitrinne.

Cuide le chevalier ferir.
Lors de l'escut se va couvrir
Li chevaliers et tel cop donne
Desus la teste qu'il asonme,
Non mie tant qu'il l'ëust mor[s],
Mes par les iex le sanc tout hors
Li saloit; adont fu iré.
Quant il fu ensi aiiré
Li gaians, qui pas ne se faint,
Hauce le cop, tant qu'il ataint
Le Beau Chevalier sur l'escu.
Et li cops si tres pesans fu,
Que cheoir couvint le chevalier;
Mes au ferir couvint voler
Des poins le grant tinel pesant
A ce grant deable de jaiant. [Fol. 16.
Le Beau Chevalier tost saut sus
Entalenté de courre sus
Au gëant, qui point ne vëoit
Pour le sanc, qui trop li couroit;
Son tinel james ne trouvast,
Que tous jours ne le destournast
Li Biaus Chevaliers par son sen.
Maintenant il cria son ben
Li chevaliers par hardement.
Si tost con li jaians l'entent,
A li s'en vint sans demorer,
Aus poins le quida devourer.
Lui enbracha et sacha fort,
Molt li donna grant desconfort.
Son escut du col li osta,
Mes le chevalier, u tan[t] a
De hardement et de virtu,
Hauce le branc fort esmoulu.
Parmi la teste l'asena,

1759 la testa.

Tant que par force jus ala
Li jaians com tous estourdis.
Li chevaliers pas esbahis
Ne fu, de riens ne l'eslonga,
Tel cop arierre donné li a,
Qu'il n'a pooir du relever.
Lors conmencha haut a crier
Li jaians et si laidement,
Que plus de .íj. lieues clerement
En peut on bien oïr le cri.
Maintenant avoit le seri;
Le Beau Chevalier lors apelle
Le chevalier et la pucelle,
Qui loins estoient u bois mucé.
Quant un peu orent escouté,
Tout coiement du bois issirent.
Quant a terre le jaiant virent,
Plain de joie sont acouru
Et de loing a genous venu
Pour mercier le chevalier;
Prestement les courut lever
Li chevaliers par courtoisie.
„Ha! sire", font il, „no servie
Des or[e] mes vous couvient prendre.
Tous chis paÿs se volra rendre
A vous par vostre grant proësche,
Mes je vous pri c'unne promesse
Vous m'octroies et acordes."
„Sire", dist il, „ce que voles!"
Che respont le Beau Chevalier
„Sire", dist il, „je vous requier,
Que tant d'onneur vous me fachies,
Qu'avoec[que] moi vous en venies
En ma maison, u n'a c'un poi."
„Amis", dist [il], „et je l'otroi".

1780 Mes prestement. 1787 montroies.

Lors la pucelle doucement
Au Beau Chevalier se present
A faire trestout son voloir,
Car tout son coer et son pooir
Met en lui servir et amer,
Et nulle plus douce trouver
On ne peuist par nul[le] devise.
Li Beaus Chevaliers lors a prise
L'espee, qui tant est tranchant,
Lors cope la teste au jëant,
A la pucelle le presente.
Chis presens molt li atalente,
Non pour quant de pavour trambla,
Quant la grant tieste regarda.
Lors de la place vont partir
Tous ensamble, sans departir
S'en sont chies le preudon venu.
U pays n'a jovene ne chenu,
Que li preudons tantost ne mande,
Et aus messages bien conmande,
Que a tous die[nt] sans celer,
Que viengnent veoir le chevalier, [Fol. 16 v.
Qui le jaiant a mort tué:
„Et la tieste en mousterré.“
Li Beaus Chevaliers nullement
Ne vot faire sejournement,
Que lendemain ou plus matin
Ne se meïst a son chemin.
Au plus matin sa voie tint,
Onc priere ne le detint,
Que le preudon ne la pucelle
Leur peussent en leur meson fere.
Or s'en va li Beaus Chevaliers
Tous seus, pensant sur son destrier
A sa dame, que il tant ainme.
De soi esjoïr molt se painne,
Et pour la douce ramembrance

A haut[e] vois son chant conmance:

LE LYON.

En unne gaste contree,
Ou desbatement n'a point,
De la plaisant savouree,
Dont l'amour au coer me point,
M'est venu trop bien a point
Un dous plesant souvenir;
Que tres bien puisse il venir!

Conforté m'a ma pensee,
Ausi con fait du pouroint
Sa pane, que sent blecee,
L'oiselet, qui la pouroint.
Puisque l'ai, Diex la me doint,
Dusques au veoir retenir.
Que tres bien puisse il venir!

Molt desir la retournee
Vers ma dame, Diex m'i maint!
Quar grief m'est la demouree,
Par qui sui du cors desjoint,
Dont amours au coer me point.
Un dous membrer sans fenir,
Que tres bien puisse il venir!

Ainsi en chantant se comforte.
Li Beaus Chevaliers se deporte
D'aler u Val Aventureus.
Molt durement est couvoiteus,
Durement prist a esploitier
Et grans journees cheminer.
Par aventure tant ala
Par ses journees, qu'il trouva
Unne molt grant foriest oscure
Illoec trouva unne aventure

1846 puist.

D'un chevalier qui haut crioit,
Que durement en tourmentoit. [Fol. 17.
Deux chevalier l'avoient lié
Sur un lyon, et bien bendé
Les iex, que goute ne vëoit.
De grans cops chascuns li donnoit
Souvent, tant que gietoit maint cri.
Li Beaus Chevaliers si choisi
Chelle aventure, lors s'avance,
Au chevalier vient et conmance
A demander par quel raison
Chelui batent sur le lyon.
L'un des chevaliers respondi:
„Sire“, fait il, „sachies de fi
Que tous temps mes chevaucera
Et tous les jours batus sera,
Dusques a tant qu'avra trouvé
Un chevalier si esprouvé,
Qui se puisse a nous combatre
Pour hoster hors de ceste chartre.“
Li Beaus Chevaliers respondi:
„Signeur“, dist il, „pour voir vus di,
A vus .íj. je me combatré,
Avant que ne soit delivré.“
Lors tout quoi firent arester
Le lyon, et puis aprester
Se vont; tantost li keurent seure.
Le lyon le premiers en l'eure
Seure li court sans arrester.
Le chevalier set bien gueter
Du lyon la fiere assemblee.
Parmi la teste tel colee
De s'espee li a donné,
Que dusques avres du costé

Nach V. 1867: Conment li Beaus rescoust le Chevalier Faé du lyon et des chevaliers qui le batent de batons. 1868 L es iex.

Li abati tout contreval,
La moitié de la teste aval,
Et l'espaule si con me semble.
Lors li .ij. chevalier ensemble
Bruiant s'en sont a lui venu.
Le Beau Chevalier, qui tel fu,
Que au monde son per n'avoit,
De ses fors bras, que il avoit,
De si grans cops leur fait present,
Qu'il n'i a cil qui nullement
De son cors puisse aproch[i]er.
Et lui, qui tant voloit venchier
Le dolereus, qui pas ne voit,
Sur le bon destrier, qu'il avoit,
Seure leur court par tel vertu,
Qu'il sont a sa merci venu.
Si tost con a sa merci vinrent,
Onques ne sot, que il devinrent.
Li Beaus Chevaliers regarda,
Tout ce molt fort l'esmervella;
Maintenant va au chevalier,
Le desbender et deslïer.
Si tost com cil fu desbendé,
Molt doucement a salué
Le Beau Chevalier au Lyon,
Et li dist par douce raison:
„Vous soies li tres bien venu",
Dit cil, „que par moi avenu
Vus est toute ceste aventure.
Si vus dirai de quel nature
Je sui, et de quoi doi servir;
Un seul mot n'en vorrai mentir. [Fol 17 v.
Je vous dirai conment fu né
Ne qui est tout mon parenté:
Je sui fis d'unne belle dame

1910 Li dolereus. 1917 fors. 1919 despender.

Qui amoit sans point de diffenme
Un chevalier vaillant et preu.
Unne fois devoient en un leu
Assambler li .íj. vrai amant.
Ma mere si fu atendant
Toute seule en .í. vregier.
Illoec conmenche a regreter
Son amit molt tres doucement.
Lors se leva et bellement,
S'ala jeuant par le vergier.
Lors regarda en .í. punmier
Unne fleur blance et vermelle,
Et lors Amours si li conselle,
Que ce est la douce painture
Du dous vis et la pourtraiture
De son ami que atendoit.
Lors tant a la fleur entendoit,
Que nullement ne s'en partist.
Lors Amours par son art tant fist,
Qu'en regardant la fleur vermelle
Avint unne molt grant mervelle;
Car ma mere grosse devint
De moy, autrement n'en avint,
Amours le vot et otria.
Pour ce que dire m'ores ja
Amours vot, qu'ensi fusse né,
Et que je fusse ordené
A ce, conme li vrai amant
N'e[n] Amours n'est riens nullemant,
Que n'en sache la verité.
Car Amours m'en donna poesté
Ne de nul ne me merleroie
Nullement, se je ne savoie,
Qu'il fust loyaus parfaitement.
Et je sai bien chiertainnement,
Qu'estes loyaus, parfes et bon
Et chevaliers de grant renon.

Je sai toutes vos volentés,
Et conment estes deboutés
De vostre amour par mesdisans
Qui a grant tort vus sont nuisans.
Bien sai, que ames sans doutance
La Dame a la Lycorne Blance.
Vos nons est le Beau Chevalier;
Mes vostre non vous faut muer:
«Le Beau Chevalier au Lyon»
Des or mes sera vostres non.
Sans moi bonnement ne poes,
Quar se nouvelle vus voles
Oïr souvent de vostre dame,
Si tost y serai, que nulle ame
Qui part de corps si tost ne va.“
Lors trestous s'en esmervella
Li Beau Chevalier au Lyon,
Qui par proësche ot surnon,
L'en merchi[a] molt durement
Et dit, que james nullement
De son consel ne partira,
Ains du tout se gouvrenera
Par li; car il voit bien et scet,
Que celui set tout son secret.
Lors a li du tout se descoevre,
Et li devise tout son oevre
Et le grant doel, que au coer a
Pour sa dame, qu'alongiét a.
Lors li prie molt doucement,
Que il li conselle conment
Se chavira ne ou ira.
Li Chevaliers Feés dit li a:
„Sire“, dist il, „je vous dirai,
Loyauté vous consillerai:
L'empereres Fedry a guerre,
Trop a lontemps et en sa terre. Fol 18.

1979 ore.

La je vous lo que vous aillies;
Mes avant ce vous escrires
Unne[s] lettres de vostre main,
Que je baudrai dedens demain
A ma dame, le vostre amie.
Car je sai bien et n'en douc mie,
Qu'au coer ares [maint] grief tourment,
Se vous nouvelles bien souvent
N'[en] oës. Pour ce la irai;
Un cor d'ivoire vous lairai,
Que ne seres ne pres ne loing,
Pour que d'aïde aies besoing
Si tost con vous le sonneres,
A trestous vos besoins m'avres."

Le Beau Chevalier au Lyon
L'en mercia et puis son non
Maintenant li a demandé;
Cils doucement li a nonmé,
Dist: „Sire, ne vous ert vëé.
J'ai non: Le Chevalier Fëé!"
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Li dist: „Amis, sans soupechon
Qu'aie, a ma dame ires,
Et ces lettres li porteres,
Que j'ai escriptes de ma main
Et y seres dedens demain."
„Dans mestres, pour Dieu le vus pri,
Et ne metes pas en oubl[i],
Qu'a li ne me reconmandes
Le plus aciertes que pores."
Lors chis s'en part, le lettre porte;
De la lettre ves chi la sorte.

2025 Et dist. 2027 Li dist. 2029 lettres par moy li. Nach V. 2037: Conment li Beaus Chevaliers escript unnes lettres pour onvoier a la Dame a la Lycorne par le Chevalier Faé, qui l'aportera a la Dame a la Lycorne de par le Chevalier au Lyon.

Ma tres douce, chiere dame, ma vie, ma joie, mon honeur, ma tres douce amour et tout quanques je puis faire! Helas! ma tres douce, chiere dame, je me sui partis de vous, dont je sui molt dolent et troublés en coer, pourtant sans plus que vëoir ne vous puis. Car vo tres douce vëue et vostre tres dous regart est ce qui me tient en vie; car c'est tout mon confort, toute ma joie et toute m'esperanche, que la douce amour de vous, et, se ce ne fust, ma vie couvenist finer en grant tourment et en grant doleur, pour les faus mesdisans, a qui Diex doinst male honte, qui ensi m'on[t] fet eslongnier de vous, ma tres douce, chiere dame. Helas! mon tres dous regart debonnaire, mon coer! Helas! ciertes, ma tres douce, chiere dame, mon coer vous doi ge bien apieller; quar tout ausi conme sans coer on ne poet vivre, tout aussi ne poroi ge vivre sans l'amour de vus. Et ma tres douce dame, ciertes mon coer vous tenes en vostre baillie et l'aves tout entirement, pourquoi en vus est ma vie, toute ma joie et ma santé. Et conme je sui loing, il vus plaira a souvenir de moy. Il ne peut fors tout bien venir, mes ou cas ou vous m'oublieries, toute doleur || et male meskeanche [Fol. 18v. me venroit. Pour Dieu, ma tres douce dame, si vus plaise a souvenir de moy et mi estre loiale, si en couvenenchiét le m'aves; car je fie trestout en vostre grant loyauté, que c'est qui me donne confort en toutes mes tribulations. Ore, ma tres douche, chiere dame, vous saves, quant je me parti de vous, que je estoie a si tres grant

---

2046 corfort. 2065 mouulieries.

meschief de coer, que plus je ne pooie, de ce que je ne pooie oïr nouvelles de vus qui estes toute ma joie et mon coer; et vus ausi esties en grant dolour et meschief de coer, que plus ne poies, de ce que vus aussi ne poies oïr nouvelles de moi qui sui vostre petite creature. Mes, ma tres douce dame, je apperchoic orendroit, que Diex vus ainme et moi encore plus; car, ma tres douce dame, il li a plëu a moy avoir envoié ce message, et c'est un Chevaliers Faés, qui set les volentés et pensees des gens, liquels du tout s'est offers a faire toute la volenté de vus et de moy sans point de deffaut. Pour Dieu! ma tres douce, chiere dame, si l'ames et vus fïes du tout en lui et li faites tres boine chiere et toute l'onneur que vous pores; car, ma tres douce, chiere dame, il nous peut molt valoir et aidier. Et pour ciertain je apperchoic bien que Diex m'ainme tres parfaitement, parmi ce qu'il li a plëu a moi envoier le chevalier; car je fusse mors sans remede et ëusse me vie finee en doleur et en tourment, se je n'ëusse souvent oÿ et sëu nouvelles de vous, dont tout bien me vient. Pour Dieu! ma tres douce dame, si vus plaise a moy fere savoir par lui vostre volenté et escrire de vo tres douce main; quar ce sera qui me donra vie et joie. Et conbien que li corps soit loing de vus, non pour quant, ma tres douce, chiere dame, est li coers tous jours avoec vus, si vus plaise a tost a delivrer ce message. Car certes je n'arai bien ne joie, jusques a tant que je le revoie. Car conbien que je ne vous voie et je puis oïr nouvelles de vous, c'est ce qui me

---

2079 apperchoif.

tient en confort et qui m'aide de apasser ceste mortel vie en joie. Helas! ma tres douce, chiere dame, loyale, debonnaire, certes, qui m'a eslongié de vous, je puis bien dire qu'il m'a eslongié de ma vie et de tous biens et de toutes joie[s]. Je ne vous sai plus qu'escrire; mes plaise vus a croire le porteur de ces lettres de ce que il vus dira.

Quant dire adieu me convi[e]nt,
Douce dame, que ferai?
Si grant doel au coer me vient,
Quant dire adieu me couvient,
Que je ne sai qu'il m'avient;
Mes je vus demanderai,
Quant dire adieu me couvient,
Douce dame, [que ferai?]

Aus iex plains de larmes souspirans,
Tres douce, chiere dame, adieu vus conmant
De par celui, qui toute sa vie entirement
Vus servira tres loyalment.

Le Chevalier Faé quant pres fu
De la dame, avint qu'ele fu
Dedens son lit nue chouchie,
Et encore estoit en pensee [Fol. 19.
D'un songe qu'ele avoit songié;
Dont a le coer espoenté,
C'uns chevaliers en sa chambre iere
N'el ne pooit vëoir maniere,
Conment il fust lëens venu.
Maintenant li est aparru
Le songe tout en apparant:
Li Feés Chevaliers simplement
Dedens la chambre s'en entra.

Nach V. 2131: Conment la Dame a la Lycorne songe en son lit.
Nach V. 2141: Conment le Chevalier Faé bailla la lettre a la Dame a la Lycorne en son lit et en a pavour.

Molt doucement il salua
La dame, qu'el n'ëust effroi.
Simplement se mist en requoi
La belle dame sans la robe.
Lors celui par douce parolle
Si parla a li, et fist tant,
Que mes la dame nullement
Ne fist samblant d'avoir effroi.
Lors doucement bas en requoi
A la dame dist son mesage.
Bien paroit estre hons molt sage.
Lors si li dist: „Ma douce dame,
Je vous aporc et cors et ame
Du chevalier preu et vaillant.
Ne ne penses que nullemant
En riens vus voelle dechevoir,
Quanques vus dirai sera voir."
Lors se li a tout devisé,
Conment fu nés et engendré,
Et lors la lettre li bailla,
Et molt reconmandé li a
Le Blanc Chevalier au Lyon.
Et li conte pourquoi son non
Si estoit de tant eslongnié,
Et conment avoit conquesté
Le pays et tué le jaiant.
Lors la dame tout maintenant
Souspire et mot ne sonna,
Lors maintenant baillié li a
Les lettres et molt bel li dist:
„Chiere dame, se Diex m'aïst,
Unne[s] lettres je vus aport
Ou je quid, que [tres] grant confort
Dedens les lettres trouveres.
Ne souppechon a moy n'ares,
Et si vus jur et di ciertain,

2171 le dist. 2172 Ma chiere dame.

Que toutes f[ë]ist de sa main
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
Qui se maintient con vaillans hon."
La Blance Dame a la Lycorne
Molt souspire et mot ne sone,
La main tendi, la lettre prist,
Et si tost con elle les tin[t],
Le sëel connut et la lettre.
Lors entre son coer en destresse.
Ne la lettre ne pot ouvrir
De pitié, et lors descouvrir
Va son [tres] dous vissage blance.
Je ne sui mie en doutance,
C'onques si belle creature
Jhesu Crist fourmast [ne] nature.
Les lettres maintenant ouvri. [Fol. 19 v.
Quant elle vit, toute couvri
De sueur tant que se pasma,
Et quant revint doucement a
Araisonné le chevalier:
„Ha! sire", dist elle, „prier
Vous veu ge tres parfaitement,
Que a moi n'aies mautalent
Que a vus plus tost ne parlai;
Mes maintenant bien de vrai sai,
Que m'aves dite verité.
Car mon dous ami m'a mandé
Les grans biens, que fet li aves,
Et le pooir, que vous aves.
Pour ce [de] coer vus en merci
Et si vous crëant et afi,
Que de tous poins a vus me rent
Du tout en vo gouvernement."
„Ma dame", dist il, „vus merci
Et ains que je parce de ci,

2180 hons. 2187 de descouvrir. Nach V. 2192: Conment la Dame a la Lycorne list la lettre en son lit devant le Chevalier Faé. 2197 Haa.

Molt bien je vus consillerai,
Et loyauté je vous dirai:
Le Beau Chevalier au Lyon,
Ce croi, vous a fet mensïon,
Quel pooir ai et qui je sui.
Je li ai dit qu'en li me fi,
Pour ce vous voel .í. don donner,
Molt petit, mes molt l'avres chier.
C'est .í. petis chiffles d'ivoire,
A qui je donrai tel victoire
Que, quant dedens volres sifler,
Si tres loing ne sares aler,
Que en l'eure a vous ne viengne,
Ne sares estre si lointaingne,
Et du Chevalier au Lyon,
Qui partout a si grant renon,
Tous jours nouvelles vous dirai
Vraies, et point n'en mentirai."
„Grant merci", dit elle, „chier mestre,
James nul jour je ne voel estre,
Que ne sacies tout mon secré;
Quar mon ami le m'a mandé;
Et pour ce dirai sans refraindre,
Enver qui souvent me fait plaindre:
Qui le Chevalier au Lyon
M'ostera, mal fera li hon;
Car je sai bien, quant avenra
Que toute joie me faura."

Lors se partirent maintenant,
Et el li prie doucement,
Que bien son ami li salue,
Et que point son coer ne se mue.
D'illoec se part, si con il vint.
Li Chevaliers au Lyon vint
Sa voie; car bien li souvint

2232 jours. 2241 se departirent. 2242 elle.

De la guerre a l'emperere.
Lonc temps ala en tel maniere,
C'un jour avint, que il trouva
En .i. paÿs u il ala,
Unne molt fort tour a mervelle.
Onques mes ne fu sa parelle;
Car par dedens il faut passer
Tuit cil qui voellent outre aler.
.xx. chevaliers illoec avoit,
N'i a celui qui ne connoist
Tout mal et toute contenchon
Au Beau Chevalier au Lyon.
Tout armét sont au descouvert.
Devant la porte en apert [Fol. 20.
Il se tinrent trestuit rengié.
Quant asses vinrent aprocié
Le Beau Chevalier au Lyon,
Li plus vaillans au grant renon
Si a dit a sa conpengnie:
„Signeur, ce seroit vilenie,
Se nous y aliens tuit ensamble
Li coure seure; car il semble
Estre vaillans, si con m'est vis.
Onques mes nul a mon avis
Par ce pont je ne vi passer,
Qui si me pleust a regarder.
Pour ce vus requier et demant
Que m'ostroies, que tout devant
Aille; car a li voel jouster,
Pour sa beauté le vus requier.
Li Beaus Chevaliers regarda
Les chevaliers et bien pensa,
Que conbatre li escouvient.
Lors de sa dame li souvient,

Nach V. 2260: Conment li Beaus Chevaliers vient devant la tour et troeve .xx. chevaliers, a qui il se combatra.

Desur le grant destrier s'afiche,
Sa lance tint trestoute drete,
Forment la prent a paumoier.
Li autres, sans plus atargier,
Devant tous les autres se part;
De jouster pert, qu'il i est tart.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Son fort destrier de l'espouron
Hurte, et il bruiant s'en part.
Tuit cil, qui sur lui ont regart,
Tout se prendent a mervellier;
Quar tant est beaus sur le destrier,
Que u monde n'a sa parelle;
De sa beauté ont grant mervelle.
Or joutent li .íj. chevalier;
Mes quant ce vint a l'aprochier,
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Entre l'orelle et le menton
A sen conpengnon asené,
Qu'a la terre l'a enversé.
Lors conmenche l'estour molt grant;
Car li autres tout maintenant
Courre seure li sont venu,
Ne plus ne s'i sont [de]tenu.
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
L'espee ou poing con .i. lyon,
Hardiement encontre eux va,
Bie[n] parut que poi les douta.
En mi eux se fiert radement,
N'i a celui, qu'il ne tourment,
Tant que ne sevent u fuïr,
Bien quident qu'il les faut morir.
Molt longuement l'estour dura;
Mes a la fin tant les mena

Nach V. 2299: Conment li Beau Chevaliers passe le pont et abat .í. chevalier de cop de lanche. 2300 A . . . si asené.

Li Beaus Chevalier au Lyon,
Qu'il n'i a cil qui garison
Puisse james en soi avoir.
Adont l'estour faut ramanoir.
Outre s'en va le chevalier,
Qu'il n'i a cil qui enconbrier
Li puisse faire nullement;
Quar a cescun li coers li ment.
Cellement en la tour dormi
Trestout seul qu'il n'i ot que lui.
La tour si estoit apiellee [Fol. 20 v.
En son droit non la Redoutee.
Lendemain desque l'oysillon,
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Se leva et sa voie tint.
Tant chevaucha, qu'il i couvint
Par trop plus grant paril passer;
Car par .i. pont ou vot passer
Il trouva .xxx. chevaliers,
Et si en avoit par derriers
.xl., si con dist l'estoire,
Et si couvint, c'est cose voire,
Que a trestous se conbatist.
Si chevaucha tant que il vint,
Que les .xxx. premiers trouva.
Lors nostre dame regreta,
Non mie pour doute qu'il ait,
Mes con preudons fere le doit.
Li .xxx. chevaliers esgarde[nt]
Le chevalier et prennent garde,
Que par leur pont voloit passer.
Lors se prendent a aviser,
Et cascun tuit son hyaume metre
Et de molt grans maus li prometre.
Li Beau Chevaliers au Lyon,
Qui fu tous seuls sans conpengnon,
Li vit .xxx. trestuit rengé

De renc a la rive du gué.
Li Chevaliers au Lyon tint
Sa lanche et encontre vint;
Pas ne paroit qu'ëust effroi.
Et li autre par grant desroi
Tous se prendent a desrangier.
Il n'i a cil qui calengier
Ne voelle premiers d'estre a li,
Haut li crient: „Tu es honni!“
Li Beaus Chevaliers au Lyon
En soi n'ot pas coer de garchon,
Encontre vient lance levee,
Trestoute fet fremir la pree.
Et a l'abaissier de sa lance,
Tout outre parmi le cors lance
Sa lanche au premier qui vint.
Lors en sa main l'espee tint;
Forment a euls se conbatoit,
Et a tous ceaus qu'il assenoit,
Il li copoit u bras u tieste.
Miex leur venist, que la tempeste
Si fust sur eux cheue ce jour.
Li Beaus Chevaliers a ce jour
Si n'est mie en la merlee,
Souvent mainte dure colee
De ses fors bras sur eus depart.
N'i a celui qui nulle part
Sace trouver sa garison.
Li plus haitié en .í. randon
Ensemble s'en vont fuïant.
Lors en l'eure tout maintenant
.xl. chevaliers ensemble,
Qui d'un atour l'un l'autre samblent,
Au Beau Chevalier sont venu.

Nach V. 2353: Conment li Beaus Chevaliers se combat a .xxx. chevaliers et les vaint tous.

Lors est l'estour tel devenu,
Que si cruel nus hons ne vit;
Car du matin dusqu'a la nuit
Sans ciesser l'estour si dura.
Qui hardement et avis a,
Conment secourus il seroit, [Fol. 21.
Dou Chevalier Faét avoit
Un cor, dont molt haut il corna.
Apres ce poi il demora,
Que tuit cil qui se conbatoient,
Toute reverensse faisoient
Au Beau Chevalier au Lyon;
Quar il avoit avisïon
Que c'estoit unne belle dame;
Car il est voirs, n'en doubte ame,
Que tous seus bien se conbatoit
Li Beaus Chevaliers, quant voloit,
A .xxx. chevaliers ensemble,
Et a molt plus, si con moi semble.
Outre s'en va, plus n'ot tenchon
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Lonc temps ala en tel maniere,
Que onques trouvast l'empere.
A .í. soir vint molt pres de nuit,
Et l'emperere Fed[e]ric
Avoit de ses gens par la ville.
Tost li vint l'en nouvelle dire,
Qu'estoit venus .í. chevaliers.
Hastivement le fist mander,
Pour connoistre de son afere.
Molt avoit lors de gent afere;
Quar li roys de Jherusalem
Si l'avoit .íj. fois puis .í. an
Desconfit et a jour nonmé.
Tout maintenant lors fu mandé
Li Beaus Chevaliers au Lyon.

2393 dont il avoit. 2397 Toute le reverensse.

L'empereres en sa maison
Trouva, qui molt estoit pensis.
L'empereres li dist: „Amis,
Vous soies li tres bien venus!
Dont estes vous a nuit venus?"

Lors li Beaus Chevaliers li dist:
„Sire", dist il „se Diex m'aït,
Je juc a unne tour quarree,
Qui a non la Tour Redoutee."
Lors s'esbahist li emperere
Et demande en quel maniere
Par la il peut estre passés.
Lors cils li a trestout conptés,
Conment il li est avenu.
„Haa! sire, li tres bien venu
Vous soies!" ce dist l'emperere,
„Bien vus doi fere bonne chiere,
Car je sai bien ciertainnement,
Se en vous n'eust grant hardement,
Par la passes ne fussies mie,
Amis, mes qu'il ne vous anuie,
Vous pri, que sache vostre non."
„Je le Chevalier au Lyon
Ay non, sire, pour vous le di."
L'empereres lors dist: „Ami,
Il pert molt bien a vostre aroi,
Qu'aves esté en grant tournoi."

Lors .íj. varles l'ont desarmé,
Qui font toute sa volenté,
Et l'ont mené en unne chambre
Molt chaude, que nus vens n'i vente.
Un mantel li ont afublé,
Qui d'ermines estoit fouré.
Lors s'en vint devers l'emperere, [Fol. 21 v.

Nach V. 2427: Conment li Beaus Chevaliers parolle a l'empereur Fedric.

Tout le monde le prist a sieure
Pour regarder sa grant beauté.
Tout maintenant l'a apellé
Li empereres Fed[e]ric,
Lors li dist: „Amis, descouvrir
Vous voel toute ma volenté;
Mes que soies entalenté
De moi amer, servir en foi."
„Sire", dit cil, „et je l'otroi".
Lors l'empereres maintenant
Sa guerre et tout son tourment
Li conte et le grant ahan
Que li Rois de Jherusalem
Li a fait par sa grant virtu;
Car retrais s'est si con vaincu.
L'empereres tout ce li conte,
Conment qu'a li en soit la honte.
Le Beau Chevalier au Lyon
Li respondi par tel raison:
„Sire", dist il, „ne doutes mie,
Que tant con je avrai la vie
Et santé, je ne vous faurai,
Et si vus di: demain vorrai
Chevaucher par ceste contree;
Car ci ne voel la demouree."
L'empereres molt l'en merchie
Et dist, que en sa conpengnie
Vrai[e]ment il vorra aler.
Tout maintenant un messagier
Ont envoiét devers le roy.
L'empereres desur sa foi
Li mande, qu'il le trouvera
En .i. lieu, que nonmé li a,
Qui est apellés Val Luisant,
Lendemain apres l'ajournant.
Li messagiers est arivé

2482 Li empereres. 2491 Le lendemain.

En .i. chastel, ou a trouvé
Le [fort] Roy de Jherusalem.
Le mesagier pas ne bat l'en,
Ains est venus devant le roy.
Son message fist sans delai.
Quant li rois oÿ la nouvelle,
Trestous ses chevaliers apelle.
Lors leur dist c'au matin lever
Chascuns si prenge son destrier:
„S'irons", dist il, „u Val Luisant;
Car je quide ciertainnement,
Que l'empereres le me mande,
Pour ce que voet, que li conmande
Des or[e]mes ma volenté.
Bien croi qu'il n'est entalenté
De soi conbatre plus a moi,
Et je li lo en boine foi."
Ensi s'aloit li rois moquant;
Mes lendemain des l'ajournant
L'empereres n'oublia mie,
Que ne fust en grant conpengnie
U Val Luisant trestuit rengé,
Si tost con il fu ajourné,
Et [n'] avoit en sa conpengnie
Que .c. honmes, je n'en douc mie;
Du Beau Chevalier au Lyon
Faut si bien fere mentïon;
Blanc fu con nois sur son destrier.
L'empereres grant recouvrier
Atent de lui, et il a droit.
Si tres bel fu et si adroit, [Fol. 22.
Que tuit cil de la conpengnie
De lui vëoir ont grant envie.
Li rois de Jherusalem vint,
Et sa route grant voie tint;

Nach V. 2496: Conment li messagiers vient devant le Roy de Jherusalem est li baille unnes lettres.

Car o lui avoit amené
Bien .iij^{c}. chevaliers armé.
Lors se prendent a chevauchier
Et les routes a aprochier.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Si a au coer tant de frichon.
Quant il voit le roy aprochier,
Lors il haste de chevauchier.
L'emperere sans nul desroi
Molt bien de loing connut le roy.
Adont se prent a acesmer,
Sur ses estriers forment drechier:
„Sire“, dist il a l'emperere,
„Je vous requier, que la premiere
Des avenues moie soit.“
„Amis“, dist il, „de par Dieu soit!“
Lors se part li Beaus Chevalier;
Et trestoute fet fremier
La contree du Val Luisant
De l'autre part en .i. bruiant
.i. chevalier par grant virtu.
Et lors leur jouste tele fu
Que, quant ce vint a l'aprochier,
La lance au Beau Chevalier
Vola tout outre par le cors
Au chevalier, tant qu'il est mors.
Lors prist le roys au chevauchier,
Qui son chevalier voet vengier,
Et d'autre part li emperere
Si chevaucha en tel maniere,
Bien aperchoit, que molt fust tart.
Li Chevaliers au Lyon part
L'espee ou poing tout seul devant.
En eux se fiert si radement,

2536 l'empereis. Nach V. 2552: Conment li Chevaliers au Lyon a feru un chevalier parmi le cors tant qu'il l'abat a terre tout mort. 2558 molt la fust.

Que par force les faut partir.
Lors leur conmenche a despartir
De ces grans cops dru et souvent.
L'empereres tost vient sievant
Le Beaus Chevaliers sains faintise,
Car hardement a, qui l'atise;
Tant a fet, qu'a lui est venu;
Lors conmenche l'estour si dur.
Et cil assallent et assemble[nt];
Mes sur tous les autres bien semble
Le Chevalier au Lyon mestre,
Tant fiert a destre et a senie[s]tre.
Tuit li fuient sans arester
Con l'aloe a l'espriver.
Parmi l'estour grant cri avoit,
Car maint mehengnie y avoit.
Li roys forment si s'esmaia,
Et toute[s] vois encauchiét a
L'emperëur trop malement.
Li Beaus Chevaliers maintenant [Fol. 22 v.
Che aperchoit, tost est venu.
Quant dusqu'a euls fu avenu
N'i a cil, qui bien ne se sente,
Tous les mehengne et tourmente
Et desconfist en tel maniere,
Que tout quoi lessent l'emperere.
Lors li roys s'en fui[e] est tourné,
Pour son cors mettre a sauveté.
Tout seul, si com l'estoire dit,
Que d'un chevalier n'a conduit,
Que tuit li autre ne remaingne,
Et que par forche illoec couvengne,
Que le Beau Chevalier au Lyon
Les enmainne en sa prison

2565 De Beaus. Nach V. 2569: Conment l'empereres et li Beaus Chevaliers et leur conpengnon sont u tournoy u a grant estour. 2590 Sout seul si conme.

En .i. chastel chies l'emperere.
L'emperere conmence chiere
A fere et tuit li baron;
Tous du Chevalier au Lyon
Tiennent forment grant parlement.
Et l'empereres maintenant
Le Chevalier au Lyon mande.
Lors doucement se li demande:
„Amis", fet il, „aves vus mal?
Pechiét seroit; car plus vassal
De vous nus hons n'oÿ parler."
Lors respont li Beaus Chevalier:
„Sire, nennil, sachies de voir;
Car vos gens si bien leur devoir
Ont fet; tous jours m'ont secouru,
Et pour ce m'en sui sains venu."
Molt a grant bien li est tourné
Le mot, et molt l'ont escouté
Tout li chevalier l'emperere.
Lors si conmence grant priere
De toute la gent l'empereur
Et [il] dient: „Mon chier signeur,
Tous ensamble nous vous loon
Que du Chevalier au Lyon
Fachies du tout vo senescal,
De vostre guerre general."
L'empereres .i. poi songa,
Qui ja en son coer tant l'ama,
Con hons peut plus l'un l'autre amer.
Maintenant a fet apeller
Le Beau Chevalier au Lyon.
Lors li dist par douce raison:
„Amis, par le Dieu qui ne ment,
Je sui a vous plus grandement
Tenus, qu'a chevalier du monde.

2597 Lors l'emperere. 2618 loons.

Pour chou de quanqu'ai a la ronde
Gouvreneur vus fai et tout mestre;
Car je sai bien qu'il ne peut estre
De vous plus vaillant chevalier,
Tous vos fes font a mervellier.“
Lors chis respont par courtoisie:
„Mon chier signeur, en moy n'a mie
De bien tant con vous voles dire,
Et Jhesu Crist si je vus mire;
Quar tous les jours que je vivrai,
De tout mon coer vous servirai.“
Lors l'empereres merchia,
Qui [de] tous poins donné li a
Son coer, toute sa volenté;
Car bien set tant sera douté
Et amés par toute sa terre,
Qu'il n'ara garde de la guerre
Au roy, qui tant l'a damagé.
Lors maintenant a pris congié
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Par l'acort de tous les baron
De chevaucher par la contree;
Car bien souvent grant assemblee
De gens [avoit] dessus .í. port;
Car la avoient pris acort
De tous ensemble eus retrere,
Pour venir l'empereur meffere. [Fol. 23.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Se partent et tuit li baron.
Lors arivent devant le port
Ensemble et bien d'un acort,
Mes n'estoient que cent arivé,
Sour les autres ont bien esmé
Qu'estoient .iiij^c. et plus.
Tost sallent les gens le roy sus,

2640 Du tout. 2642 le merchia. 2648 la a. 2654 gens le roy dessus. 2665 Tous sallent.

Quant virent gens d'armes venir,
Et lors se vont trestous tenir,
Devant le port trestuit rengé,
Et dient que Diex a songé
Cheste cose pour l'amour d'euls,
Et que contre chascun sont deuls.
Li Beaus Chevaliers chevaucha,
Qui sa route bien ordena,
Bien estoit parmi apparant;
Car haus estoit et si iert blanc,
Escu ot noir de blanc lermé,
Molt par estoit tres bel ermé.
Les gens le roy bien l'aperchurent
A son [a]tour, a acort furent
Que maintenant il le prendront,
Et au roy tout vif le rendront.
Lors se meteut au chevauchier
Et durement a aprochier.
Li Beaus Chevaliers si estoit
Enmi ses gens, qui molt bien voit,
Qu'il se sont esmeu a venir.
Lors se connenchent a fremir
Et chevauchier tout bellement,
Sans nul effroi fere semblant.
Entre ses gens si bel paroit
Et si cointement se paroit,
Qu'il sembloit qu'il fust painturé.
De hardement fu aduré,
Lons estoit et drois con un jon.
A present avoit coer felon,
Devant sa gent premiers se part;
Mes de lui sieure leur est tart.
Bruiant se part si radement,
Qu'il n'i a cil, qui nullement
De lui voie que la pouriere.

2674 estoient. 2680 prenderont. 2681 renderont.

A eux en vient en tel maniere,
Que tous les rens a fait fremir.
Lors les veissies drechier, ferir
Si tres grant cos a desmesure:
Riens n'a consieut, qu'il ne desveure.
Parmi ses gens s'est retourné,
Si en sont molt reconforté.
Lors se ralïent tuit ensemble
N'i a cil a qui son coer n'emble.
Trestous le sieuent sains faintise,
Tuit se combatent en tel guise
Con[me] vaillans hom le doit fere.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Bruiant con .i. estourbillon
S'en va devant toutes ses gens.
Forment aclarie les rens;
Car de tel virtu il estoit,
Que tous jours sa force croisoit.
Bien y parut celle journee,
Toute fu prise et afolee
La gent au roy et desconfit,
Car qui plus est sains, plus tost fuit.
.iij^{c}. et .x., ch'est cose voire, [Fol. 23 v.
En y ot mort selonc l'estoire,
Li autre molt bien se sauverent,
Qui dedens l'iauwe se noierent.
Li Beaus Chevaliers et sa gent
Se ralïent molt sagement,
Dusques au port ont chevauchié.
Desqu'il sont la, tost ont fichié
Le feu parmi toute la ville.
Donc se logoient en unne ille
Chelle nuit, et puis au matin
Il aperchurrent un engin,

Nach V. 2703: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon et si conpengnon asallent la gent le roy devant le port et les tuent. 2704 Si tres grant. 2724 Et y ot. 2734 Il aperchirrent.

Qui sur .í. chastel est asis,
Le plus haut de tout le païs.
Leur chemin tindrent celle part.
Li rois y estoit qui tout part
De doel et de courous et d'ire,
Car il a ja bien oÿ dire
Que ses gens sont mort et noiés.
Adont s'en est si esmaiés
Et plains de si grant desconfort,
Que il vorroit bien estre mort.
Li Beaus Chevaliers se loja
Devant le chastel, et manda
Au roy qu'il se venist combatre.
Li messagier forment a batre
Conmencha, que vint a la porte
Un portier armé, qui aporte
En sa main un trenchant espié.
Li roys a molt bien espié
D'une tour haute u estoit
L'ost, qui [ja] as chans se logoit.
Hastivement a fait mander
Le messagier pour demander
Quels gens ce sont et que leur faut.
Li messagiers li dist en haut:
„Sire, foi que je doi mon non
Ch'est le Chevalier au Lyon
Qui vous mande, que vous rendes
A l'empereur, ou que s'en gré
A lui combatre en celle pree;
Ves ja s'ensengne desploiee.“
Lors dist li rois au messagier:
„G'i envoierai .í. chevalier.“
Lors li rois .í. chevalier mande,
Molt son privé, et li demande,
Qu'il le voelle bien consellier.

2749 tant que vint.

„Trop redout le Beau Chevalier“,
Dist il, „je croi qu'il est faé!
Certes j'en sui si esmaé,
Que je ne sai consel de moi.
Si me loës, que j'en ferai.“
„Sire“, dist il, „a lui irai,
Et se voles je li dirai,
Qu'estes blechiés et en mal point,
Et que tout demeurt en ce point
Dusqu'a .í. an, sans riens meffaire.
Bien sai qu'[il] est de tel afaire
Li chevaliers, que, quant sara,
Qu'estes blechiés, bien le volra.“
„Or ales donc“, ce dit le roy,
„Et gardes, qu'il n'i ait desroi
En vos parolles nullement.“
„Sire, non avra vraiement,“
Dist li chevaliers, „et g'iroi.“
Lors monte sur .í. pallefroi
Li chevaliers molt simplement
Sans fere nul felon samblant.
Pas ne sambloit, qu'eust coer felon;
Droit au Chevalier au Lyon
S'en est venus trestout tiré.
„Sire“, dist il, „a vous dirai
Mon message, car c'est li drois,
Car a vous m'envoie li rois.
Trieues d'un an si vous requiert. [Fol. 24.
Ne entr'euls deux nul meffait n'iert,
Car blechiés est trop malement;
Pour ce les trieues vous demant.“
„Amis“, dist li Beaus Chevaliers,
„A l'empereur vorrai mander
Ches nouvelles, que m'aportes,

2786 avra il. Nach V. 2796: Conment .i. chevaliers demande trieue au Beau Chevalier pour le roy, qui est blechiés.

Lors en fera ses volentés.
Non pour quant, se voles jurer
En verité com chevalier
Les trieues fermement tenir,
Ne d'un an encontre venir,
Les trieues avoec vus prendrai."
„Sire", fet cil, „et je l'otrai
Si con vodres, volrai jurer
Et de ce bon plege donner."
Si con acorde fete fu,
N'onques au contraire n'en fu.
Quant les trieues furent donnees
Et les orent bien aplegees,
Le Beau Chevalier au Lyon,
Ensemble tuit si conpengnon
S'en revindrent vers l'emperere.
Lors li conterent la maniere,
Conment il ont [les] trieues prises,
Et que li roys les a requises
Par .i. chevalier simplement,
Et que blechiés est trop forment.
L'empereres conmenche a rire
Et dit, que ja nul jour desdire
Ne volra le Beau Chevalier.
„Ha! sire", font si consellier,
„Sagement aves respondu,
Car tant vous est bien avenu
De tel chevalier recouvrer."
Lors se li prendent a conpter
Le vaillance et le grant effort
Qu'il avoit fet devant le port.
Adont le prist li emperere
A enamer en tel maniere,
Que il savoit tous ses secrés
Et ses couvertes volentés.

2825 Lors l'empereres. 2835 empereres.

Or voel yci .i. poi retrere
Le gouvrenement et l'afere
De la Dame a la Lycorne.
Souvent la nuit ains qu'il ajorne
Maint grant souspir en grief frichon
Pour le Chevalier au Lyon
Li vient souvent u coer ferir,
Et pour ces maus alegerir,
Unne conplainte prent a dire,
Qui durement au coer l'espire.

LE CONPLAINTE D'AMOUR QUE LA DAME A LA LYCORNE FET.

Ha! Amours, a vus mi doi plaindre
De male bouche, qui fait maindre
Mon coer de moi si tres lontain.
Helas! vi ge? pourquoi n'estain
En moi, quant j'ai mon coer en moi?
Mervelles n'est, se je m'esmai,
Quant j'ai perdu le dous regart
De mon dous ami, que Diex gart.
Douce beauté plaisant, parfaite,
Mainte tristour au coer m'a fete
Vo douce ymaginatïon,
Tres dous Chevaliers au Lyon.
Me fet souvent palir et taindre,
Quant je voi, que ne puis ataindre [Fol. 24 v.
A vous vëoir, que tant desir.
Bien con morte me doi gesir,
Qui ai perdu par fausseté
La fleur de toute loiauté.
Sa beauté est la souverainne,
De proësce vraie fontainne,
Sages, parfais, courtois, eslis.

2853 quant vai. Nach V. 2864: Comment la Dame a la Lycorne se gist en son lit et se conplaint. 2865 Qui ai.

Tels mos regretoit en ces lis
La dame, quant dormir devoit;
Car trop de mal au coer avoit,
Et pour son coer reconforter,
Son sifflet prent pour apeller
Le Chevalier Faé sans delay;
Car trop a le coer en esmay.

Ne demoura pas longuement
Qu'en la chambre secretement
Entra li Chevaliers Faés.
Quant la dame l'a avisé,
Entour lui va joie faisant
Et l'acole molt doucemant
Et cil molt bas si s'enclina.
Lors la dame demandé a,
Que plus ne se pooit targier,
Nouvelles du Beau Chevalier.
„Ma dame“, dit il, „bien le fait
Conme le chevalier qui sait
U monde, qui grigneur pris a.“
Lors maintenant compté li a
Les proësces que il a fetes,
Et conment le tient a grant festes
Li empereres Federic;
Car onques mes contretenir
Ne se pot anschois chascun an,
Li fors Roys de Jerusalan
Le justissoit con un garchon.
Mes li Chevaliers au Lyon
Par sa proësce a tant fet
Que li fors roys si s'est retret
En .í. chastel u est blechié
Et con desconfis a mandé
Au Beau Chevalier au Lyon,
Que plus guerre ne contenchon

2870 Tels mos. 2902 conme.

Dusqua .i. an ne li fera
Ne l'empereur ne grevera.
La dame longuement pensa,
Et quant parla, l'en mercia
Et doucement li prent a dire:
„Tous jours de li vous oi bien dire,
Diex le vous rende par sa grasse,
Qui li doinst, que tel cose face,
Que tuit li mondes autel die."
„Ma dame, or ne doutes mie,
Que a .i. mot, que m'oës dire,
Li autre en dient .c. mille."
„Tres dous amis, a li ires
De par moy, et se li dires
Que li Chevaliers au Chief d'Or
D'amer me mainne grant estor,
Nullement ne me lesse ester.
En tous liex me prie d'amer,
Et m'ainme tant que plus ne peut.
Palamedes onques Yseut
N'ama si tres parfaitement.
Si ne me voit trop a tourment,
Et trop souvent tels mos me dit."
„Ha! ma dame, pour Dieu merchit", [Fol. 25.
Ce dist li Chevalier Faé,
„Pour Dieu vus pri, que fausseté
Au Beau Chevalier au Lyon
Vous ne fachies; car il n'a hon
U monde qui autant vus ainme."
„Ciertes j'en sui toute ciertainne",
Dit elle, „ne me doute[s] mie
Que james en jour de ma vie
Nul plus de li je n'amerai;
S'en sui ge souvent a l'essai
De aucun qui souvent me prient,

2930 vus prie.

Dont leur mos molt forment m'anuient.
Et dires a mon ami chier
Nouvelles de Privé Dangier;
Tant est jalous qu'il ne peut plus.
En verité il n'en voit nus
De qui ne soit en soupechon.
Teux en y a, dont tes le non,
Qui sont [tous] mes cousin germains,
Qui n'[en] enportent mie mains,
Et tant s'en fait de li moquier
Que du tout s'en fet desprisier.
Ces nouvelles vous li dires
Et molt le me saluëres;
Car joie parfaite n'arai,
Dusques a tant que le verrai."
Li Chevaliers Faés s'en part,
De repairier molt li est tart
La ou est le Beau Chevalier.
En brief temps fist qu'il pot parler
A lui a l'ostel l'empereur,
La ou avoit maint grant signeur.
Quant le Chevalier au Lyon
L'a vëu, onques mes nus hon
N'ot si grant joie con il a.
Joie li fait du coer sans faindre
Et de ses bras forment estraindre
Pour la grant joie con il a.
Hastivement li demanda
Nouvelles de lau il venoit.
Lors celi li dist, qu'il avoit
Puis .íj. jours veu la Blanche Dame.
Lors celui tout de joie enflame
Pour sa dame que nonmee a;
Doucement demandé li a

Nach V. 2940: Conment la Dame a la Lycorne parolle au Faé Chevalier en son lit. 2968 la ou il.

Con elle fet, ne s'elle est sainne.
„Oïl! con la plus souverainne“,
Ch'a dit li Chevaliers Faé,
„C'onques mes visse en mon aé,
De tout son coer el vus salue
Conme celle qui douleur mue
Souvent, quant de vous li souvient;
Car tant tristeur a li avient,
Mervelles est con elle est vive.
De par li si vous voe[l] ge dire,
Que le Chevalier au Chief d'Or
Si l'ainme, tant c'onques encor
Chevaliers n'ama autant dame.
Tant li promet et cors et ame,
Et pluseurs autres ensement
Si ne se cessent nullement,
Que ne la prient tuit d'amer.
Mes pour le bien voudroi jurer
Qu'el vous ainme loyalement,
Que james jour en son vivent
De vous son coer ne partira; [Fol. 25 v.
Car du tout donné le vous a.“

Li Beaus Chevaliers au Lyon
Respondi par douce raison:
„Certes, dous mestres, vos nouvelles
Je rechoi con bonnes et belles;
Grant joie m'aves aportee.
Quant ma dame a tel renonmee
Que tout le monde de coer l'ainme.
Molt lies en sui, dont metrai painne
A li servir en loyauté;
Car je sai bien que fausseté
Nul jour son coer ne soufferoit.“
Si courtoisement respondoit
Li Beaus Chevaliers au Lyon;

2992 Qu'ele vous ainme.

Car point n'avoit de soupechon.
Lors li mestres encor li conte
De Privé Dangier tout le conte,
Conment est jalous sans reson
De pluseurs par fausse raison,
Et de ses cousins proprement
Est si jalous, que nullement
Ne peut refraindre son corage,
Tuit en mokent et fol et sage.

Che respont li Beaus Chevaliers:
„De ce me doi bien esleechier,
Quant les cousins germains ma dame
Qui tuit metroient et coer et ame
En ma dame sans mal penser,
Dont doit li mondes bien penser,
Qu'a grant tort m'a volu mescroire
Et pour ce james nus hons croire
D'elle devroit a nulle fin;
Quar tout le monde de coer fin
Ainme ma dame a mervelle,
Quar u monde n'a sa parelle."
Longuement tindre[nt] leur parler
Ensemble li .íj. chevalier.

Lors maintenant s'en retourna
Li Beaus Chevaliers, dont ala
Droit en la chambre l'emperere.
Quant la vint, tuit li autre arriere
Pour li aoïr se sont mis.
L'empereres par la main pris,
Car tant l'ainme que ne peut plus,
Lors li dist: „Amis, il n'est nus
A qui mon coer je descouvrisse,
Ne mon secrét tout je desisse,
Conme a vous ciertainnement.

Nach V. 3031: Conment l'empereres prent le Beau Chevalier par la main et parolle a lui.

Pour ce vous di loyalement
[Que] tous jours vus parseveres;
Voir vous dirai sans riens celer.
Lontemps a, que j'aim durement
La roynne de Jerusalent,
Et elle moi, je n'en douc mie.
Pour ce vous di, ne durrai mie,
Se ne la voi ciertainnement."
„Sainte Marie! et conment",
Ce respont li Beaus Chevaliers,
„Pores vous donc a li aler?"
L'empereres dist: „Vous dirai:
En ma terre crier ferai
Que pour les trieues u nous sonmes,
Que a Saint Jaque alét sonmes
Vous et moi tout secrëement [Fol. 26.
Et porterons .í. instrument,
Car trop bien en sarai jouer,
Et laisserons pour govrener
L'empire mon cousin giermain.
Partirons ains hui que demain."
„Sire", dist li Beaus Chevalier,
„Par tout u vous volres aler
Ciertainnement o vous irai,
Ne ja nul jour ne vous faurai."
„Grant merchis", dist li emperere,
„Et je vous dirai le maniere:
Vous m'apeleres [donc] Perrot,
Et je vous nonmerai Jehennot."
Si con l'ont devisét, fet fu,
Et leur atour tout prest si fu.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Porta la vïelle a l'archon
Et si ot trousét la malete
Bien cenglee et toute preste.

3043 di que loyalement. 3054 Je vous dirai. 3061 govroner. 3063 Si partirons.

Or s'en vont li [.íj.] menestrels,
Onques nuls hons mes ne vit tels.
Tant ont en leur chevaux d'ahan,
Qu'il vindrent en Jerusalem
Trois jours devant la pentecouste.
Bien ont seut la couvinne toute
De la court et ou est li roys;
Alés estoit chacier en bois,
Ne il ne vint point au disner.
Ains demora .íij. jours enter;
Che voellent il molt volentier.
Maintenant moevent a aler
Droit a la court mellëemant.
Maistres Pieres ala devant
Et maistres Jehans ot sous ses selle
Un grant deable de vïelle.
En la salle s'en sont venu,
Cointement firent leur salu
As dames et as damoiselles
Et tost vindrent en leur nouvelles,
S'il jeueroient de leur mestier.
„Oïl!" ch'a dit .í. chevalier,
Maintenant il prent la vïelle
Et dist unne canchon nouvelle.
La roynne qui sist au disner
Forment le prent a regarder,
Tost le connut et pas ne pot
Celer la joie que elle ot.
Doucement conmencha a rire;
Car vraie amour au coer l'espire
Et lors tantost elle conmande
A ses gens, que l'en leur demande,
Dont il sont et coment ont non.
Lors y vint .í. ancïens hon,

Nach V. 3078: Conment l'empereres et li Beaus Chevaliers s'en vont a Saint Jaque en guise de menestrel de vïelle et porte li Beaus Chevaliers la vïele et la malete. 3079 Onques. 3093 Unne grant deable.

Qui leur non leur a demandé,
Et en quel paÿs furent né.
„Sire“, dist l'un, „j'ai non Perrot,
Et mes conpains a non Jehennot,
Et sire, sans point de doutance
Sonmes du royaume de France“,
„Or tost!“ dist il, „ales mengier,
Si vileres apres disner.“
Lors vont mengier sour .í. bachin.
Largement pain et char et vin [Fol. 26 v.
Leur fu donnés a leur diner;
Mes pas grant samblant de menger
Il ne firent, mes regardoient
Les dames qui molt leur plesoient.
Molt de gens si les regarderent,
Et l'un a l'autre consellerent,
C'onques mes .íj. si beaus varlés
N'avoient veu vieler ne si nés
Et crëoient trestuit fermement
Qu'il sont estrais de bonne gent.
Mestres Pieres ce jour viela
Devant la roÿnne et pensa,
Conment poroit a li parler.
Chelle nuit alerent coucher
Li et Jehennos tout en .í. lit.
Lendemain, desques le jour vit,
Perrot unne lettre va ferre
Qui concevoit trestout l'afere
De leur amours sans riens celer.
Lendemain la li va baillier
Com unne supplicatïon.
La roynne n'en fist mentïon,
La lettre prent molt doucement

3117 Nous sonmes. Nach V. 3121: Conment Peros et Jehennos mengient sus le bachin devant la roÿnne et les dames. 3122 Leur fu donnés. Nach V. 3143: Conme Perrot baille unne lettre a la roÿnne en guise de supplication. 3144 La lettre.

Et lors l'a lut molt longuement.
Apres .í. chevalier nonma,
Molt ancïen qu'ele appella,
Lors li dist: „Chi doi conpengnon
Si me font supplicatïon,
Que je leur face courtoisie.
Pour ce que ne les connois mie
Et sont du royalme de France,
Je croi, que trop plus d'acointance
Je leur doi fere et de bonté,
Que s'il fussent de cest regné;
Car tout li bien qu'en moy verront
En leur paÿs le conteront.
Pour ce vous pri qu'a euls parlons
Vous et moy, et que les mandons
En ceste chambre cha derrierre
Si verons toute leur maniere.“
„Ma dame“, dist le chevalier,
„De tres grant bien vous oi parler.
Et maintenant les vus mainrai
Et tantost leur estat sarai.“
Li chevaliers lors les amainne,
Qui mervelleusement se painne
De cauls demander et enquerre
De la maniere de leur terre.
Quant en la chambre sont entré, [Fol. 27.
Molt sagement ont salué
La roÿnne et molt doucement;
Lors la roynne molt simplement
Mestre Piere a mis a raison.
Et lors Jehennot sen conpengnon
Au chevalier molt haut parla,
Et par ses mos tant l'amusa.
Tantost la roinne prist a dire:
„Ha! mon dous coer, tant de martire

3152 Et qu'il sont. Nach V. 3174: Comment l'empereres parolle a la roÿnne. 3175 Et lors.

Ai ëu, puis que ne vous vi,
Mes lasse, qui vous saroit ci,
Mors [vous] series sans recouvrer,
Ne longuement a vous parler
Ne pui ge, mes je vous dirai:
Longuement acoustumé ai,
Que lendemain de ceste feste
En .i. lieu ou a trop bel estre
.J. mois u plus vois demorer
Et li lieus si fait apeller:
L'Abeie de Saint Jehan du Val;
Nonnain sont, peu sevent de mal.
Si vous dirai, que vous feres:
Nonnains blances vus vos feres
Et vous et vostre conpengnon,
Et dires, que vostre maison
Est en Chipre, qui toute est arse.
Bien sambleres piteuse et lasse,
Et unne lettre vous donrai,
Es queles je tiesmoingnerai,
Que vous estes de bonnes gens
Et qu'els vous rechoivent lëens."
„Ha! ma dame, pour Dieu merci!
Longuement ne puis estre ci;
Car les trieues briement fauront,
Qui entre le roy et moy sont.
Et tant m'est tart que je vus voie
Que peu ai redouté la voie
Que j'ai faite pour vostre amour."
Lors demande se ja nul jour,
La roynne s'il cuide, qu'ait pes
Entre le roy et lui james.
„Non, ma dame, se Dieu me gart,
Pour ce de retourner m'est tart."
„Fetes donc, ce qu'ai devisé,

3182 Mors. 3201 qu'eles.

Et briement apres vus iré,
Et si vus dirai que feres:
En vostre empire manderes
Que unne nef òn vous amaint;
Car la mer a l'ab[e]ye joint,
Et vostre gent si duit seront
Que, si tost comme nous verront,
En leur nef nous vorront mener
A force sans nous espargner,
Et gens d'armes yce feront
Qui l'empereur Fedric seront.“

„La dame molt tres grant merci“,
Dit Perros, „et je vous afi,
Que bien se fera la besongne,
Comment qu'il voist ne qui qu'en groingne;
Car g'i metrai soingneuse painne
Et mon compengnon que j'enmainne.“
Maintenant se retret arrierre
De la roÿnne en tel maniere
Com .í. menestrel [le] doit faire,
Et la roynne tantost apelle
Son chevalier et li conselle [Fol. 27 v.
Trestout basset empres l'orelle:
„Fetes donner, se je di bien,
A ces jongleurs aucune rien.“
„Ma dame“, dist il, „c'est raison
De vus doivent avoir .í. don.“
„Unne tunicle leur donrai,
Si en menront leur grant desrai,
Quant venront u pays dont il sont;
Car de grant cipoes tel gent sont.“
Lors leur fu maintenant donnee
La tunicle et aportee.

3225 Qui a l'empereur. 3230 meterai. Nach V. 3247: Comment un vieles chevaliers baille la tunicle a Jehennot et Perros, l'en merchie[nt] et prendent congiét.

Ha[s]tivement Jehennot l'a prise,
La roynne forment s'en est rise,
S'en li eust tant de hardement.
Perrot et Jehennot liëment
Prendent congiét et l'en merchient
Et en riant ytant li dient:
„Adieu soit la plus large dame
Qui onque ëust ne cors ne ame!"
Perros et Jehennos si s'en vont,
Et par leur sens devenu sont
Nonnains blances dedens poi d'eure.
Or en vont, que Diex les sekeure,
Piteusement vers l'abëye.
Molt firent chiere esbahie,
Quant a l'abeye sont venues,
Et samble qu'els soient toutes nues,
La prieuse les regarda,
Doucement demandé leur a:
„Mes boines dames, que vous faut?"
Lors ne respondent pas molt haut.
Seur Jehenne parla premiere,
Qui miex avoit douce maniere:
„Ma dame, nous sommes de Cipre,
D'unne abbëye desconfite,
Et la roynne si eut merci,
Si nous a envoyés [y]ci,
Et ces lettres nous a donnees;
Vees les ci qu'avons aportees.
La pitance vus requerrons."
Dit la prieuse: „Nous verrons
Ce que la roynne ci nous mande;
Car sur nous tous temps el commande."
La prieuse la lettre prent,
A l'abbëesse et au couvent

3263 qu'eles. 3264 La prieuse. 3272 si ue emerci. Nach V. 3281: Comment Perrot et Jehennot sont devenut nonnain et baillent unnes lettres a le prieuse, que la roÿnne leur envoie, et la prieuse la prent.

Les aporte pour regarder.
Bien virent que sans refuser
La roynne voloit qu'el[s] tenissent
Les dames et qu'els leur fesissent
Le plus d'onneur qu'eles porront;
Car de bon lieu venues sont.
Si com la roynne l'a mandé, [Fol. 28.
Trestout leur fu abandonné.
Seur Perrete point n'oublia,
Ce que la roynne dit li a.
Soutivement .i. messager
En envoia parmi la mer,
Qui vint au Petit Afilé.
Par lettre trestout son secré
Il mande et comment feroit.
Petit Afilé molt connoist
A faire le commandement.
En unne nef hastivement
S'est mis lui et .xx. chevaliers
Sans plus ne mes des maronniers.
A l'abbeye s'en sont venu.
La roynne venue si fu
Piech'a lëens pour demourer,
Et maintes fois a fait mander
Les dames qui de Cipre sont;
Et maintes fois leur secré ont
Dit devant tous par couvers mos.
Or avint que ou point de lors
Que celle nef fu arrivee,
Seur Perrete si fu mandee
Et seur Jehenne tout ensement.
Si vinrent molt apartement
Devant la roynne sans targer.
La roynne leur va demander,
Dont els viennent ne que fesaint;

3282 Les aporte. 3285 qu'eles. 3288 le mandé. 3316 elles.

Lors seur Jehenne si se complaint
Et dit: „Ma dame, par ma foy,
Trop sui plainne de grant anoi;
Quar nullement n'ales jouer.
Miex vus venist a regarder
Unne nef qui est a ce port;
Si pres issies, molt grant deport
Ces jones dames, qui ci sont,
Qu' autre fois alees y sont.“
En parlant molt bien s'avisoit
Seur Jehenne qu'elle faisoit;
Car les trieues le jour faloient
Qu'a la roÿnne ainsi parloient.
La roynne tost s'est avisee
Que la nef estoit arivee,
Qui en l'empire l'enmenra.
Tout maintenant demandé a
A l'abbesse, s'iront jouer:
„Vous poes sur nous commander,“
Dist l'abbesse, „ma dame chiere.“
„Or alons dont sus la riviere,“
Dist la roynne, „je vous en prie,
Nous serons ja grant compengnie
De femmes, que n'i ara hommes.“
„He! ma dame, molt duite sommes,
D'aler jouer en ytel guise.“
[A]lors si ont leur voie prise,
Et se partent sans plus parler,
Pas pour pas prendent a aler
Celle part, u la nef estoit.
Quant Petis Aphilét les voit,
Si rist et dist: „Sainte Marie!
Maintenant sera bien garnie
Nostre nef, qui bien me crera;
Haro! deux dÿables vees la!
Lessons les, ne les prendons mie,

3325 Qui autre fois.

Ja nus hons n'en avra envie."
Li Petis Afilét desront
De rire ceux qui o lui sont.
La roynne devant la nef vint
Et l'abbesse par la main tint.
Petit Afilét maintenant
Saut de la nef appertement
Tous armés o grant compengnie;
La roynne molt tost ont ravie.
Adont veissies lever grant cri [Fol. 28 v.
Et fere maint samblant marri.
Lors s'en ala qui pot fuir,
Et maintenant ves chi venir
Süeur Jehenne et süer Perrete
Bien semblent estre en grant destrece
Et dient: „Ha! pour Dieu merchi,
Menes nous ent avoec[que] li."
Che dit le Petit Afilét:
„Ja, se Dieu plest, n'encomberé
Nostre nef de si viel avoir;
Non pour quant bien vus voel avoir
Pour nagier, se besoing nous vient;
Car quant vous voi il me souvient,
Que je regart .íj. satanas,
Qui aroient tost gieté leur dras
De leur ordre pour regiber.
Et pour ce vous en voel mener;
Car trop bien connois vostre afere.
Or alons, Diex nous doinst bien fere."
Lors meuvent a euls ent venir,
Et quant ce vint au departir
Li Petis Afilés parla
Aus dames et haut leur cria:
„Cheste roynne que je preng ci
Droit a l'emperëur Fedri

Nach V. 3361: Comment le Petit Aphilés prent la roÿnne et le met en la nef.

L'enmenrai, et n'en doutes mie,
Ja n'avra mal ne vilenie,
Ne si ne la rendrai james,
Jusques a tant que arons pais
Envers le roy a no talent."
Atant sans plus de parlement
Nagent, s'en vindrent en l'empire.
Molt d'onneur, ce ne faut pas dire,
Fist l'empereur a la roÿnne.
„N'onques nul jour n'avres couvinne!"
En la roÿnne ne pensa,
Ains en garde baillie l'a
A sa mere pour honnourer.
Tantost li roys oÿ parler
Que la roÿnne ert en l'empire,
L'ont prise; bien l'a oÿ dire,
Quels gens l'ont prise, et conment
Il avoient crié hautement:
Que la roynne ja ne rendroient,
Dusques a tant que pes aroient.
Li roys tous ses barons manda
Et a consel leur demanda,
Conment il se poroit chevir
De la roynne, qui si ravir
Li avoit fet li emperere.
Tout dient: „Je n'i voi maniere
Conment vus la puissies ravoir,
Se la pes ne voles avoir
Tout au talent de l'empereur;
Et encore es[t] ce le milleur,
Que de perdre si vaillant dame. [Fol. 29.
Ne doutes pas que ait diffame
Par le voloir a l'emperere;
Quar baillie l'a a sa mere

Nach V. 3395: Comment le Petit Afilet descent la roÿnne de la nef.
3396 Fist l'empereur. 3417 esse le milleur.

Pour garder honneravlement
Donques loge hastivement.“
Che dist li roys: „C’on y envoie;
Ales tost, faites tant que l’aie!“
Dist le roys a un chevalier,
„Che que feres voel afïer.“
Li chevalier d’iloec se part
Et de venir molt li est tart
A l’empereur pour pais avoir.
Quant la vint, tant fist que savoir
Pot u estoit li emperere.
Li chevaliers sage manere
Avoit, et molt estant vaillant,
A l’empereur hardiemant
Parla du tretié de la pes
Et dist: „Sire, n’en poons mes,
Se a vus volons pes avoir;
Car le plus grant de nostre avoir
Vous aves en vostre prison.
Ch’est ma dame que tant prison;
Des dames ch’est la souverainne,
De tout elle surmonte Helainne.
Pour ce li roys a vous m’envoie,
Pes vous requiert, regardes voie
Conment la pes si se fera
Et que ma dame o li ara.“
L’empereur prent par le menton
Le Beaus Chevalier au Lyon;
En souriant le regarda
Et dist: „Amis, traies vus cha,
Consillies moy de ceste afaire.
Conment porons ceste pes fere?“
„Sire“, dist le Beau Chevalier,
„L’onneur vus vorrai consellier.
Par mon consel ensi sera,

3425 que je l’aie. 3432 empereres.

Parmi l'acort, qui se fera,
Que ensamble vous et le roi
Ordeneres .i. beau tournoi,
Et la roynne li renderes,
Et par amours tournoieres
De vo pooir contre le sien,
Si vous sera tourné a bien."
Dit l'emperere: „Et je l'otroi;
Or le respondes de par moi."
Lors s'en vint li Beaus Chevalier
Et a conté au chevalier,
Conment il voet que pais soit fette.
Lors li preudons crolle la teste
Et jure: „Par nostre Signeur,
Chis consaus vient de grant honneur,
Et grant bien a en la personne,
Qui tel consel son maistre donne.
Et ceste pes je vous acors;
Quar se Diex me deffent de mort,
A grant honneur vous est tournee
Cheste pes qu'aves ordenee."
Li chevaliers d'iloec se part,
De retourner molt li est tart
De veoir li roy, car molt est sage,
Pour li raporter sen message.
Si tost con vint devant le roy,
Sagement, sans point de desroy
Son message il prent a dire,
Si con vus m'aves oÿ dire.
Li rois Loÿ mot ne sonna,
A chief de piece demanda
A ses barons que leur en samble.
„Sire!" ce dient il, „nous samble
Que ceste pais est a l'onneur
De vus et de l'emperëur."

3462 De vostre. 3464 l'empereres.

Che dist li roys: „Vus dite[s] voir;
Mes hastivement voel savoir,
[Ou] dedens chis tournois sera.“ [Fol. 29 v.
Lors .i. mesagier envoia
Hastivement a l'emperere.
Tost fu la; quant revint arierre,
Au roy son message conta:
Que li tournoiemens sera
Au chief d'uit jours entre .ij. mons,
Li lieus a non le Val Griffons.
Mervelleuse fu l'assanlee
De chevaliers a la journee,
Nus n'en saroit nommer la sonme.
Onc si grant tournoy ne vit honme.
Le Beau Chevalier au Lyon,
Quant il vinrent au Val Griffon,
La roinne tenoit par le frain.
Trestous li paÿs estoit plains
De chevaliers a l'environ.
Lors s'en vint droit au pavillon
La u estoit logiés le roy.
La roynne fu a palefroi
Aournee de si noble atour,
Que tout li monde[s] est entour
Pour regarder son bel aroi.
Quant il vindrent devant le roi,
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Sambloit bien estre grant baron.
Lors prist le roy a saluer;
Quar il savoit molt biel parler.
„Sire“, dist il, „je vous amainne
Des dames la plus souverainne
Et je, Chevalier au Lyon,
Vous jurrai c'onques mes nus hon
De li ne vit plus preudefemme.

3504 savoit. 3505 Onques. Nach V. 3508: Conment li Chevaliers au Lyon mainne la roÿnne au roy en son pavillon par le frain.

De ce metrai ge cors et ame
Pour estre ent loial tiesmoing,
Et pour telle le vus amaing.
S'il y a nul qui voelle dire
Au contraire pour moy desdire,
A li tout seul me combatrai;
C'est le tiesmoing que j'en portrai."
Li roys pensa et mot ne dist.
Tantost .i. de ses barons prist
La parolle molt sagement:
„A!" dist, „sire, tout vraiement
Vous croit li roys sans riens douter,
Autrement ne veut esprover,
Ce qu'aves dit, ains vous en croit,
Preudons, nous hons [ja] ne dechoit!"
Atant la roynne fu rendue.
Tous li mondes de sa venue
Demena joie non parelle.
Atant cascuns si s'aparelle
Et achesme pour le tournoi.
Maint chevalier pour le tournoi
Y peut on veoir cele journee
Trestout contreval celle pree
De toute les gens l'emperere.
Lors veissies sourdre grant pourrere
Entre les mons u Val Griffon.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Entre les autres bien paroit,
Si beaus estoit que tout paroit
Cil qui sont en sa compengnie.
Et si crëes, n'en doutes mie,
Qu'entour li grant presse avoit
Pour la beauté qu'en li avoit.
Atant les routes chevauchierent [Fol 30.
Et vindrent au vent les banieres.

3533 porterai.

Desque ce vint a l'aprochier,
L'empereres vot chevauchier
Devant ses gens le tret d'un arc
Et li Beaus Chevaliers avoec.
Bruiant s'en vont, lance levee,
Trestoute font fremir la pree.
Li roys le voit venir bruiant,
Tost sa lanche en sa main prant,
Avoec lui prent .i. chevalier;
Huiant vont pour les encontrer.
L'empereres au roy visa
Tant que l'un l'autre porté a,
Cheval et tout, enmi la pree.
Li Beaus Chevaliers sa visee
Si ot au compengnon le roy,
De sa lanche sans nul desroy
Enmi les dens l'a asené
Tant qu'a la terre l'a versé,
Cheval et tout, si con moy semble.
Lors les routes vinrent ensanle,
A l'assambler grant noise y ot
Et un si grant meschief y ot
Que toutes les routes passerent
Sour l'empereur, si le tuerent.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Trespassa, vosissent u non,
Trestoutes les routes le roy.
U tournoi n'est il mie quoy,
Maint chevalier y estourdit.
Si lons estoit et si bel sist
Sur son destrier que c'est mervelle;
Chascuns de lui si se mervelle
De sa beauté, de sa virtu.
Tous ceux qu'il fiert sont abatu

Nach V. 3579: Conment l'empereres et li roys se sont entr'abatu, et conment li Chevaliers au Lyon en a .i. abatu tout envers. 3580 Cheval.

Et deviennent tuit endormi.
Li hiraut levoient ja le cri
Du Beau Chevalier au Lyon;
Tuit li donnoient le renon
Que le tournoy desconfira.
Mes maintenant, quant il sara
Que tués est li emperere,
Du tournoy se retrest arrere
Et s'en va con tous adolés.
Le tournoi est quois demorés.
Quant il s'en part, ne doutes ja,
La roynne clerement veu a
D'un escaffaut u elle estoit
Le Beau Chevalier qui estoit
Hors du tournoy; si s'esmervelle,
A .i. escuier tost conselle
Qu'il alast vëoir qu'il avoit.
Li escuiers ja bien savoit
Que estoit mors l'emperëur.
„Ma dame", dist cils, „son signeur
Est mors, pour ce que font tel chiere.
„Qui?" dist elle, „li emperere?"
„Voire!" ce dist li escuiers.
La roynne lors se va paumer,
Chascuns la quida relever;
Mes morte fu sans nul retour. [Fol. 30 v.
Tout li mondes lors vint entour,
Et tant que tost le set li roys.
Lors demoura tous li tournois;
Li roys demanda qu'a ëu.
„Sire", dist il, „desqu'ot sëu
Qu[e] estoit mors li emperere,
Morte devint en tel manere."
Li rois durement souspira

3602 emperere s. 3616 tele. 3617 empereres. Nach V. 3620: Comment la roÿnne se paume pour l'amour de l'empereur Fedric qui est tues ou tournoy. 3621 Mes.

Et de courous couleur mua
Et lors parla en tel manere:
„De coer molt amoit l'emperere“,
Dist, „quant pour s'amour [elle] est morte,
Ciertes, qui volra, si l'emporte
Et si la face enterrer,
Que de li ne me voel meller;
Car je sai maintenant de vrai
Que fausse estoit envers moi.“
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
Qui plus a doel c'onques n'ot hon
A tantost la mervelle oÿe
Que la roynne n'iert mes en vie.
Et li conta l'en la manere
Conment morut pour l'emperere,
Et conment li roys si jura
Que illoec il le laissera
Ne ne la fera enterrer.
Lors s'en vint le Beau Chevalier
Au roy et tost li demanda:
„Sire“, dist il, „entendes cha:
Li emperere est trespassés
Et la roynne, dont sui irés.
Forment l'aves soupechonnee
Qu'envers vus se fust mal portee,
Et aves fait vostre sairment,
Que james de li nullement
En riens vous ne vous merleres
Ne enterrer ne la feres.
Pour ce .i. don je vus requier:
Que je le face enterrer.
Car je sai bien et jur sur m'ame
Qu'elle estoit unne preudefame.“
„Sire“, dist li roys, „vraiement?
Je la vous quitte bonnement.“

3651 empereres. 3655 aves faites vostre sairement.

Adont fist li Beaus Chevalier
La rÿonne a soi enporter
La u estoit mors l'emperere.
Tous ensemble en unne biere
Au moustier les fist aporter
Et grant fuisons messes canter.
Et quant fu li services dit,
Paisiblement sans contredit
Ensanle li doi vrai amant
Fist enterrer piteusement.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Ot le coer dolent et felon, [Fol. 31.
Courouciés fu si durement
Conme nus hons peut nullement;
Tant de doel n'ot en son aé.
Pour ce le Chevalier Faé
Tout maintenant a fet venir.
Quant il le vit, onques tenir
Ne pot son coer de souspirer.
Lors li dist: „Certes, bien mester
Ai ge de vous, tres chiers amis;
Car je ne sai en quel paÿs
Je puisse aler, se par vus n'est."
Li Chevaliers Faes dist qu'il est
Tout ordené la ou ira,
Ou chierement tenu sera.
C'est a l'Amiraut de Turquie
Qui a guerre toute furnie
Au grant Soudan de Babyloine."
„Et es[t] ce dont cose certaine",
Dist li Beaus Chevalier, „amis?"
„Oïl! sire, je·l vous afis
Et grant honneur vus en venra
Et vo proëche y croistera."

Nach V. 3670: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon fet enterrer l'empereur et la roÿnne. 3676 Et le coer. 3694 esse dont. 3696 je le vous. 3698 Et vostre proëche.

Li Beaus Chevaliers au Lyon
Lors li dist par douce raison:
„Tres chiers amis, la voel aler
Puis qu'il vus plest a moy loer;
Mes en trop [grant] meschief seroie,
Se avant nouvelles n'avoie
De ma Dame a la Lycorne.
Trop ai le coer tristre et morne,
Se par li ne l'ai esleesé."
Ce dist li Chevaliers Faé:
„Tantost nouvelles en avres;
Escrisies tost ce que vorres."
„Ha! dous mestres, tres grant merci,
Unne balade que ves ci
De par moy vous li porteres
Et molt mi reconmanderes."

Quant sui seuls et a par moi,
Lors est toute ma pensee
En vous, dame, a qui j'ay
De fin coer m'amour donnee.
Seur toutes coses m'agree
Le grant bien de vous penser,
Quant a vus ne puis parler.

Onques fenme tant n'amai,
Con vous ai tous jours amee;
Puis l'eure, que je vus ai
Premierement acointee,
Douce, plesant, savouree;
Ne fai que vous regreter,
Quant a vus ne puis parler.

Atant li Chevaliers Fëé
Se part, que plus n'a demouré,
Ne en .i. lieu pas ne sejourne.
A la Dame a la Lycorne
Est venus; mes des a qu'entra, [Fol. 31 v.

La dame couleur tresmua;
Encontre va molt simplement
Et l'acole tres doucement.
„Ha!“ dist elle, „mon ami chier,
Conment le fet mon chevalier,
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
Pour qui en coer ai tant frichon?“
„Ma dame, il se reconmande
A vous con cil qui ne demande
Nulle riens que vus souhedier;
Et pour ce, qu'il ne peut parler
A vous, ces lettres vus envoie.“
Lors tost la dame les desploie
Et vit que fu unne canchon.
Tost unne autre en la fachon
En present elle controuva
Qu'amours [tost] aprise li a.

Biaus sire, bien vous en croi
Et m'en tieng si apaÿe,
Que sachies en bonne foy,
M'amour vus aie otroïe,
Que tant aves desiree.
Ce vous doit bien conforter,
Quant a vous ne puis parler.

„Mon ami“, dist el, „delivrer
Vus voel pour plus tost retourner
Vous puissies devers mon ami,
Et li porteres de par mi
Deux balades que vous baudrai
Et vous dirai raison pourquoi:
Uns chevaliers unne en fist
A la fin que m'amour conquist.
Et l'autre encontre trouvai,
Selon ce le penser qu'avoi.

3735 Et encontre. 3758 dist elle. 3765 conquesist.

Che fist le Chevalier Doré,
Qui forment fet l'enamouré
Pour moy, or aves sa balade;
Voair s'en loant, forment me flate.
Et apres vus ores la moie,
Si verres conment m'en esmoie."

Dame plesant par compas compassee,
En vo prison me mec tout ligement.
Vostre figure de couleur coulouree,
Se la couleur de la rose ne ment,
La grant beauté, qu'en vous appartement
A mis nature, s'en doit estre honnouree.
A vous me renc, se m'amour vous agree.

Durer sans vous ne peut longue duree
Cil qu'en vus a mis son entendement,
Conment qu'il ait longuement enduree, [Fol. 32.
En atendant vo merci longuement.
S'ensi voles ma mort outrëement,
A gré la preng, puis que m'est destinee.
A vous me rens, se m'amour vous agree.

Ne m'ocïes de mort tel ordenee,
Aleges moy vostre enprisonnement,
Se ceste morte par vous m'est devisee,
Metre y pores par vous atemprement.
Se secours n'ai de vus prochainnement,
Viengne a moy dont la mort qu'ai desiree!
A vous me renc, se m'amour vous agree.

LA DAME A LA LYCORNE QUI CANTE.

Hons qui enprent tel folie
Et si grande musardie
Est con de lui assentir
De requerre autre amie,
Qui est unne vilenie,

Par droit s'en doit repentir;
Quar fins coers ne peut mentir.
La ou a mis s'estudie,
Si vus di par courtoisie:
De vous amer n'ai envie;
Mon coer est autre partie.

Ja Diex ne me doinst aÿe,
Quant en tel forsenerie
Je me vorrai consentir,
Qu'en double soie partie,
Ne de celui departie,
Qui s'amour m'a fet sentir
Si tres fort que assentir
Fors qu'a lui je ne voel mie. [Fol. 32 v.
Si voles que je vous die:
De vous amer n'ai envie;
Mon coer est autre partie.

Cuidié par merancolie,
Par vo fole hasterie,
Celui de moy departir
De qui amour sui garnie,
Sur moi peut clamer mestrie.
Fort seroit du departir,
Ains me lairoie partir,
. . . .
Si ne lairai que n'en die:
De vous amer n'ai envie;
Mon coer est autre partie.

Dist la dame: „Tres dous ami,
Encore dires de par mi
A mon tres dous ami loial
Que trop li a promis de mal
A faire celui au Chief d'Or,
Se en chemin ne en estor

3805 en autre partie. 3825 que n'en dire.

Nulement le peut encontrer.“
„Ma dame, ja n’en faut douter!“
Che dist le Chevalier Faé,
„Car se ja est si foursené
Le chevalier qu’a li se prengne,
De la mort li sera estraingne.“
Atant se part le chevalier,
Onc Diex ne vit tel messagier,
De cent lieues c’unne ne faisoit.
Tost ariva la u estoit
Le Beau Chevalier au Lyon.
Quant ariva, onque mes hon
N’ot si grant joie a sa venue.

Lors dist: „Ma dame vous salue,
Vostre amie, et vous envoie
Ces lettres.“ Lors il les desploie
Et vit que ce furent chanchons.
Lors celui li dist les raisons,
Et son message li conta.
Molt tres volentiers l’escouta
Le Beau Chevalier au Lyon
Et li dist: „Ha! dous compengnon,
Bonnes nouvelles m’aportes,
Quant en verité tiesmoingnes
Que ma dame point ne m’oublie.
Et certes je ne perdrai mie
S’amour par nulle fausseté
Que ja li face en mon aé.“
Lors le Chevalier au Lyon
S’en part et prist a compengnon
O li le Petit Afilé,
Pour ce que molt l’a compengnié
Et servi en molt de maneres
Depuis que morut l’empereres.
De cors estoit vaillant et preu,

3855 Et le dist. 3859 perderai.

Ne ne savoit venir en leu
Que tout le monde ne l'amast;
Car il n'est nus qui ne laisast
Qui bien le vosist escouter.
Tant l'ainme le Beau Chevalier,
Et le Petit Afilét lui
Qu'ensemble il s'en vont andui.
Lors chevaucent en tel maniere,
Maint haut bois et mainte riviere [Fol. 33.
Ont traversét en leur chemin,
Tant que ce vint a .í. matin,
C'ont trouvé unne grant mervelle.
Onc mes nus ne vit se parelle.
Il trouverent en leur chemin
.J. arbre d'un grant a .í. pin
Qui enmi leur chemin estoit.
Et dessus cel arbre avoit
.íj. chevaliers pourtres de cuivre,
Que Vergilles par son bon livre
Avoit fet celle fantasie,
Si bien jeuoient de l'escremie,
Tous li mondes s'en merveiloit,
Et tous temps chis arbres tournoit.
Par la nus ne pooit passer;
Quar nuls ne l'osoit aprocher,
Que .x. chevaliers y avoit.
Qui c'onques passer y voloit,
A eux il se faloit combatre.
Ne nus hons ne pooit abatre
Ce sort ne celle fantasie,
Se cils qui de chevalerie
E[s]t li plus plains de loiauté.
Mes bien sevent en verité
Que quant .í. tel arivera,

3881 Onques. Nach V. 3887: Conment li home de cuivre jeuent de l'escremie en l'arbre. 3888 A voit.

L'enchantement definnera.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Demanda a son compengnon:
„Compains, vois tu, ce que je voi?"
„Oïl! sire, foy que vous doi,
Je ne sai quel dyable ce sont
Ne que dessus cel arbre font.
Esgar! il geuent dou boucler,
Trestout cel arbre font tourner
Par leur meschëant hoquement.
Je vous pri que aillies devant;
Car par le foy que doi mon pere,
Miex nous vausist tourner arrierre."
„Amis", dist li Beaus Chevaliers,
„Anchois irons andoi parlier
A ces chevaliers que ves la."
„Or y ales, je serai cha!"
Che dist li Petis Afilé,
„Quar trop bien tost a user é
Des si toute leur contenanche,
N'est pas sages, qui trop s'avance!
Que leur voles vus demander?
Il se poront bien couroucier;
Je vous pri que nous retournon."
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Si fort rist que sur son archon
Par force le faut apoyer.
Lors tant a fait par son prïer
Envers le Petit Afilé,
Que ensamble sont arrivé
La ou sont li .x. chevaliers.
Lors li Beaus Chevaliers premiers
Leur demande que la faisoient,
Et se cel arbre regardoient.
„Sire", dient il, „vraiement

3914 que doi l'ame mon pere. 3926 retournons.

Nous le regardons molt souvent.
Connus sonmes a le garder,
Que nuls hons n'i puisse toucher
Ne nus chevaliers si ne passe
Qu'il ne couviengne que il fasce
Che que a l'arbre est destinné. [Fol. 33 v.
James ne sera afinné
L'enchantement dessus cel arbre,
De cha que se viengne combatre
A nous li plus vaillans du monde
Et que tous biens en li habonde.
Et couvient parmi l'ordenanche,
Se en li a tant de vaillanche,
Que [a] nous tous seuls se combache,
S'il voelt l'enchantement abatre."
„Certes", dist li Beaus Chevalier,
„De ce ne me doi ge vanter
Que soie li milleur du monde;
Mes toutes voies aroi ge honte,
Se ensi je m'en retournoie
Et s'en deles aie ma voie.
Dont [a] vous seul me combatrai,
Le droit de l'arbre je ferai."
„Sire", dit Petit Afilé,
„Li vrais Diex si soit aouré,
Que seul vus vo[s] deves combatre;
Quar voir, avant m'en retournasse,
Que contre eux me combatisse.
Encor ne sui ge pas si nice
Que me face si tost tuer."
Adoncques prent a mercïer
Ensemble les .x. chevaliers
Et dit que molt tres volentiers
La merlee regardera
Ne ja il ne s'en merlera.

3961 dit le Petit Afilé.

„Or tost“, dit il, „or y parra,
Je me trairai .í. poi en cha,
Si porai miex les cos juger.“
Lors montent sans plus atargier
Les .x. chevaliers a cheval.
N'i a nul qui ne soit vassal,
Ne sans plus fere de delay
Tous ensemble par grant desray
Se vont partir estoutement.
Le Beau Chevalier nullement
Ne fist samblant du redouter;
Mes ainschois les vint encontrer
Hardiement par tel virtu,
Que le plus en a abatu
De cotié [tout] en mi le champ.
A l'espee qu'il ot tranchant
Les aquelly en tel maniere
Qu'il fuient avant et arierre
Ne ne sevent que devenir;
Bien voient qu'i[l] les faut morir.
Trestous les destruit et deveure
Des .x. que un n'i en demeure.
Lors si a l'arbre atouché,
Et adont tost sont tresbuché
Li enchantement dessus l'arbre.
Petit Afillét tout regarde,
Qui se söoit sur .í. murgier;
Tantost a cheval va monter.
Courant vint au lonc d'un seillon
Droit au Chevalier au Lyon
A haut[e] vois molt haut huiant
Et dit: „Sire, je vous crëant
Que vous vos estes bien porté.
Je vous ai molt bien regardé,

Nach V. 3994: Comment li Beaus Chevaliers a tout vaincu et touche l'arbre et lors fallent li encantement. 3999 Que.

Grant joie en ai en mon corage.
Quant en ce pays a tel usage [Fol. 34.
Qu'a .ij. ne se voellent combatre,
Je ne leur ferai ja abatre
Leur guise, ains la garderai;
Car a nul ne me combatrai,
Pour quoi je puisse bonnement,
Se ce n'est sur moi deffendant."
Atant reprendent leur chemin,
Li jours venoit ja a declin.
Mes avant se sont avisé,
Car leur voie ont demandé
Au chevalier qui jus estoit
Et se pres d'illoec arestoit,
Ou il se puissent herbergier.
Lors leur respont li chevalier:
„Oïl! sire, ciertainnement,
Mes je ne croi que nullement
Ou lieu vus vous puissies enbatre,
Que vous tout seul vous faut combatre
A bien .XL. chevaliers
Et hui mes n'en aves mestier."
Li Beaus Chevaliers au Lyon
A regardé son compengnon
Qui trop durement s'esbahist
Et dit: „Sire, se Diex m'aït,
Je vous dirai que je ferai:
D'ici je m'en retournerai;
Car regarder ne vous porroie
Que tous jourz je me douteroie
C'aucuns lours ne venist vers moy.
Pour ce congié de vous prendroy
Et adieu vus di, tres dous mestre;
Car trop grant peril est que d'estre
Avoec[que] si hardie gent."

4012 combaterai. 4039 mestres.

Lors li Beaus Chevaliers le prent
Parmi le frain et dit que ja,
Si Dieu plest, ne le laissera.
Tant l'a priét et sermoné
Qu'avoec[que] lui l'a enmené.
Quant vinrent devant le castel,
Le lieu virent et fort et bel.
Tout maintenant vinrent rengier
Tuit li .xl. chevalier,
Chascuns en vint en mi la pree
Le hyaume u chief, lance levee.
Le Beau Chevalier au Lyon
Si a dit a son compengnon:
„Or y parra, tres dous ami,
Car grant mestier ai de vous chi."
„Conment", dit Petit Afilé,
„Aves vous ainssi ordené
Que avoec vous je me combate!
La froide pais si on l'abate,
Qui je soie, qui le fera,
M'aves vous pour c'amené cha?
Aves si grant fain de mengier
Que m'en voles faire tuer?
Par ma foi! ja[mes] m'enterai,
Ains toute nuit cha hors girai."
„Compains", dist li Beaus Chevalier,
„Donc [je] te pri que revengier
Tu me viengnes apartement."
— „Pour les sains Dieu, li coers me ment
De pavour; vo[s] moquies de moi.
Or regardes que je ferai,
Conment je me vois bien armer
Et monter sur plus haut destrier."
Lors Petit Afilét s'en va
A .i. arbre qu'il avisa;

4062 pour ce. 4071 vus vo moquies.

Ens ou coupel en est montés
Et son cheval au pié lié.
„Or sui ge en la haute garde“,
Dist il, „par droit n'ai yci garde.“
Li Beaus Chevaliers au Lyon
A tant ris de son compengnon
Que trop li fet d'esbatement;
Mes aprochier trop malement [Fol. 34 v.
Vit les .xl. chevaliers.
Lors se drece sur ses estriers
Et fu si plains de hardement
Que li autre grant parlement
Tenoient de sa fiere venue.
Sa lance ne fu pas menue,
Et quant ce vint a l'aprochier,
Bruiant s'en part sur le destrier
Qui toute fet trambler la pree.
La ot molt dure assemblee;
Car quant ce vint a l'avenir,
Le premier il va si ferir
De sa lance parmi le cors
Que li fers en parroit dehors.
Lors a l'espee a la main mise
Et si se combat en tel guise
Que il en sont molt mervellié,
Tuit dient que il [est] faé;
Car parmi eux s'en va bruiant
Qu'il n'i a nul que nullement
Le puisse en riens endamagier.
A poi ne les fait enragier
De doel et de courous et d'ire,
Tous les decope et enpire.
Li jours aloit ja deffaillant,
Si ne pooit il bonnement
Longuement en l'estour durer.
Pour ce prent li Beaus Chevaliers

4099 Lors a la main a l'espee mise,

Son cor et molt haut a corné.
Atant le Chevalier Fëé
I vint qui tous les apaisa
Par enchantemens que fes a.
Quant vit le Petit Afilé
Que tout l'estour fu demouré,
Lors a haute vois s'escria:
„Ha! dous mestres, traies vus cha,
James nul jour ne vous lairai;
Quar trop bien vous estes portés.
Que sont il trestout devenus?
Que je soie tous vis pendus,
Il m'ont fet trestout tressuer,
Grant fain avoie de crier:
Haro! mes trop fort me doutoie
Qu'il prenissent vers moy leur voie.
Traies vers moi, si descendrai
Et si vous pri: acoles moy!“
Li Beaus Chevaliers lors l'acole
Qui tant l'ainme que tout s'afole
De rire, quant il l'ot parler.
Lors andoi se vont herbergier
U castiel dusqu'a lendemain.
Nus d'eux n'avoit ne soif ne fain,
Quant il durent aler couchier.
Lendemain firent aprester
Unne messe c'on leur canta.
Li Beaus Chevaliers conmencha
A soi remettre en son chemin.
A cheval fu tres bien matin
Lui et le Petit Afilé.
Quant orent celui jour alé,
Lendemain en .i. pays entrerent
Que molt desierté il trouverent.
Quant orent longuement alé,
Pres du kemin ont acouté

4124 Que ne soie. 4128 Que il. 4129 Traies vus vers moi si descenderai.

Unne vois plaisant et si sainne,
Conme ce fust d'unne serainne.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Demanda a son compengnon,
Se il avoit la vois oÿe:
„Oïl! sire, je vus emprie
Qu'alons vëoir la contenance,
En escoutant pert par semblance
Que che soit la vois d'unne dame,
Au mains, ce m'est vis, d'unne femme."
Adont la vois si reconmenche,
Lors li Beaus Chevaliers s'avance [Fol. 35.
D'aler lau a la vois oÿe;
Quar onques mes jour de sa vie
N'avoit oÿ si tres dous chant.
Maintenant entra en .í. camp
Vert et plaisant dedens .í. val.
Dedens entra tout a cheval
Le Beau Chevalier au Lyon.
La vit ce c'onque mes nus hon
Ne vit; car est si grant mervelles
C'onques nus hons de ces orelles
Si n'oÿ de telle parler;
Car la avoit .í. grant sengler.
Le cors avoit grant con .í. tor,
Tout son poil estoit de fil d'or,
Lons dens avoit et tout d'ivoire,
Et selonc ce que dit l'ystoire,
Tout le pays avoit devouré
Ne nul n'i estoit demoré.
Li Beaus Chevaliers regarda
Chela et molt s'esmervella,
En regardant celle fachon;
Il regarde sur son archon
Unne lettre ne sot dont vint.

Nach V. 4172: Comment li Beaus Chevaliers troeve le porc sengler et list unnes lettres qui li vient.

Tout maintenant la lettre prist
Et la conmence a regarder.
En escript dedens va trouver
Que celle lettre devisa:
'Chis senglers chi tous temps vivra,
Ne nus ne l'en vorra oster
Que il ne voelle devourer
Dusques atant que chi venra
Uns chevaliers qui l'ostera,
Qui sera le millour du monde.
Et faura que le sengler tonde;
Car des ce que sera tondu,
Tout son pooir ara perdu.' —
Li Beaus Chevaliers regarda
Petit Afilét, se li a
Baillié la lettre en sa main.
Quant l'ot leue trestout aplain,
Si respondi molt liement
Et dist: „Sire, je vous conmant
Que le sengler vivre leroy,
Ne point je ne le tonderoy;
Car je sai bien et n'en douc mie
Que trop feroie grant folie,
Se le sengler voloie tondre.
Car li plus couars sui du monde,
Mes [se] vous ires, je vous löe.
Et qui que m'en fache la möe,
Je me trairai .i. poi arrierre,
Si en vairai miex la maniere.“
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Molt ot ris de son compengnon
Et prent sa lance en sa main
A la fin que n'en ait besoing;
Lors si s'en va vers le sengler.
Des que ce vint a l'aprochier,
Li senglers molt tres simplement

4191 que chis venra.

Si vint a li molt felement,
Et devant li il s'est couchiés
En li faisant humelité[s].
Li Beaus Chevaliers regarda
Li sengliers et molt s'avisa
S'il descendra a pié ou non.
Longuement fu en souspechon [Fol. 35 v.
Que ne l'ait fet par fausseté;
Lors de sa lance l'a bouté
De la u n'estoit pas li fers,
Adont se couche tout envers
Sans fere nul felon samblant.
Lors li Beaus Chevaliers descent,
Et si tost com fu descendu,
Vers le sengler s'en est venu
L'escut au col, l'espee ou poing.
Mes ne li en estoit besoing;
Car le sengler s'umelia,
Et si tost conme l'aprocha,
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Bien vit que nul samblant felon
N'avoit u regart du sengler.
Adont le vint aplanoier,
Et lors li senglers s'endormi;
Quar trestout son pooir perd[i].
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Lors apella sen compengnon:
„Sire“, dit Petit Afilé,
„Foi que doi Dieu, la point n'iré;
Car j'ai bien regardé de ci
Qu'a grater l'aves endormi.
Et si tost con s'esvelleroit
Courre seure il me vorroit;
Grates atant con vus plaira,
Car ja ma main n'i toucera!“
Bien pooit le Beau Chevalier

4233 com il fu.

Son compengnon en vain prïer,
James dusqu'a li ne venist
Pour cose qu'il li promesist.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
De sa main tondi la toison
Au sengler qui estoit d'or fin,
Et toutes les dens a la fin
Li osta qui estoient d'yvoire,
Selonc ce que me dist l'istoire.
Lors s'en part, la toison enporte
Et demora la beste morte.
Lors maintenant si s'avisa
Que la toison envoiera
A la Dame a la Lycorne.
Lors maintenant de son cor corne
Et maintenant est arivé
Illoec le Chevalier Fëé.
Adont la toison envoia
A sa dame, molt li pria
Que bien a li le reconmande.
Et puis sa voie li demande
Et combien il a en Turquie.
Le Chevalier Feé dit que mie
Ne peut avoir .íj. jours errant.
Lors si se misent maintenant,
A leur chemin c'ont retrouvé,
Lui et le Petit Afilé.
Tant ont pensét de chevauchier
Qu'en Turquie durent arriver.
L'Amiraut fu en sa fort tour,
Gens d'armes y ot tout entour
Qui nuit ne jour ne se boujoient;
Car du Soudant trop se doutoient.
Bien ont veu le Beau Chevalier,

Nach V. 4262: Comment li Beaus Chevaliers au Lyon tondi le porc sengler et li oste les dens.

Qui en la ville vot entrer,
Et l'Amiraut tantost le mande, [Fol. 36.
Desque le set. Tantost conmande,
L'Amiraut qu'on li alast querre
Et c'on sëust de quelle terre
Il estoit ne quelz hons il est.
Li messages tost venu est
Au Beau Chevalier au Lyon,
Et se li demande son non
De par l'Amiraut de Turquie,
Dist il: „Ne le me celes mie,
De quel terre fust[es] vus né
Ne qui vus a yci mandé?“
Li Beaus Chevaliers respondi:
„Dous amis, je sui venus ci
Pour mon cors tout abandonner
Entre moy et ce chevalier
A vostre mestre l'Amiraut;
Car on nous dit que maint assaut
Li fet molt souvent le Soudant.
Mon non vous dirai doucement
N'en faut faire grant mentïon.
J'ai non: Chevalier au Lyon,
Et mes compains est apellé
Par non: le Petit Afillé,
Et fu nés u royaume de Frise.“
Lors ont tout .ííj. la voie prise
A venir droit a l'Amiraut
En son chastel ou est molt haut.
Si tost con les vit l'Amiré,
Au message a demandé
En son Mahon quel gent ce sont
Et de quel paÿs il se font.
Le mesagier tost li conta
La responsse qu'en euls trouva.

4293 qu'il en li. 4312 le chevalier.

L'Amiraut jura son Mahon
Que du Chevalier au Lyon
Devoit [on] bien grant conte fere;
Car molt avoit oïr retrere
De sa vaillant chevalerie,
Et conment il fist grant aïe
A l'emperëur Fed[e]ric.
Maintenant par la main le prist
L'Amiraut et molt l'onnoura
Et durement le merchia
De ce qu'il l'est venu vëoir,
D'en costé lui le fist sëoir.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Demanda par douce raison:
„De vostre guerre qu'en sera,
Dites moi, conment il en va."
L'Amiraut lors li respondi:
„Dous amis, che prochain lundi
Sans faute nous nous combatron;
Car no serement y avon."
„Sire", dist le Beau Chevalier,
„Adont vous pri je et requier
Qu'entre moy et mon compengnon
Armét avoec vous nous soion."
L'Amiraut lors li respondi:
„Ha! chiers amis, tres grant merci,
De ce ne vous doi escondire
Et vostres Diex si le vus mire."
Lors grandement l'ont honnouré,
Et ou chastel ont sejourné
Dusqu'atant que vint la journee
Qu'a la bataille fu juree.
Le matin qu'en se dut combatre [Fol. 36 v.
Le Beau Chevalier pour s'esbatre

Nach V. 4336: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon vint devant l'Amiraut et le fet sëoir a son costé d'en costé li. 4343 combateron. 4346 prie. 4356 Que a.

Au Petit Afillet parloit,
Et sans rire bien li disoit:
„Tres dous compains, or y parra,
Conment vous vo[s] combatres ja
Avoec ses fors Turs a l'espee?“
„Sire“, dit il, „fort destinee
Si me vint, quant vus acointai.
Onques puis a seur ne mangai,
Ne je ne sai que vous voles.
Beaus sire, lessies moy em pes!
Je croi que ne finneres mes
De cha que m'aies fait tuer.
Par les sains Dieu, se escaper
Me puis de chi a sauveté,
James avoec vous je n'iré.
Mes maintenant trop me soussie,
Se je demeur, aucunne espie
Si me venra cëens tuer.
Helas! pourquoi onc remuer
Me veuc du paÿs u sui né?
Bien croi que hui serai finé!
Petit Afillét, biaus amis,
Ici a poi de tes amis!“
Ensi a soi mesmes parloit
Petit Afillét qui tenchoit
Au Beau Chevalier au Lyon,
Qui si fort rit c'onques mes hon
N'ot si grant joie par samblant.
Lors s'en vinrent tout maintenant
Ensemble de vers l'Amiré
Qui estoit ja trestous armé
Et avoit la nouvelle oÿe
Que le Soudant et sa mesnie
Dehors la porte l'atendoit,
Qui de riens ne le redoutoit.

4362 combateres. 4369 que vous ne. 4379 qui hui.

Le Beau Chevalier au Lyon
Si pria tant son compengnon
Qu'avoec[que] lui se vint combatre.
Trop bien en desconfissoit .íííj.
De sa main Petit Afillét,
Et ensi li est destiné,
Mes tant de mos en li avoit
Que de rirre chascun tuoit.
L'Amiraut sa gent ordena,
Le Beau Chevalier regarda
Qui fu armés sus son destrier;
Tant li plaisoit a regarder
Nul jour n'en quist les iex partir.
Tant fu qu[e] il durent partir
Pour euls combatre au Soudant.
L'Amiraut si fu tout devant.
Et li Chevaliers au Lyon
Et Afillét son compengnon
Lors chevauchierent tuit rengé.
Quant le Soudant vit aprochier
L'Amiraut, adont il s'escrie,
Bien pert qu'il ne le doutoit mie.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Se part lui et son compengnon
La lance u poing en tel maniere
D'eus ne paroit que la pourierre.
Au Soudant vinrent assembler
Si radement, que tresbuscer
Le firent trestout en .í. mont.
Lors li païen grant noise font
Et forment leverent grant cri.
Li Beaus Chevaliers tout aussi
Conme s'il fust rois de la fieste,
Pert de sus tous estre le mestre.
Lors veissies Petit Afillé,

4406 quesist. Nach V. 4422: Conment le Beau Chevalier et Afillét abatent le Soudain de cop de lance tant qu'i chiet. 4427 Par de sus.

Quant a l'estour fu assemblé,
Soi combatre hardiement,
N'il n'i a cil qui nulement
L'osent par devant assalir,
Devant li tous les fait fremir.
L'Amiraut fu si encombré
Que son cheval li fu tué.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
En l'estour voit son compengnon,
Viers li s'en vint tout abrievé,
Si l'en a molt reconforté.
Lors si choisirent l'Amiraut
Qui sur li avoit grant assaut;
La s'en vinrent l'espee ou poing,
De secours avoit grant besoing,
Si tost con furent arivé,
De payens tant [ont] decopé
Que li plus sain s'en sont fui.
Mes aus armes ont bien choisi
Le Soudant qui se retrëoit
Pour ce que peu de gens avoit.
Apres s'en vont sans arrester,
Toutes ses gens li vont tuer.
Le Soudant ont pris erranment;
Lors si l'amainnent maintenant
A l'Amiraut qui s'est retroit
Pour ce c'un peu blechiés estoit.
Quant l'Amiraut vit le Soudant,
Encontre vint molt liement
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Afillé son compengnon.
„Ha!“ ce dit il, „franc chevalier,
Eut m'aves molt grant mestier,
Par vus ai honneur recouvree,
Toute santé m'aves donnee.
Tres dous Chevalier au Lyon,
Donner je vous voel .i. tel don

Con vus plaira moi requerrir
Ne de riens ne vous voel falir.“
Lors respont li Beau Chevalier:
„Tres chiers sires, je vus requier
Un don que je tant amerai
Que, se vus m'en donnes l'otroi,
Toute joie m'avres donnee.
Sire, pour Dieu qu'il vus agree,
Et ne m'en voellies refuser
De ce beau don moi octrier.“
Dit l'Amiraut: „Je·l vous afie
Que ne le refuserai mie!“
„Sire“, dit le Beau Chevalier,
„Je voel que tout crestïenner
Vous fachies, vus et vostre pays,
Et s'ensi est, je vous plevis
Que james bien ne vous faudront
Et tout secours a vus venront.“
L'Amiraut .í. petit pensa
Et en pensant il souspira.
Lors respondi: „Tres dous amis,
Je ne sai pas, se mon paÿs
A ce se vorroit consentir;
Mes de moi vus di sans mentir
Que vostre volenté ferai,
Et ou vrai Jhesu Crist crerai
Par vo bon amonnestement.“
„Sire, li vrais Diex qui ne ment
Si·l vous voelle guerredonner!“
Che respont li Beaus Chevalier,
Lors furent li fons apresté.
Entre deux a tant sermonné
Li Beaus Chevaliers au Lyon
U pays et a tuit les barons [Fol. 37 v.

4476 Je le vous afie. 4477 Que ne le vus refuserai. 4494 Si le vous. Nach V. 4499: Comment l'en baptise l'Amiraut et li Beaus Chevaliers preche au peuple et les fet overtir.

Qui prisent tuit crestïenté.
Adont fu durement amé
Le Beau Chevalier au Lyon,
Signeur ne voloient, se li non.
Quant l'Amiraut fu baptisiés
Et en crëance avisé
Et tous li paÿs ensement,
Si cr[o]ient en Dieu conmunement.
Lors se part li Beaus Chevalier,
La ne voet il plus arrester.
Pour s'amour croient en Jhesu Crist;
Mes quant il l'en virent partir,
Pour s'amour sont il tuit dolent.
Molt li pria conmunement
Tous li paÿs de demourer,
Mes riens ne vaut le sermonner.
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Afillé son compengnon
Si ont pensét en leur corage
Qu'il yront en pelerinnage
Au Saint Sepulcre Dieu aoure[r],
Pour li servir et mercïer.
Pour oïr nouvelles aucunnes
Iront il veoir le Roy de Tunnes,
Quar c'estoit pres de leur chemin.
Tant on[t] errét qu'a un matin
Chies le roy se sont enbatu.
Et si tost con furent venu,
Li roys en sot tost la nouvelle;
Un sien serjant tantost apelle.
Maintenant li a conmendé
Que devant lui soient amené.
Quant devant lui les regarda,
Rudement demandé leur a
En quel paÿs il furent né.

4500 Qui. 4502 O Beau.

Lors si a le premier parlé
Li Beaus Chevaliers sans doutance
Et respont: „Nous sonmes de France."
Lors li roys sen sairment jura
Que nul d'euls si n'eschapera
Qu'il ne les meche en sa prison.
„Franchois!" dit il, „par mon Mahon,
Si m'ont par maintes fois grevé;
Mes a ces .íj. chi, le[s] vendró."
La roynne formant regarda
Li Beaus Chevaliers et veu l'a
Si tres bel que c'estoit mervelle.
Lors en son coer meisme conselle
Que s'amour elle li donra
Et de mal le garantira
Entre li et son compengnon.
Lors si dist par douce raison
La roynne au roy: „Je vus requier
Que vollies leur non demander,
Conment chi prisonnier ont non.
S'il sont vaillant de bon renon,
Malfet seroit de les tuer."
Adont li roys les fist mander.
Quant devant [lui] furent venu, [Fol. 38.
De parler ne s'est detenu,
Lors de rechief si leur demande:
„Estes vous andui né de France?"
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Se li a respondu: „Je non,
Ains sui nés au royaume de Frize,
De parler franchois sai la guise;
Quar en France ai demouré."
„Et conment estes appelló?"
Ce dist li roys, „dite[s] le moy!"
„Sire", dist il, „en bonne foy,

4538 sairement. Nach V. 4557: Conment on fet venir le Beau Chevalier devant le roy et la roynne qui les fet delivrer.

Onques ne fu celés mon non;
J'ai non: Chevalier au Lyon."
Li rois forment le regarda,
Des que son non nonmé li a,
Ne plus ne li fist fier samblant:
„Amis", dist debonnairemant,
„Onc du Chevalier au Lyon
N'oÿ dire se grant bien non.
Molt de grans biens ait oït dire
De vus; drois est que les vus mire.
Par vous a esté secouru
L'Amiraut, bien s'en est sentu;
Car par vo grant chevalerie
Le Soudant prisent en Turquie
Et par vostre haut[e] proësche.
De mon tresor vous fai promesse
Pour en prendre a vo talant,
Et vus delivre bonnement
Et vus et vostre compengnon,
Pour ce qu'aves si bon renon."
Grandement l'en ont mercié.
Maintenant Petit Afillé
Parla et dit: „Le Diex me voie,
Sire rois, trop m'aves fait joie
D'unne parolle qu'aves dite
Que la proësche nous delivre
Qu'a ou corps de mon compengnon.
Or sachies que si couars hon
Ne fu vëus con j'ai esté,
Mes des or mes en verité
Serai hardis sans riens douter,
Lors si porai par tout aler."
Li roys forment s'en prist a rirre
Et en avant li prist a dire:
„Dous amis, dont or y parra,

4571 le chevalier. 4575 Amis li dist. 4599 des ore mes. 4602 fort s'en.

Conment vos biens sëu sera.“
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Affillé son compengnon
Se partent et ont pris congié,
Mes ains que fussent eslongié,
La roÿnne leur envoia
Deux cens livres qu’el leur donna.
Li Beaus Chevaliers nullement
Ne voloit retenir l’argent;
Mes le Petit Afillet bret
Et jure que pendus il set,
Se il l’argent ne retendra,
Et que trop bien gaaingnié il l’a
A la grant paour qu’il a eue
Et que li sans tous li remue
Encore, quant il l’en souvient.
Toutes fois a la fin couvient
Que cel argent si leur demeure.
„Or chevauchon a la bone eure“,
Che dit le Petit Afillé,
„Des or mes vos despens feré.“
Ainsi s’en va joie faisant
Petit Afillé pour l’argent.
Et se remettent en leur voie,
Nulle riens plus ne les desvoie.
Au Saint Sepulcre sont venu,
Devotement ont requeru
Et merchient nostre Signeur [Fol. 38 v.
De leur bien et de leur honneur.
Adont quant furent au retour,
Trouverent tres le premier jour
Le Chevalier Feé qui venoit
Parler a euls, et l’e[n]voioit
La Dame a la Lycorne Blance.

4611 qu’elle. Nach V. 4631: Conment li Beaus Chevaliers et Afillé viennent au Saint Sepulcre en pelerinage. 4625 Des ore mes. 4632 Et merchient.

Li Beaus Chevaliers tost s'avance,
Quant l'a conneu, pour l'acoler.
Molt tost li prent a demander
De quel part vient ne u il va.
„Sire“, dist il, „cha m'envoia
Vostre amie qui vus salue,
A qui souvent la couleur mue.
Pour vous a souvent tant d'esmay,
Que — je vous di en bonne foi —
Ne peut pas bonnement durer,
Se souvent n'ot de vus parler.“
„Ha! mon dous, chier ami parfet,
Dites moy conment elle fet,
Ma dame, dont tant me souvient,
Dont toute ma joie me vient.
Sans li ne puis avoir duree,
Mainte frëour ai enduree,
Pois que ne la vi, pour s'amour.
Las! li vëoirs trop me demour
Ne je ne sai, quant avenra
Que si grant joie me rendra
Que je soie en sa compengnie.“
Dist li mestres: „Ne penses mie
A si tost vers li retourner,
Quar vostre chemin atourner
Je voel droit au Roy de Hongrie.“
— „Ha! dous mestres, je ne di mie
Que ne face vo volenté.
Piech'a en sui entalenté.
Or me dites dont quels nouvelles!“
— „Sire“, dist il, „bonnes et belles,
Car quant vus vendres en Hongrie,
Vous trouveres — je n'en douc mie —
Le roy qui molt vous amera
Et grant mestier de vus ara;

4650 mon tres dous. 4669 dist li.

Car li Roys de Cippre se painne
Nuit et jour de lui donner painne.
Et sont andui en guerre ouverte
Et s'entre font souvent grant perte."
— „Ha! dous mestres, la voel aler,
Mes je vous pri, reconmander
Vous me voellies en vers ma dame,
Chelle a qui doing et coer et ame."
— „Si ferai bien, n'en doutes ja,
Que je sai bien n'endormira
Dusques a tant qu'elle me voie."
Atant se sont mis a là voie
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Afillé son compengnon.
Lors ont ensamble chevauché
Tant qu'en .i. pays sont arivé
Desiert et nu, de tous biens wit.
Li vespres fu pres de la nuit
Que n'orent bëu ne mengé
Ne herbergue n'orent trouvé;
Grant fain orent a grant mervelle.
Mes toutes voies l'ot nonparelle
Le Beau Chevalier au Lyon,
Quar si vain fu c'onques mes hon
Ne fu par fain si desconfis.
„Afillé", dist il, „dous amis, [Fol. 39.
Je ne puis plus avant aler,
Mors sui, se je n'ai a menger!"
Le Petit Afillé regarde
Le Beau Chevalier et prent garde,
Conment le pora conforter.
Lors si se prent a rigoler
Courtoisement en souriant
Et dist: „Sire, ciertainnement
Je vus voel .i. conte conter

4682 Et si ferai ge bien.

Pour vostre fain reconforter,
Et entre deux Diex nous donra
A mengier, pas ne demourra.
Sire — fait il — unne fois fu
Que en amour si ravis fu
D'unne fenme que tant amoie
Et si ne fu elle onques moie.
Et a fin de s'amour conquerre
Je chevauchai par mainte terre,
Querant joustes et tournoiemens.
Mes je vous di ciertainnement,
Quant j'oi les horïons sentus
A .í. tournoi ou fui batus,
Chiertainnement tantost jurai,
Que james fenme n'amerai.
Conment, dÿable, il faut vellier
Et tresmuer et souspirer,
Et encore plus me desplet
Des horïons que on recait.
Je ne douc mie, ains sui certains
Que james ne serai atains
D'amour de fenme a nulle fin;
Car trop mecheant en est la fin."
„Ciertes", dist li Beaus Chevalier,
„Donques ne vales .í. d[enier],
Car hons qui par [finne] amours ainme
Si ne redoute nulle painne
N'il ne li chaut mal qu'il endure,
Quar en honneur a mis sa cure,
Par honneur pense a conquerrir
L'amour sa dame et desiervir."
— „Ha! sire, tel desiert molt bien
La merite, dont il n'a rien.
Or ames, Dieu le vus benie,
Car je sai bien — je n'en douc mie

4714 D'unne.

Que vous estes enamouré.
Je pri a Dieu que devouré
Je soie, quant james amerai.
Che n'est que foleur, bien le sai;
L'en s'i desront et jour et nuit.
Es[t] ce ore si beaus deduit?"
Li Beaus Chevaliers vraiement
Si prent trop grant esbatement
Es mos de Petit Afillé.
Ensi parlant ont chevauché
Tant c'ont sur destre regardé
Et ont veu .í. tres bel ponmier.
Nus hons ne le peust miex chercier
De pommes meures qu'il estoit,
Et Petit Afillé les voit.
Si estoient en leur ceson.
Tant avoient fain c'onques mes hon
Si ne fu ensi afanmé.
Li Beaus Chevalier s'est tourné
As ponmes pour son fain estaindre;
En la fin unne en vont prendre —
Au mains tant que fu ensailli, —
De ce furent molt esbahi,
Non pour quant molt en furent lié.
Lors ont illoec beu et mengié,
Si se remetent en leur voie
N'i a mes nul qui point s'esmoie.
Lors ont ensamble chevauché
Et tant que se sont arivé
A la court le Roy de Hongrie.
Li roys tost a nouvelle oÿe
Qu'estoient venu .íj. chevaliers. [Fol. 39 v.
Lors y envoie messagers,
Les chevaliers devant lui mande.
Quant il les vit, si leur demande

4749 Esse. 4758 Et le Petit Afillé. 4765 fui. 4773 Honguerie.

Dont il sont ne conment ont non.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Courtoisement li respondi
Et dit: „Sire, pour voir vous di
Que je sui du royaume de Frize,
Et si ai ci ma voie prise
Pour ce que vous estes de guerre.
Quant de mon non voles enquerre,
Pour voir vous [di] je ai a non:
Le Beau Chevalier au Lyon."
Quant li roys l'ot oÿ nonmer,
Maintenant le keurt acoler
Et le merchie durement
Et dit: „Dous amis, vraiement
Sur tous vus doit on honnerer,
Quar u monde tel chevalier
Si ne fu nés conme vus estes.
Grant mercis quant ci venus estes,
Grandement vous doi mercïer;
Car orendroit tres grant mestier
Ai ge de vous ciertainnement.
Li Roys de Cippre nullement
Si ne me voelt laissier durer.
Tant m'a fait de mal endurer
Qu'il m'a ars .í. molt bon chastel.
Si en fet si tres grant revel
Qu'il pert que tout ait conquesté,
De ma gent m'a il molt gasté."
„Sire", dist li Beaus Chevalier,
„Et u le poroit on trouver?
Bien seroit que on regardast
Lau il est, et c'on y alast
De par vous li senefïer
Qu'en .í. lieu le puissies trouver,
Car a li vous voles combatre.
Boin seroit que on peuist abatre
Le fol quidier qu'il a en soi."

„Amis“, dist le roy, „par ma foy
Or soit a vostre volenté,
Car je sai bien, entalenté
Est il de soi combatre a moi.“
Li roys lors fist venir o soi
Un messager, lors li comande
Que bien enquierre et demande
La u li Roys de Chipre maint
Et que o lui un autre maint
A fin que ne soit detenus.
„Mes par droit ne trouveras nus
Qui te voelle contralïer.
De par moy li di sans celer
Que combatre me voel a li
Et se li di que le deffi,
Et que te die la journee
Ou nous ferons nostre assamblee.“

Atant li messagiers s'en part,
De retourner ja li est tart;
En brief temps a tant esploitiét
Qu'en Cypre a le roy trouvé
En .i. chastel u il estoit,
Ou grant fuisons de gens avoit.
Quant ariva le messager
Devant le roy, prist a conter
Son message apartement,
Quar molt bien en fu souvenent.

Quant le Roys de Cypre l'entent,
Hoce le chief, le brac estent
Et dist: „Amis, soies certain
Que je me partirai demain
Pour li porter honte et damage.
Et li di qu'il n'est pas trop sage
De ci venir combatre a moi,

Nach V. 4846: Conment li Roys de Cypre dit au mesager qu'il ira demain en la guerre.

Quar maintes fois desconfi l'ai."
„Sire", ce dit li messagiers,
„Or me dites donc u trouver
Il vous pora ciertainnement."
Dist li roys: „Di li hardiment
Que dedans .ij. jours je serai
Ou Champ Haudri, la l'atendrai."
Dilloec se part hastivement
Li messagiers et briement
En Honguerie est retourné,
Le roy son mestre a trouvé
Et se li a dit son message.
Grant joie en ot en son corage
Li Beaus Chevaliers au Lyon;
Mes Afillé son compengnon
Fet samblant qu'en est courouché.
„Ja Diex", dist il, „n'en soit aouré
De ces nouvelles que j'oi dire;
Car trop en ai le coer plain d'ire.
Je me quidoie reposer,
Vous ne fetes que suposer
Merlees et mal aventure;
Bien estes de mescheant nature,
Nus hons ne poroit o vous vivre. [Fol. 40.
Bien fui mesceans, quant vus voc sieuvre.
Car se n'eust en moy grant avis,
Ciertes je ne fusse pas vis.
Onc mes ne fui si desconfi[t]
Con je sui; car ne sai refuit
Ou je me puisse garantir
Ne je ne sai quel part fuïr.
Car je sai bien et n'en douc mie
Qu'andoi sont plain de felonnie
Li doi roys, et pour ce me doute
Ne je ne sai ou je me boute."

4854 hardiement. 4856 l'atenderai. 4877 Onques.

Ensi forment se contensoit
Petit Afillét qui parloit
Au Beau Chevalier au Lyon.
„Helas!“ dit il, „beau compengnon
En riens ne me donnes comfort.“
Li Beaus Chevaliers rist trop fort
Des mos du Petit Afillé.
Maintenant li roys a mandé
Le Beau Chevalier au Lyon:
„Amis“, dist li roys, „ordenon
De nos gens et prendons avis
Que il soient par ordre mis
C'on y puisse trouver que dire,
Car sacies qu'en bien vous voel dire
Qu'avons a trop fort gens a fere
Et si aions fain de meffere.“
„Sire“, dist le Beau Chevalier,
„Nous ne poons des ci esmer
Les gens d'armes qu'il amenront,
Mes quant au champ venu seront,
La les porons bien [a]ësmer
Et lors les nostres ordener.“
„Or soit a vostre volenté“,
Ce dist li roys, „car talent[e] é
Qu'en facies a vostre devise.“
Lors li roys [a] la voie prise
Pour s'en aler ou Champ Haudri,
.v. cens chevaliers ot o li
Sans le Chevalier au Lyon
Ne sans conter son compengnon.
En Champ Haudri sont arivé,
Pour la nuit il se sont logé;
Chelle nuit furent atendant. [Fol. 40 v.
Lendemain a solel levant
Le Roy de Chipre voient venir,

4900 Et si oions on fain. 4902 aesmer. 4918 Le lendemain.

Tout le paÿs fet resplendir.
De grant païs prendent les routes,
Et leur banieres virent toutes.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Afillét son compengnon
Furent sur leur destrier monté,
A leur avis bien ont esmé
Que bien venoi[en]t mil chevaliers
Et li Roys de Chipre premiers
A leur avis venoit devant.
Lors si ordonnent maintenant
Leur bataille pour chevauchier.
„Sire“, dit le Beau Chevalier,
„Je vous dirai que vous feres:
Cent honmes d'armes me baudres,
.iiij. cens o vous demorront;
Quant vos gens avenu seront,
A leur secours tantost vendré
Et serai d'un autre costé.“

„Amis“, dist le Roy de Hongrie,
„Jhesu Crist vous soit en aïe!
Or soit a vostre volenté
Si con vous l'aves devisé.“
Lors se prendent a chevauchier;
Car bien vëoient aprochier
Le roy de Cypre et sa gent.
Li Beaus Chevaliers coiement,
Lui et le Petit Afillé,
Cent chevaliers en ont mené
En costé tout a recelee.
Des ce que virent qu'assemblee
Fu la bataille, sans targier
Lors vint chascuns sour son destrier
Bruiant; dure fu l'asamblée.

Nach V. 4953: Conment li Beaus Chevaliers et li roys de Honguerie se combatent contre le roy de Cypre et tuent toute sa gent.

Le Beau Chevalier tel colée
Au mareschal le roy donna
Que mort a terre l'envoia.
Adont s'est mis l'espee ou poing,
Hongerie en avoit besoing;
Car au roy ses chevaus est mors.
Onques Acilles ne Ectors
Ne furent tant a redouter
Com li, quant la se vint bouter.
Grant presse y ot nonparelle;
Mes tantost tels les aparelle
Qu'il n'i a cil qui ne s'esmaie.
Ses fors bras sur euls tant desploie,
Tous les achäable et desront.
Par tout lau vient voie li font,
Tant fist d'armes qu'il est venu
Au Roy de Hongrie qui fu
En mi la presse tout a pié.
Quant l'a veu, tous devint hetié
Li roys et dit haute raison:
„Ha! bons Chevaliers au Lyon,
Par toi sui de mort garanti!“
L'estour fu trestous departi,
Illoec[que] nus n'i demora.
Tout maintenant li roys monta
Derriere le Bon Chevalier.
Lors se prendent a resperrier
Ens ou plus drut de la merlee.
Li Beaus Chevaliers tel colee
A donnee a un chevalier [Fol. 41.
Que le tresbusche du destrier.
Lors maintenant li roys monta
Sur le destrier que li donna.
Li roys a haute vois s'escrie,
Estoutement crie: „Hongrie!“
Molt en furent reconforté
Ses gens qui bien l'ont escouté.

Li Beaus Chevaliers au Lyon
Voit Afillé son compengnon
Qui si hardiment se portoit
Et si tres bien se combatoit
Que nus n'avoit vers li duree.
Contre li avoit tel merlee;
Li Roys de Chipre proprement
Se combatoit a li forment.

Le Beau Chevalier regarda
Qui en son coer formant ama
Petit Afillét, lors s'avance,
En li n'ot effroi ne doutance.
Grant noise fist a l'assambler,
Estoutement sur son destrier
Au Roy de Cypre est venu.
As poins l'a pris et detenu
Et le met hors de son destrier.
Maugré tous il le va lïer
Les poins que nus ne l'aprocha.
Petit Afillé regarda
Le Beau Chevalier au Lyon:
„Ha! dous mestres, dous compengnon,
A poi que n'ai estre rifflé,
J'ai quidiét que fussies tué;
Et ou aves vous tant esté?
Pour ce ainsi me combatoie,
Car trestous hors du sens estoie."
„Compains", dit le Beau Chevalier,
„Ici ne vous faut espargnier!"
Adont conmenche la merlee;
Car molt y ot grant assamblee
De chevaliers a grant pooir
Pour le Roy de Cypre ravoir.
Mes li Chevaliers au Lyon
Maugré trestous voellent u non

4993 hardiement.

Con prisonnier l'en amena
Et tout lÿét il le livra
Ou chastel le Roy de Hongrie.

Quant fu trestoute departie
La bataille, lors recoellirent
Leur gens c'onques nul n'en perdirent.
Lors sont en Hongrie venu,
La ont [il] chierement tenu
Le Beau Chevalier au Lyon
Entre li et son compengnon.
La Roynne de Hongrie oÿ
La grant honneur et le grant cri
Que partout aloit le sermon
Du Beau Chevalier au Lyon.
En son corage se pensa
Que son amit elle en fera,
Car le plus bel le vit du monde
Et que tout bien en li habonde.
Et la roynne si belle estoit
Que tout le monde se hetoit
En sa beauté, tant est plesant.
La roynne ne pot longuement
Celer l'amour qu'en li avoit,
Ains s'apensa que li diroit.
Un jour avint par aventure [Fol. 41 v.
Que tres bien ot mise sa cure
Conment el peust a li parler.
Molt bel le prist a aregner
En li loant molt grandement.
Lors li dist: „Sire, vraiement
De vous vëoir m'est grant soulas
Et sacies que Amours leur las
Ont mis sur moy pour vo bonté
Et pour vostre tres grant beauté.

Nach V. 5028: Conment li Beaus Chevaliers a pris le Roy de Cypre et le mainne en prison en .í. chastel. 5046 estoit plesant.

Amer du tout parfetement
Vous voe[l] ge des ore en avant,
Trestout mien vous voel retenir,
De ce vous doit joie venir.“
„Ma dame“, dist il, „vraiement
De vostre amour ai joie grant
Et si le tieng a grant honneur;
Car autel m’a dit mon signeur,
Ma dame, et tres grant merci.“
„Sire“, fist elle, „je vous di
Ne du dire je n’avrai honte:
Plus vous ainc que honme du monde.
Et du tout vous aves m’amour,
Si vous en venra grant honnour,
Si voel que me doignies la vostre,
Si seres miens, car je sui vostre.“
„Ma dame“, dist il, „vraiement
De tout mon cors vus fai present;
Mes je vous di que a nul fuer
Vous ne pöes avoir mon coer;
Car en tel lieu l’ai assené,
Dont ja nul jour ne l’osteré.“
Lors dist la roynne qui souspire:
„Conment m’oses vous escondire?
Ames vus dont unne autre dame?“
Chelui respont: „Ma chiere dame,
Je ne sai pas, se sui amé;
Mes toutes vois ai ge donné
Mon coer, dont je ne l’osterai;
Tant con vivrai je li laira[i].
Pour ce vous di, ma chiere dame,
Che seroit a moy grant diffame,
Se m’amour je vous otr[i]oie,
Tant con mon coer aillours avroie.“
La roynne u coer tant de doel a
Que maintenant el le laissa;
En sa chambre s’en est entree

Conme dolente et couroucee.
Lors corna le Beau Chevalier;
Tout maintenant fist ariver
A li le Chevalier Faé.
Doucement li a demandé
Conment sa dame le fesoit
Et quels nouvelles l'en diroit,
Et li a compté la maniere
Conment la roynne sa priere
Si a desus li desploié,
Car elle a trop mal emploié.
Lors se li a dit: „Tres dous mestre,
En ce paÿs ne voel plus estre;
Ensengnies moy la ou iroi.“
Che dist le Chevalier Fëoi:
„En vostre paÿs retournes,
Chies le Roy de Frize ires.
La seres vous tres bien venu,
Car li roys a bien entendu
De vostre grant chevalerie.
Et puis ires, ne lessies mie,
Chies Privé Dangier hardiment,
Et je sai bien certainnement
Que bel samblant il vus fera,
Conbien que mal aise sera.
Mes gardes bien, je·l vus deffent,
Que vous ne facies nul semblant
Au saluer a vostre amie,
Mes que Dieu gart [et] Dieu benie.
Et apres je ordenerai [Fol. 42.
Pour vostre amour et tant ferai
Qu'ensamble vous ferai parler
Longuement sans nul enconbrer.“
Lors le prent le Beau Chevalier
Molt doucement a acoler
Et le merchie chierement.

5118 hardiement. 5122 je le vus.

Lors s'en retourne maintenant
Vers le roy et congié demande.
Li Roys de Hongrie conmande
A ces gens que chascuns le prient
[Et] que de par lui il li dient
Que de li ne voelle partir,
Et son royaume fera partir
Pour la moitié li ent donner.
Ensi le fist li roys prïer,
Et lui meïsme il l'en pria;
Mes toutes vois congié pris a
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Lors li roys manda .í. preudon
Qui est mestres de son ostel,
Se li envoia .í. mantel
Et la robe entirement
De sebelin par amour grant
A li et a son compengnon
Et de son trezor grant fuison.
Quant la roÿnne oï parler
Que ensi s'en voloit aler
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et qu'avoit de s'amour le don
Requise dont est refusant,
Telle doleur au coer li prent
Que de doel la couvint morir.
Li Beaus Chevaliers departir
Se voet; car il a pris congié.
Lors leur chemin ont conmenchié
Liés et joians et deduisable;
Lors conmenche unne balade:

Tres grant beauté, doucement mise
En .í. lieu plaisant, couvegnable,
J[e] ai en vus m'amour assise
Sans avoir pensee muable.

5149 De mesme li par.

Se li tendrai ferme et estavle;
Car je n'ai ailleurs ma fiance,
[De fin coer vrai le vous fiance.]

Toute bonté en vous est prise,
Courtoisie y est tant parable
Que tout me met en vo justise.
Et pour vos dous vis amiable,
Ciertes, je ne di mie fable,
Souvent en ai grant ramenbrance,
De fin coer vrai le vous fiance.

Diex d'Amours, tout a ma devise
M'aves donné lieu souhedable, [Fol. 42 v.
Si vous en renc merci, servisse.
Quant tous biens y sont demoustrable,
Par droit n'i puis estre perdable;
Car tous temps en tous biens s'avance,
De fin coer vrai le vous fiance.

Ainssi chevauchent en baudour
N'en ville ne firent sejour
Tant que en Frise sont venu.
Unne molt grant feste si fu
Chies le Roy de Frise a celle heure.
A la court sans plus de demeure
Est venus le Beau Chevalier.
Tantost li roys oÿ parler
Qu'estoit venus, si le manda.
Molt grant joie fete li a
Et tuit li autre sains faintise.
Mainte belle dame a devise
A present a la court avoit,
Et si vus [di] que y estoit
La Dame a la Lycorne Blance;
Et si vous di bien sans doutance
Qu'a painne sot qu'elle devint,
Quant la nouvelle si li vint.

5198 qui y estoit.

Que joie faisoient li baron
Du Beau Chevalier au Lyon
Qui a la court est arivé!
Lors maintenant a demandé
Li Beaus Chevaliers au Lyon:
„Dites moi qui sont li baron,“
Dit il, „qui chi sont a present?“
Lors il dient premierement
Qu'il y estoit Privés Dangier,
Tous les autres li vont nonmer.
„Et quels riches fenmes y a?“
Dit il. „A point me deslia
Chis qui droit cha me fist venir.
Ne me pooit miex avenir
Que de trouver si belle feste.“
Maintenant chascuns li fet feste
Des dames qui venues sont:
Premierement nonmé li ont
La Blanche Dame a la Lycorne
Et les autres unne grant sonme.
De joie li coer li fremie,
Lors dit: „Je ne vodroie mie
C'orendroit ne fusse venu.“
Lors maintenant sont acouru
Li baceler pour li vëoir,
Joie leur font de leur pooir.
Tout maintenant couvint passer
Par illoec[que] Privé Dangier.
Sagement contre li ala,
Et doucement le salua
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Privé Dangier ot coer felon,
Mes onques samblant n'en moustra,
Ains beau samblant moustré li a
Et enqueri et demanda
Conbien a qu[e] il ariva.
Courtoisement sans mesparler

Li respont li Beaus Chevalier.
Privé Dangier outre passa,
Avoec li grant route mena.
Haute heure fu, tans de digner. [Fol. 43.
Les dames vinrent du moster
Aournées de noble atour.
Mainte richece en ce jour
Peust on lëens bien regarder,
Si sont assises au disner.
Li Beaus Chevaliers saluer
Si vint les dames maintenant;
Molt fu de biau contenemant.
Molt doucement les salua,
Mes toutes vois, quant ariva
Devant la Dame a la Lycorne,
En li saluant se tint morne.
Outre passa sans arester,
A painne l'osa regarder.
Lëens conmencha joie grant,
Et chascuns tenoit parlement
Du Beau Chevalier au Lyon,
De ses fes font grant mensïon.
La Dame a la Lycorne entent
Le grant los et le parlement
C'on tient lëens de son ami.
Mainte fois au disner fremi
Li est li coers par tres grant joie.
Apres disner sont en la voie
De dansser et de karoler.
Lors doucement prist a chanter
La Dame a la Lycorne et dist
Unne canchon et li souvint.

Par un si bel regart riant,
Assis sus .í. gracïeux vis,

Nach V. 5271: Conment la Dame a la Lycorne chante et mainne la dansce et y est son ami.

Paré d'un amoureus samblant.
Garni de bonté et d'avis,
Si sont mi oel d'amer espris,
Qu'a painne sai [ce] qui m'avient
Toutes les fois qu'il m'en souvient.

Ch'est mon ami au cors vaillant
Ou nature a tous ses biens mis,
Si croi qu'en tout le remanant
Du mont n'a honme de tel pris
Qu'il est, s'en est mon coers joli,
Car grant bien de par li me vient
Toutes les fois qu'il m'en souvient.

Par quoi je me löe en amant
D'amours et löerai tous dis; [Fol. 43 v.
Car miex ne puis je vraiement
Estre si bien a mon avis
Que la u mon penser s'est mis.
C'est ce qui ma vie soustient
Toutes les fois qu'il m'en souvient.

Molt volentiers fu escoutee
Chelle canchon et molt löee.
Lëens avoit grant bruierie
Et grant fuison chevalerie.
.iiij. chevaliers y avoit
A qui chascun honneur faisoit.
Ch'est li Chevaliers a la Bende
Li premiers, si con il me semble,
Apres li Chevaliers au Bars,
Et apres celui a[u] Liépars,
Le quart li Chevaliers au Lys.
Ces .iiij., come fu avis,
Si firent crier .i. tournoi
Et estoient, car bien s[i] oi,
Cousin germain d'un parenté

5281 que en tout. 5287 et me loerai.

A la dame qui a chanté.
Desque fu li tournois crié,
Li .iiij. tantost ont prié
Le Beau Chevalier au Lyon
Que il en fust leur compengnon:
Molt volentiers leur acorda.
Tout maintenant sont venu la
.viij. chevalier qui cousin sont
A la dame, mes il ne sont
Pas de si pres con sont li .iiij.;
Si leur ont requis que esbatre
Il se puissent en ce tournoi
Et qu'il seront de leur aroi.
Li Chevaliers au Lys parla
Et volentiers leur acorda.
Les .viij. chevaliers nonmerai,
Car trop bien leur non demandai.
Li premiers estoit [apellé]
Le Chevalier sur tous loé,
Li chevaliers secons ot non
Le Chevalier au Blanc Faucon
Et li tiers, si con m'est avis,
Le Chevalier a la Mauvis
Et le quart, si con m'en souvient,
Le Chevalier qui fort se tient.
Du chiuncquinme sui souvenant
Le Chevalier au Coulon Blant.
Li sisimes nonmé estoit
Le Chevalier qui tout voloit;
Li septismes estoit nonmé
Le Chevalier Abandonné,
L'uitisme, bien en sui membrant,
Le Chevalier au Chief d'Argent.
De par ces .xij. qu'ai nonmé
A esté li tournois crié,
Et si estoit leur compengnon
Li Beaus Chevaliers au Lyon

A qui souvent li coers souspire;
Car a sa dame n'ose dire
Ne descouvrir sa volenté.
Tant fist li Chevaliers Faé
Qu'ensamble il les fist parler
En .i. lieu u nus hons trouver
Ne les peust james a nul jour. [Fol. 44.
Ensamble ne font pas sejour
De forment l'un l'autre joïr;
Car quant la dame vit venir
Le Beau Chevalier en sa chambre,
Tant li serre li coers u ventre
Que sus .i. lit cheï pasmee.
Entre les bras l'a embracee
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Tant ot ou vis plaisant fachon,
Vermelle fu toute transie.
„Helas! ma dame et m'amie",
Dist il, „voellies parler a moi;
Car vraiement trop fort m'esmoi,
Se longuement vus voi maltrere."
Lors conmenche regres a fere
Piteusement de tout son coer,
Entre ses bras la tint et doel
Fesoit si grant a desmesure
Que il n'est nulle creature
Qui mie le peust regarder,
Qui tenir se peust de plorer.
La dame maintenant revint
De pamisons, lors si le prist
Parmi le cors entre ses bras.
Longuement furent bras a bras
Qu'il ne porent nul mot sonner.
Quant la dame si pot parler,
Molt tres douchement l'araisonne:

Nach V. 5359: Conment la Dame a la Lycorne se pasme sur .i. lit et li Beaus Chevaliers le relieuve.

„Ha!“ dit elle, „fleur de tout honme
Et de toute chevalerie,
Lonc temps ai esté esbahie,
Lonc temps a que mes ne vus vi,
La departie trop mal vi.“
Chelle nuit onques ne dormirent
Li vrai amant, ains s'esbatirent
L'un avoec l'autre jusc'au jour,
Et si ne doutes c'onc nul jour
En leur amour eust vilenie,
Miex vorroit chascuns perdre vie
Qu'en leur coer l'ëussent pensé.
L'un de l'autre ont pris congé
Piteusement les coers plains d'ire.
Lors doucement si prent a dire
Unne canchon a son ami
La dame, combien qu'eust mari.
Li coers onques ne s'en pot taire,
Car bien eschëoit en l'afaire.
Descouvrant fet le partement
De leur cors li doi vrai amant.
La dame conmenche a dire
Unne canchon pour soi deduire:

Ha! Diex, j'ai pris petit congié
A mon dous amis que tant ainme.
Longuement le vi encliné
Vers moy con cil qui Amours mainne.
Ciertes, je sui de vrai certainne
Que au tant m'ainme con faic li,
Et par ma foi, si fa ge li. [Fol. 44 v.
Si douc oel ont mon còer navré
Qui portent d'amour la fontainne
Et les biens qu'ai en li trouvé.
Tous temps de moy servir se painne.
Proësche le conduit et mainne

5388 c'onques. 5390 perdre la vie.

Et si me siert con vrai ami.
Et par ma foi, si fa ge li.

Diex d'Amours, trop fort s'ont blecié
Mon coer et sueffre mainte painne,
Quant en moi ai bien maginé
Sa tres grant beauté souverainne
Et voi que souvent sui lontaingne
De li qui riens n'ainme fors mi,
Et par ma foi, si fa ge li.

La Blance Dame a la Lycorne
Apres son chant molt se tint morne
Et molt doucement souspira;
Amours bien autant enpira
Le Beau Chevalier au Lyon
Qui s'en va pensant en frichon
Et pour ce qu'a en ramembrance.
Sa dame maintenant conmance
Unne canchon a vois serie;
Trestous seuls fu sans compengnie:

Qant vint au prendre congié
De ma dame au dous cler vis,
En plours vi son vis moullié.
Quant vint au prendre congié,
Je fis trop pis qu'enragié
Que du sen sui si tous vis,
Quant vint au prendre congié
[De ma dame au dous cler vis].

Le Beau Chevalier se hasta
Pour ce que chascun s'avancha
D'aler au matin au moustier
Pour la journee tournoier.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et tuit si .xíj. compengnon
Qui sont du lignage la dame

5430 ce que en.

S'entredonnent et coer et ame.
Ensemble sont d'unne alïance,
Molt bele fu leur ordenance
Et sont tuit du royaume de Frize. [Fol. 45.
Les dames furent en tel guise
Que aplain virent le tournoi.
Adont y vint a grant aroi
Uns chevaliers de l'autre part
A qui du tournoier est tart.
Ch'est le Chevalier au Chief d'Or,
De bouce mainne grant estor
Et dit que si bien le fera
Que le grant los abaissera
Du Beau Chevalier au Lyon
Qui de soi ne fait mentïon.
Atant se prendent a armer
De toutes pars li chevalier.
Li hiraut vont forment criant:
„Ales lachier, il en est tans!"
Apres ce poi y demora,
Chascune dame si monta
Aus eschafaus pour esgarder
Le tournoiement assembler.
La Dame a la Lycorne estoit
Si bien asisse qu'el vëoit
Toutes les routes chevauchier.
Quant il vinrent a l'aprochier,
Bien font les dames mentïon
Du Beau Chevalier au Lyon;
Car si bel a cheval estoit
Que tous li mondes si estoit
Tout entour li pour esgarder.
Ou tournoi ot maint chevalier
Qui celi jour misent grant painne
De tournoyer, si qu'en souviengne
A la Dame a la Lycorne.

5484 A la.

Le Chevalier au Chief d'Or morne
Ne se tint pas, ains se moustroit
Aus dames le plus qu'il pooit.
Lors se mettent au chevauchier
Les routes et a aprochier.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et tuit ses .xíj. compengnon
Si s'en vindrent trestuit rengés
Et si cointement ordenés
Que li uns l'autre ne passoit;
Leur grant route apres venoit,
Chascuns se tint la lanche u poing.

De l'autre part par grant desdaing
Li Chevaliers au Chief d'Or vint
Et devant les routes s'en vint
Sa lanche ou poing molt fierement.
Lors demanda tout maintenant
Le Beau Chevalier au Lyon
Congiét a tuit si compengnon
Que celle jouste il li doigne
Au connenchier de la besoingne.
Doucement la li ont donnee,
Onques n'en firent refusee.
Lors se part de ces compengnons
Le Beau Chevalier au Lyon,
Les routes se vont arester [Fol. 45 v.
Pour celle jouste regarder.
Li Chevaliers au Chief d'Or part
Le premier; car molt li est tart
Et quide telle jouste fere
Dont as dames doie molt plere.

Li Beaus Chevaliers au Lyon
Samblant ne fist ne mensïon
Qu'en riens se dëust redouter;
Grosse lance ot et bon destrier

Nach V. 5496: Comment les routes du tournoi connenchent et les regardent les dames. 5518 Que en.

Et si fu lons et estendus.
Un poi enbruc sur son escu,
Adont se part lance levee,
Des dames fu molt regardee
La venue au Beau Chevalier;
Environ lui tout fet trambler.
Lors si s'en va si tres bruiant,
Qu'il n'i a iex tant soit vëant
Qui tout le puisse raviser,
De sa lance sot bien viser.
Parmi les dens tel cop en donne
Au Chevalier d'Or qu'il l'estonne.
Lors s'en va le cheval fuiant
Tout droit as dames hanissant;
Le Chief d'Or si se gieut a terre
Que un de ses amis vint querre.
Molt fu la jouste regardee
Des dames et forment löee,
Et dient c'on doit bien amer
Et löer le Beau Chevalier.
La Blance Dame a la Lycorne
Si s'en sousrit et mot ne sonne.
Outre s'en va sans arrester,
L'espee au poing pour assembler
Le Beau Chevalier au Lyon,
Apres si .xíj. compaingnon.
Quant es merlees arriva,
Toutes les routes trespassa
Sans ce que nulle le constrengne
Ne nul ne fiert qu'il ne couvengne
Jus a la terre tresbuschier.
Par les plus drus voult retourner
Et fiert a diestre et a senestre;
Lors semble de tous estre mestre.

5524 du beau. Nach V. 5531: Conment li Beaus Chevaliers a abatu de cop de lance le Chevalier au Chief [d'Or] devant les dames qui regardent le tournoi as creniaus. 5544 Le Beau.

Lors vint le Chevalier au Bars
Avoec[que] celui au Luppars,
Chelui a la Bende et au Lis
Qui en atour sont molt jolis,
Et si apartement le font
Que aus dames löer s'en font.
Le Chevalier sur tous Loé,
Le Chevalier Abandonné,
Le Chevalier au Blanc Faucon,
Le Chevalier au Blanc Coulon,
Le Chevalier au Chief d'Argent,
Le Chevalier qui fort se tient,
Le Chevalier qui tout voloit,
Cheli qui la Mauvis avoit
En unne flote sont venu.
Maint grant cop chascuns a feru
Chelui jour, et si bien se firent
C'onques mes les dames ne virent
A leur avis si bel tournoi.
Sur .i. destrier en grant conroi
En revint celui au Chief d'Or [Fol. 46.
Et va chierkant parmi l'estor
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et dit que james garison
Il n'ara, s'il le peut trouver.
Asses tost le peut aviser
U tournoy; car tout blans estoit
Pour son atour qui tex estoit.
Entour li avoit grant merlee,
Souvent donnoit mainte colee.
Li Chevaliers au Chief d'Or vin[t]
Qui s'espee en sa main tint
Droit au Chevalier au Lyon.
Courouchiés fu, coer ot felon,
Se li a donné de s'espee,
Toute sa forche a desplöee.

5567 Cheli a la.

Le Beau Chevaliers fort se tint
Et si droit c'onques il n'en tint
Compte n'il ne fist mensïon,
Mes asses tost le guerredon
L'en rendera, se il le troeve.
Sans plus targier ses fors bras oevre
Et se dresce sur ses estriers,
Il qui estoit sur haut destriers,
Tel cop li donne les l'orelle
Que tout le monde se mervelle,
Que trestout mort ne l'a tué;
A terre chut desvertué.
Lors leva .i. cri en l'estour
Que le Chevalier au Chief d'Or
Si estoit mors sans revenir.
Lors si enprist a souveni[r]
A la Dame a la Lycorne
Qui au coer rit et se tint morne
Pour ce que p[i]ech'a se vanta
Le Chief d'Or et forment jura
Que tueroit sans guarison
Le Beau Chevalier au Lyon.
Li tournois ja se departoit,
Car pluseurs blèchiés y avoit
Des fors cops au Beau Chevalier.
La pluseurs ne font que parler
De sa tres grant chevalerie,
Par tout en est nouvelle oÿe.
Lors dist li roys sans contredit
Que le tournoy a desconfit.
Privé Dangiers lors s'avisa
Et dist qu'il le demandera
Aus dames et ce qu'en diront,
A leur acort trestout seront.
Privé Dangier lors ariva

Nach V. 5598: Conment li Beaus Chevaliers abat le Chevalier au Chief d'Or de cop d'espee ou tournoy et chiet a terre.

As dames, si leur demanda
Qui du tournoy avra le pris
Et qu'il en dient leur avis.
Lors se prendent a escondire
Les dames qui ne veulent dire.
Qant la Dame a la Lycorne
Privé Dangiers vers li se tourne
Et dit: „Dites en vostre avis!“
Ce dit elle: „Je vous plevis
Que le ciertain je n'en sai mie;
Quar je m'estoie endormie.“
„Donques“, ce dist Privés Dangier,
„N'en pöes vus riens tiesmongnier?“
Adont as autres s'en revient
Et dit que dire leur couvient.
Lors dient selonc leur avis [Fol. 46 v.
Qu' on deveroit donner le pris
Au Beau Chevalier au Lyon;
Quar si bien ne le fist mes hon.
Privés Dangier s'en retourna,
Au roy son raport raporta
Que les dames donnent le pris,
Si con il leur estoit avis,
Au Beau Chevalier au Lyon.
Che dist li roys: „Aussi li hon
Seront trestuit de cest acort
Que le pris dou tournoi enport.“
Atant le tournoi se depart,
La nuit aprocha et fu tart;
Par tout avoit molt grant renon
Du Beau Chevalier au Lyon.
Les dames grant plet en tenoient
Qui en leur chambres se parroient
Pour venir söoir au souper.
Molt forment prist a soupirer
Du coer la Contesse de Lesse
Et pour ce qu'ot au coer destresse

Pasmee fu et se tint morne.
Et lors la Dame a la Lycorne
Li demande pour quoi souspire.
Lors celle se li prent a dire
Et li descouvri son corage,
Quar elle estoit de son lignage.
„Lasse!“ dist elle, „vraiement
En moy doit plus avoir tourment
Qu'en nulle personne qui vive;
Mon grant meschief je vous voel dire
Pour un poi mon coer alegier.
Piech'a amai un chevalier
Jovenes et beaus, vaillant et preu,
Devant [il] fu mors en .í. leu
Qu'il joustoit pour [la] moie amour.
Onques puis joie n'oc nul jour.
Or vus di ge ciertainnement,
Trop m'a prïee longuement
Uns chevalier jovenes et beaus,
Vaillant du cors; mes ses raviaus
Ne me plaisent a nulle fin.
Car tant amoie de coer fin
Le dous plesant que vi morir
Que depuis en mon coer nourir
Ne se pot amour nullement.
Si vous di ge ciertainnement
Que sans ce faindre nullement
Cil m'ainme dont vous ai parlé.“
— „Et conment est il apellé,
Dites le moy, je vous en pri?“
— „Ma dame, or sachies de ci,
Ch'est le Chevalier au Serpent.“
La Dame a la Lycorne prent
La parolle et respondi:
„Belle cousinne, je vus di
Par mon consel que vus feres:
Poi de samblant de li feres

Dusqu'a tant qu'aies esprové
S'il vous ainme en loyauté.
Quant verres de s'ententïon
Sans ent faire grant mentïon
Un poi de samblant li feres
Et lors grant joie li moustres;
Se bien desiert, bien li fachies,
Et se mal fet, tous effachies."
— „Ma dame, du coer vus merchie",
Dist la contesse, „que oÿe
M'aves par vostre ensengnement."
— „Contesse, encor vus demant,
Se il est de grant parenté?"
— „Dame, oïl en verité!
Molt grandement est gentis hon;
Le Beau Chevalier au Lyon
Si est le chief de son lignage."
— „Or faites envers li con sage", [Fol. 47.
Che dist la Dame a la Lycorne,
„Car fols est qui en mal sejourne."
Atant finnerent leur parler,
Si sont assisses au soper
Les dames et les damoiselles
Dont molt y ot cointes et belles.
Apres sist le chevalerie
Dont [il] y ot grant compengnie.
Quant furent en leur plain souper,
En mi la salle va entrer
Unne damoiselle message
Qui molt parloit conme [tres] sage.
La damoiselle que vous di
Si chevauchoit .i. porc espi.
Lors conmencha haut a parler
Conme celle qui denoncher

5708 que si oye. Nach V. 5729: Conment la Damoiselle au Porc Espi aporte a la table la nouvelle du gerfaut qui est en la Terre de Labour. 5730 Li chevauchoit.

Voloit unne molt grant mervelle;
Chascuns se tut et fist orelle.
Son message prist a conter:
„Signeur, je vus voel raconter:
Grant tans a que je n'oi sejour,
Quar de la Terre de Labour
Sui et vous vieng chi denonchier
Proësche pour vous avanchier,
Car ce royaumes a renon
Que tout y sont ne li preudon.
Pour ce yci consel vieng querre.
Pour voir vous di qu'en nostre terre
A unne [molt] grant aventure
Mervelleuse contre nature.
Unne molt grant foriest y a;
U plus haut arbre parché a
Un gierfaut qui tout droit se tient
Et respont a quanqu'il couvient.
Environ li a belle plainne,
De che vous di chose ciertainne,
Car cent demoiselles y a
Qui tous temps sont en leu esta
Environ li pour le garder.
Chascunne a pour reposer
Un arbre sous qui el se tient
Et la estre il les couvient
Dusques a tant que la vendra
Uns chevaliers qui tant vaudra
Que de tous sera souverain.
Lors descendra desus sa main
Li gierfaus sans plus demourer,
Et par ce pora delivrer
Les damoiselles de siervage.
Unne autre cose molt sauvage
Y a que je vous voel conter,
Mervelleuse a escouter.

5757 qui elle se.

Unne demoiselle y a
Que Diex ensi si figura
Qui est moitié chierf moitié fenme.
Avoec cela a grant diffenme,
Quar tous temps par ce bois la suit
Uns nains bochus qui si tost fuit
Que nus hons ne le peut ataindre.
A fin que plus se face craindre,
Un[ne] espee a en son poing
Dont souvent la fiert molt de loing.
Cheste painne ne li faudra
Dusques atant que la vendra
Chelui qui de chevalerie
Avra toute la signourie. [Fol. 47 v.
Mes quant la sera arivé,
Son meschief sera afinné
Et demourra entiere et sainne,
Samblant de fenme toute plainne.
Unne autre aventure y a,
Unne demoiselle y a
Qui est dedens unne fontainne
Trestout[e] nue en grant painne.
Tous temps illoec mes languira
Ne nus hons ne l'en ostera,
Se n'est li plus parfes du monde."
Atant la demoiselle monte
Qui chevauchoit le porc espi.
„Seigneur, seigneur, adieu vus di",
Dist elle, „j'ai fet mon message,
Ales y, si feres que sage;
La pöes grant honneur conquerre.
Et ja cierchié [en] mainte terre
Pour l'aventure denonchier.
Encor ne m'est il pas mestier
Que face si longue demeure."
Adonc s'en part en celle heure.

5773 sieut. 5787 yra. 5802 Encore.

Lëans remaint grant parlement;
Li pluseur si font leur sairment
Que lendemain demanderont
Le Beau Chevalier au Lyon,
Congiét au roy pour y aler.
A vous voe[l] ge un poi parler
Des chevaliers qui lëens sont,
Qui grant samblant d'i aler font.
.v. chevaliers lëens avoit
Et de Pulle chascuns estoit:
Ch'est le Chevalier Tronchonné,
Ch'est le Chevalier Maumoullé,
Ch'est le Chevalier sans Pité,
Ch'est le Chevalier Boutonné,
Ch'est le Chevalier Gros parmi
. . . .
Li Beau Chevalier au Lyon
.iij. cousins ot de grant renon
Lëens qui furent apellé:
Chevalier a l'Esgle, Herupé,
Et un autre, dont pas ne ment,
Le Chevalier au Chien d'Argent.
Or en y a autre pluseurs
De qui li non sont mervelleus:
Ch'est le Chevalier au Sengler
Qui par tous lieus fet aprisier,
Et cil a l'Escu Miparti,
Chelui au Rosignol aussi
Qui laiens ne menoit pas doel;
Car la Dame au Chardonneroel
Estoit lëens qui iert s'amie.
Il n'est amant qui en sa vie
Trouvast plus fausse en amer,
Tout son coer gisoit en amer.
Belle n'estoit, ains iert faitisse
Et par barrat faisoit le nisse.

5806 sairement. 5824 Le chevalier a l'esgle le chevalier herupe.

Or y fu le Chevalier Brun
Qui tout son coer entir conme un
Avoit donné a unne dame
Belle, plaisant, sans nul diffame,
Son non estoit — si con m'est vis —
La belle Dame a la Mauvis.
Mervelles iert de son vis cler,
On ne pooit son per trouver.
Le Chevalier Brun si avoit
Un fil qui chevalier estoit,
Jovenes hons et bien renonmé,
Hauce Pié estoit apellé.
Et le Chevalier a la Rose
. . . .
Et le Chevalier qui estoit Gris.
De celui me sui ge trop ris,
Et si [je] vous dirai encor
Le Chevalier qui estoit Mor
[Et] le Chevalier au Lonc Bras. [Fol. 48
Tout li .íííj. — che n'est pas gas —
Si estoient du royaume de Frize.
Ensamble ont la voie prise
Pour ent aler en ce voiage
Tous les chevaliers du lignage
A la Dame a la Lycorne.
Pour bonne amour chascun s'atourne
Droit au Chevalier au Lyon
Pour devenir son compengnon.
D'aler o li en celle queste
Chascuns forment si l'amoleste.
Les .xíj. prist et acepta,
Onc nul autre n'en acointa.
Lors vint le Petit Afilé
Qui longuement a escouté.
Lors reclainme dous compengnon
Le Beau Chevalier au Lyon
Et li dist: „Adieu vus conment,

De vus voel faire partement.“
— „Compains“, dist le Beau Chevalier,
„Vous ne me voles pas laissier!“
— „Sire“, dist il, „je si ferai,
Car en vain me travillerai,
S’en l’enqueste voloie aler.
Onc ne voc par amours amer
Ne ne ferai jour de ma vie
Et si sai bien que ne sui mie
Milleur de tous. Pour ce le di:
Des maintenant adieu vus di,
Car en vain me travelleroie!
Et si sai bien que je avroie
Au chief du tour des horïons.
Adieu soies, chiers compengnons,
Au revenir bie[n] orai dire
Li quels sera milleurs ou pire.“
Le Beau Chevalier au Lyon
Et tuit si .xíj. compengnon
Et tuit cil qui l’ont escouté,
En ont ris de grant volenté
Et en la fin tant le tournerent,
Li compengnon, tant le prïerent
Que d’i aler leur acorda.
„Ore“, dist il, „puis qu’ensi va,
La irai pour les cops jugier
Qu’il n’i en ait nul menchongnier.“
Couchier alerent, car tart fu;
Lendemain, des qu’a jour ne fu,
Au roy vinrent congié requerre.
Privés Dangiers si le vint querre
Pour estre de leur compengnie,
Mes li roys ne li donna mie.
De la grant court le Roy de Frize
Pluseur la queste ont enprise.

5884 Onques. 5907 Au.

Or s'en vont, quant il ont congié,
Ensamble se sont avisé
Le Beau Chevalier au Lyon
Et tuit si .xíj. compengnon
Que unne ensengne il aront
Chascun et que bien connistront
Que sont tout d'unne compengnie,
Afin que il ne jouste mie
L'un a l'autre par desavis.
Nul de la queste n'a avis
De sur le soing qu'il ont trouvé.
Lors ont ensamble cheminné
Ne onc ne firent nul sejour
Tant qu'en la Terre de Labour
Tous ensamble sont arrivé.
Maintenant il ont escouté
Unne vois qui molt haut crioit
Et entendire[nt] qu'el disoit:
„[He]las! a ceste fois faurront
Les aventures qui chi sont."
Lors asses tost il encontrerent
A qui consel il demanderent
La Damoiselle au Porc Espi.
„Signeur", dist elle, „je vous di [Fol. 48 v.
„D'ensamble vus faut dessevrer
Et chascun sa voie ent aler;
Car la queste lonc temps durra,
Dusqu'a .íj. ans ne finnera."
Le Beau Chevalier au Lyon
Et tuit si .xíj. compengnon
Illoec font leur departement
Et s'entracollent doucement.
Lors par divers chemins s'en vont,
L'un de l'autre departi sont.
Le Beau Chevalier au Lyon

5918 connisteront. 5925 Ne onques. Nach V. 5935: Conment la damoiselle dit as .xíj. chevaliers qu'il se deparchent.

Et Afillé son compengnon
Ensamble s'en vont .i. chemin;
Car Afillé a nulle fin
Du Beau Chevalier ne partist.
Et la damoiselle li dist
Que seul li couvenoit aler.
„Vous ne m'en verres ja merler“,
Dit Afillé, „foy que vous doi!“
— „Beau sire“, dit elle, „pour quoi?
L'aventure vous deves querre
Puisque estes en ceste terre.“
— „Damoiselle, foi que doi Dieu,
Mon mestre metrai en mon lieu,
Se nus hons voet a moi jouster,
Autrement ne m'en voel passer.
De li james ne partiroie
Et sachies que je n'oseroie.“
Atant finnerent leur parler
Et se sont mis au cheminner.
Ases tost, des le secont jour,
Vint li Chevaliers au Chief d'Or
Qui son point ot bien avisé,
Quar piech'a avoit devisé
Que le Chevalier au Lyon
Tueroit, avoit en traïson,
Qu'a son pooir n'en fust vengé.
Asses tost s'entre sont trouvé;
Le Chevalier au Chief d'Or voit
Le Beau Chevalier et connoist
Que ce est il en armes blances.
Molt savoit de tours et de gances,
De si loing con le regarda
Molt estoutement l'escria:
„Or cha! Chevalier au Lyon,
S'en vous ne faut, nous jousteron!“
Li Beaus Chevaliers [le] regarde,

5954 m'en vairres. 5960 meterai. 5979 conme.

Sa lance prent et plus ne tarde,
Bruiant s'en part sur le destrier;
Si vont l'un l'autre assener
Des lances molt tres durement.
Lanche n'i remaint nullement
Qui ne soit trestoute fröee.
Toutes vois rechieut tel colee [Fol. 49.
Li Chies d'Or qu'a terre tre[s]busche.
Petit Afillé lors le huce
Et dist: „Dyable vous font jouster!
Maintenant pöes ajouster
Vostre lonc en mi celle place!"
Li Beau Chevalier outre passe
Que sur lui ne vot arester,
Lors le conmence a apeller,
Le Chief d'Or qui fu relevé:
„Biaus sire", dist il „se jousté
Aves a moy que soie cheu
Ne vous est pas si bien chëu
Que m'aies du tout desconfit."
De sa bouche nul mot ne dit.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Outre s'en va que mensïon
N'en fait ne samblant que il l'oie.
Arriere se met en sa voie,
O lui est Petit Afillé.
Tant ont errét que ont trouvé
Unne bataille mervelleuse,
Cruele fu et corageuse.
D'unne part avoit .í. lyon
Et de l'autre part .í. dragon
Qui ensamble se combatoient
Et si tres grant noise faisoient,

Nach V 5987: Comment li Beaus Chevaliers gete a terre le Chevalier au Chief d'Or de cop de lance et y est le Petit Afillé. 6001 tant que soie. 6009 le Petit Afillé. Nach V. 6014: Comment li Beaus Chevaliers secourt le lyon et li cope l'ele. 6015 Qui.

Mervelles est du regarder.
Pour les vëoir va arester
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et se pensa que au lyon
Aideroit, s'en avoit mestier.
Adont illoec va arriver
Li Chies d'Or qui les poursievoit
Pour les plaies que il avoit.
Lors se part li Beaus Chevaliers
Apensëement pour aidier
Au lyon qui mestier en a.
Si tost com il les aprocha,
Le dragon sans rien redouter
S'en vint au Beau Chevalier.
Seure li court molt radement,
Mes li ou tant ot hardement
De son fort escu se couvri,
Si en fu li dragons marri.
Li Beaus Chevaliers regarda
Le dragon qui molt se hasta
Ne de li point ne s'esloingnoit,
Ains durement s'en besoingnoit
A son pooir de lui grever.
Toutes fois li Beau Chevalier
Le fiert tant que tout l'estourdi.
Li dragons lors s'afelonni
Pour ce que se senti feru,
Cruelement s'en est venu
Volant droit au Beau Chevalier;
Par la teste prent son destrier.
Lors ses ongles y enbati
Et a poi mort ne l'abati.
Li lyons qui la regardoit
Que de ses plaies se doloit
A la merlee est venu.

6039 greuver.

Si tost con l'a apercëu
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
Forment entra en soupechon
Qu'il ne venist pour li grever.
Le lyon vint s'umelyer [Fol. 49 v.
Droit au Chevalier au Lyon
Et seure courir au dragon.
Quant ce vit li Beaus Chevaliers,
Hastivement li va aidier.
Quant li dragons le vit venir,
En volant le quida choisir
De ses ongles parmi la teste;
Mes avant de ferir se heste
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Parmi l'ele fiert le dragon
Si grant cop que a terre chut.
Le lyon as dens le rechut
Qui de tout son coer le hëoit.
Quant li Beaus Chevaliers ce voit
Que le lyons se tenoit pris,
De s'espee fiert par avis
Par la teste de tel vertu
Que trestout mort [l'a] abatu.
Li lyons tout mort le tenoit
Que lessier pas ne le voloit.
Li Beaus Chevaliers regarda
Le lyon, un poi l'escria
Con on doit fere .í. leverier,
Adonques tantost va laissier
Le dragon et s'en vint baissant
Sans fere nul felon samblant
Trestout droit au Beau Chevalier;
Tout quoi se tint sans soi bouger.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Onques ne fist samblant felon
Au lyon, ains se vint froter
Par amour au Beau Chevalier.

Li Beaus Chevaliers l'aplanie,
Samblant fist de deboinerie.
Li lyons avoec li s'en vint,
Com .í. levrier o li se tin[t].
Li Chevaliers au Chief d'Or voit
Que le Beau Chevalier avoit
Ochi devant li le dragon
Pour ce que ot le coer felon,
Despiteusement l'araisonne
Et dist: „Par Saint Piere de Ronme!
Vous aves mon dragon tué,
Il vus sera chier comparé.
Des maintenant je vous deffi
Conme mon mortel annemi.“
Li Beaus Chevaliers au Lyon
N'en fist mie grant mensïon,
Ains dist: „Vostres n'estoit il mie;
Mes pour ce ne [vus] di ge mie,
S'a moi combatre vous voles,
Ja ne m'en veres adolés.
Ves moi tout prest qui sui a pié
Et si n'ai lance ne espié.“
Li Chief d'Or tantost le deffie
Et dit que li tolra la vie.
A la lance le vint requerre
Et le quida porter a terre.
Li Beaus Chevaliers s'avisa,
S'espee au devant mis a
De la lance si la destourne.
Li Chevaliers au Chief d'Or tourne
A unne part, lors si descent
Et s'espee en sa main prent.
Lors si sont avenu ensamble,
N'i a nul qui hardi ne samble,

6092 leverier. Nach V. 6116: Conment le Chevalier au Chief d'Or cuide tuer d'une lance le Beau Chevalier et il li destourne son cop. 6117 De

De molt pesant cop s'entredonnent [Fol. 50.
Tant que l[i] un[s] l'autre estonnent
Ne d'ensamble ne peuent partir.
Tant s'entrefont doleur sentir
Que mes trop poi de vertu ont,
Ne il ne sevent ou il sont
N'il ne se peuent entretrouver.
Li Beaus Chevaliers va lever
Son heaume, lors si regarda
Son compengnon qui fist esta
En mi le camp sans se bouger.
Adont se prent a aviser
De sa Dame a la Lycorne,
Apres longuement ne sejourne;
Car de force fu raempli
Et [de] hardement esbaudi.
Lors a son heaume rabessé
Et le Chief d'Or a escrié.
Quant le Chief d'Or l'a entendu,
Tout droit a li en est venu
L'espee ou poing hardiement.
Si radement s'entretroevent
Qu'a la terre sont tre[s]buchié,
Mes n'i a guerres sejourné
Li Beaus Chevaliers au Lyon;
Seure court a son compengnon
Et si tres grant cop li donna
Par le hyaume qu'il l'estonna
Et le fet cheoir sur le costé.
Lors se li a trestout osté
Coutel, espee ensement,
Car sour li est tout en gisent.
Lors le heaume se li deslache
Pour vëoir son vis et sa fache.
Quant ot son heaume deslacé,
Si l'a connut et avisé:

6137 fu il. 6150 Parmi le.

„Chevalier au Chief d'Or, amis,
En vus a eut grant desavis
Qui ensamble avons jousté
Et si mal l'un l'autre mené.
Car ainssi Dieu si me doint joie,
Conme je ne vous connisoie.“
Dist le Chevalier au Lyon:
„Pour quoi ne disies vus vo non?“
Celui respont con courroucé,
Et com de mautalent iré:
„Ciertes, je bien vus connisoie
Et ocire je vous voloie,
Ne de riens je ne m'en sui faint!“
— „Et beau sire, se en tel paint
Me tenies con[me] je fai vous,
Series vous vers moi si [tres] dous
Que vous me lesissies aler?“
— „N'en dengneroie riens celer,
Nennil!“ dist, „je vous tueroie,
Se ensi le desus avoie.“
Le Beau Chevalier courtoisie
Li respont et il dit que mie
Ne li fera tel cruauté.
„Ne mes“, dist il, „qu'en loyauté
Tu jures qu'en jour de ta vie
Ne prendras vers moy ahatie,
Volentiers te lairai aler
Sans plus meffere ne grever.“
Le Chevalier au Chief d'Or jure:
James ne li fera injure
Ne il n'en moustera samblant.
„Car je voi bien certainnement“,
Dit il, „que a vous ne poroie
Et que tous jours du pis aroie.“
Tout maintenant l'a delivré
Et cil s'en est tantost alé.

6167 conme. 6177 dist il. 6184 prenderas.

Le Beau Chevalier au Lyon
Et Afillé son compengnon
Si ne sevent quel part aler,
Car a piét en faut .í. aler,
Car li doi si n'ont c'un cheval [Fol. 50 v.
Et furent en .í. molt grant val.
Lors s'avise, si a corné,
Si vint le Chevalier Fëé
Qui li amena .í. destrier,
Et se li prist a deviser
Les teches li chevaus avoit.
„Amis“, dist il, „s'on vus voloit
Nullement fere traïson,
Pour voir vus di qu'il n'est nus hon
Qui che destrier pëust tenir,
Et si tres haut l'ores hanir
Ne pour nul hon ne se taira
Dusques atant que vous vera.
Petit poulain fu apellés
Par son non Morel le Desreés.
Unne moie suer le nourri,
Petit poulain et si vus di
Nus hons ne le chevaucera
Fors que vous et si vous fera
De grans honneurs qu'il se difinne.
Cheste parolle est vraie et finne,
Car sour lui vous acheveres
Les aventures et seres
Tenus li plus parfes du monde
Tant con est grans a la rëonde.“

Le Chevaliers Faés s'en part;
Au Beau Chevalier molt fu tart
Qu'il fust montés sour son destrier.

Nach V. 6202: Conment li Chevaliers Faés amainne au Beau Chevalier .í. destrier pour le sien qui est mort. 6203 Qui. 6205 teches que li. 6211 nul honme. 6219 ains qu'il.

Lors si met le piét en l'estrier
C'onques pié [il] n'en remua
Ne contenance n'en mua.
Lors se mettent au cheminner.
En leur chemin vont encontrer
.íj. chevalier qui leur crïerent
Et par samblance demoustrerent
Que les requerroient de jouster.
Tantost si prent a demander
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Afillé son conpengnon:
„Beaus compains, voles vus jouster?"
Dist Affillé, „je·l vous requer,
Car trop grant talent m'en est pris."
— „Or gardes qu'en ayes bon pris!"
Dit le Chevalier au Lyon,
„Je le vous pri, dous compengnon."
Lors se part Petit Affillé
Apartement clos et serré
Seur son destrier lance levee.
Si a asisse sa colee
Tele qu'a terre tre[s]bucha
Son compengnon; lors si hucha
Le Beau Chevalier au Lyon
Et dist: „Or sui ge vaillans hon!"
Le Beau Chevalier cointement
Se part et si estoutement
Que toute la forest fremie.
Sa lanche fröe et esmie
Et tre[s]busche son compengnon [Fol. 51.
Si que a painne garison
Pora mes avoir ne santé.
Lors tout outre s'en sont passé,

6240 je le vous requer. Nach V. 6246: Comment le Petit Affillé abat .í. chevalier et li Beaus Chevalier .í. autre de cop de lance. 6247 Seur.

Si se remettent en leur voie.
Le Beaus Chevaliers a grant joie,
Car bon cheval ot recouvré
Tout a fet a sa volenté.
Ensi s'en vont joie faisant.
Tout maintenant vint au devant
Uns chevaliers sour .í. destrier.
„Seigneur, la jouste vous requier",
Dist [il], „se ne m'en fales mie,
Car ce seroit grant vilenie."
Le Petit Affillé s'en vient
Qui sa lance en sa main tient
Droit au Chevalier au Lyon:
„Ha! dous mestres, dou[s] compengnon,
Ceste jouste je vous requier,
Riens que jouster james ne quier!"
Li Beaus Chevaliers respondi:
„Or es[t] ce bien ce que je di,
James premier ne jousterai;
Or ales, je le vus otrai."
Lors si se part molt radement
Petit Affillé liement.
Quant vient a aseoir le colee,
Telle la li a presentee
Ses compains que tout le renverse,
Et lors Petit Affillé verse
A la terre tout estendu.
Li Beaus Chevaliers atendu
N'a pas granment de le secourre,
Moriel le Desreé lesse courre,
Grant noise fet en son venir.
Quant ensemble durent venir,
Li Beaus Chevaliers tel colee
Li donne que en mi la pree
Abat cheval et chevalier.

Nach V. 6294: Conment le Beau[s] Chevaliers a abatu .í. chevalier de cop de lance.

Mes tost se prent a repairier
Envers le Petit Affillé;
Paour [a] qu'il ne soit blechié.
„Amis“, dist il, „aves vous garde?“
— „Nennil!“ dit il, „mes mau feu m'arde
Premiere foys que jousterai!“
— „Beaus compains“, dit il, „et pour quoi
Estes vous si tost recrëu?“
— „Oïl!“, dist il, „car j'ai sentu
Ici unne jouste trop dure.
J'ai trouvee unne aventure
En ceste Terre de Labour;
Mettre me puis bien au retour.
Or alons, que Diex nous conduie,
Que foi que doi Sainte Marie!
Je sui tout seul de ce deduit,
Je serai par temps trop bien duit,
Je sarai bien par temps tumer.“
Tant se rit le Beau Chevalier
Qu'a painnes se peut soustenir
Sur son cheval ne droit tenir.
Atant reprendent leur chemin
Pour leur journees mettre a fin.
La forest ont tant chevauchee
Que unne vois ont escoutee
Que molt piteusement disoit
Et em plourant se complengnoit
Et disoit: „Lasse! quant vendra [Fol. 51 v.
Celui qui me delivera
De ce tres merveilleus martire?“
Unne autre vois li prent a dire:
„Avant ires, riens ne vous vaut!“
Li Beaus Chevaliers avant saut
Pour regarder que ce estoit.
En .í. chemin pres d'iloec voit
Un nain qui devant lui chasoit

6298 Paour que il.

Unne molt belle damoiselle,
Mes au desous de la mamelle
Conme chierf estoit figuree.
En sa main avoit unne espee
Le nain longnet trop durement.
Li Beau Chevaliers erraument
Si vot le nain araisonner
Et se li prent a demander
Pourquoi batoit la damoiselle.
„Certes“, ce dist li nains, „nouvelle
Dire ne vous en dengneroie;
Se ne fuies de mi ma voie,
Soies certains je vus ferrai
En l'eure sans plus de delai.“
Li nains si le vot aprochier
Pour ferir le Beau Chevalier,
La grant espee entesa,
Mes li Beaus Chevaliers si l'a
Par les cheviaus en haut levé
Et contre terre l'a frappé.
La damoiselle s'escria
Et doucement s'agenoulla.
„Ha!“ dit elle, „franc chevalier,
De li me voellies deslÿer;
Car se mors est, garie sui.
Bien voi qu'en vous e[s]t mon refui.“
Li Beau Chevaliers au Lyon
Le tenoit pris par le menton,
Tout maintenant le devoura;
La teste copee li a.
Maintenant s'est agenoullie
La damoiselle qui haitie
Devint fenme entirement.
„Sire“, dist elle, „vraiement

Nach 6353: Conment li Beaus Chevaliers prent le nain par les cheveux et le gete contre terre et la damoisele s'agenoulle contre lui.

Chelui estes par qui faurront
Les aventures qui chi sont.
Mes par amours vous voel prïer
Que vous me voellies achever
La bonté que aves enprise."
— „Damoiselle, a vo devise,
A mon pooir je le ferai;
Ja autrement n'en partirai!
Or dites que voles que face?"
— „Sire", dist elle, „se ma face
Fust lavee et tout mon corps,
Guerie fusse; mes trop fort
Seroit de l'eaue pourchacer.
A un puis je vus voel mener
Et dedens une seille pent
A .í. fil d'or qui nullement
N'est pas plus gros que .í. cheveul.
Se de l'iaue n'ai, c'est mon doel,
James guerie ne sarai;
Mes quant lavee en serai,
Je demourrai trestoute sainne,
Et si serai toute ciertainne,
Se de l'eaue vus pöes trere
Sans en riens le fil de meffere,
Que toutes par vus fineront
Les aventures qui chi sont."
Dit le Chevalier au Lyon: [Fol. 52.
„Damoiselle, or y alon!
Bien croi que riens je n'i ferai,
Mes tres bonne volenté ai
De vous aidier, se onques puis."
Atant si sont venu au puis,
Ou le sëel dedens pendoit
Qui par avis molt bien tenoit
Muy et demi, selonc l'estoire,
Et le fil d'or, c'est chose voire,
A painnes pooit on choisir

Lors bellement et a loisir
La sëille aval ou puis.
„Ha! las!“ dit il, „ves ci du pis,
Et conment la porai ge trere?“
Lors tuit son pooir prent a fere,
Car forment le sëel pesoit,
Car trestout plain d'eaue il estoit.
Li Beaus Chevaliers hors tira
La sëille, onques n'enpira
Le fil d'or, ains si fors estoit
Que par samblance il paroit
Que che fust unne fort chëenne.
A ce que tire tant a henne
La damoiselle se lava.
Maintenant unne vois cria
Dedens le puis si mervelleuse
Et disoit: „Lasse dolereuse!
Qui es[t] ce qui mon seel enporte?
Trop miex amasse a estre morte;
Car je voi bien certainnement
Qu'aproche le definnement
Des aventures de Labour.“
Ensi demenoit grant dolour
Celle vois que il ont oÿe.
Lors regarda et a choisie
La pucelle qui fu lavee,
Si devint si tres colouree
Et si blanche et si vermelle
Qu'a regarder est grant mervelle.
La damoiselle s'agenoulle
Et de plourer sa face moulle,
De joie lors si merchia
Le chevalier; pour li ira
Cheste nouvelle denonchier,

Nach V. 6403: Conment li Beaus Chevaliers tret de l'eaue du puis pour laver la damoiselle et la corde du sëel [est] d'un filet d'or. 6404 La sëille. 6420 Qui esse.

Pour sa proësche avanchier.
.xvm. chevaliers sont
Qui trestous en la queste sont.
Vers euls s'en va la damoiselle
Pour anonchier ceste nouvelle.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Affillé son compengnon
Se remettent en leur chemin,
Haute heure fu vers le matin.
Ensi n'ont guerres chevauché
Que maintenant ont encontré
La damoiselle qui venoit,
Qui le porc espi chevauchoit.
Si tost conme el les encontra
Molt doucement les salua
Et tantost leur a demandé
S'il avoient en ce jour trouvé
En leur chemin point d'aventure.
„Oïl! unne contre nature!"
Che respont li Beaus Chevaliers.
Tout maintenant li va conter
Conment avoit le nain tué
Et conment il avoit trouvé [Fol. 52 v.
La damoiselle et guerie
Qui d'un chierf estoit mi partie
Et conment il du puis avoit
Traite de l'eaue dont avoit
Garie celle damoiselle
Qui devint apres si tres belle.
La Damoiselle au Porc Espi,
„Sire", dist elle, „je vous di
Que par vous toutes finneront
Les aventures et seront
Estaintes par vostre bonté.
.xvm. ai ge compté
Chevaliers qui la queste font
Du gerfaut, mes petit y font.

Si leur ai ge senefié
Que trestout a .i. jour nonmé
Il soient a unne fontainne.
Lonc tans a que en trop grant painne
Il y a unne damoiselle
En l'eaue dusqu'a la mamelle
Ou est et a lontens esté.
S'i ont maint chevalier esté
Afin qu[e] il l'en puissent trere;
Mes il n'i ont pëut riens fere,
Et pour ce vous y voel mener."
Lors se prendent a cheminer
Tant que vinrent a la fontainne.
A l'environ avoit grant plainne
Toute plainne de chevaliers,
Bien estoient .xv. milliers
Qui regardoient la damoisielle
Qui paroit ens par la mamelle
Si tres belle et si plesant,
Si ploroit molt piteusement.
Illoec arivee estoit
La damoiselle qui nonchoit
Conment avoit esté guerie
Par la vaillant chevalerie
Du chevaliers qui blans estoit,
Autrement son non ne savoit.
Li pluseur si ont devisé
Et l'un a l'autre consellé
Que estoit li Beaus Chevalier.
Tout maintenant va ariver
Et Affillé son compengnon.
Lors misent le main a l'archon
Pour descendre en mi la pree;
Avant euls estoit arivee
La Damoiselle au Porc Espi.

6475 trestoutes. 6480 Ou elle est.

„Signeur“, ce dit elle, „ve[s] chi
Unne chetive damoiselle.
Celi fera oevre molt belle
Qui de chi la pora oster
Et si se pora bien vanter
Que de toute chevalerie
Ara toute la signourie.“
Lors se prisent a aprochier
Li .xvm. chevalier.
Quant furent pres de la fontainne,
Chascuns vot enploier sa painne
Pour traire hors la damoiselle.
En plourant sambloit si tres belle
Que a chascun pitié fesoit;
Mes aide nus ne li fesoit,
Ains ne la fesoient qu'enpirer,
Quant hors la voloient tirer.
Chascuns par la main si l'atire,
Mes trop plus son mal en enpire.
Le Beau Chevalier au Lyon
Qui de soi ne fet mentïon
Est venus pres de la fontainne,
Sa main leva en haut et sainne
La damoiselle doucement.
Tout souef par la main le prent,
Tout hors la met de la fontainne
Toute hetie et toute sainne. [Fol. 53.
Atant une vois s'escria
Dont ent chascun s'esmervella
Qui disoit: „Je sui mal baillie,
Car asses tost faura ma vie,
Les aventures faut fenir.
Onques mes chevalier venir
N'i pot qui eust si grant vertu!

6523 aide nulle ne. Nach V. 6534: Comment li Beaus Chevaliers tret hors la damoiselle de la fontainne tout nue et le regardent li chevaliers qui en sont tout esbahi. 6538 Qui disoit.

Chevalier au Lyon, c'es tu
Qui ma vertu a[s] si restrainte?
N'en puis mes se fai ma complainte,
Car par toi il me faut fenir,
Et [tres]tout nëant devenir;
Par toi [tres]toutes finneront
Les aventures et seront
Du tout en ta subjectïon."
Ainssi öent tuit li baron,
Celle vois si se complengnoit,
Tous li mondes s'esmervelloit.
Atant la vois se delessa,
Et a parler si conmensa
La Damoiselle au Porc-Espi:
„Signeur", dit elle, „je vous di
Tous ensemble venir s'o moi
Et en brief temps je vous menrai
Ou le gerfaut sera trouvé."
Tout firent a sa volenté
Li .xvm. chevalier;
Traverser leur fist maint sentier
Tant qu'au gerfaut durent venir.
De loing le porent bien choisir,
Car haut estoit et aparant;
Molt furent trestous desirrant
D'i avenir pour esgarder.
Quant a li sont, sans retarder
Le gerfaut molt haut s'escria
Et en parlant les salua
Et dist: „Signeur, je ne sai mie
Auquel de vostre compengnie
Je doi la reverence fere
Et si sui molt tenu du fere,
Quant le porai aperchevoir.
Pour ce vous di: c'est mon voloir,
Devant moi vus tournïeres
Et chascun painne meteres

A bien fere pour vostre honneur
Et au miex faisant sans sejour
Sur son hiaume je m'aserai
Et a li me presenterai;
Et si vous di qu'il avenra
Que cil qui le desconfira
Du monde sera souverain;
De ce sui ge seurs et certain
Qu'il est en ceste compengnie.
Mes orendroit je ne puis mie
Li plainnement aperchevoir.
Pour ce vous di: c'est mon voloir
Que demain fachies le tournoi."
Si en furent tuit a otroi.
Molt se prisent a mervellier,
Quant virent le gerfaut parler.
De li vëoir est grant mervelle,
Car c'estoit cose nonparelle.
Il sëoit en mi unne pree
Molt grande et avironnee
De cent arbres tout environ.
Et par droite divisïon
Si avoit unne damoiselle [Fol. 53 v.
Sous chacun arbre et si belle
Conme nus hons peut deviser.
Onques mes nus hons aviser
Ne pot nul lieu si delitable;
Car de ce n'est ce mie fable
Que tous temps estoient en vredour
Li prét et li arbre d'entour.
Li arbres ou ert le gerfaut
Du milïeu iert li plus haut.
Li chevalier ont entendu

Nach V. 6603: Conment li .xvm. chevalier troevent le gierfaut et les damoiselles sëant sous les arbres. 6604 Conme. 6607 n'esse.

Le gerfaut et ont respondu
Que lendemain tournoieront.
Tout maintenant leur acort font
Que cil de Pulle et de Frize
Trestout ont unne ensengne prise
Et si ont fet leur compengnon
Du Beau Chevalier au Lyon;
Contre tous autres se feront
Ensi conme devisé ont.
Lors s'en vient Petit Affillé
A son mestre prendre congé
Et dit: „Sire, se Dieu me gart,
Metre me voel a unne part
Ne armé je ne serai mie
Que trop feroie grant folie.
Le gerfaut ai bien escouté
Et sai bien qu'il a devisé
Que cil qui le desconfira
Le milleur du monde sera.
Certes, ce ne serai ge mie
Et pour ce ne me voe[l] ge mie
Moi fere batre sans raison.
Gentis Chevalier au Lyon,
Vous ires pour vous et pour moi
Et si ne soies en esmoi
De moi; car je me vois esbatre
Et ombroier desous cel arbre
O celle belle damoiselle
Qui est si douce et si belle.
La prendrai mon esbatement;
Mes [je] sai bien certainnement
Que g'i avrai grant deshoneur,
Mes ne m'en chaut, c'est le milleur.
Je maing trop miex sain que malade;
On ne peut chanter bonne fable

6622 le Petit Affillé.

De nullui, s'il n'a le coer sain!"
— „Ha! Affillé, biaus dous compain,
Maintenant ne me faures mie?"
— „Si ferai par Sainte Marie!
Autre fois m'aves decëu
Pour ce que tant vus ai crëu,
Je m'en repent certainnement.
Onques puis ne fui sans tourment
Que ving en vostre compengnie
Et si vous di je ne voel mie
Que je devienge fauconnier.
Pour ce ne voel ge tournoier
Que je ne gaingne le gerfaut."
Trestout li chevalier molt haut
Se risent et mainnent grant joie —
Che dient tout en mi la voie —
Des mos du Petit Affillé.
Toute vois il l'ont tant prié
Que lendemain il tournia.
Atant chascun molt s'avisa [Fol. 54.
Pour le bien fere lendemain.
Leur tournoy firent u beau plain
Qui estoit entour le gerfaut.
La devise dire me faut —
Si conme j'ai dit autrefois —
Par acort fu fais li tournois.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et tuit si .xíj. compengnon
Si furent tuit .í. point lïé
Et si estoient alïé
A ceux de Pulle et de Frize,
Et ensi estoit la devise
Du tournoy — si conme il me samble —
En la place trestuit ensemble
Sont venu devant le gerfaut.

6648 De nul honme.

Lors cria unne vois molt haut
Et disoit molt cruel[e]ment:
„Or aproche le finnement
Des aventures qui chi sont;
Car chi est le milleur du mont
Chevaliers qui onques fust né.“
Atant se sont [il] ordené
Et chevauchent pour assembler.
Lors prist le gerfaut a voler
En haut et puis si se rasist;
Et tost chascun sa lanche prist,
Car la coustunme lors estoit
Que les lances on asambloit.
Lors se prisent a aprochier.
Bien paroit le Beau Chevalier,
Mes anschois que fust avenu
Si est a li parler venu
Le Chevalier Feé qui portoit
Un chaperon et l'aportoit
De par la Dame a la Lycorne,
Li presente et se li nonme
Et devise tout son message.
Adonques recrut le corage
Au Beau Chevalier au Lyon;
Car sa dame li faisoit don
Pour miex valoir en ce tournoi
Et voet que pour l'amour de soi
Que il portast le caperon.
Le Beau Chevalier au Lyon
Du chaperon molt s'esjoÿ.
„Ha! las!“ dit il, „tres chier amy,
Souvient il de moi a ma dame?
Vraiement porterai par m'ame
Son chaperon dessus mon heaume
Et si metrai et cuer et ame
A tournoyer pour son amour.“

6702 De. 6716 son heaume. 6717 meterai.

Lors si s'en vinrent sans sejour
U tournoi qui ja conmenchoit;
Chascuns forment si demandoit
Le Beau Chevalier au Lyon.
Grant et lonc fu, droit con .i. jon,
Et si fu blans con nois negee.
Environ li grant assemblee
Avoit pour veoir sa contenanche.
Le destrier souvent sous li lanche,
Bien valoit .C. mars de monnee,
Non avoit Moriau[s] le Desree;
Souvent parlent cil d'environ
De la beauté du chaperon.
Lors tantost li tournois conmence.
Li Beaus Chevaliers lors s'avance;
Car cil qui de son acort sont
En la merlee venu sont,
Vers euls se prent a repere[r].
Ains sa lanche volt emploier,
Un chevalier a avisé,
Cointes estoit et haut monté.
Lors de sa lance l'assena
Parmi les dens tant que il l'a
En mi la pree tre[s]busché.
Quant a present n'a plus touché [Fol. 54 v.
Au chevalier, ains le lessa.
De tost chevauchier ne cessa
Tant qu'il trouva sa compengnie.
Molt avoient mestier d'aïe,
Tous li tournois sur euls estoit.
Le Beau Chevalier aperchoit
Ses compengnons qui le fesoient
Si bien que point ne redoutoient.
Le cors un jon ert apparant,
Mes sur tous especïaument
De place avoit [il] le pris.
Celui au Lupart et au Lys,

Celui au Bar et a la Bende,
Ces .íííj. tous estoient ensemble
Et tournoient de tel vertu,
Chevaliers ont tant abatu,
Mervelles ert du regarder.
Molt tres bien vit l'en tournoier
Les .vííj. qui sont leur compengnons;
Et si avoit molt vaillans hons
U fort Chevalier Herupé.
Sur ces .xííj. fu arrivé
.LX. chevaliers de pris.
Lors les ont si enclos et pris
Qu'il ne sevent quel part tourner.
A leur secours va ariver
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Affillé son compengnon.
Et tout devant est avenu,
A l'assembler a abatu
Un chevalier de cop d'espee,
Atant sur li fu la merlee;
Mes si pou il les redouta,
Asses tost si les tourmenta
Qu'il n'i a cil qui ne li fuie.
Ses .xííj. compengnons ralie,
Si les mainne u grant tournoi
Lau il avoit molt grant effroi.
Le Beau Chevalier au Lyon
Si vint devant ses compengnons
Trestout blanc sur le grant destrier,
Grant noise fist a l'ariver.
Ne de ferir pas ne se faint,
Car tous ceux c'au ferir ataint,
Tous les afole et asonme;
Tout dient que ce n'est pas honme.

6770 Li. Nach V. 6779: Conment li tournois est tous sur le Beau Chevalier et conment il se deffent fierement. 6780 Si.

Ains fuïent de leur pooir,
Pres de li n'osen[t] remanoir.
Par tout les destruit et dechace
Et leur fet müer mainte place,
Et tous jours li croist son pooir;
Des le matin jusques au soir
Sur lui fu toute la merlee,
Et si vous di qu'en la journee
Il n'est nus qui peust aviser
C'onques flequist pour chevalier.
Lors li tournois s'aclaria,
Car trop granment blechiés y a.
Le Beau Chevalier au Lyon
Et tuit si .xííj. compengnon
En vont par le tournoi cerchant
Ne il ne troevent nullemant
A qui puissent avoir a fere,
Chascun a sa tente repere.
Lors tantost les .c. damoiselles [Fol. 55.
Qui tant estoient cointes et belles
A chanter se prendent ensemble,
Nus ne les oï qu'il ne semble
Que en chanter che soient serainnes,
Bien pert qu'els soient de joie plainnes.
Maintenant se part le gerfaut
Et si s'en vint volant molt haut
Trestout droit au Beau Chevalier,
Sur son heaume se va parchier.
Et demena molt tres grant joie,
Haut parla, nus n'est qui ne l'oie.
Et dist en son premier parler:
„Je me sui chi venu parchier
Conme sur le melleur du monde.
Et pour ce que tout bien souronde
En li, .í. don je li donrai

6813 qu'eles. Nach V. 6817: Conment le gerfaus se vint asir sur le heaume du Bel Chevalier. 6818 Et.

Que pres ne loing ne le sarai
Que je ne soie en son secours.
Bien li volrai en toutes cours,
De ce ne se doit il douter,
Et se li voel encor juger
Un don que james ne morra,
En bataille n'il n'i sera
En quel bataille que il soit
Afolét de membre qu'il ait."
Atant vindrent les damoiselles
Joie faisant, tant furent belles,
Mervelles fu a regarder.
Toutes se vont agenouller
Pour le Chevalier au Lyon.
„Sire, grantment vus merchion,
Car par vostre grant vasselage
Toutes sonmes hors de servage;
Mes qu'il vous plese a achiever
Ce qu'aves volu conmenchier.
Par raison combatre vous faut
A un hon plain de grant assaut:
C'est au signeur de ceste terre
Qui en tous temps demande guerre."
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Respondi: „Mes dames, alon!
Car la ou vous vorres g'irai
Et volentiers me combatrai."
Adonques si l'ont enmené
Desous .i. arbre ou ont trouvé
Un chevalier molt grant et noir.
Bien paroit avoir grant pooir,
Monté estoit sur haut destrier,
Et unne lance de quartier
Avoit u poing qui grosse fu,

Nach V. 6837: Comment les .c. damoiselles s'agenoullent devant le Beau Chevalier au Lyon. 6838 Pour. 6845 homme. 6851 combaterai. 6856 sur .i. haut.

Grans et poissans et hardi fu.
Des que vit le Beau Chevalier,
Bruiant s'en part sans manechier.
Le Beau Chevalier au Lyon
Entre le nes et le menton
De sa lanche l'a asené,
Molt durement l'a re[n]versé [Fol. 55 v.
Tant que devint tout estourdi.
Apres ce tout afelonni
Devint aussi con esragé.
Atant conmence la merlee
U mainte pesant[e] colee
Fu rechëue en poi de temps.
Entr'euls deux avoit tel tourmens,
Mervelles ert du regarder.
A la fin le Beau Chevalier
De ses fors bras tel cop li donne
Par mi la teste qu'il l'estonne.
A la terre est tre[s]buché;
Maintenant si l'a desheaumé.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Pris le tenoit par le menton
Se li a la teste copee
Et as dames l'a presentee.
Grandement l'en ont merchié,
Com leur signeur l'ont reclamé.
Lors li dient que le paÿs
Si estoit trestous siens aquis
Et qu'il en face a son voloir;
Et s'il voelt faire son devoir,
En ce paÿs il demourra
Ne james il n'en partira.
Le Beau Chevalier respondi:
„Mes dames, puisqu'il [est] ensi

Nach V. 6864: Conment li Beaus Chevaliers cope la teste au noir chevalier et le presente as damoiselles.

Que ce paÿs ai conquesté.
Fere en puis ma volenté.
Pas ne m'i plest a demorer,
Mes .i. hon c'on doit honnourer
Je vous baudrai en lieu de moi;
Et si vous di en bonne foi,
Chevaliers est preus et vaillant.
Pour ce vous pri parfaitemant
De lui amer par vraie amour
Et james ne sera nul jour
Que ne soie vos chevalier."
„Sire vous pöes conmander
Sur nous et nous obeïrons
Et vostre volenté ferons!"
Le Beau Chevalier apella
Le Chevalier Feé, se li a
Donné le pays entirement,
Et li dist amiablement
Que molt estoit a li tenu
Et que par li tout avenu
Li sont les honneurs que il a.
Le Chevalier Faé si l'a
Merchïé, se li prist a dire:
„Sire, tous jours ai oÿ dire
Que qui bon mestre servira,
A le fin boin loyer ara!
Pour vus le di certainnement,
Car paiét m'aves grandement."
Atant ont leur parler finné,
Car ou costé estoit blecé
Li Beaus Chevaliers au Lyon.
Trestuit si .xííj. compengnon
Vindrent a li pour demander,
Se il s'en volra retourner
En son paÿs, car il y vont.
Trestous ensemble y seront |Fol. 56.

6896 honme. 6905 nous y obeirons.

Molt liés d'avoir se compengnie.
„Seigneur“, dit il, „je ne puis mie
Si hastivement m'en aler,
Un pau me faut a reposer:
Car un petit je sui blechié.“
Maintenant li ont presenté
Or et argent a son voloir
Et misent trestout leur pooir
De li ent lessier grandement.
Mes bien leur dit que nullement
Il n'a mestier du retenir
Et que Diex leur voelle merir.
Illoec font leur departement
Et s'entracollent doucement.
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Et Affillé son compengnon
Ens ou paÿs sont demouré;
Grandement y sont honnouré.
En un chastel se sont retres,
Maint boins onguemens li ont fes
Les dames pour plaies guerrir.
Desormes me voel souvenir
De ceux qui s'en revont en Frize.
Un en y a qui a emprise
A fere tres grant fausseté,
Chelui au Chief d'Or est nonmé;
Chevalier plain de traïson,
Tous relenqui si compengnon
Pour le premier venir en Frize,
Et tantost a sa voie prise
Envers la Dame a la Lycorne.
Quant el le vit, ne fu pas morne;
Apartement le salua
Et erranment li demanda
Conment tuit si cousin le font
Qui en la queste alé sont.

6949 pour ses plaies. 6950 voelt.

„Ma dame“, dit il, „vraiement
Il sont tous sains et brïefment
En ce paÿs ariveront
Et tous .xíj. ensemble sont.“
La dame lors li demanda
Qui de la queste le pris a.
„Ma dame“, dit il, „vraiement
Du monde le plu[s] souffissant
La eu, mes il trespassés est,
Donc si tres grans damage est
Que tous li mondes si le plaint.
Se Jhesu Crist joie me doint,
Onques milleur ne fu trouvé.“
— „Et conment estoit apellé?
Dites le moy!“ ce dist la dame.
— „Helas!“ dit il, „dame, par m'ame,
Ch'est le Chevalier au Lyon
Qui partout avoit grant renon.“
Adonques celle si tressaut
A qui toute la couleur faut
Et dit: „Certes, je ne croi mie
Que il ne soit encore en vie!“
— „Ma dame, pour voir le vous di,
Bien quidoie que le seuissies
Ne par moy nouvelle n'euissies
Oÿe, se de vrai sëusse
Que le premier messagier fusse;
Mes la chose est si certainne
Que chascuns devroit mettre painne
A tost le mettre en oubli.“
Adonc si ot le coer marri
La dame si parfaitement,
De grant tristeur li coer li ment,
Pasmee chiet descoulouree,
Durement s'est desconfortee;

6993 deveroit.

Ses gens si n'en sevent que fere.
La avoit unne damoiselle
Qui s'en parti par desconfort,
Car bien quidoit qu'elle fust a mort.
Le Chevalier au Chief d'Or prent [Fol. 56 v.
La dame debonnairement
Entre ses bras, si l'enporta;
Asses pres son cheval trouva.
Si l'enmena en .í. chastel
A grant devise fort et bel,
Enclos estoit de grant riviere;
Ne nuls hons en nulle maniere
En che castel ne peust entrer,
Pour quoi il plëust a lever
A ceuls dedens .í. pont tout seul.
Adont la dame a grant doel
Qu'en ce castel est arivee;
Encore estoit toute pasmee.
Lors quant de pamoison revi[e]nt
Et de son grant doel li souvient,
Piteusement en souspira
Et doucement demandé a:
„Qu[i] est ce la qui m'a chi mise?
Toute grant dolour par devise
Au jour d'ui si avient a moi.“
— „Ha! ma dame, en bonne foi,
Vous estes en .í. mien chastel.
Des ore mes a grant revel
Chi dedens vous pöes deduire —
Et de vrai je vous puis bien dire —
Nuls hons si ne vous poet grever.
Bien doi or mes joie mener,
Quant je ai la fleur de che monde
Et ou tous tens mon coer habonde
Ne onques ailleurs n'ot pensee.
Ma dame plesans, savouree,

7022 Qu'esse. 7029 je ne vous. 7031 ore mes.

Voellies vous vers moi esbaudir
Ne ne vus voellies plus marrir."
La dame forment souspira
Et en plorant son vis drecha
Et dist: „Lasse malëuree!
Tant je sui de fort heure nee,
Car ma grant joie doel devient
Toutes les fois qu'il me souvient
Que Mort m'a fet tel traïson
Que mon Chevalier au Lyon
Pris m'a; conment l'ose elle fere?
Ha! douce Virge debonnere,
Quel parté! quel departement!
Car cil ou tout entirement
Estoient toutes graces, bontés
Si est mors! He! Diex, quel pités!
Mort, vien a moi et si me prens;
Car des or mes ma joie rens!
Ha! dous Chevalier au Lyon,
Ta grant beauté, ton grant renon
Est perdu, dont c'est grant damage.
Hee! Mort! or prens en toi corage
De moi prendre, si fera[s] bien;
Car celi qui tout estoit mien
Ai perdu, pour ce ne puis vivre!
Hee! lasse! si serai delivre
De mon doel qui tant düera
Que james jour ne finnera
Tant con avrai u cors la vie."
Adonques de ses bras se lie
La dame et rechiet pasmee.
Tout maintenant a apellee
Li Chies d'Or unne damoiselle
Qui molt l'amoit, si fist il elle.

7046 Pris la. 7047 virgene. 7053 des ore mes. 7057 prent. Nach 7066: Conment la Dame a la Lycorne se pasme du grant doel qu'elle a ens ou chastel la u li Chevaliers au Chief d'Or l'a portee et mise.

Maintenant li a commandé |Fol. 57.
Et devisé .í. bien secré.
Lors si devise qu'el ira
Au Beau Chevalier et dira,
Quant enquerir volra de Frize,
Que toute dolour y est mise
Pour la Dame a la Lycorne
Qui morte est et pour ce morne
Est tuit li pays; — „celi dires!
Bien sai lors tant sera irés
Que en peril sera de mort,
Car trop avra de desconfort.“
La damoiselle lors s'en part
Qui du trouver molt li est tart
Le Beau Chevalier au Lyon,
Molt a en li de traïson;
Car tels nouvelles li dira.
Tant a erré que trouvé l'a
Et encontré en unne voie
Et paroit que bien ëust joie
Au coer. Quant vint a l'encontrer,
Molt douchement va saluer
La damoiselle maintenant,
Lors li demande erranment
De quel pays a sa voie prise.
„Chiers sires“, dist elle, „de Frize
Dont je parti n'a que .víij. jours
Ne depuis je ne fis sejours.“
— „Ha! douce chiere damoiselle“,
Dit il, „bien me dires nouvelle
Conment tout li paÿs le fet.“
— „Chiertes, en molt tres grant dehet
Est maintenant et en grant ire;
Onques mes n'i ot tel martyre.“
— „Damoiselle, par quel raison“,
Dit le Chevalier au Lyòn,

7090 Le coer.

„Est li paÿs tristres et morne?“
— „Sire, la Dame a la Lycorne
Est morte dont est grant damages,
Iriés en est tout son lignage.“
Sainte Marie! damoiselle,
„Vraie n'est pas ceste nouvelle,
Par amour gardes que dires!“
— „Sire, vraiement le sares
Et pour verité le vous di;
Car je sai bien, morte la vi
Et la vi porter au moustier.
Ne de mentir ne m'est mestier
Et si sai bien, ch'est cose voire,
Que tui[t] si cousin robe noire
Avoient vestu celle journee.“
Ha! las! tant dure destinnee!“
„Che respont le Beau Chevalier,
Lors chut pasmé de son destrier.
La damoiselle qui ait honte
Au Chevalier au Chief d'Or conte
Conment elle a tres bien ouvré
Et conment est chëu pasmé
Le Beau Chevalier au Lyon.
Lors plus grant joie que n'ot hon
Ot le Chevalier au Chief d'Or
Et dit que tous tens mes s'amor
Il donra a la damoiselle.
Petit Affilét molt apelle
Le Beau Chevalier au Lyon,
Trop a le coer en grant frichon
Pour ce que il le voit pasmé;
Molt souvent l'a araisonné.
Lors li Beaus Chevaliers parla
Et piteusement regreta
Sa dame et dist en plourant:
„A! noble dame, tres poissant,
Qui de tous biens esties bonne;

Car desous le ciel a la roonde
Son per n'avoit. Tres chiere dame,
Helas! de toi n'est mes que l'ame?
Si m'en doi bien desconforter [Fol. 57 v.
Et pour ce james je porter
Ne vorrai armes vraiement."
Lors maintenant ses armes prent
Entour li et loing les geta
Et en present il foursena
Et s'en aloit si con fuiant.
Petit Affillét si dolant
Estoit que plus il ne pooit.
Maintes fois au devant aloit,
De loing li getoit a mengier;
Quar il ne l'osoit aprochier.
La Dame a la Lycorne fu
Dedens la tour, pasmee fu
Et si le fu si longuement
Que chascuns quidoit fermement
Que morte fust sans revenir.
Asses tost geta .i. souspir,
Et drecha son vis en plorant
Et regreta piteusement:
„Ha! dous Chevalier au Lyon,
Ta beauté, ta douce fachon,
Ta proësche, ton hardement
Est venu a definnement.
Lasse! pour quoi ai tant duree
Que autant ne sui definnee?"
Ensi lëens tel doel mena,
Ne nuit ne jour el ne finna
Ne demener molt grant tourment.
Lors si s'avise maintenant
De son sifflet, si a sifflé.

Nach V. 7149: Comment le Chevalier au Lyon se foursenne pour l'amour la Dame a la Lycorne et s'enfuit conme fors du sens et Affillé le sieut. 7150 Entour. 7157 Ma dame. 7173 elle.

Atant le Chevalier Faé
Est venus qui li demanda
Qui lëans amenee l'a.
„He! dous mestres“, ce dit la dame,
„Bien deust de mon cors partir l'ame,
Quant mors est mon tres dous amis!“
— „Ha! ma dame, pour Dieu mercis!“
Dist il, „ne crëes pas tel chose.
Il n'est nus hons qui dire l'ose
Devant moi que ne l'en desdie.
Il est tous vis, n'en doutes mie,
Et est en Terre de Labour
Ou il fet un peu de sejour
Pour s'en venir en ce paÿs.“
Dist la dame: „Tres grans amis,
Par moi vous li voellies prïer
Que il me viengne delivrer
De ceste chartre ou je sui,
Car je sai bien que morte sui,
Se briément [je] ne sui delivre.“
— „Ma dame, et je li voi[s] dire!“
Che dist le Chevalier Faé.
Lors tant erra qu'a encontré
Petit Affillét molt pensis.
„Et qu'es[t] ce“, dist il, „dous amis?
Ou est mon signeur au Lyon?“
— „Ha! dous mestres, dous compengnon,
Je sui trestous desesperés,
Car certes il est foursenés.
On li a aporté nouvelles
Qui ne li sont bonnes ne belles:
Ch'est que la Dame a la Lycorne
Est morte, dont ensi s'atourne [Fol. 58.
Que tous nus est desous un arbre,
Pres de li ne m'ose embatre;
Car de riens mes ne me conoist.“
— „He! Diex! or me moustres ou c'est“,

Che dit le Chevalier Faé,
„Car vraiement a li iré!“
Petit Affillé li moustra
Un arbre ou il lessié l'a
Aussi conme tout esperdu.
Le Chevalier Faé venu
Est desous l'arbre, si le voit
Trestout nu ou il se dormoit.
Quant le voit, grant pitié li fist
Et durement s'en esbahist.
Piteusement regarda haut,
Si vit venir un blanc gerfaut
Qui aportoit unne fiole
Toute d'or et plainne d'ampoule
Et d'onguement si presïeux
Et de bonté tres vertueux.
Lors si a le gerfaut parlé
Et dist au Chevalier Faé:
„Sire, ves chi .í. onguement;
Si faites que apartement
Les temples vous l'en froteres
Et maintenant tost le verres
Haitié que mal n'en sentira.“
Si com le gerfaut devisa
Le Chevalier Faés le fist.
En sa main la fiole prist
Et s'en vint au Beau Chevalier
Et les temples li va froter
Du tres presïeus onguement,
Lors ot sens et avisement
Le Beau Chevalier au Lyon.
Piteus regart, douce fachon
Ot et parrut a son samblant

7234 Lors temples vous li en. Nach V. 7243: Conment li Chevaliers Faés oint d'un presïeus onguement les temples au Chevalier au Lyon ou il gist desous .í. arbre. 7244 Le.

Qu'avoit le coer en grant tourmant.
Adont parla con hons marri:
„Ha! dous mestres, pour Dieu merchi,
Temps est que definne ma vie,
Quant morte est ma douce amie!“
Lors parla le Faes Chevaliers
Et dist: „Sire, pour voir jurer
Vous voel qu'ele est trestoute sainne,
Bien est mestiers que metes painne
Coment son cors sera delivres.
Or tenes et si voellies lire
Cheste lettre que vus envoie
Et vous hastes, car trop s'esmaie.“
Li Beaus Chevaliers regarda
Dedens la lettre et vëu a
Que li Chief d'Or l'avoit emblee
Et en .i. sien chastiel menee.
Lors dist au Chevalier Fëé:
„Certes, james ne dormiré
Tant que sera hors de prison,
Et du mauvais qui traïson
M'a fete, bien je li rendrai!“
Dist li Faés: „Je vous dirai
Que vous feres: premerement,
Sans faire de soi nul samblant [Fol. 58 v.
Vous ires chies Privé Dangier.
Quant y seres, sans atargier
Boine chiere il vous fera,
Point ne m'en douc, et vous dira
Que on li a tolu sa fenme
Et vous promettra cors et ame;
Mes que le voellies consillier
Conment il la pora trouver;
Un petit prïer vous feres.
Mes asses tost otrieres
Que en feres vostre pooir.

7277 promettera.

Apres ce devant le manoir
Venres qui siet en la riviere
Et lors a vous en tel maniere
Venrai qui bien vus aiderai
Et bon consel y meterai.“
Com li Chevaliers Faes le dist
Li Beaus Chevaliers si le fist
Et tant erra qu'il arriva
En Frize [la] u il trouva
Privé Dangier en son manoir
Qui ot le coer dolent et noir
Pour sa fenme qu'il a perdue.
Au Beau Chevalier tout remue
Li coers, quant ou manoir entra.
Privés Dangiers tost l'avisa,
Molt bel le va araisonner
Et molt tres bel samblant moustrer.
Apres il dist en complengnant:
„Certes, j'ai esté malement
Courouchiés puis que ne vus vi.
Onques mes je ne fui aussi,
Car trop grant traïson m'a fete
Je ne sai qui; nul [n']en excepte,
Car ma fenme on m'a enblee
Et si est en tel lieu mucee
Que nul n'en set nouvelle dire.
S'en ai le coer si tres plain d'ire
Qu'a painnes puis a vus parler;
Mes par amours vous voel prïer
Pour ce qu'estes si tres parfes
Et ëureux de tous vos fes
Que vous me voellies consillier
Conment je le porai trouver.
Car il me sanle de ciertain,
Se vous voles tres bien aplain
Y mettre vostre entendement,

7305 Je ne sui qu'il.

Que je l'arai prochainnement."
Le Beau Chevalier au Lyon
Si respont par douce raison
Et dit: „Sire, certainnement
Je sui plus mendre grandement
Qu'il ne vous plest a moy louer,
Ne certes de ce consellier
Ne vous saroi ge nullement;
Et si vous di certainnement
Que elle a en son parenté
Chevaliers de greigneur po[e]sté
Que je ne sui, je n'en douc mie.
Et pour ce seroit grant folie
A moi d'emprendre tel afere,
Si vorroi ge asses mal traire
Pour vostre amour certainnement."
Adont molt tres parfettement
Privé Dangier si l'en pria
Et tant qu'en la fin otria
Le Beau Chevalier qu'en feroit
Du miex que onques il porroit.
Lors se part de Privé Dangier
Et met painne a repairier
Ou chastel ou sa dame maint.
Molt tost y vint, mes en tel paint
Trouva le chastel et si fort
Que il n'e[st] nus qui par effort
Ou chastel se pëust enbatre;
Quar de toutes pars li vient batre [Fol. 59.
Unne riviere si parfonde
Que il n'est nus en tout le monde
Qui en puisse le fons trouver
Et est si rade qu'arester
N'i peut vaissel qui honme port.
Li Beaus Chevaliers a ce port
Fu molt forment desconfortés;
Mes maintenant est arrivés

Le Chevalier Faes devant lui
Et si amena avoec lui
Le lyon que gardé avoit
Pour ce que perdu il avoit
Son mestre, quant fu forsené.
Molt a grant joie demené
Li lyons, quant il vit son mestre
Lors le frota et li fist feste
Doucement li Beaus Chevalier
Et maintenant va demander
Au Chevalier Fae que fera
N'en quel maniere passera
La riviere dont [il] s'esmaie.

„Sire", dist li „tres bonne voie
Vous mousterai, ja n'en doutes.
Tenes ce lyon, sus montes,
La riviere vous passera
Ne de riens ne li grevera."

Lors monte le Beau Chevalier
Sus le lyon et va entrer
En la manere maintenant.
Le lyon molt legieremant
Le passa la noire riviere.
Adont cercha en tel maniere
Li Beaus Chevaliers au Lyon
Qu'il trouva dedens le dongnon
Du chastel, unne molt fort tour.
Ensi com aloit tout entour
Unne feniestre il trouva.
Si a regardé et veu a
Sa dame qui lëens estoit.
Quant il la voit, molt couvoitoit
A fere tant qu'ele soit hors.
Maintenant as poins qu'il ot fors

7360 quant il fu. Nach V. 7373: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon monte sur son lyon et passe l'yaue.

La ferreure de la fenestre
Rompi et fist tant qu'il pot estre
En la chambre avoec sa dame.
Quant el le vit, tout li enflame
Li coers de joie et de pité.
En brief tans se sont delité
De fere joie li amant.
Andui se partent maintenant
Et s'en vinrent con pour passer;
Molt se prendent a pourpenser
Conment outre il passeront.
Ains con sus la riviere sont,
Le Chevalier au Chief d'Or vint
De jouer et sa voie tint
D'aler en la chambre s'amie.
Maintenant par grant felonnie
Li vint encontre le gerfaut
Et li fist si tres grant assaut
Que si lonc temps l'a delayé
Que li amant furent passé.
Si vous conterai la maniere,
Conment passerent la riviere:
Li Chevaliers Faes amena
La lycorne la ou monta
Ma dame pour outre passer. [Fol. 59 v.
Et maintenant que ariver
Vot le Chief d'Or devers s'amie,
Jrés fu, quant ne la vit mie.
La fenestre vit despechie[e],
Bien vit qu'en la li ot emblee.
Lors si s'en vint devers le port
Le coer si plain de desconfort
Que il ne set que devenir.

7393 elle. 7401 Ensi con. Nach V. 7413: Conment li Chevaliers au Lyon passe l'yaue sur son lyon et la Dame a la Lycorne sur sa lycorne apres li. 7414 Ma. 7416 le Chevalier d'Or.

Lors maintenant il va choisir
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Affillé son compengnon
Et vit sa dame qui estoit
De l'autre part de la riviere.
Dont fu irés en tel maniere
Que ne set que il doie dire.
Piteusement du coer souspire
Ne il ne set que devenir,
Adont tant doel li va venir
Qu'en la place il se pasma.
Nul n'i ot qui le releva,
Adonques la froideur le prist
Et tant que morir l'en convint.
Or s'en va li Beaus Chevaliers,
Nul n'en troeve qui encombrier[s]
Li face, mes a molt grant joie
Andui se sont mis a la voie
De venir vers Privé Dangier.
Maint beau regart, maint dous baisier
Ont fait li doi parfait amant.
Atant conmence maintenant
La dame et dist unne canchon
Pour le Chevalier au Lyon:

Toute beauté est trouvee
En mon ami debonnaire;
Se li ai m'amour donnee,
Nul autre ne mi peut plaire.
Quar qui voit son dous viaire,
Il peut ensi trop bien dire:
C'est tout quanques on peut dire.

Donques a il ma pensee
A tous jours mes sans retrere;
Car sa bonne renomee
Me fet du tout a li trere.
De tous biens est l'exemplaire

Celi ou mon coer se mire:
C'est tout quanques on peut dire.

Bien fu de bonne heure nee, [Fol. 60.
Quant il m'ainme sans meffere
Et tous jours a honneur bee,
Onques n'en vi le contrere.
Et ce molt bien me doit plere,
Car qui a droit le remire:
C'est tout quanques on peut dire.

Ainssi vont chantant doucement
Ensamble li doi vrai amant.
Tant sont de joie replani
Que le Beau Chevalier joli
Si prist a chanter che rondel
Pour ce qu'estoit en grant revel:

Je me puis bien de ce vanter
Que j'ain plus belle creature
C'onques fourmast Dieu ne Nature.
De sa bonté n'est il nul per,
Je me puis bien de ce vanter,
Si l'amerai sans ja fausser;
Car sa belle, douce figure
Si m'est ou ceur en portreture,
Je me puis bien de ce vanter
[Que j'ain plus belle creature
C'onques fourmast Dieu ne Nature.]

Quant ot finee la canchon
Li Beaus Chevalier au Lyon,
Lors prist a dire doucement:
„Ma chiere dame, trop souvent,
Quant de vous me voi si loingtaing,
Trop ai grant doute qu'a desdaing

7466 remirre. Nach V. 7469: Conment li Beaus Chevalier au Lyon emporte sur son cheval la Dame a la Lycorne et s'en vont tout chantant. 7481 povreture. 7482 Je m'en puis.

Ne tiegnies, se plus ne vous voi.
Et loyaument en boine foi,
Tres chiere dame, je vus di
Que souvent au coer tant d'anui
Ai, quant tout seul en moi m'avise;
Car par la tres fauce devise
Des maintenant sonmes ensi.
Mes certes en vus tant me fi
Et pour ce que vous quic certainne, [Fol. 60 v.
Ai tous temps volu metre painne
A honneur selonc mon pooir.
Et ma dame, sachies de voir,
Se los ne pris m'en est donné,
Qu'il me vient de vostre bonté,
Et vostre en est la loenge,
Car tout aussi conme li ange
Qui de la grace Dieu est plain
Sui ge et si sui fin certain
Que, s'avenoit que m'ostissies
Vostre amour et que n'euissies
De mon povre corps remembrance,
Je ne sui mie en doutance
Qu'en moi ëust en plus vertu
Qu'en .i. honme qui est tout nu
Et nus corages vraiement.
Mes vostre amour m'est vestement
Si fort que nuls n'i peut meffere.
Pour ce, ma dame debonnaire,
De vostre amour sui acesmés
Et si tres cointement armés
Que tout le monde [me] remire.
Pour ce tels mos ai volu dire,
Ma dame, car tous vos voloir
J'acomplirai a mon pooir.
Se voles, souvent vous verai.
Mes, ma dame, tant pooir ai

7505 grace de Dieu. 7512 Que en. 7524 tant de pooir.

Que vostre bonne renonmee
Si ne soit par moi despecee,
Car miex vorroie definner.“
„Tres dous amis, de ce parler
Ne vous couvient certainnement,
Car vostre sui si ligement,
Conme nus hons poroit miex dire,“
Dist la dame, „et Diex le vus mire
Les biens que souvent pour vus ai;
Car conbien que souvent esmai
Ai ge, si ai ge ma pensee
En vus si tres [in]corporee
De si tres bon entendement;
Car il m'est vis certainnement
Que nos .íj. coers n'ont c'unne vie.
Et tant vous di de ma partie,
Mon tres dous ami savourés,
Que, se li uns est definnés,
Li autres tantost fineroit
De la dolour que il aroit.“
Ensi parloient doucement
De leur amour li vrai amant
Et en parlant tant ont erré
Que asses tost sont arrivé
Ou demoroit Privé Dangiers.
Quant lëens durent arive[r],
La nouvelle fu tost alee
Que la dame estoit trouvee.
Lors orent li pluseur grant joie
Et acoururent en leur voie
Au devant par tres grant amour;
Au saluer y ot maint plour.
Quant leur dame virent venir,
De joie ne se peuent tenir
Que n'aient au coer trop grant pité;

Nach V. 7556: Comment li Beaus Chevalier au Lyon mainne la Dame a la Lycorne a Privé Dangier.

Car en li ot molt d'amisté.
Privés Dangiers fu en sa chambre
A qui de joie li coers tramble; [Fol. 61.
Mes nul samblant il n'en monstra.
Li Beaus Chevaliers si mena
La dame a Privé Dangier.
Et quant ce vint a l'ariver,
Privé Dangier mot ne sonna,
Car li coers si fort li serra
De joie et de pité ensamble
Qu'a tuit cil qui le voient samble
Que soit .i. hons tous esperdus.
Mes quant en avis fu venus,
Au Beau Chevalier au Lyon
Fist tel samblant c'onques mes hon
Si tres bon a autre ne fist.
Souvent entre les bras le prist
Et li fist joie nonparelle
Telle que c'estoit grant mervelle.
Ne depuis il n'ot soupechon
En li, mes samblant molt tres bon
Par tous lieus tous jours li mostroit
Toutes les fois qu'il le trouvoit.
Chelle journee se passa;
Car chascuns de joie tant a
Que ne sevent que devenir.
Lendemain lëens va venir
Uns messagier[s] qui aportoit
Nouvelles et molt se hastoit.
Lors vint devant Privé Dangier,
Son message prist a compter:
„Sire“, fet il, „li Rois de Frize
Par amours [et] non par mestrise
M'envoie a vous pour grant afere
C'uns empereres li voet fere.
L'empereres Fedric a non,
Poissans hons est de grant renon,

Jovenes hons est certainnement,
Et si vous di, n'a pas grantment
Que empereur fu renonmés;
Car bien saves qu'est trespassés
L'empereres, n'a pas granment.
Et pour ce qu'estoit son parent,
Enpereur est et pour ce mande
Au Roy de Frize qu'il li rende
Son roialme; et trestous ces amis
Li ont di[t] que le Roi de Frize
Ne doit tenir en nulle guise
Son roiaume et qu'il apartient
A celui qui l'empire tient.
Et sachies qu'il s'est tant hasté,
Car grandement a ja gasté
Du pays du royaume de Frize,
Tant a la guerre en haste prise."
Ensi son message conta
Li messagiers et puis monta
Pour la semonse pourkachier.
En Pulle s'en vorra aler
Et en autres pluseurs contrees
Ou en a les lettres portees.
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Affillé son compengnon
Si prendent congiét maintenant;
Mes Privés Dangiers grandement
Si les pria de demourer.
Molt se sorent bien escuser
Et tant que a gré s'en partirent,
Si sagement ensi le fisent.
Quant .i. poi furent aloigné,
Forment du coer a souspiré
Li Beaus Chevaliers et pensa
Conment sa dame reverra;
Lors maintenant si a corné,
Si vint li Chevaliers Faé.

Ensemble si se consillierent
Et ordenerent la maniere
Par quel voie et par quel chiere
Conment sa dame reverra.
Le Chevalier Faé ala [Fol. 61 v.
Tantost a la dame parler.
Ensemble li vont ordener
Un lieu requoi si en celee
Que creature qui soit nee
Ne les trouvast james nul jour.
Sans fere illoec grant sejour
S'en part li Chevaliers Faé;
Au Beau Chevalier a conté
La maniere, et lors conmenche
Li Beaus Chevaliers a fremir
Et de grant joie tressalir.
Lors se partirent maintenant
Et s'en vinrent molt coiemant
U lieu qui estoit ordené.
Privés Dangiers ja ert alé
Droit a la court le Roy de Frize.
Si sage et si bien aprise
Iert la dame que ja avoit
Tout ordenét conment avroit
Son amis loiaus a menger.
Et si n'est nus qui aviser
Si s'en pëust a nulle fin.
Des que le jour vint a declin,
Li Beaus Chevaliers s'est bouté
U lieu qui estoit ordené.
Apres ces guerres ne tarda
Que la dame si arriva.
Lors conmencierent maintenant
Ensamble li dui vrai amant

Nach V. 7666: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon et la Dame a la Lycorne sont en unne cambre a privé l'un d'en costé l'autre et tiennent l'un l'autre par les mains.

A fere joie nonparelle
Que du conter est grant mervelle.
Et aparroit certainnement
Que grant temps eust et longuement
Que ne s'estoient entrevëu.
De joie sont si esmëu
Et de l'un l'autre conjoïr
Que il n'i a cil qui tenir
Se sache mes molt sagement.
Et si sachies certainnement
Que leur amour ert si entiere
Que james en nulle maniere
De pechier ne leur souvenist
Ne en leur fes riens n'avenist
Que joie sans nul mal penser.
Si savoit molt tres bel parler
[Et] si savoit molt doucement.
Lors prist a dire maintenant:
„Tres douce, plaisant creature,
Onques Diex ne fist ne Nature
Plus grant beauté que en vus a
Et si grant ëur vous donna
Que toute bonté en vous maint.
Nuls n'est vivans qui vus ataint
De proësche, je n'en douc mie,
Atrempanse, sens, courtoisie,
Biau parler et bien ordené,
Mon tres dous amis savouré.
De tiex biens vus a Diex garni!
Li Dous Sires si l'en merchi,
Quant si grant grace vus donna
Que tous nos .ij. coers ordena
Tous d'une pure volenté.
Chiers ami, tous jours talent é
De regarder vostre dous vis!"
Ensi en parlant l'avoit pris

7682 Qu'a joie. 7701 talente.

La dame par la blance main.
Maint grant soupir de joie plain [Fol. 62.
Ensamble firent li amant.
Lors si conmence maintenant
Le Beau Chevalier au Lyon
A parler par douce raison,
Lors dist: „Ma dame souverainne,
De grans biens Diex me fist estrainne,
Quant si grant grace me donna
Que vostre coers si s'otria
A mi amer parfaitement.
Tels mos di ge fiablement;
Car bien m'apert que vus m'ames.
He! dame, toutes vous passes
De beauté, de sens, de vaillance!
Tel maintien aves des enfance.
He! ma dame, la renonmee
Est que estes la couronnee
De toutes celles qui ont vie.
Certes, quant voi qu'ai a amie
Tel dame si tres souverainne,
Tous jours devroie mettre painne
A tous bien faire sans faintise.
Et pleust a Dieu que en tel guise
Conme nous sonmes maintenant
Fussions ainssi secretement
Jusques a .íj. ans sans cesser
Et qu'au bout döusse finner.“
Ensi parloient tres doucement
De leur amour li vrai ament
Et la dame qui tant savoit
Son ami si bien mis avoit
Que molt souvent faisoit chanter
Chanchonnetes que escouter
Pooit son ami tout aplain.

7731 que au.

Pour estre plus de joie plain
Li faisoit son esbatement
Par autrui ainssi coiement.
Ensi lëens si sejourna
Et mainte fois il retourna.
Atant departent maintenant,
Maint dous regart font en plourant
Et maint dous baisier savouré
Au departir il ont donné
L'un a l'autre par vraie amour.
Lors s'en parti, ains qu'il fust jour,
Li Beau Chevaliers au Lyon
Et s'en vint a son compengnon
Qui l'atendoit en lieu certain.
Lors se partirent lendemain
A venir chies le Roy de Frize.
Lors virent la contree prise
De tentes et de pavillons,
Chevaux hanir, fere haubrejons
Faisoit la ville retentir.
Maintenant a l'ost va venir
Le Beau Chevalier au Lyon
Et Affillé son compengnon.
La trouverent grant compengnie
De molt boine chevalerie
De Pulle et autre voisinné.
Et si vous di en verité
Que li pluseur venu y sont
Pour le fain du vëoir qu'il ont
Le Beau Chevalier au Lyon;
Car par tout a si grant renon
Que tuit en tiennent parlement.
Et la .i. chevalier vaillant
Fu venus qui en Pulle estoit;
Tout par avis venus estoit
Pour le Chevalier au Lyon
Que par tout avoit tel renon.

Chis chevaliers, dont je vous di,
Par tous lieus avoit si grant cri
Que en estoit trop grant mervelle:
Mes pas n'estoit chose parelle
Au Beau Chevalier au Lyon.
Onc si grant fain [n']ot de veoir hon |Fol. 62 v.
Com il a le Beau Chevalier:
Molt se vot de li acointier.
Le Chevalier du Pin ot non.
En Pulle avoit grant renon,
Et par tous lieus u il venoit
Grant nouvelle de lui estoit.
Et amoit la plus belle dame
Et elle li sans nul diffame
Que nus hons pëust deviser
Et si se faisoit apeller,
Car de son non trop bien m'avise,
Ch'est la Dame de Haute Bise.
Tant de beauté en li avoit
Que a dire on ne savoit
La quelle estoit la plus belle,
La Dame a la Lycorne u elle.
Le chevalier, dont vous devise,
Estoit venus au Roy de Frize
Pour li aidier a son pooir.
Or vous di ge et tout pour voir
Que l'empereur e[r]t plus poissant
De gent d'armes molt grandement
Que n'[en] estoit li Roys de Frize;
Et pour ce fait il tele emprise,
Car ja ou roiaume il estoit
Et molt durement aprochoit
La contree ou ert le roy.
Et maintenant par son desroy
Va envoier .i. messagier

7778 Que c'estoit.

Au Roi de Frize et mander
Que combatre se viengne a li,
Ou ce non, que quite a li
Son roiaume et tout son paÿs.
Li rois fu sages, plains d'avis
Et de ses gens bien consillié.
A l'emperëur a mandé
Que il se tient molt esbahis
Conment il est si tres hardis
De li mander tel mandement;
Car il set bien certainnement
Qu'il n'est a li de riens tenu,
Ne point ne si sera rendu
Li paÿs, ains se combatra
A li toutes fois qu'il vorra.
Quant l'empereres ce oÿ,
Iriés n'en fu, ains s'esjoÿ;
Car il voit bien certainnement
Que plus fors est tres grandement
De gens d'armes que n'est li rois.
Et lors jura que par sa foi
Dedens .íj. jours que il prendra
Le roy u le paÿs rendra.
Quant li Rois de Frize entent
Que l'empereur fist tel serment,
Sagement prist a chevauchier
Et ses batailles ordener.
Privés Dangiers ert cievetainne
D'une bataille; molt se painne
De chevauchier hastivement.
Tant alerent qu'apartement
Choisirent l'ost de l'emperere;
De chascun virent la baniere.
Lors se sont apoint ordené
Et chevauchierent tuit serré.

7824 combatera. 7832 prendera. 7835 serement.

Li Beaus Chevalier au Lyon
Sur le destrier qui tant est bon
Estoit si bel et si parans,
Et pour son atour qui est blans
Chascuns forment le regarda.
Li Chevaliers du Pin veu l'a,
Vers li se prent a repairer
Et molt le prist a aviser
Et bien pensa par soupechon
Que c'estoit celui au Lyon,
Et a soi meismes devisa
Celui du Pyn que bien vera, [Fol. 63.
Se che est le Beau Chevalier,
Des que venra a l'assambler.
Atant les routes conmencerent,
Car trop l'emperere aprochierent.
Li Beaus Chevaliers lors s'estent
Sur le destrier, sa lance prent
Qui grosse fu et de quartier,
Forment la prent a paumoier,
Et sans ent fere nul samblant
S'en ala metre tout devant.
Le Chevalier du Pin ala
Apres li, point ne l'eslonga.
Lors quant fu tans de chevauchier,
Li Beaus [Chevaliers] tout premier
Bruiant s'en part estoutement
Et celui du Pin ensement;
Molt furent bel a regarder,
Car ou monde n'avoit leur per.
[Alors] le Beaus Chevalier vint
Et sachies que sa voie tint
Trestout droit lau vit l'emperere.
A li en vint en tel maniere
Que de sa lanche li donna

7861 aprochierent l'emperere.

Et au venir jus emporta
Ou .vj. ou .víj., che dist l'estoire.
Et si blecha, c'est chose voire,
L'empereür par mi le corps.
Outre passa, molt estoit fors.
L'espee ou poing apartement
Il mist qui molt estoit trenchant.
Le Chevalier du Pin estoit
Pres de li ou il tant faisoit
Chevalerie de son corps;
Car a mervelles estoit fors.
Le Beau Chevalier le regarde,
De li secourre molt li tarde;
Atant se fiert en la merlee,
Devant li nul si n'a duree.
Tant [il] se vont acompengnier,
Si durement vont damagier
La bataille a l'emperere
Qu'il n'i a nuls que li uns fiere
Qu'il ne couviengne tre[s]buchier.
Lors prendent les rens a cerchier
Et a coper et bras et testes,
Par tout u viennent c'est tempestes.
Ensi com il aloient cerchant,
Le Beau Chevalier maintenant
Si a choisie la baniere
De Privé Dangier qui molt iere
En grant meschief, si con paroit.
Privé Dangier a pié estoit,
Avironné molt grandement
De chevaliers, et vraiement
La teste li voloient coper.
Li Beaus Chevaliers son destrier
Si a hasté par tel vertu
Que cil du Pin si l'a perdu

Nach V: 7881: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon se fiert ou tournoi et fiert de cop de lance l'empereur et l'abat mort.

N'onques ne sot que il devint.
Li Beaus Chevaliers bruiant vint
La ou estoit Privé Dangier.
Lors conmencha a desploier
Ses fors bras par si grant vertu
Que trestuit furent esperdu
Ne ne sevent que devenir.
En la merlee va venir [Fol. 63 v.
Le Chevalier du Pin iré
Pour che qu'il avoit adiré
Le Beau Chevalier au Lyon.
Quant il le vit, onques mes hon
N'ot si grant joie par samblant.
Lors le regarda maintenant
Ou il tous seuls se combatoit
A .xl. et bien paroit
Que de tous avoit la mestrie.
Il n'i a cil qui ne le fuie
Et s'il l'ataint qu'il ne soit mors;
Tant est vaillans et grans et fors,
Que ou monde il n'a son per.
Forment s'en prist a mervellier
Le Chevalier du Pin et dist:
„Certes, se Damedieus m'aïst,
Sans deserte n'est pas loé
Chis chevaliers ne honnouré.
Onques mes si vaillant ne vi
Ne de plus preu parler n'oï!"
Illoecques le Beau Chevalier
Va si l'estour aclarier
Que li pluseur s'en sont fuï;
Mes maintenant il a choisi
Un chevalier qui la estoit,
Qui .i. si haut destrier avoit
Que desur tous estoit parant.

7932 mestrise. 7942 Jnques.

Li Beau Chevalier maintenant
En va vers li sans demourer.
Sur son destrier s'en va drechier,
Hauce les bras, tel cop li donne
Desus le heaume qu'il estonne,
A terre chei desus l'eschinne.
Mes asses tost prist la cesinne
Le Beau Chevalier du destrier,
Si s'en vint a Privé Dangier
Et le destrier li presenta.
Privé Dangier tantost monta.

Lors s'en vinrent a la merlee.
Molt vaillanment s'estoit portee
La bataille le Roy de Frize;
Mes toutes fois a la mestrise
La bataille de l'emperere.
Quant fu choisie la baniere
De Privé Dangier qui la vint,
Chascuns vers li sa voie tint;
En la presse se sont feru
Estoutement par grant vertu.
Atant conmence tel merlee
Que de telle ne fu parlee.
Lors conmenche a desploier
Sa force le Beau Chevalier;
Li Chevaliers du Pin y vint
Qui compengnie molt li tint.
Atant conmencent a ferir
De si grans cops que departir
Faisoient les routes devant euls;
Trop plus redoutoit on eux deuls
Que les autres trestuit ensemble.
Qui le Beau Chevalier voit semble
Que il vole par la merlee;

Nach V. 7961: Conment le Beau Chevalier baille .i. destrier a Privé Dangier en l'estour. 7983 voit ce semble.

Devant li nul si n'a duree
Que ne le face tre[s]buschier
De cop d'espee du destrier.
Si puissanment se combatoit
Que tous li mondes le fuioit
Ne nus hons pres de li n'areste [Fol. 64.
Qu'il ne li cope bras ou teste.
Par mi l'ost fu le[vé] grant cri,
Molt l'emperëur esbahi;
Car ses gens voit aclarier.
Tout maintenant va apeller
.xíj. de sa chevalerie.
„Signeur", dist il, „ne quidies mie
Que ne vous die verité:
Ou cors forment je sui blecié!
Alons de part, si le verres
Et mes plaies estancheres."
Lors l'ont mené en .í. destour,
Entour lui furent tout atour.
Quant ces plaies ont regardé,
Maintenant li ont consellé
Que voise hors de la merlee,
Quar n'i poroit avoir duree.
„Certes", ce dist l'emperëur,
„Se je m'en vois, c'est grant doleur,
Quar mes gens esbahi seront
Si tost con s'en aviseront."
— „Sire", respont .í. chevalier,
„Non feront, car je voel porter
Vos armes par mi la bataille,
Et lors quideront tuit sans faille
Que ce soit vous certainnement."
Dit l'empereur: „A vo talent
Le fetes et je m'i acors;
Et si vous pri: traies moy hors,
Car trop forment me senc blecé!"
Lors coiement l'en ont mené

.xíj. chevaliers en celee
Et s'en vont vers unne valee.
Petit Affillé regarda
Leur contenance et vëu a
L'emperere, bien le connut.
Si tost que nul ne s'apercut
Droit a l'estour s'en vint courant,
Au Beau Chevalier maintenant
Raconte toute la maniere
Ou est alés li emperere.
Li Beaus Chevaliers lors se part
Chelëement, molt li fu tart
De savoir quel part est tourné.
En brief tans a tant esploitié
Que il le vint aconsevoir.
Tantost le vont apercevoir
Trestuit li .xíj. chevalier,
Encontre li sur le destrier
En vinrent molt estoutement;
Mes li ou tant ot hardement
Avint a eux en tel maniere
Qu'il en tumba en la poudriere
Ou .íj. ou .ííj., ce dit li compte.
Leur force contre li ne monte
Nulle riens qui a compter face.
Li tous seuls a euls face a face
Se combat par si grant victoire
Que asses tost, c'est cose voire,
Tous les destruit et de sa main
Lors l'empereur prist par le frain
Et s'espee se li toli.
Si l'en amainne avoec li
Sans espee et en tel guise
Le presenta au Roy de Frize.
Lors quant les gens de l'empereur
Virent que pris [fu] leur signeur,
Si s'en fuient tout desconfit;

Mes molt de pres tantost les suit
Le fort Chevalier Herupé
Qui celui jour avoit donné
Maint pesant cop par hardement.
Li Chevalier du Pin forment
Si les decope et desront.
Entr[e] euls deux tant d'armes font,
Mervelles ert du regarder. [Fol. 64 v.
Mes quant ce vint que arriver
Dut le Chevalier au Lyon
Et l'ost le vit par le sablon
Ou il venoit si tres bruiant
Et dedens son heaume huiant,
Li pluseur de l'ost l'emperere
S'en fuïrent en tel maniere
Conme s'il fussent hors du sens.
Lors maintenant se fiert dedens
Le Beau Chevalier au Lyon,
Haut se sourdi sur son archon
Et fiert si fort .i. chevalier
Que tout par mi le va coper.
Outre passa isnelement
Et feroit aussi freschement
Conme s'il fust au conmenchier.
Trestous les va si enchauchier
Que il ne sevent ou fuïr;
De sa main tous les fist morir.
Atant l'estour si demoura,
Et lors chascuns s'en retourna
Devers le roy pour enquerrir,
Se l'empereur feroit morir;
Mes nennil, il n'en a talent.
Mes je vous di certainnement
Que il ot pes a volenté,

Nach V. 8076: Conment le Chevalier au Lyon cope par mi le milleur chevalier de l'ost l'empereur.

Et li a l'empereur cranté
Que james ne le grevera,
Cent mille livres li baudra.
Lors furent d'un assentement
Et s'entramerent molt forment.
Et lors li rois le festoia
En son paÿs et sejourna.
Un jour avint en plain disner
Qu'il arriva .í. messagier
Molt effrëé par son samblant
Et dist: „Chiers sires, .í. jaiant
Si a mon pere devouré.
Ne la ou maint n'a demouré
Personne que il n'ait mengee.
Trestout seul maint en sa contree,
De lui est chose nonparelle,
De sa grandeur est grant mervelle,
De lonc a bien .c. piés et plus.
C'est ce c'onques mes ne vit nus!
.xxx. piés a en son travers
Et entre les iex qu'il est ners
A bien .ííj. piés selonc l'estoir[e]
Et si boit bien, c'est cose voir[e],
L'eaue d'un estanc a .í. tret.
Et encore saves qu'il fet?
Quant il passe pres d'un moustier,
As poins esrace le clochier.
Tout le paÿs il destruira,
Se Diex et vous merchi n'en a!"
Li rois forment s'esmervella
Des nouvelles qu'oïes a,
A ses barons prent a parler
Et enquerir et demander:
Par quel voies s'en chavira
Ne conment il morir fera
Le jaiant qui tant de mal fet.
Chascuns respont que il ne set

Et que c'est cose nonparelle:
Anschois en ont molt grant mervelle.
Ensi li rois se dementoit,
Mes nul n'i a qui talent ait [Fol. 65.
De soi combatre au jaiant.
Lors devant le roy maintenant
Si s'en vint li Beaus Chevaliers
Et dist: „Sire, je vus requier
La bataille a ce mauffet
Qui tant a de damage fet!"
Tantost li rois li otria
Et grandement l'en merchia.
Lors si fu a[u] jaiant mandé
Que il venist a jour nonmé
Et c'un hons seul se combatra
A li et point ne li fuira.
Quant le jaiant si l'oÿ dire,
Molt lourdement en prist a rirre
Et dist: „Certes, cil n'est pas sage
Qui a en soi pris tel corage
Que seul me quide desconfire;
Talent a de soi veoir destruire!"
Ensi li jaians se moquoit,
Car nulle riens ne le doutoit.
Lors quant ce vint a la journee,
De chevaliers grant assamblee
Y ot pour veoir le grant jaiant.
En .i. lieu fu tous en estant
Et par dessus .i. bois paroit;
Tous les pluseurs fremir faisoit.
En son poing ot unne machue
Mains d'un grant fust n'estoit menue,
Et a son col ot unne targe
Mains d'unne porte n'estoit large.
Li Beaus Chevaliers maintenant
Sans fere nul effrai samblant
Vers le jaiant prist a aler.

Quant li jaians vit aprochier
Le Beau Chevalier au Lyon,
Bien ot samblant d'estre felon.
Lors parla molt estoutement,
Et dist le grant dyable puissant:
„A bien esté de son consel,
De ta folie me mervel!
Conment tu l'as ossé emprendre?
Pour ce le loier t'en voel rendre!"
Lors prist le jaiant a aler,
Toute la terre fist croler;
Li Beaus Chevaliers si descent,
Quar avis ot et hardement.
Droit au jaiant s'en est venus,
Chascuns disoit: „Il est perdus!"
Lors li jaians si entesa
La grant machue qu'il porta,
Le Beau Chevalier vot ferir;
Mes Diex pensa de soi guarir.
Le cop en terre vint bruiant,
Et lors si fu molt longuement
Sa machue ne pot ravoir
Qu'en terre fu par son pooir.
Lors hauche le Beau Chevalier,
En la jambe le va navrer
Si durement que il clocha.
Tout maintenant ariva la
Uns grans lyons, tout d'aventure,
Fors et hardis a desmesure;
Et devant tous et vint volant
.J. blanc gerfaut droit au jaiant
Qui ou visage le feri. [Fol. 65 v.
Li peuples en fu esbahi.
Lors li lyons vint au jaiant
Et le mordi trop malement

Nach V. 8183: La bataille du Beau Chevalier au Lyon et du jaiant.
8184 Le.

En la jambe tant qu'en ciza.
Le Beau Chevalier s'aprocha
Et li va donner tel colee
Que la jambe li a copee.
Atant li jaians chiet a terre,
Et li lyons le va aherdre
Par la gorge molt radement.
Lors li aida hastivement
Li Beaus Chevaliers au Lyon,
Au poing le prent par le menton
Et la teste se li copa.

Lors maintenant est venu la
Li Roys de Frize et sa gent.
Lors si l'ouvrirent maintenant
Et dedens son cors ont trouvé
Testes de gens qu'avoit mengé;
Car d'autre cose ne vivoit
Fors que des gens que il tuoit.
Li Rois de Frize et l'empereur
Si tiennent a molt grant honneur
Le Beau Chevalier au Lyon,
Bien dient qu'est plus vaillans hon
Que chevalier qui soit u monde
Et que proësche en li habonde.

Atant chascuns s'en departi.
Li roys en amena o li
L'emperere et toute sa gent;
Mes ne le tint pas longuement,
En son paÿs s'en retourna.
Li Roys de Frize demoura
En pes de coer et de pensee,
Et tant avoit s'amour donnee
Au Beau Chevalier au Lyon;
Car plus l'amoit c'onc ne fist hon.

8207 lyons si le va. Nach V. 8212: Conment li Beaus Chevaliers au Lyon tue le jaiant et li cope la teste.

Ausi faisoit Privé Dangier,
Car par samblant l'avoit molt chier.
Car pour sa grant chevalerie
Il n'estoit nus qui n'eust envie
De li servir et compengnier.
Et pour ce mes Privé Dangier
Felonc samblant ne li moustroit;
Mes en derriere molt blamoit
Sa fenme envers son lignage
Dont il ne faisoit pas que sage;
Car la dame estoit tant bonne
Conme peut deviser nul honme.
Atant li rois si s'avisa
Que par tous lieus savoir fera
Par lettres et par mandement
Que savoir puisse vraiement
Du monde le plus vaillant hon.
Escuier, messagier, garchon
Par pluseurs royaumes envoia,
Et chascuns ses lettres porta.
En Pulle fu .í. escuiers
Et en Prusce .í. messagiers
Pour mie[x] savoir la verité.
Chascun par lettres a mandé
Au Roy de Frize vraiement
Que dedesous le firmament
Il n'i a nul si vaillant hon
Com le Chevalier au Lyon.
Lors quant li roys si sot de voir,
Que il avoit sous son pooir [Fol. 66.
Du monde le plus vaillant hon,
Lors si se prist par le menton
Et se pensa que il feroit
Si belle feste ou il avroit
Tant de dames et damoiselle[s]

8267 Lors. 8269 feste qu'il. 8270 et de damoiselle.

Que la milleur et la plus belle
Par mi toutes feroit eslire.
Ensi le fist com oÿes dire:
En Pulle et en Alemengne
Et en France et en Bourgongne,
Partout lettres en envoia;
.viij. jours la feste si dura.
Pour miex savoir la verité,
Chascuns par serment a jugé
Que la Dame a la Lycorne
Si estoit la milleur du monde
Et la plus belle ensement;
De tous en a le jugement.
Apres li roys leur demanda
Et chascuns seul par soi jura
Que il li dient sans celer
Qui est li mieudres chevalier
Du monde a leur essïent.
Lors tuit li jurent maintenant
Sans mettre point de soupechon
Que le Chevalier au Lyon
Si estoit le meilleur du monde
Et que tout bien en li suronde,
Que c'estoit tres grande mervelle,
Sa beauté si est nonparelle
A toutes autres vraiement.
Tels mos misent en leur serment
Les chevaliers qui ont juré.
Lors fu li roys molt esleessé,
Quant en son royaume il avoit
.J. chevalier qui plus valoit
Que nul autre qui fust en vie.
Lors plus d'amer a grant envie
Sa fille c'onques mes ne fist,
Quant par serment chascun li dist

8279 serement. 8297 serement. 8305 serement.

Que de beauté estoit la fleur
Et de ce monde le milleur.
Lors toute joie conmencha,
Et maintenant il conmanda
.íj. couronnes a aporter.
Devant tous en fist couronner
Les .íj. amans par grant honneur
Conme du monde li milleur.
Lors fu la dame replanie
De grant joie, n'en doutes mie,
Quant son amy vit couronné
Pour le milleur c'onques fust né.
Atant ot le Beau Chevalier
De joie, n'en faut pas parler,
Quant vit qu'avoit s'amour donnee
A la milleur c'onques fust nee
Et a celle qui de beauté
Avoit la fleur et roiauté.
Lors fu la cours molt resjoïe,
Mainte belle dame jolie
Y avoit, mainte grant mestresse.
La fu la Contesse de Leesse
Qui maintenant prist a parler
Et durement a souspirer
Envers la Dame a la Lycorne
Et en parlant molt se tint morne.
Lor[s] si li dist: „Chiere cousinne, [Fol. 66 v.
Tous tens mes vus serai enclinne,
Mes que me voellies consillier.
Dites moi, s'oserai amer
Cil que piech'a vus voel nonmer:
Ch'est le Chevalier Herupé?
Par lonc temps m'a son coer donné
Entirement, car bien le voi."

Nach V. 8312: Conment li Rois de Frise couronne le Beau Chevalier au Lyon et la Dame a la Lycorne s'amie. 8323 et la roiauté.

Belle cousinne, par ma foy“,
„Che dist la Dame a la Lycorne
„Puis que son coer par tant sejourne
En vus et que point ne s'en part,
Je vus löe quant de ma part
Que vous l'ames parfetement;
Car je vus di certainnement
Qu'il est molt vaillans chevalier
Et par tous lieus se fait prisier.“
Lors la contesse si ama
Le chevalier et molt dura
Leur amour sans nul mal penser.
Lors en la sale va entrer
Le Chevalier Faé qui vint;
Tou[t] droit au roy sa voie tint,
Molt bel le prist a saluer
Et li dist: „Sire, bien prisier
Vus vos deves certainnement;
Quar en ce monde nullement
N'[i] a pas .i. si vaillant hon
Con le Chevalier au Lyon.
Et vostre hons et de vostre terre
Toute s'onneur est a l'aquerre
En maint paÿs, car bien le sai.
Certes molt grant gré vous en sai
De l'onneur que li aves fete,
Car u monde, nul n'en excepte,
Il n'a son per certainnement.“
Lors si leur conte maintenant
Les proësches que fetes a,
Onques nulles n'en trespassa.
Oÿant de tous son paÿs
Si en furent tout esbahis
Pluseur qui pas ne le savoient,
Qui du pays ne se bougoient.
Atant la feste se depart,
Chascuns s'en tourna a sa part,

Mes avant ce li rois retint
Le Beau Chevalier et li dist
Que dou royaume sera per.
Molt se voloit bien excuser,
Mes toutes fois il otria;
Car li roys se li conmanda.
Le Beau Chevalier se depart
Et se retret a unne part
[Avoec] le Chevalier Fëé;
Lors maintenant ont ordené
Conment sa dame il verra.
Par son grant sens si bien ouvra
Le Chevalier Faé briement
Que il fist parler longuement
Ensamble li amant parfet.
L'un a l'autre grant joie on[t] fet
Et grigneur c'onc amant ne fist;
Chascun l'un l'autre conjoïst.
Lors la dame dit maintenant:
„Ami parfet, loyal, plaisant
Et de prouësche couronné, [Fol. 67.
Quant voi que t'ai mon coer donné,
Tu qui es du monde la fleur,
Certes, en moy joie grigneur
Doit maindre que nulle personne,
Quant j'ainme la fleur de tout honme
Et qui tant m'ainme loyaument.
C'onques en toi ne vi samblant
Que de parfete loyauté.
Douce fontainne de beauté,
Grant joie ne vus puis trop fere!“
„Tres chiere dame debonnaire“,
Che respont le Beau Chevalier,
„Mes Jhesu Crist doi merchier
Que si grant grace m'envoia

Nach V. 8392: Conment li Beaus Chevaliers parole a la Dame a la Lycorne de s'amour. 8393 c'onques.

Que vostre amour si me donna,
Vous qui estes la couronnee,
De toutes dames la löee.
Pour ce devons bien Dieu amer
Et nostre amour si bien garder
De mauvestié et de pechié.
Car bien sachies en verité,
Se nostre amour ne fust si pure
Et si nete sans point d'ordure,
James Dieus ne nous eust donné
La grant honneur et la bonté
Que devant tous nous a donnee.
Si gardons que n'aions pensee
Autre que bonne, chiere dame,
Car de certain je preng sur m'ame
Qu'amour ja mal ne finnera
Qui loyaument la gardera!
Et pour ce voel ge maintenant
Estre vostre honme ligement;
Et encore en ferai honmage,
Conme [a] la milleur, la plus sage
Et [a] la plus belle ensement
Qui soit desous le firmament.
Et vous dirai raison pourquoi
Je voel entrer en vostre foy,
Car quant vous aré fet homage,
James nul jour n'avré corage
De point vous fere fausseté;
Ains vous deveré lëauté
Com porai fere a ma suer."
— „Ha!" dit la [dame], „tres dous coers,
Tant vus estes loyaus parfet,
Par m'ame ce sera bien fet,
Aussi honmage vus ferai
Que lëauté vus porterai
Conme au plus bel qui soit en vie

8431 en vodrai honmage. 8437 ares.

Et u plus maint chevaliere
Et courtoisie et bonté
Et grace de tous a plenté."
L'un a l'autre firent honmage
Li doi amant qui tant sont sage;
Car leur amour voellent garder
Pure, nete, sans mal penser.
Apres l'onmage ont juré
Que james jour de leur aé
Bourse, fremal ne porteront,
Se de l'un l'autre il ne l'ont.
Et ensemble ont ordené,
Car sage sont et avisé,
Car chascun d'eux samblant fera
D'amer ailleurs et si menra
Joie et reviaus vers autrui gent [Fol. 67 v.
Pour destourber les mesdisant.
Ensi com ensamble le disent,
Soies certain que il le firent.
Lors dist la dame: „Chiers amis,
Trop souvent ai au coer d'anuis,
Car mon signeur a mes amis
Si me blame, et vous plevis
Que plus en sui souvent iree
Que creature qui soit nee;
Mes de vous tant de bien me vient
Que mon ire joi[e] devient."
— „Ma chiere dame souverainne",
Dit le Beau Chevalier, „certainne
Vous soies que nul ne l'en croit
Et lui mauves s'il se decoit
Et si en est plus fol tenus,
Car bien me vauc que il n'est nus
Qui de vus puist en mal parler.

Nach V. 8450: Conment le Beaus Chevaliers et la Dame a la Lycorne s'entrefont honmage. 8455 jurer.

Car Diex qui set tuit le penser,
Si set vo bonne ocasïon.
Pour ce conte ne mensïon
Ne samblant nul n'en deves faire!
Mes toute foys pri le voel faire
Bonne chiere et bon samblant
Et li[é] coer a toute [la] gent,
Si en aré de Dieu l'amour
Et en ce monde grant honnour."
Ainssi parloient tres bonnement
De leur amour li vrai ament
Et en si tres grant aise sont
Que a painne sevent qu'il font;
Et tous jours l'amour monteplie,
Pour ce que chascun mal oublie.
Lors se departent maintenant,
Maint dous baisiers en soupirant
Si fu fais a la departie.
Mes Amours qui les siens n'oublie
Si les ainme si loyaument
Qu'amant souvent secretement
Ensamble il les fet parler.
Lors s'en part li Beau Chevalier
Et a sa dame prist congié
Et humblement agenoullié.
La dame tost si le leva
Et doucement si le baisa.
Lors de joie li coers li tramble
Et de ce lieu coiement s'emble
Et quant un poi fu eslongiés,
Molt doucement a conmencié[s]
Par grant joie cheste canchon
Pour de sa dame la fachon:

Par vos dous iex, vairs entrüis,
Rians, plains de toute douchour,
M'aves atrait, frans coers gentis;

Belle, bonne de noble atour,
Pour toi devrai coer sans faus tour;
De cors, de valour, de desir
Sui tous vostres sans ja partir!

Bien sai qu'Amours trop haut assis
A mon coer, quant n'ai tant valour, [Fol. 68.
Grace, vaillance, los ne pris
Que doie avoir tel honnour.
Pour cela n'adaigne paour
Moi qui pour vivre ou pour morir
Sui tous vostres sans ja partir!

Gens cors, renvoisié[s] et jolis
Gais, amoureus, des fleurs la flour
Donc, ce mes las povres coers mis
N'est par vous en si grant richour
Con d'estre [a] vo coer amis,
Ja finnerai qui sans falir
Sui tous vostres sans ja partir!

Le Beau Chevalier au Lyon
Aloit chantant ceste chanchon,
Car lonc tans a que l'avoit fete.
Or a la joie que souhete
Le coer et l'amour de sa dame
Sans ja nul jour penser diffame.
Et en ce point je les lerai
Et ce ronmanc afinnerai.
Et Jhesu Crist, le Grant Signeur,
Leur doinst tous jours joie grigneur
Et leur amour si bien celer
C'on n'en puisse en mal penser.
Et pour ce finne ce ronmant
Que je vous di certainnemant
Que pour ce me faut faire fin,
Car de Coulongne sur le Rin

8529 Gent. 8533 vos coers.

La matere en vint trouvee
Et si vous di que compassee
Fu la sans cause en latin
Et l'aporta .í. pelerin;
Et si estoit si mal escripte
Que je ne vus puis avoir dite
La verité entirement;
Mes tant vus di certainnement
Que leur amour bien finera
Et molt de joie y avera.
Et pour leur vie recorder
Me prist talent de le rimer
Et pour moustrer ensengnement
Que doivent fere li ament;
Car qui d'amour bien voet joïr,
A tout pechié il doit fuïr,
Et qui ce visce bien esloingne,
A boine fin vient sa besongne.
Si gart Dieu de mal et d'anui
Celle qui lira ou celi
Ce ronmant et qui prïera
Pour yceli qui le rima
Que a la fin ait paradis
Et joie tant com sera vis. Amen.

Explicit.

8568 que ce.

Anmerkungen.

Der Text zeigt viele Unregelmäßigkeiten, manches Unklare, Ungenaue und Verworrene; wo es aber nur irgendwie angängig war und der Sinn es zuließ, ist an der handschriftlichen Überlieferung festgehalten worden.

9 Die Hds. hat *d'unne dame est;* das *est* hat jedoch keinen Sinn, denn 9 schließt sich direkt als Objekt an 7 an. Der Abschreiber hat, offenbar durch den Zwischensatz 8 verwirrt, den Zusammenhang mit 7 übersehen. Zwar wird durch das Weglassen von *est* die Cäsur lyrisch, doch auch die lyrische Cäsur tritt im Romane auf; s. Einl. S. 101.

11 Der Sinn wird wesentlich klarer durch Hinzufügen des Hilfsverbs; vgl. 7470 *sont de joie replani,* 8314 *fu la dame replanie.*

15 Man sollte erwarten *son per* wie in 7936 und 8367 *il n'a son per* oder 7144 *son per n'avoit.* Offenbar unterdrückte der Dichter aus metrischen Gründen das Possessivum, wie er dieses auch 7477 *de sa beauté n'est il nul per* gegenüber 843 *nulle n'est son per* tut.

17 *desmesure* im Reime mit *heure* ist pikardische Eigenart; s. Einl. S. 105.

24 Man sollte *parelle* erwarten, vielleicht ist es eine kürzere Form für *quelque chose de pareil.*

25 *jovenete* ist dreisilbig; s. Einl. S. 100.

26 Silbenzahl und Subjekt *amans* fordern *mainne.*

30 Der Vers ist scheinbar um eine Silbe zu lang; es scheint, daß der Dichter *voie* (via) einsilbig messen konnte, denn *voies* 4695 ist auch einsilbig zu messen, was aus der Schreibung *vois* ohne *e* 5087, 5143 usw. deutlich hervorgeht. Es kann deshalb der Vers unverändert bleiben, und es wird nicht nötig für das zweite *ne* etwa *ou* oder *et* einzusetzen.

48 Die Silbenzahl legt es nahe, *d'un val* zu unterdrücken.

65 In der ersten Vershälfte fehlt eine Silbe.

76 Der Vers ist nur scheinbar um eine Silbe zu lang; die Endung *-oient* ist einsilbig, s. Einl. S. 97f.

82 Nach 82 folgt eine Miniatur mit Überschrift. Da die Miniaturen regellos in den Text zur Illustration eingestreut sind, oft den Zusammenhang des Romanes stören und auch hier nicht zur Wiedergabe gelangen, so sind die betreffenden Überschriften unten auf der Seite mit dem Verweis ihrer Stellung im Kontext abgedruckt worden. Die auf den Text bezüglichen Rubriken sind natürlich auch im Texte stehen geblieben.

Es seien hier auch einige Proben der in vielen Fällen unleserlich gewordenen Anmerkungen für den Miniaturenmaler, von denen auf S. 5 der Einleitung die Rede war, mitgeteilt.

Fol. 26: *Faites .ij. compengnons chevauchant dont li uns porte unne malete de . . . . . et unne viele pendant a le celle de son cheval.*

Fol. 26 v.: *Faites unne roÿnne sëant a table et .iij. dames avoec li et .ij. compengnons mengant sur un bachin devant la table et tient li uns .i. boirre a quoi il boit et li autre tourne la teste en regardant la roÿnne.*

Fol. 27 v. 1. Spalte: *Faites .i. chevalier a un grant habit qui baille une grant cote verde a un compengnon et .i. autre compengnon d'en costé.*

Fol. 27 v. 2. Spalte: *Faites .iij. nonnains blanques dont l'unne baille a l'autre unne lettre.*

Fol. 33: *Faites un tres grant arbre et par desus .ij. honmes tout en maniere de campions qui escrimissent l'un contre l'autre et plusieurs gens d'armes tous armés sëans desous cel arbre, et devant cel arbre et ces gens faites .i. chevalier tout blanc a tel escut noir qu'il est dit et .i. autre chevalier derriere celui et .i. lyon derriere.*

Fol. 33 v.: *Faites .i. arbre grant et sus cel arbre .ij. honmes en guise de champions l'un brochant contreval et l'autre les piés contremont et la teste contreval et desous l'arbre .i. chevalier tout blanc armét et [de]les .i. chevalier et derriere le chevalier .i. chevalier tout a piét [armé] d'une verche et plusieurs testes armees, copees sus le terre.*

Fol. 37 v.: *Faites si conme on batise .i. roi sarrasin et .i. chevalier qui praische a plusieurs et .i. lyon derriere le chevalier vestu en blanc.*

Fol. 42: *Faites une dansse de dames et de chevaliers.*

Fol. 47: *Faites .i. roy sëant a tavle et plusieurs gens d'armes et autres et une damoiselle sëant sur .i. porc espi devant la tavle.*

Aus diesen Proben geht ganz deutlich der Charakter der Anmerkungen hervor. Sie sind nichts weiter als ganz allgemeine Anweisungen an den Maler, in denen nur die Situation, die in den zu malenden Miniaturen festgehalten werden sollte, angegeben wird. Zu gleicher Zeit erhellt hieraus der geringe Wert dieser Angaben für den Roman selbst.

83 *des* ist nach dem Sinne und nach 91, 99 usw. gebessert worden.

90 Der Vers ist in der Hds. verderbt und nach dem Sinne ergänzt worden.

93 *vus* ist nach 4343 eingeschaltet.

140 Die zweite Vershälfte hat eine Silbe zu wenig.

147 *si* wird sehr häufig vom Dichter als „Lückenbüßer“ verwandt.

178 Es könnte auch *La ou el vient* gebessert werden, wie in 197.

198 Die Negation ist vom Abschreiber vergessen worden.

205 ff. zeigt eine eigentümliche Satzbildung, 205, 206 und 207 sind als Attribute zu *cil* und *l'* aufzufassen; ein weiterer Beleg dafür, wie Vers und Reim beim Dichter den Ausdruck bestimmen.

214 *redout* der Hds. ist durch die richtige 3. sgl. *doute* ersetzt worden; vgl. 1647.

238 *poraint* ist phonetische Schreibung für *poroient*; vgl. Einl. S. 97 f.

259 Das in der Hds. stehende *Quant* ist nach 55, 1208, 2231, 5068 usw. gebessert worden.

265 *au* ist nach 940 *au repairier*, 3383 *au departir* usw. geändert.

272 Da der Dichter sich auch Verwechslungen der Kasus zuschulden kommen läßt (vgl. Einl. S. 84), so könnte auch *trouva un hon* gelesen werden.

274 Die Hds. bietet *et;* der Sinn wird klarer, wenn *a* für *et* gesetzt wird, also: „sogleich hat der Verwundete sein Gesicht erhoben . . .“

280 besser *voi[s]* = vais.

307 Das Subjekt zu *entendirent* ist in 282 genannt.

326 *ce* = se, welches für afrz. *sa* steht; s. Einl. S. 68.

330 Die Silbenzahl verlangt *c'* [= que] für *com.*

373 *Voïay* der Hds. gibt keinen klaren Sinn, deshalb durch *Veu ay* ersetzt.

374 Im zweiten Teile des Verses fehlt die Negation in der Hds.

380 *grasse ma dáme* = grasse de ma dame.

453 fehlt eine Silbe in der Hds.

471 *Ce gret* der Hds. scheint verschrieben zu sein, denn es gibt nur *gré* = Dank. Dem Sinne nach ist *regret* zu erwarten, vgl. auch 1325 *Piteusement font maint regret* oder 5366 *Lors commenche regres a fere.* G o d e f r o y belegt einen ähnlichen Ausdruck cf. *regrettee.* Das Verbum *degretter* ist auch belegt, jedoch kein *degret.*

478 Der Vers macht den Eindruck eines Refrains, auch das Gedicht 872 ff. hat einen zwölfsilbigen Refrain zu zehnsilbigen Versen.

516 f. „Der oft von Euch spricht, vor aller Ohren und keineswegs darüber schweigt . . .“

568 Der Vers ist in der Hds. beschädigt, der Sinn ist, „ich habe lange Zeit um meiner Dame willen erduldet, was mir zugefallen ist . . .“

587 *faire la möe* ein Gesicht machen d. h. unzufrieden sein mit jemanden.

625 f. Die Dame a la Lycorne hat weder Freund noch Brücke noch Brückchen. Ein seltsamer, offenbar populärer Ausdruck: *n'a pont n'a plance*, der nicht bei Godefroy belegt ist. Eine Erklärung ließe sich darin finden, daß ein Vergleich zwischen einer Brücke (als eines zwei sonst getrennte Objekte verbindenden Gegenstandes) und der Beziehung, dem Verhältnis der Dame zu irgend einer anderen, männlichen Person angestrebt ist. Der Sinn wäre also: Die Dame hat keinen Freund noch die leiseste Beziehung zu einem solchen.

632 Vgl. V. 2025, 4571 usw.

661 In der Hds. steht ein großes Initial-E. Der Schreiber pflegte nach einer Miniatur mit einem großen Initial zu beginnen, selbst wenn dieses mitten in einen Satz zu stehen kam, wie hier. Ohne Zweifel trugen diese Initiale wie die Miniaturen sehr viel zur geschmackvollen und künstlerischen Ausstattung der Hds. bei; aber mit demselben Rechte wie die überflüssigen Überschriften (s. zu 82) in die Anmerkungen verwiesen wurden, so müssen auch diese Initiale dorthin verwiesen werden.

734 *l'auté* (= altarium), eine ältere Form wie *autel* mit Suffixvertauschung, ist vom Dichter wohl des Reimes halber gebraucht worden, ebenso wie der Dichter des Bestiaire d'Amour Rimét (Hds. Paris, Bibl. nat. 1951) V. 510 umgekehrt *cruautel* (crudelitatem) mit *autel* (al(i) + talis) reimt.

748 Die Silbenzahl ist durch Setzen von *estoit* anstatt *est* berichtigt worden.

773 Vgl. 22 *nulle rien,* 1623 *nulle riens* usw.

861 nach 858 und 864 geändert.

894 *finne* ergänzt nach 1366, 1519, 1525 usw.

967 „welche die Oberhand haben werden;“ ein ähnlicher Ausdruck begegnet auch in 6178 *avoir le desus.* In dem ersten Ausdruck ist *leur* etwas befremdlich.

971 „und diejenigen, welche am geringsten sein werden“, d. h. den am wenigsten an Zahl wird er beistehen. Unüblich ist der Ausdruck *plus peu*; ebenso eigentümlich ist auch der Ausdruck 7323 *je sui plus mendre grandement.*

1009 *au plus drut* = in das dichteste Gedränge des Turniers. Derselbe Ausdruck findet sich auch 4981 *ou plus drut de la merlee.*

1041 *virtu* der Hds. kann auch hier beibehalten werden, da es sich nicht um ein vereinzeltes Vorkommen handelt.

1068 „Als der Tag zur Neige ging, kamen sie dort an, wo . . .“

1091 Vielleicht wäre besser *u ventre* wie 667 und noch öfter zu lesen.

1152 Das Einschieben von *je* ist notwendig, um die Vershälfte vor der Cäsur auf vier Silben zu bringen.

1161 *ce* = se; vgl. Einl. S. 68.

1170 Es könnte für das in der Hds. stehende *resprent* auch *resplent* dem Sinne nach eintreten.

1203 Der Vers hat lyrische Cäsur, wie 568, 573 und 587.

1307 *les* getilgt nach 1396 *Mes toutes fois.*

1332 Derselbe Vers wurde irrtümlicherweise von dem Abschreiber zweimal, vor und nach der Miniatur auf der folgenden Seite, abgeschrieben.

1384 zu *farre* vgl. Einl. S. 58.

1445 *parté* = Trennung auch 7048.

1481 „Deshalb sei es mir [gestattet] den Mund zu öffnen“, d. h. deshalb sei es mir gestattet zu sprechen. In dem Vers fehlt das Partizipium zu *soit;* könnte man vielleicht in dem am Anfang des Verses stehenden *par se* ein Versehen des Abschreibers aus *permis* erblicken?

1506 ff. „Von welcher Dauer wird sie (die Kette) sein, und wer wird die Kette zerreißen, die so stark und wohlgefügt ist?“

1520 f. Die Kette ist so gut gefügt, daß sie noch kein zerbrochenes Glied hat.

1617 *molt* unterdrückt nach 1667 *Car en son coer pité en a.*

1638 *respondi* ohne t; die 3. Sgl. Praes. Ind. der Verba auf -re erscheint oft ohne auslautendes t, s. Einl. S. 78.

1647 f. Der Riese fürchtet sich selbst nicht vor 20 Rittern.

1705 Die Hds. hat *n'i en aler*, der Vers hätte dann eine Silbe zu viel, außerdem wäre der Sinn kein klarer. Der Sinn ist: der Riese bleibt stehen, geht dann wieder einige Schritte weiter, aber entfernt sich nicht. *en aler* kommt nur reflexiv im Romane vor, weshalb für *n'i* — *s'* gesetzt wurde.

1714 gebessert nach der Rubrik in der Anmerkung.

1768 *lieues* ist im Romane immer einsilbig.

1801 *devise* ist fem., daher *nulle.*

1815 Das Subjekt *messages* verlangt *dient.*

1828 *seus* = seuls (solus) ebenso 2402, s. Einl. S. 62.

1840 ff. Beruhigt hat mich mein Gedanke, wie dem Vogel das Belecken seines verletzten Flügels die Schmerzen stillt.

1888 zu *merchia* vgl. 2021 *L'en mercia.*

1942 *jeuant* statt *jouant* begegnet öfters, z. B. *jeueroient* 3098, *jeuoient* 3889, *geuent* 3910.

1961 Und in Liebesangelegenheiten ist nichts . . .

2038 Der folgende Brief wurde schon früher von Herrn Wolfram von Zingerle in den „Romanischen Forschungen“ Bd. XI S. 310 unter dem Titel: „Ein altfranzösischer Liebesbrief in Prosa“ veröffentlicht. An dieser Stelle befindet sich auch ein kurzer Hinweis auf den Roman.

2065 Es ist wohl *m'oublieries* zu lesen. Die Hds. schreibt *mouulieries*, der Sinn ist folgender: Im Falle Ihr mich vergessen würdet, würde aller Schmerz über mich kommen. Im Pikardischen kann wohl *b* vor *l* zu *v* werden, wie in *estavle* 5168, *honnoravlement* 3422, welche Formen aber nicht dem Dichter nachgewiesen werden können, sondern nur dem Abschreiber, der auch gelegentlich *tavle* (= tabula, s. letzte Anm. zu 82) schreibt. Es findet sich im Texte kein *ouvlier,* wohl aber des öfteren *oublier,* wie z. B. 3858 usw.

2079 *apperchoif* der Hds. ist durch das in 2092 erscheinende *apperchoic* ersetzt worden; über die 1. Sgl. auf c s. Einl. S. 69.

2124 Der Refrain muß auf *Douce dame que ferai* ergänzt werden, da *demanderai* in 2122 ein Objekt verlangt, welches nur *que ferai* sein kann.

2125ff. gehört nicht mehr zu dem Rondel, sondern ist die Fortsetzung der Prosa des Briefes, eine nochmalige Beteuerung des Ritters, seiner Dame zeitlebens treu zu bleiben. Es ist eine Abschlußformel des Briefes, die noch besonders wirkungsvoll durch das viermalige Auftreten derselben Endung ã (-ant und -ent) [gewissermaßen als Binnenreim] gestaltet wird. Die Hds. überliefert diese vier Zeilen nicht als Verse; denn die Silbenzahl ändert sich fortwährend in den Teilen, die mit dem auf ã ausgehenden Worte endigen. Man könnte höchstens versuchen die Zeilen in folgende Neunsilbner aufzulösen, um so gewissermaßen einen Übergang in das folgende herbeizuführen:

Aux iex plains de larmes souspirans,
Tres douce dame, adieu vus conmant
De par celui qui entirement
Vus servira tres loyal[e]ment.

2344 Das Subjekt *chevaliers* verlangt *esgardent.*

2430 Ich verbrachte die Nacht in einem viereckigen Turme; *juc* ist 1. Sgl. Praet. von *gesir.*

2494 *fort* wurde ergänzt nach 2896 *Li fors Roys de Jerusalem.*

2516 *que* des folgenden Verses verlangt die Negation *ne.*

2536 *l'empereis* der Hds. hat keinen Sinn.

2570 Das Subjekt verlangt auch das Verb. im Plur.

2588 Dann hat sich der König auf die Flucht gewandt.

2654 Der Vers hat kein Prädikat, deshalb ist für *le roy* — *avoit* eingesetzt worden; wessen Leute es waren, ergibt sich deutlich aus dem folgenden.

2665 Die Hds. hat *tous*, welches sich als *constructio κατὰ σύνεσιν* beibehalten ließe. Eigentlich müßte es *toutes (les gens)* heißen in Anlehnung an 3550 *toute[s] les gens*, doch würde hierdurch die Silbenzahl zu groß werden. Für *tous* ist dann *tost* eingesetzt worden, welches dem Sinne am besten entspricht.

2674 Das Subjekt im Sgl. verlangt *estoit.*

2766 *envoierai* ist zweisilbig zu messen, wie heute.

2848 *espirer* mit Objekt der Person kommt noch öfter im Romane vor, z. B. 1303. Der Sinn ist: welche sie sehr im Herzen beunruhigt. Um ihre Sehnsuchtsschmerzen zu erleichtern, sagt sie dann die complainte.

2853 Es ist besser mit der Hds. *quant n'ai* zu lesen.

2888 *sait* = soit.

3030 Das Subjekt *.ij. chevaliers* verlangt *tindrent.*

3057 *Saint Jaque* ist das heutige Santiago di Compostela in der Provinz Galicien (Spanien), einer der berühmtesten Wallfahrtsorte im ganzen Mittelalter. Der Hafenort dieser Stadt, der «Perron de Saint Jacques», das heutige *El Padron,* war oft der Ausgangspunkt von Pilgerfahrten nach dem Heiligen Lande. Der Dichter läßt auch von hier aus den Kaiser mit dem Löwenritter die Reise nach Jerusalem antreten.

3117 Es ist nicht unbedingt nötig *nous* zu eliminieren, da *royaume* von dem Dichter auch zweisilbig gebraucht wird; siehe Einl. S. 100.

3152 Auch hier ist es nicht nötig *qu'il* zu tilgen.

3234 Zu der Ergänzung vgl. 2712 *le doit fere.*

3272 Die Hds. gibt *eue,* welches in *eut* verändert wurde; das Trema auf *roynne* ist zu tilgen. Der Vers hätte auch geändert werden können: *Et la roynne a eue merci.*

3288 In dem Vers vermißt man das Hilfsverb, weshalb *le* in *l'a* verändert wurde.

3323 f. Die Stelle ist verdorben, denn in 3323 fehlt das Prädikat. Man würde etwa erwarten: *si pres issies, molt grant deport avroient ces jones dames qui ci sont.*

3397 Es ist zu lesen: *N'onques nul jour mauves couvinne En . . .*

3514 *aournee* ist dreisilbig zu messen; s. zu 4520.

3533 Der Reim auf *combatrai* legt die Synkopierung zu *portrai* nahe.

3586 ff. „Der Löwenritter durchbrach die Reihen des Königs, ob sie wollten oder nicht,“ d. h. es war den Leuten des Königs unmöglich, sich dem Löwenritter entgegenzustellen.

3684 f. Gewiß, ich habe Euch wohl nötig, lieber Freund.

3771 *Voair* = Voir in Wahrheit.

3824 Mit Sicherheit geht aus der Struktur der Balade hervor, daß hier ein Vers fehlt.

3825 Der Reim verlangt *die*; vgl. auch 3814 *que je vous die.*

3883 „Ein Baum von der Größe einer Fichte;" vgl. 2248 *de la guerre a l'emperere*; auch hier ist das Abhängigkeitsverhältnis durch *a*, nicht durch *de* ausgedrückt, wie auch heute noch gelegentlich: le livre à mon frère (das Buch meines Freundes).

3914 gebessert nach 4248 *foi que doi Dieu.*

3951 *a* ist in Anlehnung an 1882, 6107 usw. ergänzt worden.

4099 Durch die Umstellung von *la main* und *l'espee* verschwindet die überzählige Silbe der Hds.; vgl. auch 7861 und Einl. S. 96.

4102 Vgl. 2771 *je croi qu'il est faé.*

4124 f. So wahr ich gehängt sein will, sie haben mich ganz schwitzen gemacht.

4209 Der Nachsatz *je vus löe* verlangt einen bedingenden Vordersatz.

4284 *Turquie* muß zweisilbig gemessen werden.

4292 ff. kein Komma hinter *conmande.* Der Sinn ist: Alsbald befahl der Amiraut, daß man ihn hole, und daß man nachfrage, woher er und was für ein Mann er sei.

4427 *par* der Hds. ist durch das den Sinn besser wiedergebende *pert* ersetzt worden. Ein Parallelausdruck findet sich 5553 *Lors semble de tous estre mestre.*

4496 Auch in der Voyage de Charlemagne à Jérusalem heißt es 135 *Alez, sire, al mostier pour les fonz aprester! fonz* = Taufbecken.

4501 ff. Dann wurde der Löwenritter sehr geliebt, keinen anderen Herren wollten sie außer ihm.

4507 Vgl. 4510 *croient* und Einl. S. 97 f.

4520 *aou* ist in vielen Fällen, z. B. 4866 *aouré*, 3514 *aournee* usw., einsilbig zu messen, eine Erscheinung, die ebenfalls bei *lau* (= la ou) festgestellt wurde; s. Einl. S. 72. Auch hier schwankt der Dichter, wie bei *lau*, denn 3962 ist *aouré* dreisilbig gemessen.

4543 Was diese zwei hier anbetrifft, sie werde ich verkaufen.

4602 zu *forment* vgl. 4544, 4572, 5000.

4615 *set* = soit.

4637 zu *envoioit* vgl. 4643 *cha m'envoia.*

4695 *voies* ist einsilbig wie in 5087, 5143 usw.

4727 *recait* = recoit.

4734 Vgl. zu 894.

4787 zu *di* vgl. 4782 *pour voir vous di.*

4900 Die Überlieferung ist hier verderbt.

4908 besser *talent* ohne *e*; vgl. auch 8133 *qui talent ait*. 8151 *talent a.*

4910 Das Prädikat fehlt in diesem Vers; es ist durch *a* eingefügt worden.

4927 *venoient*, da *mil chevaliers* Subjekt ist.

5149 Die handschriftliche Überlieferung gibt keinen Sinn: man könnte vielleicht an Stelle von *mesme li* einen Stoffnamen erwarten, z. B. *sebelin* oder (mit Elision des e von de) *ermines*. Hierdurch wird das ganze verständlicher.

5198 *di* ergänzt nach 5200. *que* anstatt *qui* der Hds. weil la Dame a la Lycorne als Subjekt aufgefaßt wurde. Wenn *qui* stehen bliebe, so würde man eine nachfolgende Aufzählung von mehreren Personen erwarten, welche jedoch nicht stattfindet.

5277 *ce* ergänzt nach 5291 *C'est ce qui ma vie soustient.*

5302 zu *au* vgl. 5555 *celui au Luppars.*

5325 Der Vers wurde ergänzt nach 5852, wo es sich ebenfalls um eine Aufzählung handelt

5430 Der Punkt ist hinter 5429 zu setzen und dann zu lesen:

Et pour ce qu'a en ramembrance
Sa dame, maintenant conmance . . .

Das Prädikat *a* ist in 5430 eingesetzt worden, um dem Verse überhaupt einen Sinn zu geben.

5508 *ces* = ses; vgl. Einl. S. 68.

5524 *au* statt *du* der Hds., um die Silbenzahl zu berichtigen; vgl. 6088 *Par amour au Beau Chevalier.*

5567 *qui* wird wegen des Sinnes nötig.

5676 *la moie amour* nach 211 *la soie amour* geändert.

5708 f. Der Dichter hat sich hier nicht besonders genau ausgedrückt. Man hätte eher erwartet: Ich danke Euch von ganzem Herzen, daß Ihr mir Gehör geschenkt habt und mir Belehrung zuteil werden ließet.

5745 zu *molt grant* vgl. 6781, 6854 usw.

5773 *sieut* der Hds. ist des Reimes wegen in Anlehnung an 8059 *suit (:desconfit)* geändert worden.

5787 *yra* der Hds. hat keinen Sinn.

5800 f. „Und ich suchte schon in manchem Lande, um die Abenteuer zu verkünden." *cierchié* 1. Sgl. Praet.

5805 ff. Die Stelle ist nicht ganz klar. Der Sinn ist folgender: Im Saale findet eine große Besprechung unter den Rittern statt, in der die meisten Ritter der Ansicht sind, daß man morgen den Löwenritter frage, ob er mit ihnen in das Land der Mühsale ziehe, und zu gleicher Zeit von dem Könige Abschied nehme, um dorthin zu gehen. 5807 und 5809 gehören zusammen und 5808

ist des Reimes wegen eingeschaltet worden. Man könnte vielleicht die Stelle, in der das Objekt nach 5808 unterdrückt wurde, in Anlehnung an 5310ff. ergänzen zu:

Li pluseur si font leur sairment
Que lendemain demanderont
Le Beau Chevalier au Lyon
[Que il en fust leur compengnon
Et dient que demanderont]
Congiét au roy pour y aler.

5820 Hier fehlt dem Reime wie dem Sinne nach ein oder mehrere Verse; man erwartet etwas Näheres über die fünf Ritter, z. B. irgend eine Beziehung zu einer der bekannten Persönlichkeiten oder zu dem Gange der Erzählung. Überhaupt finden sich in diesem Teile viele Nachlässigkeiten des Abschreibers.

5824 Der Vers ist in der Hds. auf zwei Linien geschrieben, des Reimes wegen aber in einen Achtsilbner verkürzt worden.

5854 Dieser Vers fehlt dem Reime nach; auch hier erwartet man etwas Näheres von dem Chevalier a la Rose, wie dieses bei den anderen Rittern, die vorher erwähnt werden, der Fall ist.

5930 Das Subjekt (*il* in 5928) verlangt *entendirent.*

5954 *ne m'en verres* gebessert nach 6108.

5972 *avoit en traïson* = en avoit traïson, d. h. er übte Verrat, der Chief d'Or war ein Verräter. Dieser eingeschobene Satz könnte vielleicht auch durch Änderung in *ja soit en traïson* fester in den Kontext eingefügt werden.

5978 Der Chief d'Or war ein gewandter Ritter, denn er kannte wohl das Vorreiten und Zurückgehen. *tour* und *gance* bezeichnen die Kampfesart der Ritter im Turnier, wo es darauf ankam den Gegner mit der Lanze anzurennen, wieder zurückzureiten, um wieder von neuem auf den Gegner einzudringen. Dieses Spiel wiederholte sich so lange, bis einer der Beteiligten erlag. Denselben Ausdruck belegt auch Godefroy unter *ganche* aus dem Parceval: *Ja set moult de tors et de ganches.*

6039 zu *grever* vgl. 6055, 6186 usw.

6074 In der handschriftlichen Überlieferung fehlt das Prädikat.

6124 *li uns l'autre* vertritt das Reflexivum (wie dieses im Romane öfers der Fall ist); denn sonst müßte das Verb (*estonnent*) im Sgl. stehen.

6129 *peuent* ist einsilbig zu messen; vgl. Einl. S. 98.

6150 *Par* für *par mi* vgl. zu 1714.

6184 In *ahatie* sucht der Schreiber durch das h den Hiat zu vermeiden, ebenso in *aherdre* 8207.

6211 *nul honme* hätte vielleicht auch durch das Indefinitum *nului* (vgl. 548) ersetzt werden können.

6214 *Morel le Desreés*, eigentlich *Moriel le Desrëés* = der unbändige Rappe. Zunächst bezeichnet *moriel* die schwarzbraune Farbe, besonders bei Pferden; von dieser Farbbezeichnung aus wurde das Wort zum Rufnamen von Pferden und auch zum Eigennamen. Vgl. Godefroy unter *morel*.

6298 Zum besseren Verständnis ist *a* eingefügt worden.

6362 *agenoullie* für agenoulliée, ebenso *haitie* für haitiée.

6523 Die Hds. hat *nulle* mit Bezug auf *aide*, der Silbenzahl halber ist es in *nus* als Subjekt zu *fesoit* geändert worden.

6538 *baillie* (für bailliée): *vie* ist ein pikardischer Reim; s. Einl. S. 77.

6614 Nicht *tournoi [s]eront*, wie in der Einl. S. 70 irrtümlicherweise steht, ist zu lesen, sondern *tournoieront*.

6648 *nul homme* der Hds. ist durch das Indefinitum *nullui* ersetzt worden; vgl. 548 *Autrui blamer en bien nului n'avance.*

6716 *son* der Hds. hat in der direkten Rede keinen Sinn; denn es kann doch nur von dem Helme des Löwenritters die Rede sein.

6892 In der Hds. folgt das Prädikat.

6949 In der Hds. ist der Vers um eine Silbe zu lang, weshalb *ses* unterdrückt wurde; es könnte aber auch sein, daß *plaie* einsilbig gemessen wurde vom Dichter, doch fehlen weitere Belege im Romane.

7029 *ne* der Hds. ist überflüssig.

7046 *l'a* der Hds. hat in der direkten Rede keinen Sinn, da es sich um die D. a la Lycorne selber handelt.

7047 Die Hds. bietet *virgine;* es wäre möglich, daß der Dichter dieses Wort zweisilbig gemessen hat, da es aber an Belegen fehlt, so ist *Virge*, welches sich oft in Marienliedern findet, eingesetzt worden, z. B. Raynaud, Bibliogr. des Chans. français, Nr. 1491: *Chanter m'estuet, car nel doi contredire | La Virge a cui tout doivent sousploier* oder 2090: *Dame de gentil maniere | Et virge de grant valour.*

7057 zu *prens* vgl. 7052.

7090 *Le coer* der Hds. wäre nicht unmöglich, besser aber wohl au coer, wie z. B. 1333 *au coer*.

7234 *Lors* der Hds. ersetzt durch *les*; vgl. 7241.

7305 Die handschriftliche Überlieferung gibt keinen Sinn; *nul* verlangt das Hinzusetzen von *ne*; vgl. auch 8366 *nul n'en excepte.*

7329 Vgl. 1963, *poesté* ist zweisilbig.

7345 Vgl. 7349 *il n'est nus.*

7416 Die Silbenzahl verlangt *Chief d'Or* für *Chevalier d'Or*; vgl. auch 3832, 5534 usw.

7481 Das in der Hds. stehende *povreture* hat keinen Sinn. Der Gedankengang des Dichters wird wohl der gewesen sein, daß der Löwenritter sich wohl rühmen kann, die schönste und beste aller Frauen zu lieben, deren Bild er immer vor Augen habe, an die er immer denke. Es ist deshalb *portreture* eingesetzt worden, ein Wort, das dem Dichter ja nicht fremd ist; vgl. 1369, 1947.

7482ff s. Einl. S. 113ff.

7506ff. Ich bin gewiß, daß, wenn Ihr mich nicht lieben wolltet, ich zweifelsohne weder Tugend noch Mut hätte . . .

7519 Das Objekt *me*, welches der Sinn verlangt, fehlt in der Hds.

7524 zu *tant pooir* vgl. 2981 *tant tristeur*, 6032 *tant hardement* usw. *tant* gehört nicht zu dem Substantiv, sondern zu *que* als *tant que*.

7682 *qu'a* der Hds. ist dem Sinne nach in *que* verwandelt worden.

7701 Vgl. zu 4908 und 8090 *il n'en a talent.*

7757f. Pferdewiehern und Waffengeklirr (eigentlich das Anfertigen von Rüstungen) ließen die Stadt erdröhnen. *haubrejons* = haubergeons mit pikardischer Metathese des *r* wie in 8457 *fremal* = fermail; s. Einl. S. 63.

7787 Es könnte auch: *Que c'estoit trop grande mervelle* in Anlehnung an 8294 gebessert werden.

7992 Vgl. 3597 *Li hiraut levoient ja le cri.*

8057 Das Hilfsverb fehlt in der Hds.

8244 Der Wortlaut der Hds. muß hier beibehalten werden, nicht wie in der Einl. S. 96 steht; denn 8246 und 8469f. begründen die handschriftliche Lesart.

8258 zu *miex* vgl. 8278 *Pour miex savoir la verité.*

8327 *Contesse de Leese* = Freudengräfin. *Leese* ist einsilbig wie 5660.

8355 zu *bel* vgl. 7683 *Si avoit molt tres bel parler* oder 3521 *il avoit molt biel parler.*

8431 Die Überlieferung gibt wenig Sinn, daher nach 8445 geändert.

8488 Der Vers hat in in der Hds. eine Silbe zu wenig. Man erwartet wie zu *chiere* und *samblant* des vorhergehenden Verses auch hier ein Attribut zu *coer*. Es ist deshalb *li* zu *lié* ergänzt und *la* eingeschoben worden, also: ein freudiges und frohes Herz gegen jedermann.

8568 *que* wäre auch möglich im Sinne von: und möge er dieses Laster entfernen, dann findet seine Sache ein gutes Ende.

Namenverzeichnis.

Liederverzeichnis.

Glossar.

Das folgende Glossar soll kein Verzeichnis des in unserem Denkmal vorhandenen Wortschatzes sein, sondern will nur dem Leser ein Hilfsmittel zum besseren und leichteren Verständnis des Textes an die Hand geben. Im wesentlichen sind nur weniger geläufige Worte und solche, die bei Godefroy fehlen oder ungenügend belegt sind oder durch ungewöhnliche Schreibung auffallen, aufgenommen worden.

Aage *Sm. Alter* 151.
abaissier *tr. vermindern* 5461. — *Sm. Senken* 2366.
abatre *tr. abhauen* 1898; *vom Pferde hauen* 3595.
abbëesse, abbesse *Sf. Äbtissin* 3281, 3334, 3357.
abbeÿe *Sf. Abtei, Kloster* 3260, 3271, 3302.
abrievé *Ptp. schnell* 4438.
acesmer, ach- *rfl. schmücken, vorbereiten* 2538, 3546, 7517.
achäabler *tr. niederschlagen* 4967.
aclarïer *tr. lichten* 2716, 6800, 7945.
acointance *Sf. Bekanntschaft, Vertraulichkeit* 3153.
acointement *Sm. Vertrauen in;* avoir- *Beziehungen haben zu* 383, 808; par- *auf dem Wege guter Bekanntschaft* 1265.
acointier *rfl. bekannt machen, kennen lernen* 7783.
acoler *tr. umarmen* 3736.
aconsevoir *tr. wieder erreichen* 8036.
acorder *rfl. übereinstimmen* 167, 8018; *tr.* 3474.
acort *Sm. Entschluß* 2655, *Vereinbarung* 3457, *Ansicht* 5623; par l'- *im Einvernehmen* 2651.
adaignier *tr. gutheißen, willfährig sein gegen* 8526.
adirer *tr. aus den Augen verlieren* 7925.
adolé *Ptp. betrübt* 62, 3604, 6108.
adoucir *tr. versüßen* 1184.
adrechier *tr. aufrichten, wieder herstellen* 1545.
aduré *Ptp. abgehärtet, ausdauernd* 2693.
aé *Sm. Alter, Leben* 2977, 3679, 3861.
aesmer *tr. beurteilen* 4905.
afanme *Ptp. ausgehungert* 4761.
afelonnir *rfl. wild werden* 6042; *Ptp.* 6867.
afetier *tr. zurechtmachen, lehren* 926.
afïer *tr. zusichern, versprechen* 3227, 3427.
afichier *rfl. setzen* 2282.
afinner *tr. vollenden* 3944, 8543; -é *Ptp. teilhaftig* 183.
afolé *Ptp. übel zugerichtet* 61, 2720, 6833.

afubler *tr. anziehen, umhängen (Mantel)* 2454.
agrëer *tr. gefallen* 3780.
ahan *Sm. Anstrengung* 3080.
ahatie *Sf. Haß, Rache* 6184.
ahener *intr. sich anstrengen* 6415.
aherdre *tr. fassen, ergreifen* 8207.
aïde, aïe, aÿe *Sf. Hilfe* 2017, 6747.
aïdier *tr.* (*Konj. 3.* aïst 2172) *helfen, beistehen* 2091, 6026, 6060.
aiirer *tr. erzürnen, in Zorn geraten* 1732.
ainschois *Adv. bald* 3984.
aise *Adj. leicht* 1534; mal- *unzufrieden* 5121. — *Sf. Freude* 8493.
ajorner -jour- *unpers. Tag werden* 2842.
ajouster *tr. hinzufügen* 832, 5994.
alegier *tr. erleichtern, lindern* 378, 3789, 5672.
alegerir *tr. erleichtern, lindern* 2846.
aliance *Sf. Bündnis, Vereinigung* 5450.
alïer, -ÿ- *rfl. vereinigen* 170, 6677.
alöe *Sf. Lerche* 2575.
alongier *tr. sich entfernen, verlassen* 1997.
amer *Vb.* (*Präs. 1.* ainc 5071, aing 1429, aim 3046, ainme 1239, 3873, *5.* ames 5084), *tr. lieben.*
ami, -t *Sm. Freund* 422, 1125, 1940, 5041.
amiable *Adj. liebenswürdig* 206, 5174; -ment *Adv. freundschaftlich* 6910.
amolester *tr. quälen, zusetzen* 5870.
amolir *tr. wankelmütig machen* 1493.
amonestement *Sm. Ermahnung, Rat* 4492.
ampoule *Sf. Salbgefäß, Salbe* 7227.
andeux, -doi, -dui *Num. beide* 900, 3875, 3917.
anel *Sm. Ring* 265, 385, 433 (*Demin.*) -et 439.
anoi *Sm. Verdruß, Kummer* 3319.
anonchier *tr. verkünden* 6441.
anuier *tr. belästigen* 2443, 2940.
anuit *Adv. heute abend* 2427.
anuitier *Sm. Hereinbrechen der Nacht* 1048.
aoïr *tr. anhören, zuhören* 3036.
aourer *tr. ehren, preisen, anbeten* 3962, 4520.
aourner *tr. schmücken* 3514.
apaisier *tr. beruhigen* 4115.
aparant *Ptp. sichtbar* 6566.
aparellier *rfl. bereit machen* 3545.
aparoir *unpers.* (*Präs.* apert 7716) *scheinen.*
apartement *Adv. schnell* 3313.
apasser *tr. verbringen* 2109.
apaÿe *fem. Ptp. beruhigt* 3752.
apensëement *Adv. denkend* 6026.
apenser *rfl. überlegen* 5049.
aplain *Adv. gänzlich, vollständig* 4200, 7317, 7738.
aplanoier *tr.* (*Präs.* aplanie 6089) *streicheln, liebkosen* 4242.
aplegier *tr. verbürgen* 2816.
apoyer *rfl. stützen* 3929.
appertement *Adv. schnell* 3359.
aprendre *tr. lehren* 3750; *Ptp.* apris *feingebildet, kundig, erfahren* 689, 7655.
aprester *tr. vorbereiten, bereitmachen* 1889, 4138, 4496.
aquellir *tr. aufnehmen, empfangen* 3989.
aquerre *tr. erwerben* 8362.
aquester *tr. erwerben* 551; *Ptp.* aquis 6886.
araisonner *tr. anreden* 2197, 5379, 6338.

archon *Sm. Bogen, Sattelbogen* 3075, 6505, 8077.
ardant *Adj. heftig* 1469.
ardre *tr.* (*Konj.* arde 1222, *Ptp.* ars 4803, *f.* -e 3196) *brennen.*
ardure *Sf. Glut, Verlangen* 1433.
arener, -egn- *tr. anreden* 506, 5053.
arester, -rr-, *intr. bleiben, verweilen* 4509, 7990.
aroi *Sm. äußeres Aussehen, Benehmen* 2448, 3516, 5320.
asalir, -ss- *tr. angreifen* 2570, 4432.
asener, -ss- *tr. treffen, schlagen* 1759, 2371, 3578.
asonmer *tr. niederschmettern* 1728, 6788.
assentement *Sm. Einwilligung* 8096.
assentir *tr. beipflichten* 3797.
atargier *tr. zögern* 2285, 7273.
atemprement *Sm. Mäßigung* 3791.
atirer *tr. ziehen* 6526.
atiser *tr. anfachen* 2567.
atoucher *tr. berühren* 3995.
atour *Sm. Anzug, Rüstung* 2385, 3073, 3514.
atourner *rfl. wenden an* 5866, *betragen* 7209.
atraire *tr. anziehen* 769, 8517.
auté *Sm. Altar* 734.
aval, a l'avaler *Adv. hinab* 48, 1899.
avancement *Sm. Vorteil, Überlegenheit* 1380.
avenir *unpers. geschehen* 1241.
aventure *Sf. Zufall, Abenteuer in,* par- *zufällig* 5050, d'- *zufällig* 8194.
avis *Sm. Meinung in* il m'est — *ich meine* 1446.
aviser *tr. erblicken* 30, 2880; *rfl. wissen* 3326; -é *Ptp. unterrichtet* 4505, 5914.
avision *Sf. Aussehen* 2399.
avoir *Sm. Verlangen, Begehren* 3372.
aÿe *Sf. Hilfe* 3806, 4940.

Baceler *Sm. junger Ritter* 5227.
bachin *Sm. Becken* 3120.
baillie *Sf. Gewalt, Macht* 932, 2060.
baillier *tr.* (*Fut. 1.* baudrai 3762, baurrai 1637, *3.* baudra 8095), *übergeben, überbringen* 3141, 3399.
baissier *rfl. neigen* 6081.
balade *Sf. Balade* 3712, 3770, 5163.
baniere *Sf. Banner* 3561.
baptisier *tr. taufen* 4504.
barrat *Sm. Schurkerei* 1228, 5840.
baron *Sm.* (*Nom* ber) 3488, 4499, 5208.
bas *Adj. niedrig, tief* 2883 — sement *Adv. leise* 1124.
basset *Adv. leise (mit leiser Stimme)* 542, 3237.
batre *tr. klopfen* 2748, *umfließen* 7347.
baudour *Sf. Freude, Munterkeit, Lust* 2, 5185.
bëer *intr. sehnen nach, wünschen* 46, 7463.
ben *Sm. Banner, Schlachtruf* 1748.
bender *tr. binden* 1867.
besoingne *Sf. Angelegenheit, Kampf* 5505.
boivre *tr.* (*Präs. 3.*, boit 8115, *Ptp.* bëu 4692, but 508) *trinken.*
bezer *tr. küssen* 1331.
biere *Sf. Bahre* 3668.
biete *Sf. Tier* 186.
blechier *tr. verwunden* 61.
blechié *Sm. Verwundete* 5613, 6801.
bochu *Adj. buckelig* 5774.

bonnement *Adv. gutmütig* 3661.
bort *Sm. Rand, Ufer* 5.
boucler *Sm. Schild* 3910.
bouger *rfl. rühren, weggehen* 4287, 6084, 6133.
bouter *tr. stoßen, schlagen* 4228, *rfl.* 4884, 4962.
brac *Sm. Arm* 4844.
braire *intr.* (*Präs. 3.* bret 4614) *schreien.*
branc *Sm. kurzes Schwert* 292, 1758.
brochier *tr. anspornen* 132, 310.
bruiant *Adj. brausend, tosend* 315. — *Sm. Tosen* 2547.
bruierie *Sf. Lärm* 5295.

Ca *s. auch* cha.
calengier *tr. verlangen, begehren* 2359.
canchon, ch- *Sf. Lied* 3101, 3850, 5271, 8513.
cëens *Adv. hier drinnen* 379.
cengler *tr. gürten* 3077.
cesinne *Sf. Besitz in* prendre la — *Besitz ergreifen* 7957.
ceson *Sf. Jahreszeit, Zeit* 4759.
chacier *intr. jagen* 3085.
chaloir *unpers.* (*Präs. 3.* chaut 4736, *Kon. 3.* caille 541, chaille 69) *daran liegen.*
chanchonnete *Sf. Liedchen* 7737.
chaperon, ca- *Sm. Kappe, Mütze* 6701, 6710.
char *Sf. Fleisch* 3120.
chartre *Sf. Gefangenschaft* 1883, 7194.
chavir *rfl. sich aus der Verlegenheit bringen* 2000, 8126.
chëenne *Sf. Kette* 6414.
cheminner *tr. wandern, reisen* 355, 1660. — *Sm. Wandern* 5966.
chenu *Adj. ergraut,* in jovene ne- *Jung noch Alt* 1812.
chetif, *f.*-ve *Adj. elend, unglücklich* 6510.
cheval (*Nom.* chevaus 6205) *Sm. Pferd* 6199, 7757.
chevalerie *Sf. Tapferkeit* 4582, 7890, *Ritterschaft* 7763.
chevauchier *intr. reiten* 3563, 7836.
cheveul *Sm.* (*Nom.* cheviaus) *Haar* 6350, 6382.
chevir *rfl. verschaffen* 3410.
chief *Sm. in* a — 3487, au — 3500 *nach Verlauf von.*
chiere *Sf. Gesicht, Miene* 2089, 3261.
chies *Adv. bei, im Hause von* 1811, 2596, 7754.
chievetainne, cie- *Sm. Hauptmann* 1021, 7838.
chiffles *Sm. Pfeifchen* 2221.
chiuncquinme *Num. fünfte* 5333.
chouchie = *couchiée* 2131.
cipoe *Sm. Heuchler* 3245.
cizer *tr. einschneiden* 8202.
clamer *tr. nennen, preisen, erklären* 3821.
clarté, -reté *Sf. Helligkeit, Klarheit* 1444, 1471.
clochier *intr. hinken* 8192.
clochier *Sm. Kirchturm* 8119.
closture *Sf. Klause* 1541.
coi, *f.*-e *Adj. ruhig still.* -ement *Adv.* 1775.
cointe *Adj. fein, hübsch* 5722. -ment *Adv. zierlich, feingebildet* 2691, 5493.
colee *Sf. Schlag* 316, 1895.
com *s. auch* con.
combien *Adv. wie viel, wie lange* 5238, *Konj.* -que *wie sehr auch* 2102, 5121.
compagnon *Sm.* (*Nom.* compains 4067) *Gefährte* 3855.

comparer *tr.* (*Fut.* comperrai 1449) *büßen, bezahlen* 6100.
compas *Sm. Zirkel, Maß in* a — *kunstvoll* 1394, par — *ebenmäßig* 3774.
compasser *tr. zusammenfügen* 1431, 1511; -é *Ptp. gebaut* 3774, *geschrieben* 8553.
complaindre *rfl. beklagen* 6552.
complainte *Sf. Klage* 2847, 6545.
compte *Sm. Erzählung* 8044.
compter *tr. erzählen* 7590.
con- *s. auch* com-.
confort *Sm. Trost* 2109.
conforter *rfl. u. tr. trösten* 1600.
confus *Ptp. vernichtet* 62.
congié, -t *Sm. Abschied* 717, 935.
conjoïr *tr. erfreuen* 7674, 8394.
conment *Adv. wie.* — *Konj.* que *wie sehr auch* 2473, 3229.
conquester *tr. sich zuziehen* 552, 3765, *erobern* 6893.
conroi *Sm. Ausrüstung* 5573.
consel *Sm.* (*Nom.* consaus 3471) *Rat* 2773, 8172.
consellier, -ill- *tr. beraten, raten, anvertrauen* 2003, 3452. — *Sm. Berater* 2828.
consentir *tr. dulden, rfl. zufrieden geben* 4488.
constaindre *tr.* (*Präs. 3.* constraint 868) *zwingen, belästigen* 5548.
conte *Sm. Erzählung* 4708.
contenchon *Sf. Streit* 2904, *Heftigkeit* 2258.
contenement *Sm. Haltung, Anstand* 1144.
contensier *rfl. streiten, (fig.) aufregen* 4885.
conter *tr. erzählen* 4708, 7614.
contralyer *tr. betrüben, ärgern* 1023, 1334, 4827.
contredit *Sm. Widerrede in* sans — *ohne Zweifel* 1056, 5618.
contrester *tr. widerreden* 898.
contreval *Adv. hinunter* 1898, 3549.
controuver *tr. erfinden* 3749.
cop *Sm.* (*Nom.* cos) *Schlag, Streich* 1713, 3975.
coper *tr. abhauen, abschlagen* 1804, 7902.
cor *Sm. Horn* 306, 2015, 4113.
corage *Sm. Gesinnung* 3016, 5666.
corner *intr. blasen* 5098.
cose *Sf. Sache in* pour — que *was auch immer* 4258.
costé *Sf. Seite* 4336.
couart *Adj. feige* 4208; -dement *Adv. feige* 216.
couarder *intr. feige sein, schüchtern sein* 501.
couIouré *Ptp. von frischer Gesichtsfarbe* 6429.
coupiel *Sm. Kuppe, Dach* 303, 4077.
coure, -rre *tr. laufen in* — seure *angreifen* 2269, 4252.
courouc, -s *Sm. Zorn* 546, 1479.
courouchier *rfl. erzürnen* 3925.
court *Sf. Hof* 4773.
courtoisie *Sf. höfische Sitte* 1588.
coutel *Sm. Messer* 6153.
couvegnable *Adj. geziemend* 5165.
couvenance *Sf. Versprechen* 256.
couvenant *Sm. Zusage* 168, 804.
couvenenchier *tr. ein Versprechen geben* 2068.
couvent *Sm. I. Kloster* 3281; *II. Sm. Versprechen, Zusage, Bedingung* 244, 375.
couvert, *f.* -e *Adj. geheim* 2838, 3308.
couvinne *Sf. u. Sm. Gedanke* 3397, *Lage* 3083.
couvoitier *tr. begehren* 7387.
couvoiteus *Adj. begierig* 1857.
cranter *tr. geloben, versprechen* 8093.

creance *Sf. Glauben* 4505.
creanter *tr. geloben* 2208.
crenel *Sm.* (*Nom.* creniaus) *Zinne.*
crestïenner *tr. bekehren* 4479.
cri *Sm. Ruf* 7777, *Geschrei* 7992.
croler *tr. erbeben, erzittern* 8177, *schütteln (Kopf)* 3469.
cure *Sf. Sorge* 4737.

Damage *Sm. Schaden* 8139.
damagier *tr. schaden* 1533, 7897.
Damedieus *Sm. Herrgott* 7939.
damoiselle *Sf. Fräulein* 3096.
dans *Sm. Herr* 92, 276, 2032.
dart *Sm. Wurfspieß, eig. Pfeil* 630.
debonnaire *Adj. gütig* 1576; -té *Sf. Güte* 1588.
deboinerie *Sf. Güte* 6090.
debouter *tr. abreißen, trennen* 1971.
decevoir *tr.* (*Präs. 3.* decoit 3541, 8478, *Ptp.* deceü 410, 6652) *täuschen, betrügen.*
dechacier *tr. vertreiben* 6792.
declin *Sm. Neige in* venir a — *zur Neige gehen* 4016, 7661.
decoper *tr. herabschlagen* 4108, 8064.
deduire *rfl. zerstreuen* 5402, 7028.
deduisable *Adj. unterhaltend, kurzweilig* 5162.
deduit *Sm. Vergnügen, Unterhaltung* 406, 1127.
deffaillir *tr. fehlen, verfehlen, zur Neige gehen* 4109, 1141.
deffïer *tr. herausfordern* 4830, 6101.
deffinner *intr. aufhören* 3903, 7527.
definnement *Sm. Ende* 6423.
dehet *Sm. Kummer* 7101.
delessier *rfl. aufhören, ablassen* 6554.
deles *Sm. Aufschub* 3958, 3979.
delitable *Adj. ergötzlich* 6606.
delitier *tr. ergötzen* 1595, 7395.
delivre *Adj. befreit* 7061, 7196.
delivrer *tr. befreien* 6324, *entlassen* 3758.
demener *tr. führen, treiben;* -joie *sich freuen* 82; -dolour *klagen* 6425.
dementer *rfl. laut klagen* 8132.
demouree *Sf. Verweilen* 1849.
demoustrable *Adj. ersichtlich* 5181.
denier *Sm. Heller* 4733.
denonchier *tr. verraten* 5732, 5739.
departement *Sm. Trennung* 6941.
departir *rfl. trennen* 1810, 5612; *Sm.* 7747.
depechier *tr. in Stücke gehen, zerstückeln* 1544.
deport *Sm. Kurzweil, Unterhaltung, Freude* 3323.
desclairier *tr. verdunkeln* 1553.
desconfire *tr. entmutigen, vernichten, besiegen* 61, 3271, 8150.
desconfort *Sm. Schreck,* 7002, *Verlegenheit* 1754.
descoulouré *Ptp. entfärbt, bleich (Gesichtsfarbe)* 6998.
deserte *Sm. Verdienst, Erwerb, Entlohnung* 7940.
desevrance *Sf. Trennung* 1397.
deslachier *tr. aufschnüren, abnehmen* 6155, 6157.
desmaillier *tr. auseinanderreißen* 1558.
despechier *tr. zerstückeln* 7418, 7526.
despriesier *rfl. verachten* 2950.
desrai *oder* -oi *Sm. Ungetüm, Übermut* 204, 2536, 3577, 3980.
dessevrer *tr. trennen* 1155, 5937.
destaindre *tr. verwischen* 1470.

destour *Sm. Seitenweg, abseits gelegener Ort* 8002.
destourber *tr. verhindern, vernichten* 8464.
destrier *Sm. Roß* 1911, 2501.
destresse *Sf. Not, Qual* 3367, 5661.
desus *Sm. Oberhand* 967, 6178.
desvertuer *tr. entmutigen* 5601.
desvoier *tr. vom Wege abbringen* 4629.
desvoloir *tr. widersprechen* 1633.
devise *Sf. Rede* 7494, a- *nach Wunsch* 97, 7009.
diffame *Sm. Unehre, schlechter Ruf* 549, 3419, 5772.
digner *Sm. Mittagessen* 5243.
dité *Sm. Wortlaut* 1151.
don *Sm. Geschenk, Gabe* 191, 6707.
dongnon *Sm. Turm* 7381.
doute *Sf. Furcht* 2342.
douter *tr. fürchten* 2645, 4600.
drap *Sm.* (*Nom.* dras) 1061, *Tuch, Kleid* 3377.
drechier *tr. aufrichten* 7039, 7953.
drete = droite *Adj. f. aufrecht, senkrecht* 2283.
dru *Adj. dicht* 1069, 2564, 4981, 5551.
duit, *f.* -e *Ptp. erfahren, geschickt* 3220, 3341.
durer *intr. dauern, leben* 3049, 3781, 4801; *aushalten* 1487.

E = ai *1. Präs. von avoir* 4908, 7701.
effachier *tr. auslöschen* 1454, 5706.
efforcer *rfl. anstrengen, stärker werden* 1522.
effrëé *Ptp. erschrecken* 8102.
ele *Sf. Flügel* 6066.
em- *s. auch* en-.
embler *tr. stehlen, wegnehmen* 1387, 7306; *den Mut verlieren* 2709 *rfl. weggehen* 8510.
empres l'orelle *ins Ohr* 3237.
emprise *Sf. Unternehmen* 7805.
en- *s. auch* em-
enamourer *intr. verliebt sein* 1377, 4744.
enbatre *tr. hineinschlagen* 6047; *rfl. hineinstürzen, geraten* 4025, 7211, 7346.
enbrunc *Adj. geneigt, gebeugt* 5521.
encauchier, ench- *tr. verfolgen* 2579, 8083.
enchantement *Sm. Zauber* 3903.
encombrier *Sm. Unannehmlichkeit, Übel, Schaden* 76, 84, 2331.
endurer *tr. aushalten* 3783, 4736.
enfumé *Ptp. blind gemacht* (*Spiegel*) 1456.
enluminner *tr. erleuchten* 223.
enpirer *tr. schlimmer machen, verschlechtern* 234, 4108, 5427.
enquerre, -querir *tr. verlangen, nachsuchen* 4786, 4822, 5237, 7074.
enqueste *Sf. Suche* 5883.
ens *Adv. innen drinnen* 303, 4077.
ensaillir *tr. angreifen* 4765.
ensengne *Sf. Zeichen, Fahne, Banner* 98, 5917, 6617.
entalenté *Ptp. gewillt* 109.
enter *tr. befestigen, anbringen* 1382.
enteser *tr. ziehen, ausholen zum Schlagen* 6348, 8182.
entracoller *rfl. umarmen* 1273, 5944, 6942.
entredonner *rfl. geben* 5449, 6123.
entrelachier *tr. verflechten* 1393.
entrelarder *tr. schicken* 1491.
entretrouver *rfl. im Kampfe begegnen* 6144.

entruis *Sm. Der zwischen den Augen befindliche Raum* 8515.
erbe *Sf. Gras* 148.
ermine *Sf. Hermelinpelz* 2455.
erranment *Adv. sogleich* 73.
errer *intr. reisen* 6010.
es *Prp.* (= en + les) *in, bei* 309, 3199, 4752.
esbahir *tr. und rfl. erschrecken, entsetzen* 1762, 3261, 5382.
esbatement *Sm. Vergnügen, Lust, Tummeln* 1884, 4082, 4751, 6642.
esbatre *rfl. unterhalten* 5318, 5386, 6638.
esbaudir *rfl. begeistern* 7036; -i *Ptp. beselt* 6138.
escaffaut, esch- *Sm. Tribüne, Schaugerüst* 3608, 5470.
eschies *Sm. Schach* 555.
eschinne, -sk- *Sf. Rückgrat* 1715, 7956.
escondir *tr. zurückweisen, abschlagen* 214, 1011, 5083.
escremie *Sf. Fechtkunst* 3889.
escu, -t *Sm. Schild* 1685, 4235, 6033.
esjoïr *rfl. freuen* 1028, 1445, 6712.
eslëechier, -ess- *rfl. freuen* 3019, 3707, 8299.
esmai, -oi *Sm. Aufregung* 2876, 6637, 7534.
esmaier, -oier *rfl. in Schrecken geraten, erschrecken* 1003, 3773, 4770, 4965.
esmer *tr. beurteilen* 2663, 4902 4926.
esmier *tr. in Stücke gehen, zerbrechen* 6256.
esmoulu *Adj. scharf geschliffen* 292, 1758.
espars *Ptp. hell, klar* 1539.
esperdu *Ptp. bestürzt, außer sich* 7218, 7571.
espirer *tr. belcben, aufheitern* 2848, 3107.
esploitier *rfl. sich beeilen* 1858, 4835, 8035.
espoenter *tr. erschrecken* 1164, 2134.
espouron *Sm. Sporn* 1007, 2289.
esprendre *tr. anzünden, anfachen, ergriffen werden* 853, 1699, 5276.
espriver *Sm. Sperber* 2575.
esracier *entwurzeln, herausreißen* 8119.
essïent *Sm. Wissen* 1321, 8288.
estanc *Sm. Teich* 8116.
estanchier *tr. eindämmen, stillen* 8001.
estavle *Adj. fest, beständig* 5168.
estendre *tr. ausstrecken* 4844, *rfl. aufs Pferd setzen* 102, 7862.
estonner *tr. erschüttern, betäuben* 5531, 6124, 6150.
estour *Sm. Kampf* 2302, 2920, 3833, 5459.
estourbillon *Sm. Sturmwind* 2714.
estourdir *tr. betäuben* 1761, 3590, 6041, 6866.
estoutement *Adv. verwegen* 1723, 3981, 5980.
estrainne, -ngn- *Sf. Geschenk* 3839, 7711.
estrier *Sm. Steigbügel* 2539, 4086.
estrif *Sm. Streit, Wortstreit* 50.
ëur *Sm. Geschick, Glück* 7689.

Fable *Sf. Rede, Gerede* 5175, 6607, 6647.
fachon *Sf. I. Art und Weise* 3748; *II. Gesicht, Körperbildung* 1472.
faille *Sf. Irrtum in* sans — *ohne Fehl, sicherlich* 8015.
faillir *intr.* (*Präs. 3.* faut 6984, *Fut. 6.* faurront 5931); *auf-*

hören, nachlassen 1039, 1041; *fehlgehen* 1620, *verlassen* 6650.
faintise *Sf. Feigheit, Schein* 2566, sans- *ohne Lug* 5195, 7726.
faitic, -s *Adj. schön gebaut, hübsch* 424, 1367, 5839.
faiture *Sf. Gestalt, Beschaffenheit* 1368.
fauconnier *Sm. in* devenir — *zum Lügner werden* 6658.
fausser *tr. beschädigen, täuschen, brechen (Eid)* 828, 7479.
faustour *Sm. Falschheit* 8519.
felement *Adv. boshaft* 4220.
fenir *intr. endigen* 1592, 1852.
ferir *tr. schlagen, treffen* 111, 1423, 2845, 4096; — *Sm.* 6787.
ferreure *Sf. Vergitterung* 7390.
feste *Sf. Fest in* faire — *sich freuen* 7363.
fiablement *Adv. aufrichtig* 7715.
fichier *tr. in* — le feu *Feuer anlegen* 2730.
finner *tr. beendigen* 5940, 5965, 7731.
fiole *Sf. Fläschchen* 7226.
flequir *intr. weichen, wanken* 6799.
flote *Sf. Abteilung von Rittern* 5568.
foleur, -our *Sf. Torheit* 4747.
fons *Sm. I. Boden* 7350, *II. Taufbecken* 4496.
foursener *intr. wahnsinnig werden* 3837, 7151, 7205.
forsenerie *Sf. Wahnsinn* 3807.
frain *Sm. Zügel, Zaum in* tenir par le — *in Gefangenschaft halten* 3508.
fremal *Sm. Spange* 8457.
fremier *intr. zittern* 2545, *sich aufregen* 1243.
fremir *tr. zittern* 1032, 3567, 5265.
frëour *Sf. Aufregung* 4655.
freskement *Adv. frisch* 1045.
fret, *f*-e *Ptp. von* fraindre *zerbrechen* 1409.
frichon *Sf. Schrecken* 2533, 2843, 7135.
fröer *tr. zerbrechen* 5989, 6256.
fuer *Sm. in* a nul — *in keiner Weise, um keinen Preis* 5078.
fuison *Sf. große Menge* 3670, 4838.
fumiere *Sf. Rauch* 1469.
fust *Sm. Baum, Baumstamm* 8161.

Gaaingnier *tr. gewinnen, verdienen* 985, 4617.
gagier *rfl. verpfänden* 1532.
gaiant, gëant *Sm. Riese* 1681, 1692, 1743.
gance *Sf. Ausweichen* 5978.
gap *Sm. (Nom.* gas) *Scherz, Spaß* 427, 5860.
gaste *Adj. wüste* 1833.
gaster *tr. verwüsten* 7611, *töten* 4806.
gehir *tr. sagen, erklären* 578.
germain *Adj. echt, leiblich* 2947, 3020, 3062.
gesir *intr. (Perf. 1.* juc 2430, *Fut. 1.* girai 4066) *liegen, schlafen, ruhen* 1068, 2864.
gerfaut *Sm. Gierfalke* 5749, 5763.
girai *s.* gesir.
glave, glaive *Sm. Lanze, Schwert* 1706, 1714.
goute *Sf. Tropfen in* ne . . . goute *gar nichts* 1868.
grant *Sm. Größe* 3882.
gré *Sm. Dank* 8364; a — *freiwillig* 819, 3786.
grever *tr. belästigen* 67, 2906, 6055.
grongner *intr. murren, unzufrieden sein* 3229.

gué *Sm. Graben* 2353.
guerredonner *tr. vergelten* 4494.
gueter *tr. sich schützen, abwehren* 1893.

He *Interj. ach* 7025.
haïr *tr.* (*Präs. 3.* het 1566, *Cond. 3.* haroit 1561) *hassen* 1357.
haitié, hetié *Adj. gesund, unversehrt* 2381, 4972, 7236.
hanir *intr. wiehern* 6210, 7757.
haster *rfl. eilen, beeilen* 490, 2535.
hasterie *Sf. Eile* 3818.
hastivement *Adv. schnell, eilig* 3496, 6931.
haubrejon *Sm. Rüstung* 7757.
haucer *tr. erheben, ausholen (zum Schlagen)* 1734, 1758, 7954.
hester *rfl. s.* haster 6084.
heter *rfl. freuen* 5045.
hideus, *f.* -e *Adj. häßlich* 1682.
hocier *tr. schütteln* 4844.
hoquement *Sm. Hin- und Herbewegen* 3912.
horïons *Sm. Plur. Schläge* 4720, 4727, 5891.
hoster hors *befreien* 1883.
huant *Adj. schreiend* 1033, 1049, 3571.
hucier *tr. rufen, anschreien* 5992, 6250.
hui *Adv. heute* 3063, 4379.
huimes *Adv. jetzt* 4028.
huie *Sf. Angriff in* a unne — *auf einmal* 146.
hurter *tr. anspornen* 2290.

Iex *Sm.* (*Plur. von* oel) *Augen* 1868, 8113, 8515.
iloec *Adv. dort* 78, 3428, 3646.
imaginanche *Sf. Einbildung* 1364.
incorporer *tr. einverleiben* 7536.
ireur, -our *Sf. Zorn, Wut* 100, 1548.
isnelement *Adv. schnell* 99, 961, 8080.
issir *intr.* (*Präs. 6.* issent 307, *Ptp.* yssut 3) *hinausgehen.*

Ja *Adv. schon, jetzt* 4834, 6720; ne — *nie* 2826.
jaiant, jëant *Sm. Riese* 1678, 1804.
jengler *intr. müßig schwätzen* 1245.
jengleur *Sm. Betrüger, Verführer* 750.
jolie *Adj. freudig, lustig, schön* 1226, 5283.
jon *Sm. Rohr (Binse, Schilfrohr)* 2694, 6723.
jone *Adj. jung* 3324.
jongleur *Sm. Spielmann* 3239.
journee *Sf. Tagesreise* 1859; *Kampf, Turnier* 6797.
jouste *Sf. Kampf (mit Lanzen), Turnier* 263, 4718, 5504.
jouster *intr. kämpfen* 312, 5676.
jovene *Adj. jung* 5674, 5680; *(Dimin.)* -ete 25.
juc *s.* gesir.
jus *Adv. nieder, zur Erde* 106, 317, 1760.

Karoler *intr. im Reigen tanzen* 5268.
kemin *Sm. Weg* 4148.

Lachier *tr. anbinden, befestigen* 1390, 5467.
laide *Adj. häßlich, verhaßt* 353; -ment *Adv.* 1767.
languir *intr. leiden* 5791.
large *Adj. freigiebig* 3254, -ment *Adv.* 3121.
lasse *Interj. ach* 3181, 5668.
las *f.* lasse *Adj. müde, unglücklich* 3197.

las *Sm. Netz, Faden, Strick* 5057.
las chetis *Interj. jammerschade* 386.
lau = la ou *Adv. dort wo* 178, 498, 4161.
lëauté *Sf. Treue, Aufrichtigkeit* 8440, 8446.
lëens *Adv. dort drinnen* 369. 3201, 5247, 7179.
lëesce *Sf. Freude* 1526, 1586.
lermé *Adj. betupft* 1686, 2676.
les *Prp. neben* 5598.
leverier *Sm. Windhund* 6079, 6092.
levier *Sm. Hebel* 1720
lié *Adj. froh* 3003, 5162; liement *Adv.* 830.
lieue *Sf. Meile* 954, 3842.
lige *Adj. untertänig* 376; -ment *Adv. zu unbeschränkter Verfügung, ganz* 38, 3775.
lignage *Sm. Linie (Abstammung), Verwandte* 5667, 7109, 8244.
lonc *Sm. Länge* 8110.
longnet *Adj. lang* 6336.
los *Sm. Rat, Ruhm, guter Ruf* 5263, 5461, 7501.
loyer *Sm. Lohn* 6918, 8175.
luisant *Ptp. leuchtend* 1439.
luppart *Sm. Leopard* 150.
lycorne *Sf. Einhorn* 7413.

Machue *Sf. Keule* 8160, 8188.
maginer *tr. sich vorstellen* 5420.
maille *Sf. Masche* 1512.
maindre *intr. bleiben, verweilen* 8401.
malete *Sf. kleiner Koffer* 3076.
maloit *Adj. verflucht* 1246.
mamelle *Sf. Brust* 385, 6333.
mander *tr. melden, entbieten* 460, 2415, 7811.
manechier *intr. hin- und herreiten* 6861.
manoir *intr. bleiben* 189; — *Sm. Wohnung* 7283.
maronnier *Sm. Seemann* 3301.
marri *Adj. traurig* 3363, 5396, 6034.
marrir *rfl. betrüben* 7037.
mauffet *Sm. Bösewicht, Übeltäter* 8138.
maugré *Prp. trotz* 5008, 5025.
mautalent *Sm. Unwille* 1695, 6168.
mehengnié *Sm. Verwundete* 2577.
mehengnier *tr. verletzen* 2585.
membrer *Sm. Erinnerung* 1852.
menchongnier *Sm. Lügner* 5904.
menestrel *Sm. Sänger* 3078.
menu *Adj. klein* 4090, 8161.
merir *tr. belohnen* 6940.
merler *tr. stören* 758.
merlee *Sf. Zank, Streit, Kampf* 2376.
meschief *Sm. Unglück* 972, 1621.
mesdire *intr. verleumden, Böses reden* 1254.
mesage *Sm. Bote,* 4320, *Botschaft* 7590.
mesnie *Sf. Gesinde, Gefolge* 4391.
mesparler *intr. übel reden* 5239.
mestier *Sm. in* avoir — *nötig sein* 6021, 6027 *und* estre — 5802.
mestrie *Sf. Herrschaft* 3821.
meure *Sf. Moor* 1467.
mezeze *Sm. Unbehagen* 1332.
mirer *tr. belohnen* 1208, 4579, 7532.
möe *Sf. Grimasse* 587, 4210.
monde *Sf. Preis, Wert* 640.
monteplier *tr. vermehren* 8495.
moquier *rfl. verspotten, sich lustig machen über* 2949, 3017.
moqueis *in* par- *zum Spott* 417.
morne *Adj. düster, niedergeschlagen, still* 1119, 5255, *höfisch, taktvoll* 1070, 5425, 5485.

muable *Adj. wechselnd, unstät* 5167.
mucer *tr. verbergen* 1773, 7307.
müer *tr. wechseln, verändern* 923, 1977, 3630.
murgier *Sm. Steinhaufe* 3999.
musardie *Sf. Torheit* 3796.
muse *Sf. Verlieren von Zeit in* faire — *staunen, gaffen, müßig sein* 348.
muy *Sm. Muid, Scheffel (afrz. Hohlmaß)* 6400.

Nagier *intr. segeln, rudern, auf dem Meere fahren* 3374, 3394.
nain *Sm. Zwerg* 5774, 6331.
navrer *tr. verwunden* 1718, 5410, 8191.
nëant *Adv. nichts* 112; devenir — *zu nichts werden* 6547.
nef *Sf. Schiff* 3218, 3222.
negé *Ptp. geschneit* 6724.
nennil *Adv. keineswegs* 456, 2608.
ners=noirs *Adj. schwarz* 8113.
nes *Adj. gut* 3129.
nice *Adj. einfältig* 704, 3966; faire le nisse *den Einfältigen spielen* 5840.
noif, -s *Sf. Schnee* 2520, 6724.
noise *Sf. Geräusch, Lärm* 4423, 5003.
nonchier *tr. verkünden, melden* 951, 6495.
nonnain *Sf. Nonne* 3258.

O *Prp. mit* 3066, 3355, 3360.
ocire *tr. töten* 124, 6095.
oel *Sm. Auge* 771, 5276.
oïl *Adv. ja* 2975, 3696, 3907.
oïr *tr.* (*Präs. 1.* oi 4867, *6.* öent 6551, *Kon.* oie 964, 6819, *Perf. 1.* oï 7943, *3.* oy 7826, *5.* oïstes 1116, *Imper.* oës 1151, *Fut. 5.* ores 471, *Ptp.* oÿ 6916, 6990, oït 4578) *hören, vernehmen* 1578, oiant de tous *in Gegenwart aller* 517, 8371.
ombroier *rfl. beschatten lassen* 6639.
ongle *Sm. Kralle* 6047.
onguement *Sm. Salbe* 6948, 7228, 7232.
ordure *Sf. Schmutz* 1473, 8420.
orelle *Sf. Ohr in* faire — *scharf zuhören* 5734.
ost *Sf. Heer* 2754, 7842.
ostel *Sm. Wohnung* 2959, 5146.
otrier *tr. bewilligen, zugeben, versprechen* 1794, 7281, 7713.
otroi *Sm. Versprechen* 241, 4471.
outrëement *Adv. mit Gewalt* 3785.

Paint *Sm. Aussehen* 7343.
palefroi, -ll- *Sm. leichtes Reitpferd, Zelter* 2788, 3513.
pamoison, -mis- *Sf. Ohnmacht* 5374, 7018.
pane *Sf. Feder, Flügel* 1842.
paour *Sf. Furcht* 1495, 6298.
parable *Adj. schmuckhaft* 5172.
parcevoir *tr. wahrnehmen* 411, 624.
parchier *rfl. stürzen, niedersetzen* 6817, 6821.
paroir *unpers.* (*Präs. 3.* pert) *scheinen* 3554, 4808, 6813.
parsevrer *intr. andauern* 3044.
parté *Sf. Trennung* 1445, 7048.
partement *Sm. Trennung, Abreise* 1298.
partie *Sf. in* autre — *anderswo* 3805, 3816, 3827.
pas *Sm. Steg* 283, 297.
pasmer *intr. ohnmächtig werden* 5357, 5662.
pau, peu, poi, pou *Adv. wenig* 2309, 3207, 6776. — *Sm.* 6932.

paumer *rfl. ohnmächtig werden* 3619.
paumoyer *tr. mit voller Faust zufassen* 103, 2284, 7865.
pavillon *Sf. größeres Zelt* 3511, 7756.
pavour *s.* paour 1807, 4071.
pendent *Sm. Abhang* 1609.
pendre *intr. hängen* 1438, 6380, 6398.
pensement *Sm. Denkungsart* 544, 962.
pensis *Adj. nachdenklich* 7200.
per *Sm. I. Gleiche* 15, 5848; *II. Pair de France* 8379.
petit *Adj. wenig* 26, 6473.
piece *Sf. Zeitraum in* a chief de — *endlich, nach einiger Zeit* 3487; piech'a *seit langer Zeit* 16, 375, 3304, 5608, 5970.
pis *Sm. in* avoir le (*oder* du) — *den kürzeren ziehen, unterliegen* 6192.
plaie *Sf. Wunde* 6024, 6050.
plait *Sm. Gelegenheit (zum Kämpfen)* 270.
plance *Sf. Brückchen* 626.
plege *Sm. Garantie, Pfand, Bürge* 2812.
plenté *Sf. Fülle* 1201, 8450.
plet *in* tenir- *von etwas sprechen* 5656.
plevir *tr. beschwören, versichern, verbürgen* 4481, 5633, 8470.
plour *Sm. Weinen, Klage* 7556.
poeste *Sf. Macht* 1963, 7329.
pont *Sm. Brücke* 2333, 7014.
porc espi *Sm. Stachelschwein* 5795, 6449.
portreture, pourtraiture *Sf. Bild* 1369, 1947, 7481.
poulain *Sm. Füllen* 6213, 6216.
pourchacer *tr. herbeischaffen* 1562, 6378.
pourkachier *s.* pourchacer 7616.
pouroindre *tr. belecken* 1843.
pouroint *Sm. Belecken* 1841.
pourpenser *rfl. nachdenken, überlegen* 486, 7399.
pourrere *Sf. Staub, Staubwolke* 1468, 2700, 3551.
pourtrés *Ptp. bemalt, geformt* 3886.
praiel *Sm. kleine Wiese* 406.
presse *Sf. Gedränge* 3558, 7970.
prét *Sm. Wiese* 6609.
preudon *Sm. rechtschaffener Mann, tapferer Ritter* 1811, 3541.
preudefame *Sf. kluge, weise Frau* 3526, 3662.
pri *Sm. Bitte* 699.
prieuse *Sf. Priorin* 3264, 3277.
pris *Sm. Preis, Achtung, Ruf* 5626, 6242, 7501.
privé *Adj. vertraulich* 412. — *Sm. Vertraute* 369.
poëche, -sc-, -sch- *Sf. Tüchtigkeit* 637, 1785, 2891, 8397.
puis *Sm. Brunnen* 6397.

Quanque *Pron. alles was, soviel als, was auch immer* 2158, 2631.
quartier *Sm. in* de — *viereckig, vierkantig* 6857, 7864.
querir *tr. suchen* 1191.
querre *tr. suchen* 263, 280.
queste *Sf. Suche (nach Abenteuern)* 5869, 6964.
quidier *tr.* (*Präs. 1.* quic 7497) *glauben* 1651, 1717.
quidier *Sm. Glaube, Ansicht* 4815.
quoi *Adj. ruhig, still* 1198, 2587, 3589.

Rade *Adj. reißend* 7351.
raemplir *tr. wieder anfüllen* 6137.
raler *intr. zurückgehen* 1415, 6951.
raliër *tr. sich wieder vereinigen* 6779.
ramanoir *tr. abbrechen* 2319.
ramembrance *Sf. Erinnerung* 1426, 1584.
ramembrer *tr. erinnern* 1366.
randon *Sm. Heftigkeit in* a (*oder* en) un- *auf einen Schlag, zugleich* 123, 2381.
ravel *Sm.* (*Nom.* raviaus) *Stolz, Lebhaftigkeit* 5681.
ravir *tr. rauben, entführen* 3361, *hinreißen, entzücken* 4713.
raviser *tr. bemerken, genau betrachten* 5528.
ravoir *tr. wieder haben, wieder bekommen* 3414, 8188.
recelee *Sf. geheim in* a — *im Geheimen* 4949.
rechief *in* de — *von neuem* 4560.
reconforter *tr. trösten, besänftigen* 2873, 4709, 4989.
recorder *tr. wiederholen, erzählen* 8562.
recouvrer *tr. wieder bekommen* 6263.
recouvrier *Sm. Ersatz, Hilfe* 2521.
recroire *tr. aufhören, nachlassen* 6303.
refraindre *tr. zügeln, mäßigen* 31, 230, 3016.
refui, -t *Sm. Zufluchtsort, Rettung* 4878, 6357.
regiber *intr. entspringen, entlaufen* 3378.
regné *Sm. Königreich* 3155.
regret *Sm. Bedauern* 5366.
regreter *tr. bedauern, sehnend klagen* 1939.
relenquir *tr. verlassen* 6956.
remanant *Sm. Rest* 5281.
remirer *tr. und rfl. spiegeln, betrachten* 1442, 7466.
remuer *intr. beben* 7295, *entfernen* 4377, 6229.
rengier *tr. in Reihen aufstellen* 2262, 4049, 5492.
renïer *tr. verzichten* 583.
renvoisie *Adj. freudig* 8529.
replanir *tr. erfüllen* 11, 400, 7470.
requoi *Sm. Ruhe, Versteck* 2144; en — *im geheimen* 2150.
resplendir *intr. erstrahlen* 4920.
retargier *intr. zögern* 1234.
retentir *intr. erdröhnen, widerhallen* 7758.
retraire *tr. mitteilen, erzählen* 28.
revel *Sm.* (*Nom.* reviaus 8463) *Freude* 12, 4804, 7473.
riffler *tr. töten* 5013.
rigoler *intr. lachen* 4705.
roison *Sf. Gespräch* 553.
route *Sf. große Schar, Abteilung von Rittern* 78, 2527, 3560.
router *tr. brechen* 1494, 1569.

Sablon *Sm. Sand* 8069.
sachier *tr. stark zusetzen* 1753.
sainne *Adj. hell, rein* 4149.
samblant *Sm. Aussehen* 5274; faire — *sich stellen als* 5123, 5812; par — *zum Schein* 405.
sanc *Sm. Blut* 1744.
savouré *Adj. geliebt* 7541; -ee *Sf. Geliebte* 1835, 3726.
sebelin *Sm. Zobelpelz* 5149.
sëel *Sm. Siegel* 2185.
sëel sëille *Sf. Eimer* 6380, 6398.
seillon *Sf. Furche* 4001.
semonse *Sf. Aufforderung* 7616.
serainne *Sf. Sirene* 4150, 6812.

seri *Sm. Ruhe, Stille* 1770.
serjant *Sm. Diener* 4529.
servage, sier- *Sm. Dienst, Knechtschaft* 1642, 5765, 6841.
solel *Sm.* (*Nom.* solaus 1422) *Sonne* 4918.
souef *Adj. sanft* 6533.
soulas *Sm. Vergnügen, Kurzweil, Lust* 5056.
sourdre *tr. auffliegen* 3551, *rfl. erheben* 8077.
soutis *Adj. geschickt* 1400; -ivement *Adv.* 3292.

Tache *Sf. Flecken* 1465, 1468.
talent *Sm. Wille, Wunsch, Lust, Neigung in* a — *nach Wunsch* 3392, 4586.
tard *Adv. spät in* il m'est — *ich kann kaum erwarten* 5457, 5513.
targe *Sf. Tartsche (eine Art Schild)* 8162.
targier *intr. zögern* 1015, 2885.
teche *Sf. Eigenschaft* 6205.
temple *Sf. Schläfe* 7234.
tenchier *intr. streiten, zanken* 4383.
tenchon *Sf. Streit* 2406.
tinel *Sm. großer Hebel* 1739.
tiré *Ptp. in* venir — *zugeritten kommen (auf jem.)* 2793.
toison *Sf. Vließ* 4260.
tolir *tr. wegnehmen* 59, 1629, 7276.
tor *Sm. Stier* 4173.
tost *Adv. schnell, bald* 3221, 3843, 5967.
tour *Sm. Wendung* 5978.
tourment *Sm. Verlust, Qual* 272, 5669.
transir *intr. sterben* 5361.
travellier *rfl. arbeiten, quälen, bedrängen* 5882, 5889.
tres *Prp. seit, von an* 1381, 4635.
tresbuchier *tr. niederwerfen* 317, 4421.
tresmüer *tr. ändern (Gesichtsfarbe)* 3734, 4725.
trespasser *tr. überschreiten, durchreiten* 794, 3587, 5547.
tressailir *intr.* (*Präs. 3.* tressaut 6983) *zusammenfahren, zittern* 7649.
tressüer *intr. schwitzen* 447, 4125.
tret *Sm. Zug* 8116.
tribulation *Sf. Widerwärtigkeit, Leiden* 2070.
trieue *Sf. Waffenstillstand* 2821.
trouser *tr. einpacken* 3076.
tumer *intr. springen* 6313.
tunicle *Sf. Kleid* 3242.

U *Prp. (= en + le) auf, in* 980, 3589, 6669.
u *Adv. (ubi) wo* 641, 941, 3667.
ublier *tr. vergessen* 1462.
umeyler *rfl. demütigen* 4237, 6056.
user *tr. anwenden, verbrauchen, anstrengen* 393.

Vair *Adj. schillernd* 8515.
val *Sm. Tal in* aval *hinab* 1899; contreval *hinauf* 1898.
vanter *rfl. rühmen* 5608, 6513, 7474.
varles *Sm. Knappe* 304, 2450.
vasselage *Sm. Tapferkeit* 6840.
vavasseur *Sm. Lehnsmann, niedriger Edelmann* 1610.
vëer *tr. verbieten, abschlagen, verweigern* 2024.

verriere *Sf. Verglasung* 1422.
vertir *intr. zurückkehren* 468.
viaire *Sm. Gesicht* 7451.
vïelle *Sf. Geige* 3075.
vif *Sm. Leben in* de mon — *in meinem Leben* 224; en — *im Leben* 1534.
virer *tr. flattern (Fahnen)* 4922.
vis *Sm. Gesicht* 5847; *unpers.* il m'est vis *es scheint mir* 79, 5845.
visee *Sf. Richtung* 3575.
viser *tr. schleudern* 630.
vivent *Sm. Lebzeit* 2993.
voir *Adj. wahr* 2337, 2723; — *Sm. Wahrheit* 381, 3492.
voire *Adv. sicherlich, so ist es* 3618.
vredour *Sf. Grün* 6608.

Verzeichnis der zitierten Werke.

[Die Titel der hier nicht verzeichneten Werke sind an den betreffenden Stellen vollständig angegeben.]

Domenico Comparetti, Virgilio nel Medio Evo. 2 vol. Firenze 1892.
André Duchesne, Histoire de la Maison de Dreux. Paris 1631 in fol.
Ebeling, Auberee. Halle 1895.
W. Foerster, Christian von Troyes sämtliche Werke. Halle 1884—99.
—, Kristian von Troyes Yvain. Romanische Textbibliothek. Band V. Halle 1906.
—, Chevalier as II espees. Halle 1877.
—, De Venus la deesse d'amor. Bonn 1880.
Friedwagner, Méraugis de Portlesguez von Raoul de Houdenc. Halle 1897.
G. Gröber, Grundriß der romanischen Philologie. Bd. II 1 und 2. Straßburg 1902.
H. Grote, Stammtafeln. Leipzig 1877.
Haase, Das Verhalten der pik. und wall. Denkmäler des Mittelalters in bezug auf a und e vor gedecktem n. Diss. Halle 1880.
van Hamel, Les Lamentations de Mathéolus et le Livre de Lëesce de Jehan Le Fevre de Resson. Paris 1892. 1905.
Jeanroy, Les origines de la Poésie lyrique en France. II. éd. Paris 1903.
Ernest Lavisse, Histoire de France, depuis les origines jusqu'à la révolution. 8 vol. Paris 1900—1903.
Lorentz, Die erste Person Pluralis im Altfranzösischen. Diss. Heidelberg 1886.
Keller, Roman des Sept Sages. Tübingen 1836.
Köstlin, Geschichte der Musik. Tübingen 1880.
Krause, Zur Mundart des Départements Oise. Z. fr. Sp. Lit. XVIII, S. 58 ff.
Maßmann, Partonopeus und Mélior. Berlin 1847.
Mebes, Garnier von Pont Sainte Maxence. Diss. 1876.
P. Meyer, in: Mémoires de la Soc. de linguistique. T. I.
Michaud, Biographie Universelle. T. XI.
Neumann, Laut- und Flexionslehre. Heilbronn 1878.
Nouvelle Biographie générale. T. XIV.

Gaston Paris, Orson de Beauvais. Soc. d. a. textes frs. Paris 1900.
Piaget, Le Chapel des Fleurs de Lis; in: Romania XXVII.
Fr. von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen. Leipzig 1871—72.
Rauschmaier, Über den figürlichen Gebrauch der Zahlen im Altfranz. Diss. Erlangen 1892.
Raynaud, Bibliographie des Chansonniers français. Paris 1884.
—, Rondeaux et autres Poésies. Soc. d. a. textes frs. Paris 1889.
Fr. de Reiffenberg, Gilles de Chin, poème de Gautier de Tournay, Monuments pour servir à l'histoire de Namur etc. T. VII. 1847.
Roßmann, Französisches oi. Diss. Heidelberg 1882.
Schirrmacher, Kaiser Friedrich der Zweite. Göttingen 1859—1865.
Schrohe, Der Kampf der Gegenkönige Ludwig und Friedrich. Hist. Studien. Bd. XXIX (1902).
Schwan, Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir; in: Romanische Studien IV. S. 351 ff.
Schwan-Behrens, Altfranzösische Grammatik. 6. Aufl. 1906.
Schwieger, Der Zauberer Virgil. Berlin 1897.
Suchier, Aucassin und Nicolete. 4. Aufl. Paderborn 1899.
—, Oeuvres poétiques de Philippe de Beaumanoir. Soc. d. a. textes. frs. Paris 1884.
Tobler, Le dit des VIII blasons; in: Jahrbuch f. rom. u. engl. Lit. V.
Winderlich, Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen. Diss. Breslau 1885.
Winkelmann, Kaiser Friedrich II.; in: Allgemeine deutsche Biographie. Bd. VII.
Zingerle, Raoul de Houdenc und seine Werke. Diss. Erlangen 1880.

Berichtigungen.

[Die Berichtigungen sind vor der Benutzung des Textes einzutragen.]

Infolge von nachträglich notwendig gewordenen Veränderungen in der Verszählung sind die Belegstellen der Einleitung an einigen Stellen zu verändern, und zwar sind die Zahlen der angeführten Belege von 3824 bis 4289 um 1 zu vermehren (also z. B.: S. 55 Z. 20: V. 3887 statt 3886 usw.), von 5272—5442 um 2 zu vermindern (also: S. 109 Z. 15: V. 5272—5292 statt 5274—5294 usw.) und von 5443—5854 um 1 zu vermindern (also: S. 6 letzte Zeile: 5819 und 5853 statt 5820 und 5854 usw.).

S. 69 Z. 30: enbruc 5522 *zu tilgen*, S. 70 Z. 13: eront ff. *zu tilgen*, S. 96 Z. 14—19 *zu tilgen*. S. 161 *Hds. hat* aufrique, 181 *muß vor* 182 *gestellt werden*, 183 Et pour ce (*s. Einl.* S. 118), 297 Coment il puisse, 397 grant, 457 fui, 541 caille que face, 579 va, on parla *wie die Hds.*, 692 n'ert, 735 sacrés, 873 A vus, 911 *und* 1013 *keine* [ ], 1048 l'anuitier, 1089 mandés, 1103 *keine* [ ], 1161 Quar, ce par grasce n'est de tristeur hostés, 1162 sa ge (*vgl.* 5416 fa ge), 1169 maintenes, 1171 Par, 1201 bienfes, 1373 pres ou loing, 1424 Des yex, 1565 *keine* [ ], 1834 d'esbatement, 2024 *Var. der Hds.* Et dist *statt* 2025, 2275 m'otroies, 2352 Li .xxx. vit, 2442 passés, 2577 mehengnié, 2641 *Var. der Hds.* du tout *statt* 2640, 2853 quant n'ai, 2948 *keine* [ ], 3272 roynne, 3296 manda, 3397 mauves (*s. Anm.*), 4292 *Komma hinter* conmande *tilgen*, 4379 *Var. tilgen*, 4578 ai, 4592 Se Diex, 4908 talent é, 5089 *keine* [ ], 5166 asisse, 5275 *Var. der Hds.* d'amis, 5283 joli[s], 5409 *Var. der Hds.* fa je, 5430 *s. Anm.*, 5439 *besser die hdsl. Lesart*: Que du sens n'isi tous vis, 5521 enbrunc, 6415 ahenne.

Nachtrag.

Nach Abschluß des Satzes ist mir ein Abdruck der Veröffentlichung von Wolfram von Zingerle: „Zum Roman de la Dame a la Lycorne et du Biau Chevalier“ bekannt geworden, die in der Sammlung: „Philologische und volkskundliche Arbeiten Herrn Prof. Dr. Vollmöller zum 60. Geburtstage dargeboten“ soeben erschienen ist.

Der Verfasser verbreitet sich in Kürze über die Hds., die von einem hennegauischen Kopisten herrühren soll, geht dann auf die Tendenz des Romanes ein, um hieran eine kurze Inhaltsangabe anzuknüpfen. Hierauf geht v. Z. auf die mutmaßlichen Quellen der Dichtung über und fügt noch manches Interessante und Wertvolle hinzu.

In dem Könige von Jerusalem erblickt er Johann von Brienne, der 1229 auf seiten der Päpstlichen gegen seinen Schwiegersohn, den Kaiser Friedrich II., in Italien kämpfte, wobei letzterem vorübergehend die *Terra di Lavora* (welcher Name vielleicht in *Terre de Labour* wiederzufinden ist) verloren ging. Auch die Entführung der Königin von Jerusalem kann auf historischer Grundlage beruhen, da Isabella von Brienne vor ihrer Vermählung mit Friedrich in Tyrus zur Königin von Jerusalem gekrönt worden war. In dem Kriegszug des Kaisers Friedrich gegen den König von Friesland vermutet v. Z. den Feldzug des Gegenkönigs Wilhelm von Holland gegen die Friesen 1256.

Bei den literarischen Quellen weist der Verfasser auch noch gelegentlich der ersten Riesentötung auf den Roman de la Violette V. 4638ff. hin; auf eine nähere Bekanntschaft mit dem Roman de Gilles de Chin scheinen außer dem Kampf mit dem Riesen, wobei der dankbare Löwe dem Beau Chevalier beisteht, das Auffinden eines Briefes auf dem Rücken des Ebers (G. de Ch. V. 1743ff.) und das Abweisen des Liebesantrages der Königin von Ungarn durch den Löwenritter (G. de Ch. V. 2629ff.) hinzudeuten. Zum Schwangerwerden der Mutter des Feenritters vergleicht v. Z. die Kindheitsgeschichte der heiligen Anna (Leroux de Lincy, Livre des Lé-

gendes p. 24) und das fabliau vom Schneekind (Barbazan-Méon, Fabliaux et contes III, 215ff.; J. Bédier, Les fabliaux[2] 460ff. und G. Gröber, Grundriß II, Abt. 1, 905). Für das Märchen von den kupfernen Männern verweist v. Z. auf C. Voretzsch, Epische Studien I, 132ff. und schließlich für die Abenteuer in der *Terre de Labour* z. B. vom Fräulein in der Quelle (V. 6509ff.) auf eine Episode aus dem „Atre Perillos" (Hds. Paris, Bibl. nat. Nr. 1433) V. 3002ff. und auf eine Erzählung aus der Prosabearbeitung des Veilchenromans (am Schlusse der Ausgabe von Fr. Michel). Zum sprechenden Gierfalken erinnert der Verfasser an den sprechenden Papagei im Chevalier au Papegau und zum Niedersetzen des Gierfalken auf den Helm des Löwenritters an die Chanson de geste Gaydon V. 425f. und 7339ff.

Über die Abfassungszeit und über den Dialekt und die Person des Dichters spricht sich der Verfasser nur so weit aus, daß er den Dichter, welcher vielleicht ein Clerc gewesen sei, der spätestens der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts angehörte, aus der Pikardie, etwa aus Artois oder Umgebung, stammen läßt, welcher in seiner Sprache franzische Züge, wie *an* : *en* usw., aufweist.

An diese literarhistorische Studie, auf die hiermit verwiesen werden soll, schließt sich der Abdruck der in den Roman eingeflochtenen Lieder an, auf deren Text näher einzugehen auf den Wunsch des Verfassers einem Rezensenten überlassen werden soll.

Inhaltsverzeichnis.

Rechenschaftsbericht

der

Gesellschaft für Romanische Literatur.

4. Jahrgang.

1905		*Soll* ℳ	₰	*Haben* ℳ	₰
An Guthaben beim Bankier		3296	80		
„ Zinsen		109	60		
„ Kassenbestand		1658	60		
„ Mitgliederbeiträge I. Vereinsjahr		38	—		
„ „ II. „		258	—		
„ „ III. „		498	—		
„ „ IV. „	3012,60 ℳ				
Durch den Buchhandel	1098,— „	4110	60		
„ Erlös für verkaufte Schriften		306	—		
„ Dissertation Saß, Schleswig		232	—		
Per Waisenhaus-Buchdruckerei:					
Herstellung der Schriften: Band X, Morel-Fatio				1098	25
„ XI, Sterzi				463	40
„ XII, Saß				482	35
„ XIII, Stimming				901	60
„ „ Dissertation Saß				101	50
„ Gebrüder Plettner Lithographie				51	—
„ Honorare Stimming und Morel-Fatio				194	—
„ Ferd. Flinsch Papierrechnung				552	50
„ Accidenzen				12	—
„ Rückzahlung Farinelli				20	—
„ Verwaltung, Verpackungsspesen				280	—
„ Porti				261	80
„ Inkasso-Spesen an Koehler				11	—
„ Guthaben beim Bankier				6006	40
„ Kassenbestand				71	80
		10507	60	10507	60

Der Schatzmeister der Gesellschaft für Romanische Literatur.
Dr. Max Niemeyer.

Richtig befunden

Prof. Dr. K. Vollmöller.